GESCHICHTE

DES

VOLKES ISRAEL

VON ANBEGINN BIS ZUR EROBERUNG
MASADA'S

IM JAHRE 72 NACH CHRISTUS.

VON

DR. FERDINAND HITZIG,
KIRCHENRATH UND O. PROF. DER THEOLOGIE IN HEIDELBERG.

IN ZWEI THEILEN.

ZWEITER THEIL:

Bis zum Kriege des Titus.

LEIPZIG
VERLAG VON S. HIRZEL.
1869.



SIEBENTES BUCH.

Schicksale des jüdischen Volkes in der Periode von Alexander dem Grossen bis zu Antiochus Epiphanes.

Das Zusammenbrechen des Perserreiches durch den Stoss Alexanders würde allein die Gestalt der Dinge nicht sehr verändert haben, sofern ja keine straffe Staatsmacht die dem Grosskönig botmässigen Völkerschaften zur Einheit verband, nur das persische Herrschervolk sich als persisch, die andern zu ihm sich in oft feindlichem Gegensatze wussten, und sie jetzt nur eben den Gebieter gewechselt hatten, gleichwie vordem Persien an Chaldäa's, Chaldäa an Assyriens Stelle getreten war. Je lockerer das Gefüge war, dessen Klammern in die eine Hand zusammenliefen, desto glimpflicher gieng die Sache ab, als es in Trümmer geschlagen wurde. Allein durch Alexander siegte auch Europa über Asien; seinem Fusse nach strömten macedonische und hellenische Ansiedler in den Osten ein, und mit ihnen eine andere, klarere und reichere Begriffswelt. Zwar standen die Asiaten zu den Westländischen nicht in dem Verhältniss der Rothhäute Amerika's zu den bleichen Gesichtern, eher in Stellung wie das römische Reich zu den wandernden Germanen, und auch umgekehrt. Sie entzogen sich dem Einflusse der höhern Cultur nicht, nahmen vorerst aber weder von den Griechen noch, da die Völkerschranken fielen, von einander das Gute an. Das Bisschen ererbte Tugend wurde in der Umwälzung des Bestehenden eingestampft, und neue lernten sie keine, sondern für einstweilen kamen das Böse und

die Bösen obenauf, bis sich wieder geordnete Zustände bildeten. Doch machte es einen Unterschied, ob der Eroberer wiederum mit Japhet, nemlich mit Ariern in Berührung kam, oder mit Sem. Zwar hatten Griechen und Phönicier sich längst kennen und hassen gelernt, und die Zerstörung der Inselstadt drückte ihrer Feindschaft das Siegel auf; aber das altsemitische Gepräge der sidonischen Canaaniter war durch Seefahrt und Handelschaft längst verwischt; dagegen hatte es sich bei Syrern und Arabern noch ziemlich rein erhalten, und erschien vollends krystallisirt im Volke Israel.

Auch die Hebräer konnten sich der Wahrnehmung nicht entschlagen, dass die „vierte Monarchie" von ihren Vorgängerinnen gründlich verschieden war (Dan. 7, 7. 19.); und an dem Bunabarde Jilderim des Zeitalters sahen sie gewiss wie Andere hinauf mit Staunen. Schwerlich aber vermochte das von Priestern regierte Völklein, welches dem Feldbau oblag und dessen Trachten stets dahin gieng, sich von dem Zusammenhange mit der übrigen Menschheit loszuschälen, die grosse Thatsache der Gegenwart in ihrer ganzen Bedeutung und unermesslichen Tragweite zu würdigen. Die Ereignisse zogen unverstanden als trübe Gebilde an ihren Augen vorüber; wo nicht, wie käme es, dass von des Heldenkönigs Anwesenheit in ihrem Lande so gar keine echte Ueberlieferung vorhanden ist? Indess das Schicksal liess ihnen Zeit zur Besinnung zu kommen. Auf ihrem Weltgange drückte die Geschichte auch in Juda ihre Spuren ein; auch hier sprosste unter ihren Tritten in der Folge anderes Wachsthum. Nachdem der Kriegsfürst Tyrus gelähmt hatte, gründete er Alexandria: Beides gieng die Juden nahe an, nahm ihre Seelenstimmung in Anspruch und berührte ihre Interessen. Aber dem Wirbelwinde, der die andern Völker erfasste und durcheinanderwarf, hatten die Nachkommen Jakobs ein festes, gedrungenes Volksthum entgegenzusetzen; und der alte Gottesglaube, welcher weit über das geschriebene Wort hinaus immer positiver sich gestaltete, um das ganze Leben jedes Einzelnen zu regeln, ward Israels Rettung, als anderwärts Achtung vor dem Recht und Eides-

treue, menschliches Erbarmen und Gesittung von der Erde verschwanden.

Nach der Schlacht bei Issus trachtete Alexander zunächst darnach, Aegyptens sich zu bemeistern. Die Städte Phöniciens, durch welches ihn sein Weg führte, öffneten dem Sieger die Thore, und die „Fürsten des Ostens“ eilten herbei, um zu huldigen; Tyrus zuerst widerstand und musste bestürmt werden: sechs Monate des Jahres 332. und darüber verstrichen,*) bis die Inselveste erobert war. Die Absicht kann hier nicht sein, Umstände und Verlauf der Belagerung den Quellenschriftstellern nachzuerzählen; überhaupt nicht, dem Zuge Alexanders allenthalbenhin zu folgen. Unsere Geschichtschreibung hat von diesem Kriege so weit Kenntniss zu nehmen, als er den Juden eine Seite zukehrt, und berichtet im Uebrigen von den Thatsachen nur Soviel, als erfordert wird um zu verstehn, dass und wiefern das jüdische Land in Mitleidenschaft gezogen wurde. Es mag sein, dass im Lager vor Tyrus sich unterwürfige Samariter einfanden, obgleich in ihrem Kreise Sanballat nicht zu entdecken steht; auch die Anwesenheit von Abgeordneten aus Jerusalem schiene begreiflich. Dass dagegen vielmehr Alexander an den jüdischen Hohenpriester Botschaft gesandt, und Dieser sein Verlangen abgeschlagen habe, — Alles mit Mehrerem — berichtet eben nur Josephus,**) die Verherrlichung des eigenen Volkes mit diesem Märchen bezweckend. Im Allgemeinen theilte damals Judäa das Schicksal Gesammtsyriens, bekam den Krieg aber in der Nähe zu sehen und wohl auch zu fühlen, als Alexander an der Küste vollends bis gen Gaza heruntergieng. Hier befehligte ein „Auge des Grosskönigs“,***) der Eunuch Batis, welcher arabische Söldner in die Stadt hereingenommen hatte und es auf eine Belagerung ankommen

---

*) Diodor 17, 46. Joseph. Archl. XI, 8, 4. Plutarch. Alex. C. 24. — Curt. IV, 4, 19. — S. überhaupt Unger, Chronol. des Manetho S. 337.

**) Archl. XI, 8, 3. 4. vgl. XII, 1.

***) Babemeses bei Josephus, d. i. Bâba amisha *wachsames Auge* vgl. Xenophon Cyrop. VIII, 2, 10. 6, 16. Herod. 1, 114.

liess. Nochmals sah sich Alexander aufgehalten, zwei Monate lang,*) bis er seinen Weg weiter fortsetzen konnte.

Den Josephus zu hören, wäre von Gaza's Eroberung weg Alexander nunmehr wider Jerusalem marschiert; der Hohepriester Jaddûs sei mit den Priestern in Amtstracht ihm entgegengegangen; Alexander habe sich vor ihm zu Boden geneigt u. s. w.**) Nun wäre, dass Alexander in Jerusalem einen Besuch abstattete, an sich schon denkbar; unwahrscheinlich dagegen und geradezu erdichtet ist das Wie des Hergangs, sind die begleitenden Umstände, unter welchen Josephus den König am Orte erscheinen lässt. Wie ganz unglaublich es lautet, dass der Höchstgestellte, vor dem sich Alle beugen, seinerseits vor dem Hohenpriester der Juden sich gebeugt haben soll, fühlt der Erzähler selbst, welcher die gerechte Verwunderung darob dem Parmenio in den Mund legt; und wenn er den Alexander sagen lässt, nicht dem Hohenpriester, sondern dem Gotte Desselben gelte seine Huldigung: so ist Das eine schlechte Auskunft; denn er soll ja auch nicht den Gott, sondern die Gestalt des Hohenpriesters zu Dium im Traume gesehn, und Dieser ihm den Erfolg des Krieges geweissagt haben, so dass Offenbarung durch Traum an den Heiden gelangt wäre. Dem Panegyriker, der die Geschichte schreibt, wie sie ihn freut, kann freilich das Mindermass von Wahrheit und Wahrscheinlichkeit wenig Sorge machen. Er lässt den Jaddûs dieser Hohepriester gewesen sein; allein Jaddûs war nicht mehr unter den Lebenden. Also hat, wenn sich die Sache im Uebrigen richtig verhält, wenigstens eine Verwechslung der Personen, des Onias I. mit Jaddûs, stattgefunden, die Josephus nur dann begehen konnte, wenn er um jene Zeiten keinen Bescheid mehr weiss. Ohne Zweifel auch würde man, wofern das Buch Daniel bereits vorhanden war, dasselbe dem Alexander aufgeschlagen und ihm auf die Weissagung vom Ziegenbocke aus Westland C. 8, 5. hingedeutet haben;

*) Joseph. a. a. O. Diodor 17, 48.

**) Archl. XI, 8, 4. 5.

aber Josephus, dess unkundig, dass dieses Buch erst 160 Jahre später in die Welt trat, behauptet, man habe es dem Alexander gezeigt: wie öfter schreibt er auch diessmal, was sich unter einer bedingenden Voraussetzung zutragen mochte, wie eine Thatsache hin. Von Gaza aus soll Alexander sich nach Jerusalem gewandt haben —; allein er strebte ja nach Aegypten, wo man den Befreier vom persischen Joche sehnlich erwartete, wo er hoffen durfte, mit offenen Armen empfangen zu werden.*) Sehr gegen seine Rechnung hatte ihm der Widerstand jener zwei Städte kostbare Zeit geraubt;**) und nun, an der syrisch-ägyptischen Grenze stehend, sollte er nach Jerusalem — umgekehrt sein? Und die Einwohner dieser Stadt sind ihm, der von Gaza her sich nähert, in der Richtung zum Skopos d. h. in nördlicher***) entgegengegangen? Arrian (III, 1, 1.) und Curtius (IV, 7, 1.) lassen den Alexander, wie er von Gaza aufbricht, unmittelbar nach Aegypten weiterziehn, so dass, wenn er je gen Jerusalem kam, Diess zu anderer Zeit gewesen sein müsste. Und schliesslich auch aus einer andern Veranlassung, als der von Josephus angegebenen: dass Alexander für die abschlägige Antwort, welche der Hohepriester ihm ertheilt hatte, die Juden strafen gewollt. Der Hohepriester, wofern überhaupt erwiedern zu sollen in den Fall gesetzt, würde nein zu sagen nicht gewagt haben, so dass hiemit auch der Boden unter der Aufstellung des Josephus hinweggezogen ist. Aber wir gewinnen nunmehr in die Werkstätte des Dichters einen Einblick. Alexander war einmal in dem Lande, von welchem Judäa einen Bestandtheil bildet; und der Jude wollte die günstige Gelegenheit, sein verachtetes Volk auf den Schild zu heben, natürlich nicht versäumen. Von Alexanders Hantierung in diesen Gegenden wusste er nur, dass Derselbe die Städte Tyrus und Gaza belagert und erobert hat; also legte

---

*) Diodor 17, 40. 49. Arrian. III, 1, 1. Curt. IV, 6, 30 (: *Aegyptum adire festinans*). 7, 1.

**) Diodor 17, 42. (p. 192.). Curt. IV, 4, 1.

***) Joseph. Jüd. Kr. V, 2, 3. 3, 2.

er nach Tyrus das Werden des Entschlusses, gen Gaza dessen Werden zur That, und Jerusalem von beiden Punkten bezielt, lieferte die Spitze des Dreiecks. Wenn nun aber dergestalt zu einem Abstecher nach Jerusalem Alexander keinen Grund hatte, wenn jede Art und Weise, wie sich die Sache ins Werk gesetzt haben soll, Alles, was drum und dran hängt, sich als erfunden herausstellt: so wird auch das nackte Geschehniss selber, dass Alexander in Jerusalem gewesen, völlig haltlos. Die Geschichte dieses Königs hat so viele Darsteller gefunden, und Keiner gedenkt Jerusalems und seiner Anwesenheit daselbst; mit Ausnahme des Einzigen, welchem, ihn dahin zu bringen, ein wichtigeres Anliegen sein mochte, als die Wahrheit.

Nachdem der Ort, wo Alexander persönlich Gnaden gespendet hätte, in Abzug kommt, scheint im Uebrigen glaubwürdig, dass den Juden für das je siebente Jahr, in welchem sie das Feld nicht bestellten, Abgabenfreiheit bewilligt ward; dass sie aber für ihre Volksgenossen in Babylonien und Medien, Ländern, welche erst noch erobert werden sollten, die Vergünstigung, nach ihren eigenen Gesetzen zu leben, erbeten und erwirkt hätten, klingt verdächtig. Josephus berichtet ferner, auf Einladung von Seiten Alexanders seien viele Juden freiwillig mit ihm in den Krieg gezogen. Keine Bande der Liebe und Anhänglichkeit fesselten das Volk an den persischen Hof; der Sieger wurde gewiss freudig begrüsst; und wirklich gewahren wir im Heere zu Babylon Juden, welche an Wegräumung des Schuttes vom Belustempel sich nicht betheiligen.*) Allein im Verfolge des Feldzuges musste immer wieder Abgang an Mannschaft ersetzt werden; Macedonien war nicht unerschöpflich:**) auch unter den Juden wird zwangsweise ausgehoben worden sein zum Kriegsdienst. Nach Aegypten zurückgekehrt vom Besuche bei Zeus Ammon, wenn nicht schon früher, steckte Alexander den Platz für eine neue Stadt ab, welche von ihm

---

*) Joseph. g. Ap. I, 21.

**) Curt. IV, 6, 30. 31. Arrian. III. 5, 1. Diodor 18, 12.

den Namen tragen sollte;*) und die Aussage, er bereits, der Stifter, habe daselbst Juden angesiedelt,**) hat alle Wahrscheinlichkeit für sich. Josephus sieht die Sache so an, wie dass der König dem jüdischen Volke damit eine Ehre erzeigen wollte; allein vielmehr wünschte Alexander, den Ort möglichst rasch zu bevölkern und beorderte wie Andere so auch Juden dahin, ohne Zweifel dies nach seiner Wiederankunft in Palästina.

Noch in Aegypten erreichte ihn Botschaft, Andromachus, welchen er über Syrien gesetzt hatte, sei lebend von den Samaritern verbrannt worden; er eilte im Frühjahre 331. zurück, vorerst gen Tyrus; dia Schuldigen wurden ihm ausgeliefert und hingerichtet.***) Schwerlich indess wird er mit der Bestrafung Einzelner sich begnügt haben; und so gewinnt, was Hekatäus berichtet,†) dass Alexander den Juden Samaritis abgabenfrei zu ihrem Lande hinzugeschlagen habe, einige Wahrscheinlichkeit. Zwar Josephus, welcher diese Angabe in der Streitschrift sich zu Nutze macht, hat sie, da wo der Ort für sie war, Archl. XI, 8, 5. 6. sich nicht angeeignet. Auch kann Steuerfreiheit gar nicht in Frage kommen, da Alexander zu Fortsetzung des Krieges Geld brauchte, und zu diesem Behufe Phönicien einem Finanzbeamten unterstellt ward††). In späterer Zeit jedoch erscheinen drei samaritische Bezirke als zu Judäa gehörig;†††) und so würde die Aussage des Hekatäus darauf einzuschränken sein und daraus sich erklären, dass Alexander einen Theil des samaritischen Landes abriss und den Juden zuschied. Auch kann, wenn Josephus sagt, Alexander habe samaritische Krieger mit nach Aegypten genommen und sie bald nachher zur Hut in der Thebais angesiedelt,

*) Curt. IV, 8, 1. Justin. XI, 11, 13. Diodor 17, 51. 52. — Arrian. III, 1. 5. Plutarch, Alex. c. 26.

**) Joseph. g. Ap. II, 4. 3. 6. Jüd. Kr. II, 18, 7.

***) Curt. IV, 8, 9—11. — Arrian. III, 6, 1.

†) S. Joseph. g. Ap. II, 4.

††) Arrian. III, 6, 4.

†††) S. 1 Macc. 10, 30. 11, 28. 34.

Soviel daran wahr sein, dass er, um für künftig den Samaritern die Lust zum Aufruhr zu benehmen, junge Mannschaft Derselben nebst deren Familien dorthin verpflanzt hat. An die Stätte, so sie leer liessen, traten Macedonier, daselbst angesiedelt durch Perdikkas.*) Nach Alexanders Tode (Mai oder Juni 323.)**) wanderten dem Hekatäus zufolge***) Juden zahlreich gen Aegypten und Phönicien aus „wegen der Wirren in Syrien." Schon vorher ohne Zweifel liess die gesetzliche Ordnung zu wünschen übrig; und die Verwirrung musste jetzt noch höher steigen. Vermuthlich der öffentlichen Unsicherheit halber lässt ebendieser Hekatäus auf der Reise zum rothen Meer sich von judäischen Reitern begleiten,†) und nach Aegypten zu fliehen war in Israel altes Herkommen; Phönicien aber war ja selbst ein Theil Syriens. Es scheint: die Juden liessen sich in der Inselstadt Tyrus nieder, welche wieder aufblühend vom Jahre 316. bis 315. eine lange Belagerung aushält;††) und nach Alexandria ohnehin strömten die Ansiedler von allen Seiten her, gelockt von des neuen Gebieters Güte und Menschenfreundlichkeit.†††) Der Reichsverweser Perdikkas hatte Aegypten dem Ptolemäus Lagi zugetheilt; aber scheel sehend zur rasch anwachsenden Macht dieses Satrapen zog er wider ihn zu Felde, und fiel beim Ueberschreiten des Nils (i. J. 320.) durch die Hand seiner eigenen Macedonier.†*) Von Antipater sodann wurde Ptolemäus im Besitze Aegyptens aufrecht erhalten, und ebenso Laomedon als Satrap Syriens bestätigt. Da Dieser nun sich weigerte, sein Land, nach welchem als der Vormauer Aegyptens und einer Handhabe wider Cypern den Ptolemäus gelüstete, für Geld abzutreten, so entsandte Letzterer seinen Feldherrn Nikanor nebst einer Flotte; Laomedon wurde gefangen, ganz Syrien erobert und in die phönicischen

*) Syncell. aus dem Afrikanus p. 496. Euseb. Chron. II, 223. 229.

**) S. Unger a. a. O. S. 339.

***) Bei Joseph. g. Ap. I, 22.

†) Joseph a. a. O.

††) Diodor 19, 61.

†††) Diodor 18, 28. 14. 19, 55. vgl. 86.

†*) Diodor 18, 36. Strabo p. 794. Paus. I, 6, 3. Justin. XIV, 4, 11.

Städte Besatzungen gelegt.*) Jerusalems bemächtigten die Aegypter sich ohne Schwerdstreich am Sabbat, da die Juden nicht fechten wollten;**) die Mauern wurden geschleift,***) und viele Bewohner des Gebirges und der Umgebungen Jerusalems wie auch Samariter hinweggeschleppt nach Aegypten. Hier wurden sie theils, die Bevölkerung zu mehren, in Alexandrien angesiedelt und erhielten Bürgerrecht; zum Theil aber verwandte Ptolemäus die Juden ihrer Eidestreue halber als Besatzung fester Plätze.†) Auch in Cyrene, das Ptolemäus schon vor dem Kriege mit Perdikkas unter sich gebracht hatte;††) vermuthlich ist es eine jüdische Einlagerung, welche Diodor. 19, 79. die Cyrenäer aus ihrer Akropolis vertreiben wollen. Dass auch Samaritern solche Burgen eingeräumt worden, davon ist nichts überliefert; und Juden gemeinschaftlich mit Samaritern eine Festung anzuvertrauen hielt man gewiss wegen ihrer gegenseitigen Unverträglichkeit für nicht zweckmässig. Gen Alexandria, wo beiderlei Volksgenossen zusammenlebten, hatten sie ihren Zwiespalt von Hause mitgebracht und fristeten ihn weiter, indem die Einen zum Tempel Jerusalems sich hielten, die Andern zum Berge Garizim.

Willens Syrien zu behaupten, hätte der Aegypter eine Festung wie Jerusalem nicht abrüsten gedurft; als offene zurückgelassen, war ihm die Stadt kein Hinderniss, falls er wiederkehren wollte. Es war ihm um den Küstenstrich zu thun; und er fühlte wohl keine Lust, sich mit der Verwaltung eines weitausgedehnten Binnenlandes zu belasten. Also zog das Hauptheer mit der Beute wieder ab gen Aegypten, nur die Seestädte blieben besetzt; und späterhin, nachdem er Cypern gewonnen hatte, mochte er sogar Akko und Joppe zerstören.†††) Der Strei-

*) Diodor 18, 43. Appian. Syr. 52. Pausan. a. a. O. § 4.

**) Agatharchides bei Joseph. Archl. XII, 1; 1., g. Ap. 1, 22.

***) Appian. Syr. 50.

†) Joseph. Archl. a. a. O., g. Ap. 2, 4. vgl. Obadja V. 20. 3 Makk. 6, 25. Aristeas S. 15.

††) S. meine Einl. zu Ps. 57. vgl. V. 5. — Diodor 18, 21. Justin. XIII, 6, 20. 8, 1.

†††) Diodor 18, 73. — 19, 79. — 93.



fen Land am Meere blieb aber fortan Zankapfel der um die Gewalt Streitenden, wechselte öfter seinen Herrn und war darum auch wiederholt Kriegsschauplatz.

Im Kampfe mit dem Kardianer Eumenes, welchen Perdikkas dem Antipater entgegengestellt hatte, war Kraterus gefallen; und nun wurde der Fremdling vom Heere bei Pelusium vervehmt, die über ihn ausgesprochene Acht sollte Antigonus vollstrecken. Dieser jedoch, selbst nach der Krone strebend, zerfiel mit Antipater, welcher bald starb; und nun wurde Eumenes, der von allen Satrapen der einzige dem Hause Alexanders Treue bewahrte, von Polysperchon und der Olympias mit der Kriegführung gegen Antigonus beauftragt. Er rückte in Phönicien ein, um dem Ptolemäus seinen unrechtmässigen Besitz zu entreissen,*) zog aber vor dem heraunahenden Antigonus gen Osten weiter, und Antigonus ihm nach. Der Letztere als Sieger aus Persien zurückkehrend, veranlasste den Satrapen Babylons Seleukus sich nach Aegypten zu flüchten; und Dieser brachte nunmehr i. J. 315. gegen Antigonus ein Bündniss des Ptolemäus mit Lysimachus und Kassander zu Stande, worin namentlich auch bestimmt war, dass Antigonus auf ganz Syrien zu Gunsten des Ptolemäus zu verzichten habe.**) Antigonus liess sich auf keine Unterhandlungen ein, sondern rüstete den Krieg, überschwemmte Phönicien und Cölesyrien, eroberte Joppe und Gaza und schliesslich auch Tyrus.***) Aber die Bedrohung Kleinasiens durch Kassander rief ihn ab; und mit Zurücklassung seines Sohnes Demetrius (Poliorcetes) zog er nach Phrygien i. J. 314. Während Dieser nun beständig gegen einen Angriff von Aegypten her Wache hielt, unterwarf Ptolemäus Cypern vollends, plünderte das cilicische Küstenland, und brach schliesslich in Begleitung des Seleukus mit dem Landheere nach Syrien vor.†) Sofort bei Alt-Gaza kam es zu einer ent-

Diodor 18, 29. Plutarch, Eumenes C. 5. — C. 8. Diodor 18, 37. 40. C. 41. 47. 48. Plutarch a. a. O. C. 12.

*) Diodor 18, 63 vgl. 73.

**) Diodor, 19, 55—57. Appian, Syr. 53.

***) Diodor. 19, 58. 59. 61.

†) Diodor 19, 69. 79.

scheidenden Schlacht, in welcher Demetrius unterlag, und nun gerieth Phönicien bis gen Tyrus und Sidon hinauf wieder in die Gewalt des Ptolemäus. Es war das erste Jahr der 117. Olympiade, Spätwinter, März oder Anfang April, also bereits 311. vor Chr.*) Allein auf die Nachricht hin, dass Antigonus in Cilicien angelangt sei, beschloss Ptolemäus, Syrien zu räumen; er zerstörte Akko und Joppe, Samaria und Gaza, und zog mit dem Heere sammt Allem, was sich mitschleppen liess, wieder heim gen Aegypten.**)

Nach der Schlacht bei Gaza wanderten, wie Hekatäus sagt,***) viele Leute, welche die Milde und Freundlichkeit des Ptolemäus erkundeten, freiwillig mit ihm nach Aegypten. Sie hatten ohne Zweifel vernommen, wie gut es unter seiner Regierung ihren Volksgenossen ergieng, aber auch, da er diessmal selber beim Heere war, von seiner Billigkeit und Güte die thatsächliche Erfahrung gemacht. Und sie traten wohl nicht erst jetzt auf seine Seite. Da er Samaria, die Stadt eines ihnen verhassten Volkes, zerstörte, Jerusalem dagegen, wie es scheint, unangetastet lässt, so ist die Annahme berechtigt, dass die Juden, von den Kriegern des Demetrius lange genug drangsalirt, den Ptolemäus als ihren Befreier empfiengen und für ihn Partei nahmen. Wer am weitesten sich hervorgewagt hatte, war, da Antigonus heranrückte, am meisten gefährdet; und nicht wenige dachten nunmehr darauf, sich in Sicherheit zu bringen. Als einen dieser Auswanderer erwähnt Hekatäus „den Hohenpriester der Juden Ezekias" (Hiskia). In Wahrheit kann derselbe nur ein Hoher- oder Erzpriester gewesen sein, nicht der Hohepriester vorzugsweise, als welcher zu dieser Zeit vielmehr Simon der Gerechte im Amte war. Der konnte von freien Stücken das heilige Land nicht verlassen, und auch ein anderer Priester nur in der Meinung, wieder zu-

*) Diodor 19, 80—86. vgl. C. 77. Appian, Syr. C. 54. — Joseph. g. Ap. I, 22., woselbst irrig das 11. Jahr seit Alexanders Tode errechnet wird. S. überhaupt Herzfeld, Geschichte u. s. w. II, 412.

**) Diodor 19, 93.

***) Bei Joseph. a. a. O.



rückzukehren. Ezekias führte, wie Hekatäus berichtet, einen Plan bei sich von der den Colonisten überwiesenen Gemarkung nebst einer Verfassungsurkunde und entschied collegialisch über jeweiligen Rechtsstreit, wie solcher bei den gegebenen Verhältnissen nicht ausbleiben konnte. Er war der *Συνοδιάρχης*, der Rôsh galut, welcher die Karavane an den Ort ihrer Bestimmung brachte, aber gleich jenem, dem Verfasser des 66. Psalms, nach Ordnung ihrer Angelegenheiten wieder gen Hause zurückgekehrt sein wird.

Ohne Kampf war Antigonus nochmals Herr von Syrien geworden, aber auch ohne dass sein Heer Beute gemacht hätte; und in Aegypten selbst dem Feinde seinen Raub wieder abzunehmen schien vorerst beim Ermangeln einer Flotte nicht angezeigt. Lieber also ordnete er einen Streifzug an nach Petra, woselbst Schätze zu heben waren, gegen die, wie er glaubte, ihm abgeneigten Nabatäer,*) von welchen, den Herren des Landes zwischen Gaza und Jenysus (Herod. 3, 5.), er nicht hoffen durfte, dass sie ihm das Durchwandern der Wüste ermöglichen oder erleichtern würden.**) Diese Unternehmung nun wider „Edom" scheint Obadja im Auge, von ihr V. 1. das Gerücht vernommen zu haben; er selbst wohnt in einer Festung V. 20., vermuthlich Aegyptens, während in Sparad d. i. Sardes Exulanten Jerusalems, die Antigonus oder sein Sohn weggeführt haben dürfte. Obgleich nun der hebräische Prophet dem Kriegszuge Gelingen verhiess, wurde die von Antigonus entsendete Schaar fast gänzlich aufgerieben, und auch eine zweite unter Führung des Demetrius gewann zwar einige Beute,***) verfehlte aber in der Hauptsache doch ihr Ziel. Dass der Anschlag missglückte, die Weissagung sich nicht erfüllte, wird von Obadja in seinem Büchlein Jona kleinlaut zugestanden und entschuldigt.

Das folgende Jahr, 310. vor Chr., brachte einen Friedensschluss, in welchem ganz Asien dem Antigonus zuerkannt

*) Diodor 19, 94–96.
**) Vgl. Strabo p. 803.
***) Plut. Demetr. C. 7.



wurde*); und so gebot er von da an auf die Dauer fast eines Jahrzehnts über Syrien und Palästina. Eine Spur seiner Herrschaft über die Juden wurde bereits S. 317. darin wahrgenommen, dass ein Knabe in Socho den Namen Antigonus erhält. Mit der Obhut über die Einkünfte vom Asphaltsee (dem todten Meere), welcher von Demetrius entdeckt worden, hatte Antigonus den ehemaligen Freund des Eumenes, Hieronymus, betraut; ihn beförderte er nachgehends zum Landpfleger von Syrien.**) Josephus klagt, dass dieser Nämliche, welcher die Geschichte der Nachfolger Alexanders schrieb, der Juden nirgends erwähne. Allein Hieronymus bezweckte also eine Geschichte der Machthaber, nicht der Völker oder Zeitgeschichte überhaupt; Judäa hatte keine eigene handelnde Politik; und das Schicksal dieser syrischen Landschaft war im Allgemeinen nicht verschieden von dem der übrigen. Auch Diodor gedenkt ja in dieser ganzen Periode seit Alexander mit keinem Worte der Juden.

Der Friede, welcher dem Antigonus den Besitz Syriens verschafft hatte, trug die Keime der Auflösung in sich. Seleukus hatte nach der Schlacht bei Gaza noch im gleichen Jahre seiner Satrapie sich wieder bemächtigt, und Antigonus ihm den Verfolger nachgeschickt;***) verhandelt und verabredet wurde ohne Theilnahme des Seleukus und ohne dass man ihn in den Frieden miteinschloss. So war er an denselben auch nicht gebunden; und die Betheiligten wollten nur je Einer den Andern daran gebunden wissen. Die Herrschsucht namentlich des Antigonus, der mit einem Fuss im Grabe stand und nur mit einem Auge sah, liess ihn selber und die Welt nicht zur Ruhe kommen. Eine der Bestimmungen des Friedens erklärte die hellenischen Gemeinwesen für frei und unabhängig; aber Antigonus legte hellenischen Städten Asiens, wie Kassander solchen Europa's, Besatzungen ein, und wurde dafür von Pto-

*) Diodor 19, 105.

**) Diodor 19, 100. 44. Plutarch, Eumenes C. 12. Joseph. g. Ap. 1, 23.

***) Diodor 19, 86. 90. 91. 100. Appian, Syr. 54. Plut. Demetr. C. 8.



lemäus in Cilicien befehdet.*) Nachdem mittlerweile, wer noch übrigte vom Hause Alexanders, aus dem Wege geräumt worden, Demetrius Athen von Kassanders Joche befreit und i. J. 306. einen grossen Seesieg über Ptolemäus bei Cypern erfochten hatte,**) hielt Antigonus sein Uebergewicht für gesichert und nahm nunmehr den Königstitel an, als vermeintlicher Nachfolger Alexanders in dessen ganzem Machtbereiche. Allein Ptolemäus und die Andern thaten es ihm alsbald nach;***) und so unternahm er zu Land und zu Wasser einen Kriegszug gen Aegypten, der aber misslang.†) Da Antigonus nun auch dem Kassander, welcher sich mit ihm aussöhnen wollte, unbedingte Unterwerfung zumuthete, so kam jetzt durch Diesen ein neues Bündniss der Vier zu Stande gegen den gemeinsamen Feind ihrer aller.††) Lysimachus setzte nach Kleinasien über, und erhielt von Kassander Zuzug; Seleukus rückte in Kappadocien ein, und Ptolemäus bemächtigte sich Cölesyriens. Zwar auf ein falsches Gerücht hin, als hätten Lysimachus und Seleukus eine Niederlage erlitten, warf er Besatzungen in die Städte und kehrte wieder gen Aegypten heim. Allein im folgenden Jahre vereinigten die Verbündeten, nemlich Lysimachus und Seleukus, ihre Heere; und bei Ipsus in Phrygien kam es zum Entscheidungskampfe, in welchem Demetrius gänzlich geschlagen wurde und sein Vater das Leben verlor.†††) Ueber dem Leichnam des Antigonus theilten sich die Sieger in sein Erbe: dem abwesenden Ptolemäus überliessen sie, was er schon hatte, Palästina und Cölesyrien; das übrige Syrien sowie das phrygische Binnenland fiel an Seleukus.†*) Die Donner des Krieges verhallten, und die Völker athmeten wieder auf (Ps. 65, 8. 9.);



*) Diodor 19, 105. 20, 19. 27. — C. 45.

**) Diodor 20, 47–52. Plut. Demetr. C. 15. 16.

***) Diodor 20, 53. Plut. Demetr. C. 18. Justin. XV, 2, 10 ff. 1 Macc. 1, 9.

†) Diodor 20, 73—76. Plut. Demetr. C. 19.

††) Im Jahre 302. s. Diodor 20, 106. vgl. 91. und 102

†††) Diodor 21, 1. Exc., Plut. Demetr. C. 28. 29. vgl. C. 33. Pyrrh. C. 4. Appian. Syr. 55. Justin. XV, 4, 22. 2, 17.

†*) Appian a. a. O.

der Dämon des Verderbens wurde nicht in der Hölle gebunden, bedurfte aber einer Frist, um sich auszuruhn.

Schon seit den Tagen der Chaldäerherrschaft kann man gleichzeitige Geschichte der Juden, nachdem viele einzelne sich gen Aegypten geflüchtet, und da ein Theil der in das Exil Geführten nicht zurückkehrte, sondern in den Ländern des Ostens sitzen blieb, nicht mehr unter Eine Anschauung bringen; und vollends seit Ochus und Alexander muss, wer den fernern Schicksalen des jüdischen Volkes nachgeht, seine Augen herumschweifen lassen in der halben Welt. Zwar zunächst wird sein Blick sich auf die angestammte Heimath Israels heften. Hier um Jerusalem herum wohnte der Kern der Nation, welcher an der Muttersprache und althebräischer Sitte festhielt. Judäa war nicht in Aegypten einverleibt, sondern Unterthanenland, von einem Hohenpriester regiert, welcher angeblich die jährliche Steuer an den König aus eigenen Mitteln bezahlte.*) Dieselbe jedoch, nach Aussage des Josephus zwanzig Talente Silber betragend, wäre „für das Volk“ offenbar zu niedrig bemessen. Sie war wohl eher eine Belastung (Servitut) des Hohenpriesterthums, und wurde vom jeweiligen Inhaber des Amtes für Bestätigung und Belassung in demselben entrichtet. Man könnte sagen: dem Herrn Aegyptens lag nichts an etwelcher Mehreinnahme, wohl aber am Besitze des Vorlandes und an einer ihm geneigten Bevölkerung. Allein königliche Einkünfte auch aus Judäa waren verpachtet;**) und jene 20 Talente stehen zu der Gesammtsumme von 8000 in keinem Verhältniss. Indess ist Letztere, auch wenn syrische Talente gemeint sind, gewiss viel zu hoch gegriffen; und das Betreffniss Judäa's konnte dasjenige der reichen Handelsstädte Phöniciens bei weitem nicht erreichen. Es wird auch über Steuerdruck nirgends geklagt; ab und zu hatte der Landmann gesegnete Jahre (Ps. 65, 10. 12 ff. 67, 7.); und das Völklein lebte zufrieden, ruhend unter dem Weinstock und Feigenbaum (vgl. Sach. 3, 10.).

---

*) S. Joseph. Archl. XII, 4, 1.
**) Joseph. Archl. XII, 4, 4.



Nächst anzuschliessen an die Judenschaft Palästina's haben wir die syrische Diaspora, die in den Staaten des Seleukus zerstreuten Glieder Israels, welche bei semitischer Sprache beharrten und stets Jerusalem als ihre Mutter, den dortigen Tempel als ihr gemeinsames Heiligthum betrachteten. Wie die ersten Ptolemäer so wandten auch Seleukus und die Nachfolger den Juden ihr Wohlwollen zu. In sein weites Reich, dessen Grenze der Indus war und zuletzt nach dem Siege über Lysimachus noch nicht der Hellespont, hatte er eine Menge von Städten hineingestellt:*) diese heischten Bewohner und so verpflanzte er in dieselben, zumal in die Hauptstadt Antiochia, auch jüdische Ansiedler in grosser Zahl, verlieh ihnen Bürgerrecht und sonstige Beweise seiner Gewogenheit. Auf eherne Tafeln waren die Gerechtsame der Juden Antiochia's eingegraben.**) Dass diesem Seleukus die Juden eine jährliche Abgabe von dreihundert Talenten Silber entrichtet hätten, ist Angabe nur eines späten christlichen Schriftstellers***) und auch wenn sie nicht aus 1 Macc. 11, 28. herstammen sollte, ganz unglaubwürdig; denn über die Juden Palästina's gebot Seleukus nie, und das Betreffniss der über seine Länder verstreuten wird man nicht getrennt von demjenigen ihrer heidnischen Mitbürger zusammengerechnet haben. Wie aber Seleukus so that auch sein Enkel, Antiochus Theos, welcher von der Freiheit, die er den Städten Joniens gewährte, die jüdischen Bewohner nicht ausschloss, die ihrem Gesetze nachlebten.†) Antiochus der Grosse endlich versetzte auf die Nachricht von Meutereien in Phrygien und Lydien dorthin zweitausend jüdische Familien aus Babylonien und dem Zweistromlande und räumte ihnen die festen Plätze ein, sich überzeugt haltend von ihrer Gewissenhaftigkeit und Treue.††) Mit vollem Rechte;

*) Appian. Syr. 55. 57. 62. — Justin. 17, 1. 2.

**) Joseph. Archl. XII, 3, 1. — Jüd. Kr. VII, 5, 2.

***) Sulpicius Severus KG. II, 26

†) Joseph. Archl. XII, 3, 2. XVI, 2, 3—5. Droysen, Gesch. des Hellenismus II, 299.

††) Joseph. a. a. O. XII, 3, 4.



denn im Allgemeinen war auf den Eid eines Juden mehr Verlass (vgl. Pred. 8, 2.), als auf alle Betheuerungen des heidnischen Mannes; und auch der erste Ptolemäer hatte gewusst, was er that, als er Juden zu Hütern seiner Burgen bestellte.

Aus diesen Zeiten der Niederlassung von Juden unter fremdem Volke stammen unverkennbar manche Psalmen, in welchen der Führer zu den Colonisten am Orte selbst und zu den Eingeborenen redet (Ps. 62, 11. 4.), oder nach der Rückkehr von seiner Sendung ob dem Gelingen frohlockt (Ps. 66.), oder auch der Ankömmling die Aufnahme, so er findet, und überhaupt seine neuen Verhältnisse bespricht (Ps. 56—58. 63. 64.). Die Colonie Ps. 61, 6. siedelt (V. 3.) am Ende des Festlandes, sie steht V. 7. 63, 12. unter dem Schutze eines Königs; aber es erhellt nicht, welches Königs, und ob er der ägyptische oder einer Syriens. Unter letzterer Herrschaft, den Seleuciden, gab es auch eine griechische Diaspora Israels, in diese traten die jüdischen Familien, welche Antiochus III. wandern hiess, aus der syrischen über; hauptsächlich aber wurzelte und gedieh sie in Aegypten und Nebenländern, wo auf die Dauer oder zeitweise ein Ptolemäer herrschte. Die Dynastie, selbst eine fremde, begünstigte die Fremden, betrieb und förderte die Einwanderung, und die Huld, welche sie allen ihren Schützlingen zuwandte, wurde den Juden am wenigsten versagt. Nicht bloss im Gegensatze zu Tyrus erwuchs Alexandria, sondern auch gegenüber von Jerusalem als Hauptstadt, griechischen Gepräges, der Judenschaft in Aegypten. Die Ansiedlung überhaupt in grossen Städten des Auslandes wies die Hebräer vom Ackerbau weg auf den Handel an, weckte den Sinn, welcher den Syrern*) angehoren, für Geschäft und Gewinn und leitete so den Geist des Volkes in neue Bahnen, auf welchen Phönicien vorangegangen war.

Die Kornkammer des damaligen Erdkreises zog ohnehin von überallher das Geld an sich; aber die zwei Meere beherrschend vermittelte Aegypten auch den Verkehr zwischen

*) Hieronymus zu Ez. 27, 16.

Arabien-Indien und dem Abendlande. Herz des Welthandels, wohin die Werthe sich ergossen und von wo sie ausströmten, war Alexandria;*) und von den Schätzen, welche sich daselbst ansammelten, wanderte jedenfalls ein guter Theil in die Truhen jüdischer Kaufherrn. Durch ihre Betriebsamkeit wurden sie reich; und ihrer Redlichkeit halber bekamen sie auch die Geldgeschäfte der Könige zu besorgen (3 Macc. 3, 21.). Jedoch ausser diesen Bürgern der Grossstadt barg das Land noch eine zweite Gattung jüdischer Insassen in seinem Schoosse; ausgebreitet über ganz Aegypten,**) zum Theil in einem Bezirke, mit fünf Städten später, zusammenwohnend,***) waren da noch Tausende von Landbevölkerung. Ihnen war, indess Andere ihrer Volksgenossen die Festungen wahrten, die Hut des Nilstromes anvertraut.†) Und eine dritte Klasse schliesslich bildeten die Kriegsgefangenen, welche der erste Ptolemäer mitgeschleppt hatte, und die als Leibeigene Einzelner im Lande zerstreut ihr Dasein fristeten. Nach Aussage eines Briefes, den ein gewisser Aristeas an seinen Bruder Philokrates geschrieben haben soll und der auch Quelle ist des Josephus, hat Pt. Philadelphus Dieselben mit beträchtlichen Geldopfern von ihren Herren losgekauft. Ihre Zahl soll über zehn Zehntausende betragen haben, für welche er 20 Drachmen auf den Kopf bezahlend mehr, als 660 Talente aufwandte (Aristeas). Es seien nemlich auch vor- und nachher in Sklaverei Gerathene, ausserdem Weiber und Kinder jetzt losgekauft worden. Zwar lässt auch dann sich gegen die Rechnung Einiges einwenden, und andererseits sind die 120 Drachmen und 460 Talente des Josephus††) reine Willkühr; gleichwohl leidet die Thatsache selbst dieses Loskaufes keinen Zweifel. In den Schatzkammern des Philadelphus häuften sich so unermessliche

*) S. besonders Strabo p. 798.

**) Philo g. Flaccus § 6.

***) Strabo bei Joseph. Archl. XIV, 7, 2. Joseph. g. Ap. I, 22, s. Oben S. 332. — Jes. 19, 18.

†) Joseph. g. Ap. II, 5. Schluss.

††) Aristeas S. 15. 16—18. Joseph. Archl. XII, 2, 3.

Reichthümer,*) dass er nicht wusste, wo mit dem Gelde hin; dass er schenkte und auslieh an Privatpersonen, an Staaten und Könige: die weiseste Verwendung eines Theiles seiner Capitalien im eigenen Lande lag ihm zunächst. Es wird auch im 72. Psalm, der ohne Frage sich auf diesen König bezieht, durch V. 12—14. die Angabe des Aristeas bestätigt. Vielleicht hat schon der Ueberschreiber des Psalms Aehnlichkeit des Philadelphus mit Salomo herausgefunden, sicherlich diess, wenn er mit dem Verfasser Eine Person ist. Nachfolger des kriegerischen Vaters, der die Dynastie gegründet, nachdem als Stifter der griechischen Monarchie Alexander vorausgegangen, sammelte er Schätze, liebte Pracht und hielt, soviel an ihm lag, Frieden; wenn Salomo aber freie Nichtisraeliten seines Landes zu Hörigen herabdrückte, so machte Philadelphus die israelitischen Sklaven zu freien Bürgern. Dass er es that, ist nicht nur schon desshalb wahrscheinlich, weil überhaupt die ersten Ptolemäer den Juden wohlwollten, sondern auch, weil es als eine Handlung richtiger Politik erscheint. Die Juden ihrerseits waren auch den Ptolemäern Freund, und wurden es, da Liebe Gegenliebe erzeugt, nur noch mehr; die Juden alle, nicht bloss die von der Maassregel getroffenen, musste Dieselbe in ihrer Anhänglichkeit an einen solchen König bestärken.

Mit diesem Loskaufe der Kriegsgefangenen bringt Aristeas das Entstehn der griechischen Uebersetzung des Pentateuchs also zusammen, dass derselbe davon die Vorbedingung gewesen sei, sintemal der König nicht schicklich in Sklaverei die Verehrer des Gottes belassen konnte, nach dessen Gesetze er Verlangen trug. Die Umstände, in welche der Ursprung dieser Dolmetschung „der LXX“ eingekleidet wird, ausser dem erwähnten auch die Sendung von Weihgeschenken an den Tempel, sind ebenso gewiss Thatsachen, als Aristeas, Nikanor

*) Appian, Praef. C. 10. Hieron. zu Dan. 11, 8.; s. Droysen, Gesch. des Hellenismus II, 44 ff.

und Dorotheus, die der Brief nennt, wirkliche Personen des ihnen beigelegten Ranges waren am ägyptischen Hofe. Nur die Namen Andreas und besonders Sosibios könnten aus der Periode Philopators entlehnt sein.*) Da Aristeas selbst aber als Nichtjude vorgeführt wird,**) so ist sein angeblicher Brief, welchen ein Jude verfasst hat, offenbar erdichtet. Sofern der Schreiber sein Griechisch erst von einem Jonier gelernt hat, und die Namen Aristäus und Philokrates auf Münzen Smyrna's erscheinen,***) könnte er selbst Aristäus geheissen und darum die Maske des Aristeas vorgenommen haben, welchen Josephus mit Nachfolgern Aristäus nennt. Vielleicht Sklave eines Juden, trat er zu dessen Religion über, wurde selber freigelassen, sah Jerusalem und kam nach Alexandria. Den Brief scheint Philo schon gelesen zu haben (Vit. Mos. II, 6.).

Durch beiläufige Erwähnung des Seesieges über Antigonus (S. 44.), wohl desjenigen bei Andros (Trog. Prol. 27.), sowie damit, dass der Eretrier Menedemus gelegentlich zum Reden kommt (S. 48.), soll der Erzählung etwas mehr geschichtlicher Halt verschafft werden; und sofern Menedemus noch lebt und Demetrius Phalereus noch in Amt und Würden ist, wird als Zeit der Handlung die erste des Philadelphus zu verstehn gegeben, wenn er gleich die Arsinoe bereits geehlicht hat (S. 21.). Vereinigen damit liesse es sich zur Noth, dass Hoherpriester damals Eleazar gewesen sein soll, welcher in Wahrheit bis 282., nicht 267., amtete, während Philadelphus i. J. 284. den Thron bestiegen hat. Aber die Beziehung auf Antigonus Gonatas führt unter d. J. 278. herab, und das Chron. Pasch. nennt p. 326. statt Eleazars vielmehr seinen Bruder, Onias II., mit welchem Philadelphus noch acht Jahre gleichzeitig war; wogegen Irenäus und Clemens v. Al. auf Ptolemäus Lagi rathen,†) weil unter diesem Demetrius mehr galt und länger

*) Polyb. 5, 81. 63. 65. 66. Plut. Kleom. C. 33.

**) Vgl. Joseph. Archl. XII, 2, 2.

***) M. Schmidt, der Brief des Aristeas u. s. w. S. 9. 7. (in Merx's Archiv, drittes Heft.)

†) Iren. adv. Haer. III, 25. Clem. Strom. I, § 148.



wirkte, als unter seinem Sohne. Indess nur das Beiwerk, die Schaale, ist gut beschaffen, der Kern aber der Erzählung wurmstichig. Das Bedürfniss einer Uebertragung ihres Gesetzes ins Griechische mussten die Juden Aegyptens eher fühlen, als der heidnische König; und für einen ägyptisch-griechischen ist sie nicht verfasst.*) Unternommen ward sie von Hellenisten, die des Hebräischen noch kundig, zu Gunsten der grossen Mehrzahl ihrer Landsleute, welche sich bereits ganz in das Griechische herübergespielt hatten. Der Name „Dolmetschung der Siebenzig," welchen schon Aristeas vorfand, heischte und heischt seine Erklärung; als eine genügende indess kann das einfältige Märchen von 72 Uebersetzern, sechs aus jedem Stamme, nicht betrachtet werden. Dasselbe bezweckt, diese Dolmetschung als gleichen Werthes mit dem Grundtexte zu verherrlichen; und zu dem Ende soll sie aus einer Normalhandschrift Jerusalems angefertigt sein, während sie doch aus ägyptischer Recension geflossen ist. Allmählig aber, nachdem man nicht mehr auf den hebräischen Wortlaut zurückgreifen konnte, musste sie in der That das Original ersetzen, wurde authentisch, wie später die Vulgata; und aus ihr schöpften die jüdischen Behörden in Aegypten das nationale Recht. Als von der Gerusia Alexandriens,**) deren Zuständigkeit sich vermuthlich über die Hauptstadt hinaus erstreckte, anerkannt, vielleicht selbst angeregt, erhielt sie den Namen „Uebersetzung der Siebenzig", da jener Senat nach Analogie siebenzig Beisitzer zählte nebst erstem und zweitem Oberhaupt. Dass der von Aristeas in Scene gesetzte Demetrius Phalereus diesen griechischen Pentateuch in die königliche Bücherei aufnahm, scheint übrigens so gut wie gewiss zu sein, zumal eben er mit der beabsichtigten neuen Gesetzgebung den Anfang machte;***) und auch, dass der König selbst von dem Gesetze, welches so viele seiner Unterthanen als Richtschnur ihres Lebens an-

*) Frankel, Vorstudien zur Sept. S. 8 ff.
**) Joseph. Jüd. Kr. VII, 10, 1.
***) Aelian, Var. hist. III, 17.

sahen, Kenntniss genommen habe,*) darf man glauben. Die Juden ihrerseits waren für die Ehre, welche ihrem heiligen Buche wiederfuhr, nicht unempfindlich, und hegten wohl auch von dem Vorgange zu grosse Erwartungen.

Die Zeiten, welche Israel unter den drei ersten Ptolemäern durchlebte, gehören zu den glücklichsten und ruhigsten dieses Volkes. Zwar lediglich in Frieden vollzog sich mittlerweile der Weltlauf keineswegs; und ganz unberührt bleiben konnten auch die Juden nicht von den damaligen Erschütterungen der staatlichen Zustände. Sofern es dazu dienen kann, dass wir uns vorstellig machen, wie Juden im ägyptischen oder syrischen Heere dienend an den Ereignissen sich betheiligten, und ihr Stammland unter Durchmärschen und Einquartierung leiden mochte, werfen wir in der Kürze einen flüchtigen Blick auf die Kriegsbegebenheiten und die Wandlungen der politischen Verhältnisse seit der Ländertheilung nach der Schlacht bei Ipsus.

Cicilien gleichwie Sidon und Tyrus wurden von Demetrius, welcher — wohl vor Ol. 121. — auch Samaria vertilgt hat, anfangs noch behauptet, giengen nachträglich in den Besitz des Seleukus über; und Ptolemäus gewann wiederum Cypern.**) Nach des Seleukus Tode aber (i. J. 281.) scheint Philadelphus in Syrien um sich gegriffen zu haben, wo er in den Stadtnamen Philadelphia und Ptolemais seine Spur hinterlassen hat; uud nun kam es zum Kriege, in welchem Antiochus I. dem Ptolemäer Damask wieder wegnahm,***) und Magas, der Cyrene, von Ptolemäus Lagi ihm anvertraut, losgerissen hatte, Aegypten selbst angriff. Gleichzeitig, nemlich nach d. J. 277., lag Philadelphus auch mit Antigonus Gonatas in Fehde.†) Antiochus starb i. J. 262. und dem Magas wurde noch vor 260. vom

---

*) Aristobul bei Euseb. Praep. evang. XIII, 12.

**) Plut. Demetr. C. 32. 47. — Euseb. Chron. II, 229. vgl. Syncell p. 519. 522.

***) Polyän IV, 15.

†) S. Droysen, Gesch. des Hellen II, 243 Anm. 168., S. 242—48.

Aegypter Friede bewilligt; allein bald brach der Krieg wieder aus und spann sich Jahre lang fort zwischen Antiochus II. (Theos) und Ptolemäus II. Ueberliefert aus demselben ist, dass Theos Jerusalem einnahm (Joseph. g. Ap. II, 7.), und der Aegypter dagegen zu dauerndem Besitze Ephesus (Trog. Prol. 26.). Im Frieden, welcher zwischen 250. und 247. geschlossen wurde, kam Cilicien und Pamphylien wiederum an Syrien; denn die beiden Länder, welche als dem Ptolemäer unterworfen Theokrit mitaufzählt (Id. 17, 88.), lässt der Marmor von Adule aus. Andererseits fiel Cyrene durch die Verheirathung Berenice's, der Tochter des Magas, mit dem Sohne des Philadelphus nunmehr an Aegypten zurück; wogegen Berenice, die Tochter des Philadelphus, mit Antiochus Theos vermählt wurde. Sie erhielt von ihrem Vater eine ausserordentlich reiche Mitgift; und Theos entfernte dafür seine bisherige Gemahlin Laodice vom Hofe. Aber Laodice vergiftete den König und liess die Nebenbuhlerin nebst ihrem Kinde ermorden;*) der Sohn Laodice's, Seleukus II. (Kallinikus), bestieg den Thron Syriens i. J. 247., während mit ihm gleichzeitig Ptolemäus Euergetes den ägyptischen. Dieser brach mit grosser Heeresmacht alsbald auf, um den Tod seiner Schwester zu rächen, und eroberte (nicht blos Seleucia Dan. 11, 7., sondern) beinahe das ganze Reich des Seleukus; jedoch eine Empörung daheim, nemlich Cyrene's, wo vermuthlich nur die Juden treu blieben,**) hemmte seinen Siegeslauf: ungeheure Beute, namentlich auch die einst von den Persern geraubten Götterbilder mit sich führend, kehrte er nach Hause zurück***) i. J. 243. Dass er den Heimweg über Jerusalem nahm und daselbst opferte, darf geglaubt, jedoch nicht mit Josephus (g. Ap. 2, 5.) ein Mehreres daraus gefolgert werden. Durch seinen Abzug nun aber bekam Se-

*) Daniel 11, 6. und dazu Hieron. Appian C. 65. — Plin. VII, C. 12. Valer. Max. IX, 14, 6. 10, 3. Justin. 27, 1. Droysen a. a. O. S. 315 ff. 340 ff.

**) Justin. 27, 1. Droysen S. 345. — S. 362 ff.

***) Inschr. v. Tanis Z. 6. 7. äg., 10. 11. gr. Text. Daniel 11, 8 und dazu Hieron.



leukus Luft und erneuerte den Krieg, um Kleinasien wiederzugewinnen, welches sein Bruder, Antiochus Hierax, von Euergetes begünstigt, ihm entrissen hatte. Geschlagen bei Ancyra, wandte er sich nach Syrien (i. J. 242.), wo er Damask und Orthosia noch besass;*) aber nochmals unterliegend verglich er sich jetzt mit seinem Bruder. Und nun um das Jahr 239. schloss mit ihm auch Ptol. Euergetes einen Waffenstillstand auf zehn Jahre, in welchem der Aegypter namentlich auch Ephesus und Lycien behielt.**)

Unter diesem Euergetes schien es einen Augenblick lang, als sollte das gute Einvernehmen Judäa's mit Aegypten ernstlich gestört werden. Der Hohepriester Onias***) verweigerte, wie Josephus meldet, die fernere Entrichtung des jährlichen Tributes; und der Ptolemäer drohte, er werde das Land besetzen und Kriegsvolk darin ansiedeln. Die Botschaft erregte allgemeine Bestürzung; ein gewisser Joseph aber, Neffe des Onias, eilte sofort, wie er von den Vorgängen hörte, von seinem Landaufenthalt in die Stadt und brachte es bei dem Hohenpriester dahin, dass er als Gesandter nach Aegypten gehen durfte, um den Zorn des Oberherrn zu beschwichtigen.†) Mit Euergetes, welcher von 247. bis 221. regiert hat, ist also dieser Onias noch gleichzeitig, ist somit Onias II., welchen Philo's Breviarium auslässt; wogegen ihn mit Josephus auch der Afrikanus bei Syncell, Eusebius und das Chron. Paschale namhaft machen, Letztere Denselben mit Angabe einer Amtsdauer von 14 Jahren.††) Drücken wir nun den dritten Onias nicht mit Philo bis 159. herunter, sondern setzen wir, wie recht, das Ende seines Hohepriesterthums auf 174. an, so hat diese Würde der zweite Onias von 255. bis 241. bekleidet, indem sein Nachfolger Simon 28, Onias III. 39 Jahre lang im

*) Daniel 11, 9. Euseb. Chron. I, 346.
**) Justin. 27. 2. Droysen S. 359.
***) d. h. 'Honi Jâh, Jahve ist der mich Umlagernde.
†) Archl. XII, 4, 1. 2.
††) Syncell. p. 512. Euseb. Chron. II, 232. vgl. 234. Chron. Pasch. p. 357.



Amte war. Demzufolge trifft die Thatsache des verweigerten Tributes zwischen 247. und 241.; dem Philadelphus hat er denselben noch entrichtet, also versagt er ihn seinem Nachfolger vermuthlich bei dessen Regierungsantritte. Dieser eignet aber einer so stürmischen Epoche, und, dass nur Unverstand und Geiz des alten Mannes Beweggründe gewesen (Joseph. § 1.), klingt vorab so unwahrscheinlich, dass man wohl daran thun wird, die damaligen Zeitverhältnisse scharf ins Auge zu fassen. Philo bezeichnet den Hohenpriester Eleazar als einen Feind des Antiochus Theos, den Manasse als dem Seleukus Kallinikus befreundet. Setzt man nun in seine Liste die 14 Jahre des Onias II. hinein, so amtet Manasse von 267. bis 240., und die betreffende Angabe könnte richtig sein; denn Seleukus herrscht von 246. bis 226. Eleazar dagegen tritt i. J. 267. vom Pontifikate ab; und Antiochus Theos ist erst 6 Jahre später zur Regierung gekommen. Allein Philo hat ja den Onias II. ausgelassen; also rückt ihm, indem er von Onias III. zurückrechnet, Manasse auf den Zeitraum von 253. bis 226., und Eleazar besetzt die Jahre 273 bis 253. Jene Notizen sind der Weglassung des Onias II. anbequemt. Die Ueberlieferung besagte nur, der gleichzeitige Hohepriester sei Gegner des Theos gewesen, habe auf Seite des Kallinikus gestanden. In Wahrheit nun aber war Manasse von 282. bis 255. im Amte, und in seine Periode fällt Jerusalems Eroberung durch den Theos. Onias II. dagegen, Hoherpriester seit d. J. 255., war dieser Freund des Kallinikus, der ein Feind des Ptolemäers; und so begreift sich die Verweigerung des Tributes. Der Vorgang trifft innerhalb der sechs ersten Jahre jener Könige, welche damals mit einander im Kriege waren, so dass Gelegenheit, seine Gesinnung zu enthüllen, sich Einem aufnöthigte, und in die sechs letzten des Onias, der Joseph. § 2. sich bereit erklärt, abzudanken. Es scheint nun aber das Gebahren des Onias mit einer andern Thatsache, die sich an einen Hohenpriester dieses Namens knüpft, in Verbindung zu stehen.

An einen solchen nemlich gelangten 1 Macc. 12, 7. von Seite des „Dareios“ oder (V. 20.) „Oniaris“ (Oniares), Königes

der Spartiaten, Gesandte und Brief mit der Bitte um der Juden Freundschaft und Symmachie (V. 8.) Es wird zum voraus nicht von Onias I. die Rede sein, welcher seit 342. bis 315. amtete; und auch Onias III. kann kaum in Frage kommen, da bis zu Jonathan hin (V. 10.) „viele Zeiten“ vorübergegangen sind: bleibt der II., für welchen sich, wie erhellen wird, mehrere Gründe vereinigen. Die erwähnten Spartiaten nun hielt man begreiflich für Diejenigen Lacedämons, welche man einzig kannte: so schon der Schreiber von 2 Macc. 5, 9., vermuthlich Dieser nicht Jason von Cyrene, sondern sein Storchschnabel; und die Juden liessen sich diese Brüderschaft gefallen. Allein lesend V. 21., wie dass der Spartiate selber schriftlich vorfand, Spartiaten und Juden seien Brüder und aus dem Geschlechte Abrahams, geräth der Kritiker gewiss in eine heitere Stimmung; und nicht ohne Lächeln sieht er zu, wie die Geschichtsklitterer das Ding zurechtzulegen sich abmühn. Einen König Dareios oder Oniaris gab es niemals in Sparta. Also schreibt Josephus*) vielmehr Areios, der eine Lateiner auch V. 20. Arius; und diese Form soll dann stehen für Areus, wie wirklich ein König der Lacedämonier geheissen hat. Allein er regierte von 309. bis 265.,**) war somit auch dem Onias I. nicht mehr gleichzeitig; sein gleichnamiger Enkel starb im 8. Lebensjahre;***) und ein fernerer Areus in Lacedämon, Zeitgenosse des dritten Onias, war etwa selbst Gesandter, aber nicht König.†) Sparta des Peloponneses kann vorab nicht gemeint sein; denn die selben Spartiaten erneuern 1 Macc. 14, 18. die Symmachie mit den Juden ungefähr im J. 142., Lacedämon aber hatte mit ganz Hellas bereits vier Jahre früher seine Selbstständigkeit und die Freiheit der politischen Bewegung verloren. Gleichwohl hat der Bericht die Vorannahme der Wahrheit für sich; und die ganze Beschaffen-

*) Archl. XII, 4, 10. XIII, 5, 8.

**) Diodor 20, 29. Pausan. I, 13, 5. III, 6, 4. Justin. 27, 1.

***) Pausan. III, 6, 6. Plut. Agis C. 3.

†) Polyb. 23, 11. 12. 24, 4. Livius 39, 35 ff. Pausan. VII, 9, 2.

heit der Quellenschrift, des 1. Buches der Macc., wehrt den Verdacht ab, dass diese Gesandtschaft, auf die Jonathan sich beruft, aus der Luft gegriffen sein werde. Ja auch der angegebene Inhalt des Briefes: die Herkunft dieser Spartiaten von Abraham, sieht sich durch die semitische Färbung seiner Rede bestätigt; „euer Vieh und eure Habe ist unser, und das Unsrige euer“ (V. 23.): — man glaubt den Laban sprechen zu hören 1 Mos. 31, 43. (vgl. 1 Kö. 22, 4. 20, 3.).

Es hat noch ein anderes Sparta existirt. Patara gibt Apg. 21, 1. der Araber in den Polyglotten durch Spârta wieder, gleichwie mit ʿAkkâ V. 7. Ptolemais; auch im erstern Falle scheint der griechische Stadtname durch den orientalischen ersetzt zu sein. Von S'pâr *Ufer* bedeutet Spârta *Uferstadt*, und bildet dergestalt die Uebersetzung von *Πάταρα*, was eigentlich das selbe Wort mit *Πάταλα*, skr. Pâtâla *Bodensenkung*, Abdachung des Landes gegen das Meer hin.*) Das Wort Spârta ist ein phönicisch-syrisches; und in Lycien, woselbst Patara lag, wohnten auch phönicisch redende Solymer,**) deren Name von Sullâm *Leiter* herkommt, indem sie von der tyrischen „Leiter“ oder von derjenigen bei Byblus sich gen Norden hinauf und dann westlich zur lycischen Leiter gezogen haben.***) Dass sie Phönicier sind, darauf führt auch ihre Verehrung des „Kronos;“ †) als Phönicier aber sind sie auch den Hebräern wie sprach- so stammverwandt, nicht zwar nähere Verwandte von Jakob her, sondern von Abraham, dem „Vater vieler Völker“ (1 Mos. 17, 4.).

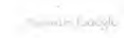
Wie die Stadt, so führt nun auch ihr König zwei Namen. Er selbst nennt sich Oniaris=ʿHoni Ares, d. h. Ares ist der mich Umlagernde. Den Juden heist er Darius, gleichwie

*) S. überhaupt, auch für das Folg., meinen Aufsatz: das lycische Sparta, in Zeitschr. der D. M. Gesellschaft IX, 731 ff.

**) Iliad. 6, 184. Herod. 1, 173. Strab. p. 21. — Chörilus bei Joseph. g. Ap. I, 22.

***) S. 1 Macc. 11, 59. Joseph. Jüd. Kr. II, 10, 2. — Strab. p. 755. 666. Urgesch. der Philist. S. 126.

†) Plut. def. orac. C. 21.



jener Meder Cyaxares Dan. 6, 1.: deutlich, dass so sich benennen oder benannt werden kein Lakone oder Athener konnte, sondern solche Namengebung auf diejenigen Völker eingeschränkt blieb, welche zu dem persischen Reiche gehört hatten. Die berühmten Namen des Hauses Achämenes standen zur Verfügung: ein Sohn des Mithradat heisst Darius, ebenso ein Meder zur Zeit des Pompejus, und ein Sohn des Parthers Artaban.*) Unser Darius ist ein König in Lycien; nun aber stand Lycien dazumal unter ägyptischer Hoheit, und dortiges Königthum kehrt seine Spitze gegen den Ptolemäer. Wir wissen: die Katastrophe, welcher Antiochus II. und Berenice zum Opfer fielen, brachte die Städte Kleinasiens in Bewegung,**) sie ergriffen jede ihre Partei; und wenn nun Patara vom Aegypter ab sich dem Seleukus zuneigte, so war die Schöpfung eigenen Königthums nur der Ausdruck für die gewonnene Selbstständigkeit. Sich für unabhängig zu erklären, dazu bot der Krieg zwischen den beiden Herrschern alle Gelegenheit. Die Botschaft des Oniares an Onias und des Letztern Tributverweigerung stehn mit einander im Zusammenhange. Für Beides jedoch bleibt vor dem Aufbruche des ägyptischen Heeres i. J. 247. keine Zeit; auch würde Onias schwerlich, so lange das Einrücken der Aegypter in Syrien zu erwarten stand, eine Handlung der Unbotmässigkeit gewagt haben. Vielmehr, als Euergetes zurückgekehrt war i. J. 243., um nicht wiederzukommen, und durch Cyrene beschäftigt wurde, gewann Seleukus nach vielen Wechselfällen allmählig in seinem Reiche auch in Syrien wiederum die Oberhand; und Patara kann eine von den Städten sein, welche sich jetzt auf seine Seite schlugen.***) In diese Zeit, etwa des Jahres 242., träfe die Gesandtschaft an den Onias, welcher wie vordem Hiskia (Jes. 39, 1.) durch die ihm erzeigte Ehre sich geschmeichelt fühlte und den Anträgen des Spartiaten Gehör gab. Die Drohung des Euergetes,

*) Appian, Mithrid. C. 108. 106. Joseph. Archl. XVIII, 4, 5.
**) Justin. 27. 1. vgl. Droysen a. a. O. S. 342.
***) Justin. XXVII, 2, 3.

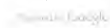


Soldaten in Judäa anzusiedeln, passt nicht in die Frist vor Eröffnung des Feldzuges; wohl aber war es nach dessen Beendigung angezeigt, durch Ertheilung von Grundbesitz die Krieger zu belohnen. Im nächsten Jahre starb Onias; und den bald darauf erfolgten Friedensschluss, in welchem der Aegypter Lycien behielt, dürfte das Königthum Patara's nicht überdauert haben. Leider ist von diesen Zeiten der Verwirrung unser Wissen dürftig und lückenhaft; die Spartiaten insbesondere kommen erst nach etwa hundert Jahren wiederum zur Erwähnung als Freistaat (1 Macc. 14, 20. vgl. 12, 6.).

Wir wenden uns nunmehr zu der Angelegenheit des verweigerten Tributes zurück.

Nachdem Joseph, der Sohn des Tobias, es über sich genommen hatte, die Sache in Ordnung zu bringen, borgte er Geld zusammen von Freunden in Samaria, besorgte die erforderlichen Einkäufe, um Geschenke machen zu können, und traf in Aegypten zu gleicher Zeit ein mit den syrischen Herren, welche, wie das alljährlich geschah, die heimatlichen Gefälle pachten wollten. Die Angebote für die Einkünfte aus Cölesyrien und Phönicien, Samaritis und Judäa, mitgerechnet das einzuziehende Vermögen der Zahlungsflüchtigen, erreichten den Betrag von 8000 (?!) Talenten;*) allein Joseph, der sich in des Ptolemäers besondere Gunst zu setzen gewusst, überbot die Andern um das Zwiefache und erhielt den Zuschlag. Nun liess er sich als nöthigen Rückhalt Kriegsvolk mitgeben, und von diesem begleitet durchzog er die Länder. Die Züchtigung der widerspenstigen Städte Askalon und Scythopolis, deren vornehmste Bürger er hinrichten liess, verbreitete allgemein Schrecken; die Steuern giengen ein, und der Pächter wurde ein reicher Mann. Ueber den Betrag der Pachtgelder hinaus übrigte ihm noch genug, um den ganzen Hof und den König selbst durch Geschenke unter der Hand zu bestechen, so dass

*) Es wird das syrische Talent gemeint sein im Werthe von $343^3/_4$ Thalern, der vierte Theil des attischen.



Dieser ihn ungehindert schalten liess und zur Misshandlung der Steuerpflichtigen ein Auge zudrückte. So wurden denn Städte und Länder Syriens von dem Finanzmann in dem Maasse ausgezogen und ausgesogen, dass sie der Hofnarr des Ptolemäus Philopator bei einem Gastmahle mit den abgenagten Knochen vergleichen konnte. Der Sohn Josephs, Hyrkan, sass mit bei Tische, und die Gäste hatten dieselben, wie wenn er sie abgenagt hätte, vor ihm aufgeschichtet. Judäa freilich wird Joseph möglichst geschont haben; und so kann es wahr sein, dass er die Reichthümer, welche er auf dem bezeichneten Wege erwarb, grossentheils darauf verwandte, seine Volksgenossen zu unterstützen und ihren Wohlstand zu heben.*)

Wenn Joseph auch nur 22 Jahre, wie diess der Quellenschriftsteller angibt, den Pacht der syrischen Gefälle behielt, so muss sich das Wohlwollen, welches Euergetes († i. J. 221.) ihm bewahrte, auf den Nachfolger Philopator vererbt haben; und Dieser übertrug es ebenso vom Vater auf den Sohn, eben jenen Hyrkan, welchen Joseph mit der Tochter seines Bruders Solymios (Sh'lumija) erzeugt hatte. Dem Knabenalter kaum entwachsen, wurde Hyrkan nach Aegypten gesandt, um dem Könige zur Geburt eines Sohnes Glück zu wünschen, verfügte dort aber so selbstherrlich und verschwenderisch über die Gelder seines sparsamen Vaters, dass er von demselben förmlich verstossen und aufgegeben ward. Der neue Sprössling des Ptolemäers ist wahrscheinlich, da wir von keinem andern Sohne des Philopator wissen, der Thronerbe Epiphanes, geboren den 8. Oktober 209.)**); wo nicht, so hätten wir, da sein Vater am 28. März 204. starb,**) nur wenige Jahre noch weiter herabzugehen. Da Joseph aber, wie er den Pacht antritt, als junger Mann bezeichnet, also etwa 30 oder einige 30 Jahre alt sein wird, jetzt dagegen wegen hohen Alters nicht mehr reisen will:***) so erhellt, dass mehr, denn 22 Jahre, dazwi-

*) Joseph. Archl. XII, 4, 10.
**) Letronne, Recueil etc. I, 265 f. Corp. inscr. III, 337.
***) Joseph. a. a. O. § 2. § 7.

schenliegen; und unsere Rechnung bringt 32, von 241. bis 209. Es scheint der gleiche Fall wie bei Herodes eingetreten zu sein, welchem Josephus 15 Lebensjahre beimisst, als er 25 alt war. Aber nemlich Josephus, welcher den Jaddûs zum Zeitgenossen Alexanders macht, liess ihn vielleicht auch nicht über d. J. 332. herunterreichen; dann aber war ihm, die Zahlen Philo's zu Grunde gelegt, Onias seit d. J. 245. Hoherpriester bis 231., und von da an rechnet er die Periode des Joseph.

Bericht von der Sendung Hyrkans ist hier Vorwegnahme; und unsere Erzählung hat vom Antritte Philopators her die Geschehnisse nachzuholen; die letzten Jahre des Euergetes, Antiochus des III. erste, laufen für Israels Geschichte leer. Die ganze Zeit hindurch seit dem letzten Friedensschlusse, zwanzig Jahre lang hatte Judäa unter ägyptischer Herrschaft gestanden und Ruhe gehabt: was sich jetzt änderte. Der Widerstreit zwischen Ptolemäern und Seleuciden, so alt wie die beiden Reiche selber, war von Zeit zu Zeit ermattet und hatte sich schlafen gelegt, um neue Kräfte zu schöpfen; das niemals völlig ausgetretene Feuer schlug immer wieder in Flammen auf. Phönicien und Cölesyrien gehörten dem Aegypter, bildeten aber Bestandtheile Syriens; also glaubten die syrischen Könige in ihrem Rechte verkürzt zu sein und erhoben auf die beiden Länder fort und fort Anspruch. Antiochus III. berief sich darauf, dass schon der alte Antigonus Syrien besessen, und dass gegen ihn der erste Ptolemäer nicht für eigenen Vortheil, sondern um den Seleukus einzusetzen, Krieg geführt habe, auch sei von den Siegern bei Ipsus ganz Syrien dem Seleukus zuerkannt worden; wogegen die Aegypter behaupteten, Ptolemäus Lagi habe nur unter der Bedingung, dass er selbst Cölesyrien und Phönicien bekomme, dem Seleukus Beistand geleistet.*) Während nun Philopator im Wahne, die jungen Könige Philippus von Macedonien und Antiochus habe er nicht zu fürchten, seine auswärtigen Länder und das Kriegswesen

*) S. Polyb. 5, 67.



vernachlässigte,*) schlug Antiochus eine Empörung in Medopersien nieder, schaffte Ordnung im Innern seines Reiches, und rückte, längst wider den Aegypter gereizt und vom Statthalter des Philopator selbst herbeigerufen, nunmehr im Frühjahre 219. heran, um sich Cölesyriens zu bemächtigen. Er eroberte Seleucia, wo seit jenem ersten Kriegszuge des Euergetes noch ägyptische Besatzung lag,**) Tyrus und Ptolemais wurden ihm überantwortet; aber nun vergeudete er die Zeit mit Belagerung fester Plätze und gewährte so den Staatslenkern Aegyptens Frist, sich gehörig zu rüsten. Auch widerstand in Palästina die kleine, aber feste Stadt Dora, deren geschickte Vertheidigung von der Seeseite unterstützt ward, allen Angriffen des syrischen Heeres.***) Darüber kam der Winter ins Land, und Antiochus gieng nach Seleucia zurück; es begannen Unterhandlungen, welche jedoch beiderseits ohne guten Willen gepflogen wurden und ohne Aufrichtigkeit.

Im folgenden Frühling erwarteten die Aegypter mit ihrer Flotte zur linken Hand den Antiochus hinter dem Flusse Damuras. Allein ihre feste Stellung wurde umgangen und überwältigt; die Geschlagenen bargen sich hinter den Mauern Sidons; und Antiochus drang ungehindert nach dem Binnenlande vor, in der Richtung auf den See Gennesaret. Hier versperrte den sogenannten Meeresweg (Jes. 8, 23.) im Norden die Stadt „Philoteria“†) (d. i. Schamgürtel, als welcher die Blösse des Landes deckt), gelegen, wo später das Fischerdorf Bethsaida, an der Stelle von Tell ʿHûm. Der südliche Verschluss mit einem alten Thurme (Jos. 19, 38.), Magdala, war vielleicht damals schon Dalmanutha (Marc. 8, 10.), d. h. eine gebrochene Pforte.††) Philoteria und nachher Scythopolis öffneten dem König die Thore; und durch die reiche Umge-

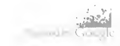
*) Polyb. 5, 34.

**) Polyb. a. a. O. C. 58–60.

***) Polyb. 5, 66. Prediger Sal. 9, 14.

†) Polyb. 5, 70. Charax bei Steph. B. schreibt Philôtera: was vielmehr ein ptolemäischer Weiber- und Stadtname.

††) Zeitsch. der D. M. Gesellschaft XXI, 495.



gend dieser Städte war für den Unterhalt seiner Truppen auch bei längerem Verweilen gesorgt. Zuvörderst wandte er sich jetzt gegen den Berg Tabor, welchen er seitwärts hinter sich gelassen hatte, nahm die seinen Gipfel krönende Festung ein, und gieng hierauf über den Jordan, um auch das jenseitige Land sich botmässig zu machen. Rasch nach einander gewann er hier die Städte Pella, gelegen wo jetzt et-Tajjibeh, das alte Kamûs (Qamon Richt. 10, 5.), von dessen Namen in Wady Mûs*) eine Spur übrigt, und schliesslich Gephrûs (Ephron 1 Macc. 5, 46 vgl. 52.), dessen Ort heute durch die Trümmerstätte Ṭabaqât Fu'heil bezeichnet wird.**) Nach solchen Erfolgen schlugen sich die umwohnenden Araber auf seine Seite. Weiter bemeisterte er sich nun auch Abila's und des festen Gadara, zog sodann gen Süden und schritt zur Belagerung Rabbat-Ammons, eines Hauptsammelplatzes der Feinde, von wo aus sie die zu Antiochus übergetretenen Araber befehdeten. Nach Eroberung der Stadt entsandte der König eine Abtheilung, um Samaritis zu unterwerfen, und begab sich nach Ptolemais in die Winterquartiere.

Als die Jahreszeit wieder aufgieng, brach eine grosse ägyptische Streitmacht von Pelusium auf gegen Syrien; bereits einige Stunden südlich von Raphia stiess sie auf den Feind. Philopator nebst seiner Schwester war selbst mit beim Heere. Die Vereitlung eines Anschlages, ihn in seinem Zelte zu ermorden, wird im 3. Buche der Maccabäer***) einem Juden zum Verdienste gerechnet; das Glück begünstigte den Philopator auch fürder, als das Kriegsgewitter sich entlud. Antiochus wurde gänzlich geschlagen und eilte heimwärts; die Städte beeiferten sich dem Sieger zu huldigen, und man mag ihn da wohl auch in Jerusalem festlich empfangen haben.†) Zu-

*) Burckhardt, Reise in Syrien S. 595.

**) Fälschlich hält man seit Kiepert und E. Robinson diese „Terrassen" für die Ortslage von Pella.

***) C. 1, 2. 3. vgl. Polyb. 5, 81.

†) Polyb. 5, 86. — 3 Macc. 1, 8 ff.

frieden aber mit dem Wiedergewinne Cölesyriens, verfolgte er seinen Vortheil nicht weiter,*) sondern bewilligte dem Antiochus den erbetenen Frieden, und kehrte einen Befehlshaber zurücklassend gen Aegypten zurück, um wiederum seiner sorglosen Vergnügungssucht sich hinzugeben. Die Schlacht, welche zwischen diesem Tryphon und dem Antiochus entschieden hat, geschah im Frühjahr und traf in das 3. Jahr der 140. Ol.,**) also auf 217. vor Chr.: von da an bis zu seinem Tode i. J. 204. wurde Philopator durch Antiochus nicht mehr beunruhigt.

Antiochus hatte es so eilig, mit dem Aegypter seinen Frieden zu machen, weil er freie Hand bekommen wollte gegen seinen Onkel Achäus in Kleinasien. Als er im dritten Jahre mit Demselben fertig geworden, zog er in die östlichen Gebiete seines Reiches, und führte glücklichen Krieg mit Parthern und Baktrern und bis nach Indien hinein. ***) In diese Zeit längerer Abwesenheit gehört sein Brief an Zeuxis, den Satrapen Lydiens (Polyb. 21, 13.), in welchem er befiehlt, 2000 jüdische Familien des Zweistromlandes und Babyloniens nach Lydien und Phrygien überzuführen.†) Judäa selbst erfreute sich dreizehn Jahre hindurch der Ruhe. Die früheren Zeiten waren freilich besser gewesen (Pred. 7, 10.); doch machte sich die Missregierung in Alexandria dem Unterthanenlande weniger fühlbar. Bis 213. lebte Simon (3 Macc. 2, 1.) noch, welcher i. J. 241. das Hohepriesterthum angetreten hatte. Dass in seinen Tagen ein neues „ehernes Meer" angefertigt wurde, ist von weniger Belang, als dass er den Tempel befestigte und die Stadt für den Fall einer Belagerung. Es scheint: die Ringmauer war seit der Einnahme durch Antiochus Theos noch nicht wieder hergestellt; die Umsicht aber, mit welcher Simon, wie ihm nachgerühmt wird, sein Volk vor Unheil schirmte, mag er namentlich in der Kriegsepoche 219—17. bewiesen haben. Ihn noch gesehen

*) Polyb. 5, 87. Justin XXX, 1, 6 ff. Dan. 11, 12.

**) Polyb. 5, 105. vgl. C. 79.

***) Polyb. 10, 49 11, 34.

†) Joseph. Archl. XII, 3, 4. S. oben S. 336.

hat der Sohn Sirachs. Dessen Schilderung, wie herrlich Simon erschien, wenn er in Amtstracht den Gottesdienst ausrichtete, unterstützt von den Priestern; wie bei Posaunenschall und Lobliede der Sänger die Gläubigen, das in frommer Zucht gehaltene Volk, niederfielen und andächtig beteten; wie ihnen der Hohepriester sodann zum Schlusse den göttlichen Segen ertheilte,*) bringt einen ebenso wohlthuenden Eindruck hervor, wie das Spr. 31, 10 ff. aufgestellte Bild der tugendsamen Hausfrau. An den glücklichen Verhältnissen Judäa's überhaupt haben auch die ersten Jahre Onias des III. schwerlich etwas geändert.

Die wüste Wirthschaft am ägyptischen Hofe, wo eine Buhlerin unter dem Beirathe ihrer Mutter den König umstrickt hielt (vgl. Pred. 7, 26.); wo dessen Günstling, jener Metze Bruder, das Reich regierte,**) und die Grossbeamten nach dem Vorgange ihres Gebieters in Nichtsthun und Schwelgerei dahinlebten (Pred. 10, 16—19.), dauerte die ganze Zeit Philopators hindurch. Die innere Auflösung des Staates griff immer weiter um sich; da brach endlich der überspannte Bogen in sofern, als auf des Königs Tod hin, den man lange geheim hielt, Agathokles und Agathoklea nebst der kupplerischen Mutter einem Militäraufstande und der Volkswuth zum Opfer fielen.***) Dass nunmehr noch nicht fünf Jahre alt Ptolemäus Epiphanes auf den Thron kam, war an sich ein Unglück (Pred. 10, 16.) und wurde noch eine besondere Gefahr für das Land, welche dadurch zu beschwören gesucht wurde, dass man dem römischen Volke die Vormundschaft über den minderjährigen König antrug. Um diese Zeit war nemlich Antiochus aus dem Osten zurückgekehrt, und auf die Nachricht von Philopators Tode verband er sich mit Philippus von Macedonien zur Theilung des ägyptischen Länderbesitzes.†) Der Schreiber

*) Sirach 50, 1—21.

**) Plut. Kleom. C. 33. 34. Justin. 30, 2.

***) Polyb. 15, 26 ff. Justin. a. a. O.

†) Polyb. 15, 20. Liv. 31, 14. Justin. XXX, 2, 8. Hieron. zu Dan. 11, 13.

Pred. 11, 1. sieht seiner Ankunft in Judäa mit Bangigkeit entgegen; und vorerst einmal nahm er wirklich Phönicien, Cölesyrien und Palästina in Beschlag.*) Die Bevölkerungen scheinen ihn als Freund aufgenommen zu haben; nur die äusserste Grenzstadt Gaza hielt fest zu Aegypten und liess es auf eine Belagerung ankommen, wurde aber nach tapferer Gegenwehr erobert.**)

Mittlerweile hatten die Römer Carthago zu Falle gebracht und schickten sich an den Philippus zu demüthigen. Den Aegyptern sandten sie einen Vormund, den Lepidus,***) welcher die Regierung übernahm; und im Winter 199/98 rückte, während Antiochus in Kleinasien wider Attalus zu Felde lag, ein ägyptisches Heer unter Skopas in Syrien ein, bekriegte und unterwarf die Juden, und eroberte ihre Hauptstadt gleichwie viele andere Cölesyriens. †) Im folgenden Sommer jedoch kehrte Antiochus zurück und erfocht bei den Quellen des Jordans einen grossen Sieg über Skopas, von dessen Anwesenheit dortselbst, wohin er einen angesehenen Priester Jerusalems mitgeschleppt hätte, Psalm 42. 43. vielleicht eine Spur aufweist. Skopas warf sich mit 10000 Mann nach Sidon, wo Antiochus ihn belagerte und durch Hunger nöthigte, sich zu ergeben. Hierauf bemächtigte er sich Samariens und Batanäa's nebst den Städten Abila und Gadara; die Juden traten von freien Stücken auf die Seite des Siegers, leisteten ihm allen Vorschub und halfen ihm selbst die ägyptische Besatzung der Burg Jerusalems belagern. ††) Solche Gesinnungstüchtigkeit verschaffte ihnen grosse Begünstigungen, welche auszuwirken besonders, wie es scheint, Johannes, der Vater des Eupolemos (1 Macc. 8, 17.), sich angelegen sein liess (2 Macc. 4, 11.).

---

*) Justin. XXXI, 1, 2. Appian, Syr. C. 5. Hieron. a. a. O.

**) Polyb. 16, 18. 40. — Dan. 11, 15.

***) Justin. XXX, 3, 4. Val. Max. VI, 6, 1. Tacit. Ann. 2, 67.

†) Polyb. 16, 39. Joseph. Archl. XII, 3, 3.

††) Joseph. a. a. O.; Polyb. bei Demselben und 28, 1.; Liv. 33, 19. Hieron. zu Dan. 11, 15.



Dem Senate, den Priestern und andern Bediensteten des Tempels wurde Steuerfreiheit bewilligt, zollfrei Holz zu Ausbesserung des Tempels verabreicht, und Lieferung von Opferthieren, Weihrauch, Getraide, Salz, Oel und Wein für den Tempeldienst zugesagt; auch sollten Alle, die sich in Jerusalem ansiedeln würden, drei Jahre lang abgabenfrei sein, Nichtjuden den Tempel nicht betreten dürfen, noch auch unreine Thiere nach Jerusalem bringen.*) Der Ptolemäus, an welchen der bezügliche Brief sich richtet, ist vermuthlich jener Feldherr des Antiochus Polyb. 16, 18.; die Echtheit des Briefes sowie der sich ihm anschliessenden Verordnung unterliegt keinem Zweifel. Und übrigens wurde vermuthlich durch Antiochus jetzt der Oberstadt Jerusalems Besatzung eingelegt (vergl. 2 Macc. 4, 27.).

Hier nun mahnt die Sache selbst, da im Zusammenstoss der zwei Mächte, ob nun diese obsiegte oder jene, Judäa stets leidender Theil war, auf die wechselnde Stimmung der Gemüther noch einen Blick zu werfen, zumal da von Parteiung und Meinungszwist im Volke sich Einiges an uns überliefert hat.

Die schlechte Regierung Philopators, so arg abstechend von derjenigen seiner Vorgänger, macht es begreiflich, dass man besonders jetzt um die Zeit des Thronwechsels, der keine Abhülfe verhiess, um bei Aegypten zu bleiben keine Hand rührte. Nur Gaza, vernahmen wir, von allen Städten des fraglichen Bereiches, habe sich für die ägyptische Herrschaft angestrengt; die Juden musste Skopas mit Gewalt wieder zum Gehorsam bringen, und schwerlich hielt er, um ihre Zuneigung zu gewinnen, seine Habsucht und Geldgier**) im Zaume. Der fernere Verlauf beweist, wie sehr sein Kriegszug Aegypten verhasst machte. I n j e n e n Z e i t e n, heisst es Dan. 11, 14., als nemlich das erste Mal Antiochus wider Ptolemäus Epiphanes vorgieng, w e r d e n V i e l e a u f t r e t e n g e g e n d e n K ö n i g v o n S ü d l a n d d. h. von Aegypten, u n d, fährt der Sprecher

*) Joseph. Archl. XII, 3, 3. 4.

**) Polyb. 18, 38. 13, 2. vgl. 4, 62.



fort, räuberische Volksgenossen von dir werden sich erheben, um Weissagung zu verwirklichen, und kommen zu Falle. Diese letzteren Worte, richtig gedeutet, gewähren einen tiefen Einblick in die damaligen Zustände. Es ist nicht gesagt, dass sie wider einen besonderen Gegner sich erheben; und durch ihre Erhebung selber scheint, wenn sie glückt, die Weissagung ganz oder einem Theile nach erfüllt zu werden. Das Orakel hatte also eine künftige Erhebung Israels, das schon lange heidnischen Gebietern gehorcht, ein Erstehn zur Unabhängigkeit verkündigt: wie Solches auch Dan. 7, 14. 18 ff. in Aussicht gestellt wird; und dass man sich erhob, ist nicht unwahrscheinlich, da die Gelegenheit günstig jetzt, wo die zwei Nebenbuhler um die Herrschaft über Israel mit einander streiten. Doch um eine klarere Einsicht in den Sachverhalt zu gewinnen, holen wir etwas weiter aus.

Der Abgabenpächter Joseph hatte ausser Hyrkan von einer ersten Gattin noch sieben Söhne,*) denen Jener gegenüberstand wie einst den siebenzig Halbbrüdern Abimelech. Die älteren Söhne Josephs feindeten ihren Bruder an und sollen ihm, als er aus Aegypten zurückkehrte, mit Mannschaft entgegengezogen sein und ein Treffen geliefert haben, so dass ihn also selbst auch eine Schaar begleitete. Hinter ihnen her sei er nach Jerusalem gegangen; die Bevölkerung habe zum Theil für ihn Partei genommen, die Mehrheit jedoch sich gegen ihn erklärt, so dass er Jerusalem auf die Dauer verlassen musste. Jenseits vom Jordan habe er hierauf die Araber bekriegt, habe unfern vom Gebiete Hesbons ein Schloss gebaut und in Felsen eine Höhlenburg ausgehauen. In der Art habe er sieben Jahre, so lang Seleukus IV. lebte, dort zu Lande unabhängig gehaust und schliesslich aus Furcht vor dem neuen Könige Antiochus Epiphanes sich selbst das Leben genommen.

In der Hauptsache wird diese Erzählung des Josephus, welche voraussetzt, dass Hyrkan Parteihaupt war und als Sohn

*) Joseph. Archl. XII, 4, 6.

Josephs über grosse Mittel gebot, sich richtig verhalten. Er gilt zur Zeit des Seleukus für einen sehr hervorragenden Mann, und Gelder von ihm sind hinterlegt im Tempel (2 Macc. 3, 11.). Auch ist seine Prachtbaute, die kolossale Raubburg, welche noch im Mittelalter benutzt wurde, mit ihrer althebräischen Inschrift — wohl nicht ʿAdab Jâh (Loos oder Besitz Jahve's), sondern Tobijja zu lesen, wie die Familie hiess (vgl. 2 Macc. 3, 10. 1 Macc. 5, 13. u. s. w.) — im Wady es-Sîr wiederaufgefunden worden.*) Dagegen in Sachen der Zeitrechnung, merkten wir schon früher, scheint Josephus nichts sicher zu wissen. Er unterscheidet ja auch den Ptolemäer § 7. nicht vom Euergetes; und die Königin zur Zeit des jungen Joseph und auch des Hyrkan heisst ihm beide Male unrichtig Kleopatra. Zu der Frist, da Hyrkan aus Jerusalem entwich, meint Josephus § 10., habe Seleukus IV. regiert. Allein die Sendung nach Aegypten kann nicht unter den Zeitpunkt, da Ptol. Philopator starb, herabgerückt werden. Joseph hat den Steuerpacht noch; diesem Verhältniss aber machte die Besetzung des Landes durch den Vater des Seleukus jedenfalls ein Ende. Ohnehin ist das richtige Datum jener Sendung wahrscheinlich das Jahr 209. Immerhin mag über dieses hinaus Joseph, dessen 22 Jahre Josephus von 209. zurückrechnet, bis zu seinem Tode oder bis zum Kommen des Antiochus Steuerpächter geblieben sein. Die Hohenpriesterwürde soll (§ 11.) damals Simon bekleidet haben, welcher in Wahrheit um 213. dem Onias Platz machte, und auch nach der falschen Rechnung nur bis 198. herunterreicht. Seleukus starb Ol. 151, 1. d. i. 176—75. vor Chr. Wenn nun während seiner sieben letzten Jahre Hyrkan in Arabien gebot, so hebt seine Herrschaft nicht vor d. J. 183. an, und ein Zeitraum von 26 Jahren bleibt leer. Anfangs mag er wohl nur eben die Barbaren gebrandschatzt (§ 9.) und längere Zeit gebraucht

*) Joseph. a. a. O. § 11. — Willerm. Tyr. 15, 6. — C. Ritter, Asien VIII, 2, 2. S. 1173. Tuch, Bericht der kön. sächs. Gesellschaft der Wiss. über die Sitzung vom 1. Juli 1865. S. 18—36.

haben, bis er eine solche Machtstellung gewann. Seinen Palast baute er erst gegen Ende der sieben Jahre, denn er ist unvollendet; der Bau gerieth, indem vermuthlich der Tod des Unternehmers und Eigenthümers ihn durchkreuzte, auf einmal ins Stocken.*)

Eine Erhebung, um das Reich Israel wiederherzustellen, richtete sich wie gegen den neuen so auch gegen den alten Oberherrn. Wenn ein Feind des Syrers, wie diess der Verfasser des Buches Daniel war, ihre Partisane Räuber schilt, so ist das ganz in der Ordnung; dass Hyrkan aber ihr Hauptmann war, wird durch folgende Gründe wahrscheinlich.

Ein Räuber, wie Daniel sich ausdrückt, ein Raubfürst ist er zum voraus; und wenn diese Räuber eine Partei des Volkes ausmachten, so wissen wir ausser derjenigen Hyrkans zu jener Zeit nur noch von einer, welche aus dem Volke selbst besteht; und späterhin sind es mit scine feindlichen Brüder, welche im Gegentheil das hebr. Volksthum im Hellenismus aufzulösen suchen.**) Ferner gab es auch keinen geeigneteren Führer als ihn, der über die nöthigen Hülfsmittel verfügend zugleich verwegenen Muth und Thatkraft genug besass. Auf die Spuren seines Thuns führt vielleicht auch die Angabe Joseph. Archl. XII, 4, 1., dass zur Zeit des Onias II. die Samariter mehrfach durch räuberische Einfälle das judäische Land schädigten. Hyrkans Vater hatte (§ 3.) Freunde in Samaria; und jener Onias dürfte der III. sein, welcher — und nicht Simon — beim Auftreten Hyrkans im Amte war. Dass Hyrkan, von den Seinigen ausgestossen, zeitweise mit den Samaritern Verbindung eingieng, hat nichts Unwahrscheinliches; und, wie das zwischenvolkliche Verhältniss Judäa's und Samariens zu jeder Zeit sich gestaltete, liegt im Einzelnen nicht klar vor Augen. Indess drängt sich folgende Erwägung da von selber auf. Die Samariter, vermeintliche Nachkommen des gerechten Joseph, erwarteten einen Messias, wie billig,

*) Tuch a. a. O. S. 32 ff.

**) Joseph. Archl. XII, 5, 1.



aus ihrem eigenen Volke; wie kommen aber die Juden dazu, dass sie ausser dem Sohne Davids noch einen zweiten aufstellen, welcher ein Sohn Josephs durch Ephraim?*) Sollte die Vermuthung allzu gewagt sein, es habe Hyrkan, Sohn eines andern Joseph, sofern er mit dem Anspruche des Messias auftrat, sein Gegenbild hervorgerufen? Wird man einwenden, dass auch Jesus Sohn eines Joseph gewesen sei?

Wenn Hyrkan sich mit so hochfliegendem Plane trug, das Reich aufzurichten, so nahm er das Recht der Dynastie Davids nicht zu Gunsten eines Andern in Anspruch, sondern gedachte ihr sich selbst einzubürgern. Die Nachkommenschaft Davids war seit Serubabel und Esr. 8, 2. für das Bewusstsein des Volkes erloschen, und wurde nach Uebereinkunft in sofern wiederbelebt, dass der Wiederhersteller von Davids Reiche (Marc. 11, 10.) unbesehen als Sohn Davids galt (z. B. Marc. 10, 47. 48.). Philo nennt (s. oben S. 311.) weltliche Oberhäupter (Rêsh) aus dem Hause Davids noch nach Serubabel; und er führt ihre Reihe bis auf diesen Hyrkan herunter, welcher 16 Jahre lang Fürst gewesen sei nach seinem Vater. Wenn Letzterer nun aber 60 Jahre hindurch die Fürstenwürde innegehabt haben soll, so ist diess eine willkürliche, falsche Aussage, welche seinen Anfang weit über die Zeiten des Onias II. hinaufschraubt. Ohne Zweifel waren er selbst, der schon Joseph. a. a. O. §. 3. Volksvorsteher genannt wird, und sein Sohn vornehme Leute; aber eine besondere Fürstenschaft neben dem Hohenpriesterthum, dieselbe einseitig und spät bezeugt und unerwiesen, scheint auch überflüssig, denn anzugeben, was solche Fürsten zu thun und zu sagen gehabt hätten, weiss Niemand. Es war ein Anfang durch Serubabel gegeben und durch Hyrkan ein Ende; wenn Diesen Philo als Nachkommen Davids aufführt, so liegt ebenhierin ein Beweis dafür, dass Hyrkan als solcher angesehn sein, dass er das Reich wiederaufrichten wollte. Sein Vater war bekannt; aber die Namen vor ihm, als deren letzter Tobias nicht erscheint, sind zusam-

*) Belegstellen bei Cellarius, Collect. hist. Samar. p. 27.



mengestoppelt, um eine ununterbrochene Kette zu gewinnen; und die ganze Reihe hat für die Geschichte keinen höhern Werth, als die Genealogieen bei Matthäus und Lukas.

Nach dieser Abschweifung knüpfen wir nunmehr den abgebrochenen Faden wieder an, um dem ferneren Verlaufe der Weltbegebenheiten zu folgen.

Aegyptens selbst sich zu bemächtigen, lag für jetzt nicht in den Absichten des Antiochus; seine Blicke richteten sich vielmehr auf Kleinasien und über den Hellespont weiter dahin, wo der Krieg seines Verbündeten, des Philippus, mit Rom noch fortdauerte. Vorzeichen, dass es auch zwischen Antiochus selbst und den Römern zum Kampfe kommen werde, waren längst da, und er gedachte ihm nicht auszuweichen; aber der Sorge vor Einmischung der Römer, deren Schutz Aegypten anrufen würde, wünschte er enthoben zu sein, und überhaupt von dieser Seite her sich den Rücken zu decken. Also Frieden schliessend, verlobte er dem eilfjährigen Ptol. Epiphanes seine Tochter Kleopatra („die Syrerin"), welche Cölesyrien Phönicien Palästina als Mitgift erhalten sollte, sicherte sich dergestalt vor Aegyptens Parteinahme für die Römer im bevorstehenden Kriege, und hielt sich die Möglichkeit des Zugreifens offen bis zur wirklichen Vermählung.*) Im Frühling 197., dem Jahre der Schlacht bei Kynoskephalä, brach er mit der ganzen grossen Land- und Seemacht auf nach Kleinasien.**)

Ein Ende machte seinem Ringen mit den Römern die Schlacht bei Magnesia in Lydien (i. J. 190.) und in Folge derselben ein Friedensschluss (189.), in welchem er auf Europa und bis zum Taurus auf Asien verzichten musste und die Kriegskosten, von noch andern Bedingungen abgesehn, aufgebürdet bekam. Nachdem er 3000 euböische Talente vorweg erlegt, sollte er in zwölf jährlichen Raten noch 12000 bezahlen; mittlerweile stellte er Geiseln, unter ihnen seinen jüngern

*) Dan. 11, 17. und dazu Hieron. Appian, Syr. C. 5. vgl. Polyb. 28, 17. Joseph. Archl. XII, 4, 1.

**) Liv. 33, 19. 20.

Sohn Antiochus.*) Gänzlich verarmt zog er jetzt, um Geld aufzutreiben und auch, indem er die ihm noch bleibenden Länder zusammenzuhalten strebte, nach den oberen Satrapieen und gen Susa; und als er in Elymais einen Tempel des Belus plündern wollte, wurde er mit seinem ganzen Heere von den Eingeborenen erschlagen.**) Als Zeitpunkt, da diess geschah, nennt 2 Macc. 1, 10. die Randglosse eines Christen, welchem nicht entgieng, dass hier Antiochus IV. mit seinem Vater verwechselt werde, ganz richtig das Jahr 188. (vor Chr.), während Eusebius mit Ol. 148, 2. ihn um ein Jahr tiefer herabrückt. Geherrscht hatte er nicht, wie das eine Mal Eusebius angibt,***) 34 Jahre, sondern 37 nicht volle seit 224.; und den Thron des zerrütteten Reiches bestieg nunmehr auf die Dauer von 12 Jahren sein ältester Sohn Seleukus IV. Philopator.

Die Vermählung der Kleopatra mit Ptol. Epiphanes war i. J. 193. vollzogen worden, die Mitgift aber, welche sie dem Aegypter zubringen sollte, nicht verabfolgt.†) Auch dass die Einkünfte Cölesyriens u. s. w. Antiochus seither — d. h. wol seit der Verlobung — mit dem ägyptischen König getheilt habe,††) scheint eine Erdichtung des Josephus zu sein, der die Sache in die Zeiten des Onias II. zurückschiebt, und gleichzeitig geschehen lässt, was er hinter einander ordnen sollte: dass nemlich bis 204. der Aegypter die Einkünfte bezog, von da an aber der König Syriens. Die Kosten des Opferdienstes in Jerusalem bestreitet 2 Macc. 3, 3. 4 Macc. 4, 1. Seleukus; also ist er offenbar der Landesherr. Auch wird über ihn berichtet, wie dass er einen Grossbeamten, den Heliodor, nach Jerusalem gesandt und den Tempelschatz sich zuzueignen einen erfolglosen Versuch gemacht habe (2 Macc. C. 3. 5, 18.

*) Liv. 37, 39—44. Justin. 31. 8. — Polyb. 21, 14. Liv. 37, 45. 38. 38. Diodor, Fragm. p. 621. Appian. Syr. 38. 39. Hieron. zu Dan. 11, 18.

**) Strabo p. 744. Diodor. Fragm. p. 573. 575. Justin. 32, 2. Hieron. a. a O.

***) Euseb. Chron. I. 347 f., dgg. II. 234. Appian. Syr. C. 66.

†) Hieron. zu Dan. 11, 10. — Polyb. 28, 1. Liv. 42, 29.

††) Joseph. Archl. XII, 4. 1.



Dan. 11, 20.): was wiederum denkbar nur, wenn Judäa unter syrischer Hoheit stand. Aber nemlich von seinem Vater her hatte er jährlich 1000 Talente an die Römer zu bezahlen. Durch diese seine Geldnoth sah er sich auch in all seinem Thun behindert und gelähmt, und vermochte überhaupt auf keinen grünen Zweig zu kommen. In kurzer Frist nach dem beabsichtigten Tempelraube wurde er durch Nachstellung eben jenes Heliodor aus dem Wege geräumt*) i. J. 176., wie diess aus der Zeitrechnung seines Nachfolgers erhellen wird. Dieser, sein Bruder Antiochus, hatte seither als Geisel in Rom gelebt, wo ihm von Staatswegen ein Haus, das nachmalige des Dichters Lucilius, gebaut worden war; und zuletzt noch durch Seleukus, der seinen Sohn Demetrius für ihn gen Rom schickte, losgekommen, befand er sich damals bereits auf dem Rückwege.**) Wenn Dan. 7, 24. (vgl. VV. 8. 20.) der eilfte König (Antiochus) drei seiner Vorgänger, natürlich die letzten, herunterkriegt, (drei Hörner vor dem eilften ausgebrochen werden): so beginnt die Reihe wohl mit Seleukus Nikator, und die drei Könige sind Heliodor, welchen Eumenes und Attalus dem Antiochus zu Liebe verjagten; Demetrius, dem sein Oheim das Königthum vorenthielt; endlich ein zweiter Sohn des Seleukus, welchen Antiochus durch den Andronikus um das Leben bringen liess.***)

Die wechselnden Geschicke Israels in dieser Periode mussten auch auf den Volksgeist wirken, beeinflussten nicht nur der Juden gemüthliche Stellung zur Welt, sondern auch ihre Vorstellungen von selbiger; schon der Umstand, dass Parteigänger alte Weissagung verwirklichen wollten, setzt Denkarbeit voraus und deutet auf eine innere Geschichte des Judaismus. Im In- und Auslande standen die Israeliten jetzt

*) Dan. 11, 20. Appian, Syr. C. 45.

**) Appian, Syr. C. 39. 45. 1 Macc. 1, 10. — Pedianus *in Pisonianam: Antiochi regis filio domum publice aedificatam, quae postea dicitur Lucilii poetae fuisse.*

***) Johannes v. Antiochien, 58. fragm. bei Müller IV, 558. s. Exc. Vat. bei Mai p 72. aus Diodors 29. Buche (A. v. Gutschmid im Rhein. Mus. XV, 2, 316.).



unter griechischer Herrschaft, sei es der Ptolemäer oder der Seleuciden, und kamen mit griechischer Bildung und griechischem Geiste vielfach in Berührung. Zwar in Judäa selbst, wo die Volksgenossen in Masse zusammenlebten, gieng die Entwicklung langsam ihren gewiesenen Weg. Die Sprache war noch die hebräische; die Weltanschauung blieb national: Philistäer und Edom sind dem Sohne Sirachs ebenso widerlich wie den alten Israeliten; die Samariter nimmt er noch hinzu.*) Seine Spruchweisheit hält sich im Geleise der „Sprüche Salomo's"; jedoch tragen seine Lehren ein schärferes Gepräge sittlichen Ernstes. Das Leben der Gesellschaft war in Zucht genommen, und einem Drucke der Autorität auch das Denken unterstellt, welches immer dogmatischer wurde. Der Zweifler Kohelet („Prediger Salomo") ist nur der Schule entlaufen und kehrt schliesslich wieder zum Glauben zurück (C. 11, 9. 12, 13. 14.), welchen in seiner ganzen unnachgiebigen Härte das Buch Elihu neuerdings empfiehlt und befiehlt (vgl. Hi. 34, 11. 12. 36, 11. 12.). Das ehemalige Gleichmass des Erzeugens neuer Ideen und Festhaltens alter kam abhanden; der bezügliche Schwerpunkt rückte von seiner Stelle weg; und der Geist hüstelte sich engbrüstig durch die winterlichen Zeiten weiter. Auch war die Stärke seines geraden Wuchses längst gebrochen. Deutlicher als vordem wurde man sich bewusst und fühlte es tiefer, sündig und der göttlichen Gnade bedürftig zu sein; je länger je mehr sah man in Gott wesentlich den Langmüthigen, der gnädig sich erbarme;**) und dass zuletzt auch das Wort Gerechtigkeit (Sᵉdaqa) im Sinne von Wohlthätigkeit, Almosen gebraucht wird, scheint sehr bezeichnend. Gleichwie vordem im Reiche Juda der „Höhendienst" Geltung gehabt hatte, so war die Herrichtung besonderer Andachtstätten im Auslande durch die Verhältnisse angezeigt; aber auch in Palästina selbst wurden überall Synagogen gebaut (Ps. 74, 8.), um dem Be-

*) Sir. 50, 25. 26.

**) Seit Joel 2, 13. wieder 2 Mos. 34, 6. Jon 4, 2. Ps. 86, 15. 103, 8. 145, 8. überall die selbe Formel.



dürfniss öfterer gemeinsamer Gottesverehrung zu genügen. Was die Juden in der Fremde anlangt, so behielten die jenseits vom Euphrat sesshaften genügende Fühlung mit dem Israel Palästina's; und dass die Gedanken in aramäische Worte neu gefasst wurden, änderte nichts an ersteren oder wenig. Verschieden hievon gestalteten die Dinge sich in der „Diaspora der Hellenen", wo die Juden, meist in grösseren Städten angesiedelt, in denselben mit Insassen griechischer Zunge vermischt wohnten. Besonders in Ephesus, das lange Zeit den Ptolemäern gehörte, und noch mehr in ihrer Hauptstadt Alexandria, dem nunmehrigen Mittelpunkt griechischer Litteratur und Gelehrsamkeit, fanden sie sich zahlreich zusammen. Hier konnte dem sehr bestimmenden Einflusse des stärkeren hellenischen Princips der semitische Geist sich nicht entziehn. Die Juden machten sich mit griechischer Sitte und Bildung bekannt, lernten griechisch schreiben, gaben sich mit Philosophie ab, und verquickten namentlich gern die Platonische, welche zum orientalischen Denken einige Verwandtschaft trägt, mit dem Mosaismus: zu welchem Zwecke ihnen die Allegorie unentbehrlich ward. Jetzt wurde es auch immer mehr und mehr nöthig, die heiligen Bücher überhaupt, nicht bloss den Pentateuch in's Griechische zu übersetzen; denn in Aegypten zumal verlernten die Juden ihre Muttersprache, so dass bald auch die Gelehrteren nicht mehr hebräisch verstanden. Damit selbst aber setzte sich der Geist in ein neues Begriffssystem um; die hellenistischen Juden lernten die Dinge anders sehn und beurtheilen, als ihre Glaubensgenossen in Palästina, und liessen nach in ihrer Ehrfurcht vor der Ueberlieferung. Es entstand mancherlei Spannung und Reibung, zumal in Alexandria, dem Herde ketzerischer Meinungen und Sammelplatz der Proselyten; und mit dem Bau des schismatischen Tempels zu Leontopolis richtete in der folgenden Periode Onias IV. schliesslich ein Symbol auf, die gegenseitige Eifersucht zu verewigen.

ACHTES BUCH.

Die makkabäischen Religions- und Freiheitskriege vom Jahre 176. bis 158. vor Chr.

Die Idee des unsichtbaren heiligen Gottes, da sie im Cultus Gestalt annahm, Ordnungen schuf und sich in Sitten und Gebräuchen des Lebens bethätigte, hatte von Anfang an Israel in eine schiefe Stellung zu den Nachbarvölkern gebracht. Die Uebereinstimmung der judäischen mit der persischen Religion hatte — ein kurzer Sonnenblick — das Verhältniss zu Cyrus günstig gewendet; und eigentlich hätte die Theokratie einen Rückhalt gewinnen sollen an der Zendlehre, deren Bekenner über Asien und Aegyptenland geboten. Allein Jahve's Doppelgänger Auramazda verlor die Weltherrschaft an den griechischen Zeus sammt Gefolge; und schon seit dem II. Artaxerxes hatte der Religion Zoroasters Abbruch gethan die Anâhita (Diana der Epheser) nebst anderweitigem Götzendienste Vorderasiens. Der Arier alter Gottesglaube verdarb und gerieth in Verfall; kaum noch retteten aus ihrem Schiffbruche die Juden das Stück, welches sich an ihre Engellehre anknüpfen liess, die Anerkennung der „heiligen Wächter", amĕsha çpenta, welche in Israel als Engelfürsten, Erzengel wiederauftauchen. *) Der israelitische Gottesbegriff selbst,

*) S. zu Dan. 4, 10. meinen Comm. Dan. 8, 16. 10, 13. 20. 21. 12, 1. Sir. 17, 14. Tobit 12, 15.; vgl. Sach. 4, 10.



wäre er Theorie geblieben, hätte er sich nicht ausgewirkt im öffentlichen Leben, würde in keinen ernstlichen Kampf mit dem Heidenthum verwickelt worden sein. Aber wenn Dieses in äusseren Formen verknöcherte, um so fester an seinen noch einzigen Besitz sich anklammernd, so zweigte sich der Judaismus immer mehr aus, spitzte sich zu und zeigte überall Stacheln, durch deren Berührung sich der Heide verwundete. Schon seit Alexander traf der Jude allenthalben auf griechisches Heidenthum, welches geistiger und gebildeter, als das asiatische, und allem asiatischen Wesen so unähnlich war, dass anfangs Juden und Syrer wider die Griechen zusammenhalten.*) Indess bald fanden die Syrer sich zurecht, erkannten, in welches Lager ihre eigene Vielgötterei sie weise, und einigten sich mit den Griechen im Hasse wider Israel. Judäa zumal war kein Eiland, welches Fremden unerreichbar; und wenn gewissermassen die Theokratie eine Insel bildete im Völkermeer: so lag dieselbe am Stelldichein der Stürme; und ihre Ufer, von den Wellen gepeitscht, verloren immer mehr Boden. Ihre Lage verschlimmerte sich zusehends; sie ward jetzt wirklich der farbige Vogel Jer. 12, 9., den die andern mit feindseligem Geschrei umkreisen, und nahm die Stellung, welche ihr gemacht worden, an. Da ein eigenes freies Staatsleben mangelte, so zog der Geist sich auf seine Innenwelt zurück, trieb Selbstschau, und lernte durch Vergleichung mit der Habe Derer, die Israel befehdeten, sein Gutes über Gebühr schätzen. Es war nur der Rückschlag des Druckes, unter dem die Juden seufzten, und der ihnen gewidmeten Verachtung, wenn sie desto grösser von sich selbst dachten. Auf dem Wege der Auslegung, welche die irdischen Schaaren Jahve's (2 Mos. 12, 41.) mit seinen himmlischen (Ps. 103, 21.) zusammenwarf, fand der richtige Jude nun, die Israeliten seien Sterne (Dan. 8, 10.), seien himmlischen Ursprungs (Dan. 7, 13.), wogegen die heidnischen Völker aus der Hölle stammen.**) Dieser Würdigkeit Israels ent-

*) Vgl. Joseph. Archl. XVIII, 9, 9.

**) S. meinen Comm. zu Dan. S. 117., vgl. Ps. 9, 18.



sprachen seine Schicksale, die wirkliche Lage, schlecht. Also durfte die Wirklichkeit nicht bleiben; und man ersehnte eine Umkehrung des Bestandes, so dass Israel künftig herrsche über die Heiden. Verlangt werden musste, und nur Soviel brachte die Idee mit sich, dass der Himmel, d. h. Gott über die Erde, die Menschenwelt herrsche:*) womit die Freiheit Israels unter dem Schutze Jahve's, seine Unabhängigkeit von menschlichem Königthum gesetzt ist. Aber, wer kein Knecht ist, heisst Herr; ìça skr. Herr ist das Wort ἴσος gleich; und „König" ist zunächst freilich, wer Niemanden über sich hat, allein sofort verbindet sich damit der weitere Begriff: der da Andere unter sich kriegt. Also sind alle Israeliten nicht nur Königssöhne (Sabb. 14, 4.), sondern nach Deutung schon des Onkelos von 2 Mos. 19, 6. selbst Könige (Offenb. 1, 6.), welche herrschen werden (Offenb. 20, 6. 2. Tim. 2, 11. vgl. 1 Cor. 4, 8.) und die Herrschaft behaupten in alle Ewigkeit (Dan. 7, 18. 27).

Wenn nun Hyrkan, der Sohn Josephs, und später Johannes Hyrkan dem Gedanken des Reiches mit der That Nachdruck geben, so existirten jetzt dagegen in der Zwischenzeit wie schon vordem auch unechte Israeliten (vgl. Röm. 9, 6.), welche an der Theokratie verzweifelten; welche das Elend Israels, dass der Heide Herr und der Jude Knecht war, seiner eigenthümlichen Religion Schuld gaben.**) Sie wurden nunmehr in den Fall gesetzt, Farbe bekennen zu sollen und zu können.

Vorspiel und Veranlassung des Krieges.

Noch in der letzten Zeit des Seleukus IV. war in Bezug auf die Marktordnung ein Zerwürfniss entstanden zwischen dem Hoheupriester Onias und dem Tempelaufseher***) Simon, wel-

---

*) Dan. 4, 23. vgl. Matth. 4, 17. mit Marc. 1, 15.

**) 1 Macc. 1, 11. — Ps. 73. — Jer. 44, 18. Mal. 3, 14. 15. vgl. 2, 17.

***) Sar habbira, Bira des Sinnes wie 1 Chron. 29, 1. 19. vgl. z. B. Apg. 4, 1. — Derenbourg, Essai sur l'histoire de la Palestine p. 48 f. Geiger, Urschrift ff. S. 221.

cher Letztere, 2 Macc. 3, 4. als ein Mann vom Stamme Benjamin bezeichnet, vielmehr für ein Glied von Minjamin (Mijjamin 1 Chron. 24, 9.), der sechsten Priesterklasse, zu halten sein wird. Die Marktpolizei gieng zunächst Denjenigen etwas an, der über die Ordnung des Tempelbezirkes zu wachen hatte; nemlich in dessen Nähe, ausserhalb der Stadtmauer, im „Maktêsh" hantierten die fremden Krämer.*) Simon nun, welcher untheokratisch gesinnt, scheint sie unter seinen Schutz genommen zu haben, während Onias überhaupt dort ihre Buden oder wie Nehemia wenigstens am Sabbat den Unfug des Feilbietens nicht dulden wollte. Da gegen den Hohenpriester der Untergeordnete nicht aufkam, so schnob Simon Rache; der Tempelschatz stand unter der Obhut des Hohenpriesters: von dieser Seite dachte er, den Onias zu treffen. Dieser Simon ist es, welcher durch Anzeige beim Statthalter Cölesyriens**) von im Tempel aufbewahrten Geldern die unglückliche Sendung des Heliodor veranlasst hat. Als Letzterer, überzeugt durch Onias von der Nichtswürdigkeit seines Beginnens und ohne rechten Muth zu der Sache,***) erwartungsvoll die verbotene Stätte betrat — dass seine Sinne da ein Schreckniss blendete und vor der Gegenwart des Allmächtigen ihn eine Ohnmacht befiel, lässt sich psychologisch sehr wohl begreifen. Der Vorgang war aber ganz darnach angethan, auf Onias den Schein zu werfen, dass Tücke seinerseits dabei im Spiele gewesen sei. So wurde er auch von Simon dargestellt und eine Handhabe daraus geschmiedet, den Hohenpriester politisch zu verdächtigen. Der Statthalter Apollonius, wüthend über das Misslingen des Streiches, welchen er seinem Gebieter angerathen, leistete der Wühlerei des Simon allen Vorschub; und es kam so weit, dass Onias sich bemüssigt sah, zum Könige zu reisen, um ihn über den Stand der Dinge aufzuklären und sich vor ihm zu recht-

*) S. zu Zeph. 1, 11. meinen Comm.; vgl. Sach. 14, 21.

**) Und Phöniciens. In 4 Macc. § 4. ungenau und unrichtig: Syriens, Phöniciens und Ciliciens.

***) S. 2 Macc. 3, 5 ff., V. 10—12.



fertigen.*) Nicht erhellt, ob damals Seleukus noch lebte, und was Onias ausgerichtet hat; sein Ansehn am Königshofe war nun einmal gemindert, und ebenso seine Geltung zu Hause untergraben. Es erhob das Haupt immer kecker die Partei Derjenigen, welche auch die jetzigen Misshelligkeiten ihrer unschuldigen Veranlassung, der Theokratie, zur Last legten; und der Riss im Volke gieng so tief, dass des Onias eigener Bruder Jesus,**) somit ein Mann hohenpriesterlichen Geschlechtes, sich dem Mosaismus entfremdete. Er nannte sich Jason, sammelte seine Leute um sich; und gieng nun darauf aus, seinen Bruder vom Hohenpriesteramte zu verdrängen.

Begleitet von einigen Gesinnungsgenossen, machte Jason sich auf den Weg zum neuen Könige, Antiochus Epiphanes, und versprach ihm für die Hohenpriesterwürde einen erhöhten Jahrestribut nebst einmaliger Einzahlung einer Geldsumme für die Erlaubniss, in Jerusalem ein Gymnasium zu errichten, und den Einwohnern der Stadt das Bürgerrecht Antiochia's zu ertheilen,***) d. h. um hohen Preis zu verkaufen. Da diese doppelte Massnahme ein sicheres Mittel schien, die Juden der griechischen Religion näher zu bringen, auch das Angebot unverächtlich war, so willigte der König mit Freuden ein. Um seiner verschwenderischen Freigebigkeit fröhnen zu können, bedurfte er immer wieder Geldes; auch war die Kriegsschuld an die Römer noch nicht vollständig abgetragen.†) Onias wurde also seiner Stelle enthoben; und Jason konnte nunmehr mit der Gewalt und dem Ansehen des Hohenpriesters seine Pläne verwirklichen. Der Boden war hinreichend vorbereitet, der Gleichgesinnten eine grosse Zahl; also schritt er rasch an das Werk. Die Begünstigungen des Judenthums, welche Johannes bei Antiochus III. ausgewirkt hatte, wurden aufgehoben; und nahe beim Tempel in der Unterstadt eine Räumlichkeit für

*) S. 2 Macc. 4, 1—6.
**) Joseph. Archl. XII, 5, 1.
***) S. 1 Macc. 1, 13.— 2 Macc. 4, 7 ff. vgl. V. 19.
†) Liv. 41, 20. 2 Macc. 3, 30. vgl. Polyb. 28, 17. — Liv. 42, 7.

gymnastische Uebungen hergerichtet. Die Juden lernten sich bei den Kampfspielen entblössen, versuchten desshalb auch den Epispasmos (1 Macc. 1, 15.), d. h. Beschaffung einer Vorhaut, um den Spöttereien anwesender Heiden zu entgehn; und die Priester liefen vom Altar weg, um dem Treiben auf dem Ringplatze zuzuschauen. Verächtlich blickten die Anhänger des Griechenthums auf allen Judaismus herunter, schämten sich ihrer Vergangenheit; der Hohepriester selbst aber war ihnen allen weit voraus. Als im folgenden Jahre das periodische Kampfspiel des tyrischen Herkules, d. i. des Melkart, gefeiert wurde, wagte es Jason, einige seiner „Antiochener" dahin abzuordnen, welche zu den Kosten des grossen Opferfestes einen Geldbeitrag*) überbringen sollten, den die Gesandten, welche noch nicht aller Scham abgesagt hatten, freilich vielmehr zum Bau von Kriegsschiffen übermittelten. Der König, welcher auf den Gott der Meeresveste (Dan. 11, 38.) besonders viel hielt, war persönlich in Tyrus anwesend. Er hatte den Apollonius — wohl jenen Liv. 42, 6., nicht den 2 Macc. 4, 5. erwähnten — nach Aegypten geschickt, um dem jungen König Ptolemäus Philometor zu seiner feierlichen Ausrufung**) Glück zu wünschen und — zu kundschaften. Die Nachrichten, welche er zurückbrachte, bewogen den Antiochus, die Grenzen zu besichtigen; und so kam er über Joppe auch gen Jerusalem, wo er von Seiten Jasons und der Bürgerschaft eine glänzende Aufnahme fand. Diess sollte freilich dem Erstern nichts helfen. Bevor jedoch weiter berichtet wird, wie die Vergeltung ihn, der sich auf so schnöde Art in die Hohenpriesterwürde eingesetzt, endlich erreichte, ist hier der Ort, um die ägyptische Geschichte, so weit erforderlich, nachzuholen, und zugleich die Zeitrechnung festzustellen.

---

*) Statt „300 Drachmen" bieten 2 Macc. 4, 19. der Syrer und einige Handschriften 3300.

**) Die ἀνακλητήρια Polyb. 28, 10. Wenn πρωτοκλίσια 2 Macc. 4, 21. das erste Beilager, die Hochzeitfeier bedeuten sollte, so müsste wohl statt Hillulim einer hebr. Quelle 'Hälulim gelesen worden sein.

Im Jahre 181. vor Chr. war Ptolemäus Epiphanes gestorben; und seine Wittwe Kleopatra regierte als Vormünderin ihres ältesten Sohnes Philometor acht Jahre lang bis zu ihrem Tode*) i. J. 151. der Lagiden, das mit dem 6. Oktober 174. vor Chr. anhebt. Die Mondfinsterniss, welche im 7. Monat des 7. Jahres Philometors beobachtet wurde, hat sich in der Nacht vom 30. April zum 1. Mai des Jahres 174. vor Chr. ereignet.**) Philometors achtes Jahr, mit welchem er die Regierung wirklich antrat, fällt somit zwischen den 6. Oktober 174. und den 8. des Jahres 173. vor Chr., in Wahrheit auf Letzteres die Ausrufung als König, sofern zu dieser auch die römischen Gesandten Liv. 42, 5. ihn beglückwünschen sollen. Von der Sendung nun des Apollonius und der Festfeier des Herkules sowie wiederum von dem Abfalle zum Heidenthum ist 2 Macc. C. 4. die Epoche nicht ausdrücklich angegeben. Nur besagt Vers 23. daselbst, dass drei Jahre später Menelaus den Jason verdrängt habe; Diess geschah aber noch bevor i. J. 143. der Seleuciden, d. h. seit April 170. vor Chr., Antiochus aus Aegypten zurückkehrte (1 Macc. 1, 20.). Während aber die Thatsache, von welcher an zurückzurechnen, noch in 171. fallen kann und wirklich fällt, steht einerseits das Datum der Anakleterien bereits fest, und ist andererseits die Zeit des Abfalls und diejenige der tyrischen Kampfspiele 2 Macc. C. 4. nicht auseinandergehalten. Jedoch trifft der Abfall früher, und kann daher kaum anders als in d. J. 174. angesetzt werden. Man darf ihn auch nicht allzu nahe zum Antritte des Ant. Epiphanes hinaufrücken, welcher Ol. 151, 1.***) und i. J. 137. Sel. nach jüdischer Rechnung,†) somit zwischen Oktober 176. und März 175. vor Chr. den Thron bestiegen hat, so dass auch von dieser Seite das Jahr 174. sich empfehlen dürfte. Wenn im Fernern

*) Zufolge von Hippolyt 59, 33 (p. 163 Ed. Lagarde) wäre sie auf der Reise zu Antiochus in der Nähe von Scythopolis ermordet worden.

**) Almagest VI, 5. p. 389. ed. Halma; L. Ideler, Reduktion ägyptischer Data aus den Zeiten der Ptolemäer S. 17.

***) Todesjahr des Seleukus IV s. Euseb. Chron. I, 348.

†) S. 1 Macc. 1, 10.



Dan. 9, 26. statt der 62 Wochen LXX *Siebenundsiebenzig und Zweiundsechzig* schreiben, so scheinen sie das Jahr 139 (Sel.). d. i. 174. vor Chr. als eine Epoche betrachtet zu haben; endlich sind seit jener Epoche, auf welche man das 7. Cap. Jesaja's als Weissagung deutete,*) im Glossem Jes. 7, 8. bis zur Zerstörung Samariens (i. J. 109. vor Chr.) 65 Jahre gezählt. Somit scheint das J. 174. als der Zeitpunkt jenes Abfalles erwiesen; und in das folgende gehören die Feier der Kampfspiele 2 Macc. 4, 8. und die Sendung des Apollonius.

Kleopatra hatte mit ihren Brüdern, Seleukus und sodann Antiochus, Frieden gehalten; nach ihrem Tode aber verlangte der für mündig erklärte Philometor, berathen von Lenäus und Euläus dem Hämmling, Antiochus solle die bisher vorenthaltene Mitgift seiner Mutter endlich herausgeben.**) Dem entgegen betonte Antiochus den Besitzstand des alten Antigonus, die Zugeständnisse, welche dem Seleukus I. gemacht worden, und läugnete, dass sein Vater solches Heirathsgut wirklich versprochen habe.***) Also rüsteten die Aegypter, um mit Gewalt Cölesyriens und Phöniciens sich zu bemächtigen; aber Antiochus kam ihnen zuvor, hob den Krieg selber an, und schlug die Feldherren des Philometor zwischen dem kasischen Gebirge und Pelusium.†) Seine schonende Sorge um die Besiegten, indem er überall herumreitend dem Morden Einhalt that,††) erleichterte ihm die Eroberung der Grenzstadt selber und die Besitznahme von ganz Aegypten. In geringer Begleitung als in Freundes Lande gieng er bis Memphis hinauf und übernahm die Regierung, seinem Vorgeben nach fürsorglich für seinen ältern Neffen Philometor.†††) Dieser jedoch, wohl ohnehin misstrauisch gegen die Freundschaftsversicher-

---

*) S. meinen Comm. zu Jesaja S. 79. Anm. m).

**) Hieron zu Dan. 11, 23. — 2 Macc. 4, 21. Polyb. 28, 1. Diodor leg. 18. p. 624.

***) Vgl. Polyb. 28, 17.

†) Liv. 42, 29. — 1 Macc. 1, 18. Dan. 11, 22. und dazu Hieron.

††) Diodor p. 579.

†††) Joseph. Archl. XII, 5, 2. Dan. 11, 23. 24. und daselbst Hieron.

ungen seines Onkels, liess sich von Euläus überreden, dass er sein Reich preisgab und nach Samothrake entwich; *) Antiochus seinerseits fuhr mit der Flotte den Nil hinunter nach Naukratis und gen Alexandria, **) woselbst der jüngere Ptolemäus, gemeinhin Physkon genannt, nebst der Schwester Kleopatra Hof hielt. Hier erhob die Bürgerschaft, vermuthlich erst nach der Flucht Philometors, auf den Thron eben jenen jüngern Bruder als Euergetes II.; Antiochus belagerte die Stadt, aber ohne Erfolg, ***) und so kehrte er für seine Person nach Syrien zurück, um mit verstärkter Macht wiederzukommen. — Alle diese Vorgänge sind in d. J. 171. einzuweisen. Wenn nemlich Antiochus 1 Macc. 1, 20. im Jahre 143. Sel. d. i. 170 vor Chr. aus Aegypten zurückkehrt, so kommt er von seinem zweiten Feldzuge (2 Macc. 5, 1.); und die Ankunft des Apollonius, welchen er V. 24. hier zwei Jahre später (1 Macc. 1, 29.) wider Jerusalem entsendet, trifft in das Spätjahr 168. vor Chr. Dem Jahre 170. Herbst eignet also die Heimkehr vom zweiten Zuge, welchen Antiochus nur im Frühlinge des gleichen Jahres unternommen haben kann. Der erste Zug ist daher, da schwerlich ein Jahr leer dazwischenliegen dürfte, auf 171. anzusetzen. In diesem Jahre nun (2 Macc. 4, 23.) von vorne herein haben wir den König VV. 23. 24. in seiner Hauptstadt zu denken; ebenso, nachdem geraume Zeit verstrichen, wiederum V. 31., sofern er einen Statthalter hinterlässt. Mittlerweile nemlich hatte er seinen ersten ägyptischen Krieg abgewickelt. Endlich bleibt er nach seiner Rückkehr aus Cilicien V. 36. nicht am Orte, sondern V. 44. befindet er sich Aegypten näher in Tyrus, wo seine Schiffswerfte, ohne Zweifel Anstalten treffend zum zweiten Kriegszuge (2 Macc. 5, 1.).

Auch Judäa hatte in diesem ereignissreichen Jahre seine Geschichten; und diese nachzuholen, ist hier die geeignete Stelle.

---

*) Polyb. 28, 17[a] Diodor p. 579 ff.

**) Polyb. 28, 17.

***) Polyb. 28, 18. 19.



Jason hatte sich einen Bruder jenes — seither verschollenen — Simon beigesellt, den Onias,*) genannt Menelaus, und sandte ihn nach Antiochia, um die Abgaben zu bezahlen und mit noch weiteren Aufträgen. Der König rüstete sich damals zu seinem ersten Feldzuge wider Aegypten, und brauchte Geld; Menelaus überbot den Jason um ein Namhaftes, und so wurde er, der zu den gemeinen Priestern zählte, zum Hohenpriester ernannt.**) Allein Jason war im Besitze, hatte als Glied der Familie Zadok, welche seit Jahrhunderten die Hohenpriester stellte, schon desshalb seine Partei im Volk, und war nicht Willens zu weichen. Obgleich sich zu Menelaus unter Andern die mächtigen Söhne des Tobias geschlagen hatten, behielt Jason doch die Mehrheit auf seiner Seite und die Oberhand; erst als Menelaus dem Könige die jüdische Religion abschwor und die griechische einzuführen versprach,***) wurde er nachdrücklich unterstützt, und Jason musste gen Ammonitis fliehen. Indem so der Preis des Verrathes am eigenen Bruder seinen Händen entwunden worden, hatte er seinen gerechten Lohn dahin. Nicht nur an Gelde, sondern auch an Gewissenlosigkeit überbot ihn Menelaus, dadurch schliesslich obsiegend; denn so strebt zum Ideale der Schlechtigkeit Niemand, dass er nicht noch ärgeren Frevel übrig liesse, dessen ein Anderer sich bemächtigen und Jenem den Vorsprung abgewinnen kann. Allerdings gab Jason, wie die Folge zeigen wird, noch nicht ganz gewonnen; aber alle seine Anstrengung, den Verlust wiedereinzubringen, blieb fruchtlos.

Menelaus war nunmehr Hoherpriester; und an seine Zusage der Einführung des Heidenthums mag er wohl gedacht haben; desto weniger gesonnen war er das Geld zu bezahlen, ohne Zweifel dazu auch ausser Stande. Darüber entzweite er sich mit dem Eparchen Sostratus, der die Abgaben beizutreiben hatte: Beide wurden vor den König geladen. Dieser war

---

*) Joseph. Archl. XII, 5, 1. 9, 7.

**) Joseph. a. a. O. 2 Macc. 4, 23 ff.

***) Nach Joseph. a. a. O.

aus Aegypten zurück, musste jetzt aber plötzlich wieder nach Cilicien reisen, um einen Aufruhr der Tarser und der Malloten zu beschwichtigen, welche es auf die Ehre nahmen, dass er sie seiner Kebse Antiochis zum Geschenke gemacht. Den Umstand, anstatt mit dem Könige selbst mit seinem Statthalter Andronikus verhandeln zu können, machte Menelaus sich zu Nutze. Er entwendete eine Anzahl goldene Tempelgeräthe, und verkaufte sie theils unterweges zu Tyrus und in der Umgegend, theils verehrte er sie dem Andronikus, um ihn zu bestechen. In Antiochia wohnte aber auch der frühere Hohepriester Onias. Jason und der König mochten damals wohl finden, er dürfe nicht mit seinem Nachfolger sich am selben Orte aufhalten, und werde besser unter Aufsicht gestellt; auch er selbst wünschte gewiss nicht, da, wo er in Amt und Würde gestanden hatte, das unheilige Treiben seines Bruders mitanzusehn, während er am Königssitze vielleicht für sein Volk Gutes wirken konnte. Onias erhielt Kenntniss von dem Diebstahl und sprach seine Meinung darüber aus. Die verdiente Rüge konnte nur eine scharfe sein, und fiel dem unechten Hohenpriester um so schmerzlicher, weil sie vom rechtmässigen kam. Also beredete er diesen Andronikus, den Onias aus dem Asyl bei Daphne, wohin er sich zurückgezogen hatte, hervorzulocken und zu ermorden.*) Das zwecklose Verbrechen war schon darum ein Fehler; wer aber von der Hochachtung, die das Leben des Ehrenmannes (s. 2 Macc. 15, 12. 4, 2. 37.) allen Andern eingeflösst hatte, nichts in sich empfand, Dem mangelte auch jeder Maassstab für den Eindruck seines Todes. Ein Schrei der Entrüstung erhob sich unter Griechen wie Juden; der allgemeine Unwille ob der schändlichen Unthat erfasste den König selbst, als sie nach seiner Rückkehr bei ihm eingeklagt ward; und Andronikus wurde hingerichtet.**) In der

*) Zu 2 Macc. 4, 34. vgl. Dan. 9, 26. 11, 22.

**) So wird ἀπεκόσμησε richtig verstanden von W. Grimm. Der Andronikus C. 5, 23. ist ein anderer, der Name selbst aus Andranik armen. Erstgeborener gräcisirt und sehr gebräuchlich.

Zwischenzeit nun aber hatte nach Weisung des Menelaus sein Bruder Lysimachus, den er als Stellvertreter zurückgelassen hätte, das Bestehlen des Tempels fortgesetzt. Die Sache wurde ruchtbar, nachdem schon viele Goldgeräthe verschleppt waren; und in Folge dessen entstand zu Jerusalem ein Auflauf, welchen Lysimachus mit Anwendung von Gewalt dämpfen wollte. Diess machte nur das Uebel ärger; seine Söldner wurden vom Volke in die Flucht gejagt, und er selber im Tempel gefangen genommen. Nun wurde gegen Menelaus eine Untersuchung eingeleitet. Nach Tyrus, wohin sich Antiochus mittlerweile verfügt hatte, giengen mit der Anklage drei Abgeordnete des Senates. Die Dinge standen für Menelaus schlecht genug; da gelang es ihm nochmals mit Bestechung. Durch Ptolemäus, den Sohn des Dorymenes, wusste er den König umzustimmen, so dass er freigesprochen wurde. Er blieb noch fürderhin Hoherpriester; und seine Ankläger mussten sterben. Freilich wurden sie sodann von den Tyriern mit Gepränge bestattet.

Das Jahr (171. vor Chr.) gieng zu Ende; und Antiochus wurde mit seinen Vorbereitungen fertig. Im Frühling des folgenden Jahres unternahm er den zweiten Kriegszug zu Wasser und zu Lande nach Aegypten, diessmal gegen den jüngern Ptolemäer und vorgeblich zu dem Zwecke, dem ältern wiederum zu seinem Reiche zu verhelfen. Philometor hatte nach seiner Absetzung durch die Einwohnerschaft Alexandriens keine andere Zuflucht, als seinen Onkel. Durch Diesen allein konnte er hoffen, sein Königthum wiederzugewinnen; und auch dem Antiochus war seine Anwesenheit wünschenswerth, wenn er den einmal angenommenen Schein aufrecht erhalten wollte. Also ist Philometor Dan. 11, 27. wieder da und in des Antiochus Gesellschaft. Physkon seinerseits hatte sich mächtig gerüstet, war aber von Verrath umgeben, der sich bis in den Kreis seiner Tischgenossen erstreckte. Sein Landheer wurde geschlagen, floh auseinander (Dan. 11, 25. 26.); und auch die Flotte des Syrers siegte bei Pelusium.*) Vermuthlich in die

*) Liv. 44, 19.



diessmaligen Kämpfe um die Grenzstadt einzuweisen ist des Antiochus von Diodor p. 580. angedeutete eines Königs unwürdige Kriegslist. Pelusium wurde erobert; *) und ganz Aegypten fiel in des Siegers Gewalt, mit Ausnahme Alexandriens, welches Antiochus sich anschickte zu belagern.

Mittlerweile verbreitete sich in Syrien das falsche Gerücht, der König sei gestorben; und darauf hin kehrte Jason mit tausend Mann zurück, nahm Jerusalem ein und würgte schonungslos 2 Macc. 5, 6., doch wohl nur unter seiner Gegenpartei. Menelaus hatte sich in die Oberstadt geflüchtet, in welcher syrische Besatzung lag (C. 4, 27.); und vermuthlich bei diesem Anlasse verbrannte ein Tempelthor (2 Macc. 1, 8. 8, 33.) mit dem Säulengange, als Jason sich den Zugang öffnen wollte, seinen Feind dort zu belagern. Indess, heisst es 2 Macc. 5, 7 ff., wurde Jason des Amtes d. i. der Hohenpriesterwürde (vgl. C. 4, 27.) nicht habhaft, sondern musste mit Schmach bedeckt wieder gen Ammonitis fliehen, ward von da nach Arabien (Petra) verschlagen, **) dann gen Aegypten weiter, und starb endlich in Lacedämon. Dahin gekehrt hatte er sich, Schutz erhoffend „der Verwandtschaft halber", besagt die Quellenschrift, welche wie auch Josephus jenes Sparta 1 Macc. 11, 2 ff. für das peloponnesische zu halten scheint; vielleicht aber war Lacedämon jetzt schon ein Aufenthalt politisch Verunglückter wie diess späterhin. ***)

Den Grund nun, warum Jason sich nicht halten konnte, verschweigt der Erzähler 2 Macc. 5, 7 ff.; und man hat das Nähere des Herganges aus Josephus zu ergänzen. Von dem Streite Zweier zog auch jetzt wieder der Dritte Vortheil. Onias hinterliess, als er im Vorjahre ermordet wurde, einen Sohn, dem keineswegs, wie Josephus sich einbildet, †) weil er noch unmündig, Antiochus den Oheim Jason vorgezogen hat.

*) Vgl. Liv. 45, 11.

**) Statt ἐγκλεισθεὶς wird 2 Macc. 5, 8. wohl ἐκκλυσθεὶς zu schreiben sein.

***) Vgl. Joseph. Jüd. Kr. VII, 7, 3.

†) Archl. XII, 5, 1. 9, 7.

Wenn nun Jüd. Kr. I, 1, 1. „Onias, einer der Hohenpriester", obsiegend die Söhne des Tobias aus der Stadt vertreibt, Diese sodann den Antiochus herbeiführen, vor welchem Onias gen Aegypten flieht: so ist das der selbe, welchen Josephus Jüd. Kr. VII, 10, 2. ebenso fälschlich für einen Sohn Simons ausgibt, wie Menelaus, den Bruder des Simon aus Minjamin, für einen Sohn des Hohenpriesters Simon II. Bis dahin, dass er Archl. XIII, 3, 1. schrieb, hat er sich eines Bessern belehrt: dass nemlich jener Onias, welcher nach Aegypten fliehen musste, der Sohn des dritten Onias ist. Jetzt nach des Vaters Tode war Onias IV. der rechtmässige Hohepriester. Stark durch sein Recht und durch das Andenken seines Vaters in der öffentlichen Meinung, trieb er den Jason ab und jagte hierauf auch die Parteigänger des Menelaus von dannen. Wahrscheinlich mit ihnen zugleich floh damals auch Dieser selbst nach Aegypten zu Antiochus. Als Sippen des Menelaus gehörten diese Söhne des Tobias zur unjüdischen syrischen Partei, gleichwie andererseits ihr feindlicher Bruder, für den 2 Macc. 3, 11. sich Onias III. wehrt, den Antiochus zu fürchten gehabt hatte (S. 358.); und die Vertreibung des Menelaus war eine That offener Widersetzlichkeit gegen den König, der ihn zum Hohenpriester gemacht hatte. Ohne Zweifel auch neigten die rechtgläubigen Juden mehr zu Aegypten, als zum Syrer hin. Begreiflich, wenn dem Antiochus die Botschaft zukommt, Judäa sei im Aufstande; die Kunde vom Geschehenen, also gewandt, brachten ihm eben die Söhne des Tobias.*)

Die Belagerung Alexandriens rückte unterdess nicht recht vorwärts; und die Belagerten, Physkon und die Schwester, hatten durch Gesandte sich um Hülfe an Rom gewandt: da bot die Empörung der Juden und eine, wie es scheint, gleichzeitige Auflehnung der Aradier**) dem Antiochus einen willkommenen Vorwand, Aegypten zu räumen. Indem er mit seinem

*) 2 Macc. 5, 11. — Joseph. Jüd. Kr. I, 1, 1.

**) Porphyr. bei Hieron. zu Dan. 11, 44.



Heere abzog (i. J. 143. Sel.*), den Philometor als König in Memphis zurücklassend, damit er auf eigenen Füssen stehn lerne, hielt er den Schein wach, für sich selber nichts gesucht zu haben; und sofern er die Belagerung Alexandriens aufhob, bevor noch Physkons Gesandtschaft in Rom anlangte, vermied er den Schein, als weiche er aus Furcht vor dem Einschreiten des Senates.**) Auf dem Heimwege nun mit seinen Truppen Palästina überschwemmend, marschierte er in Person auf die Hauptstadt zu, deren Thore ihm geöffnet wurden. Als eine feindliche Stadt konnte Jerusalem, wo durch seine Ankunft selbst auch die syrische Partei obenauf kam, keineswegs gelten: allein die ägyptisch Gesinnten***) machten ohne Zweifel die Mehrheit aus, und die jetzt mit Antiochus zurückkehrenden Spiessgesellen des Menelaus, auch Dieser selbst, wiegelten ihn auf gegen ihre Mitbürger. Also richtete er ein Blutbad an und, da ihn stets Geldmangel drückte,†) so beraubte er auch wie die ägyptischen Tempel ††) so das Gotteshaus, in welches er doch den Menelaus wieder als Hohenpriester einsetzte. Was Gold oder Silber war, nahm er hinweg (vgl. 1 Macc. 6, 12.), die heiligen Geräthschaften wie die Weihgeschenke früherer Könige; auch kupferne standen ihm an, welche später zurückgegeben wurden (Joseph. Jüd. Kr. VII, 3, 3.). So konnte er sich einen Werth von 1800 Talenten zueignen (vgl. 2 Macc. 5, 21. gegenüber von 3, 11.). Der goldene Eselskopf, welchen er nach Meldung Apions†††) im Tempel vorgefunden haben soll; dass einen solchen die Juden anbeteten, ist, wie sich von selbst versteht, ein gehässiges Märchen, zu dessen Erdichtung der gehenkelte goldene Manna-

*) S. 1 Macc. 1, 20. Vermuthlich lief noch das Jahr 170. vor Chr. vgl. a. a. O. V. 29.

**) Liv. 44, 19. — Vgl. Joseph. Archl. XII, 5, 3.

***) Joseph. Jüd. Kr. I, 1, 1. Archl. a. a. O.

†) Joseph. g. Ap. I, 7.

††) Polyb, 31, 4. vgl. Dan. 11, 43.
S. überhaupt Dan. 11, 28. 1 Macc. 1, 21 ff. 2 Macc. 5, 11 ff.

†††) Bei Joseph. g. Ap. II, 7., effigies asini agrestis Tacit. Hi. 5, 4.

krug im Allerheiligsten (2 Mos. 16, 33. 34.), eines früher dagewesenen' Ersatzstück, den Anlass geben mochte. Die Lügen vertragen sich nur nothdürftig mit einander oder gar nicht. Zufolge von Diod. 34, 1. gieng auch eine Sage, wie dass Antiochus im Adyton das Steinbild eines bärtigen Mannes gesehen hätte, der auf einem Esel sitzend ein Buch in den Händen hielt; er habe Denselben für Moses genommen, den jüdischen Gesetzgeber. Ein zusammengesetztes Bild war der Cherub im Allerheiligsten; allein bei Plutarch*) reitet auf einem Esel Typhon, der jüdische (?) Stammvater, nach Syrien, und Typhon eignet den Emoritern d. i. den Philistäern und den Hyksos: mit Diesen werden wieder einmal die Hebräer verwechselt.**) Im Uebrigen lässt sich, wie das Heidenthum den Juden einen Esel aufnöthigt, noch weiter verfolgen; und, um den Wust dieser Art hinwegzuräumen, soll es hier geschehn. Wegweiser durch die Wüste war den Israeliten Gott in der Wolken- und der Feuersäule; Tacit. Hist. 5, 3. aber lassen sie sich durch eine Heerde wilder Esel leiten. Nemlich im Assyrisch-babylonischen wie altgriechisch heisst Gott Ana, z. B. in Anakyndaraxes,***) Gottes Heer befehligend; auf arabisch dagegen bedeutet 'âna einen Trupp Wildesel. Endlich hat ein 'Anâ, welcher Esel weidete, die Maulesel — vielmehr heisse Quellen — in der Steppe entdeckt (1 Mos. 36, 24.). Wahrscheinlich besagte ănâ (vgl. ὄνος) in dortigem Dialekte ein derartiges Thier; also haben nach Hamza von Ispahan p. 89. die Israeliten einen Maulesel angebetet: was braucht es da weiteres Zeugniss?

Wir nehmen den Faden der Geschichterzählung wieder auf.

Nachdem der König neben Menelaus noch einen Finanzbeamten†) bestellt hatte, liess er die in Jammer und Elend

*) S. de Iside C. 31.

**) Vgl. oben S. 18. 19. 22.

***) Strabo p. 672. Arrian, Exp. Al. II, 5, 4.

†) Zu 2 Macc. 5, 22. vgl. 4, 27. 28., über ἐπιστάτης Letronne, Recherches pour servir à l'histoire de l'Égypte p. 310 ff.

versenkte Stadt hinter sich, und eilte mit seinem Raube gen Antiochia weiter. Bald aber nahmen in Aegypten die Dinge eine für ihn unerfreuliche Wendung. Er hatte seinem Neffen Philometor Liebe und Treue geheuchelt, und Dieser den Herrn Onkel mit gleicher Münze bezahlt (Dan. 11, 27.); wenn aber bisher schon der Schützling seinem Beschützer misstraut, in die Lauterkeit seiner Gesinnung Zweifel gesetzt hatte: so mussten ihm jetzt die Augen vollends aufgehn, da Antiochus in Pelusium eine starke Besatzung zurückliess und so den Schlüssel Aegyptens in der Hand behielt, um nach Lust wieder in das Land einzufallen. Richtig erwog der Aegypter, dass er, wenn auch seinem Bruder obsiegend, doch durch den Krieg geschwächt der Macht des Antiochus dann nicht gewachsen sein würde. Also fand er für das Beste, mit Physkon sich zu vertragen, knüpfte Unterhandlungen an; und die Schwester Kleopatra förderte das Friedenswerk. Philometor kam von Memphis herunter, wurde in die Hauptstadt aufgenommen; und es herrschten von da an die beiden Brüder gemeinsam.*) Ueber diesen Ausgang des langen Streites konnte Antiochus, wenn er es mit seinen Neffen ehrlich gemeint hatte, sich nur freuen; aber im Gegentheil auf das Aeusserste erbost warf er nunmehr die unnütz gewordene Maske ab, und hob im Frühling 168. vor Chr. seinen dritten ägyptischen Krieg an,**) diesen wider die beiden Könige. Er kam bis nach Memphis und rückte nachdem gegen Alexandria heran. Allein in geringer Entfernung von da stiess er auf römische Gesandte, Ueberbringer einer Senatsbotschaft, welche ihm die Fortsetzung des Krieges untersagte. Sie waren schon früh im Vorjahre abgeordnet worden;***) aber des syrischen Königes Rückzug und die Aussöhnung der Brüder hatten ihre Sendung gegenstandlos gemacht. Nachher bei Delos aufgehalten,†) segelten

*) S. Liv. 45, 11. auch für das Folg. — Polyb. 29, 8.
**) Dan. 11, 29.
***) Liv. 44, 19.
†) Liv. 44, 29. vgl. 30.

sie erst auf Kunde von der Schlacht bei Pydna (22. Juni 168.) nach Rhodus, und von da fünf Tage später gen Aegypten. Berühmt im Alterthum ist die barsche, gebieterische Art, wie das Haupt der Gesandtschaft, Popillius Länas*) den König antrat. Antiochus musste sich kurz entschliessen und binnen einer bestimmten Frist aus Aegypten abziehn; zwar kaum noch im Juli, wohl erst im August war er wieder in Syrien.

In Judäa hatte sich unter dem verstärkten Steuerdrucke die allgemeine Lage (die Trübsal 2 Macc. 1, 7. des Jahres 169. vor Chr.) und die Stimmung seither nicht gebessert. Menelaus und die Seinigen waren nur noch verhasster geworden und wurden als Auswürflinge betrachtet; vor dem Könige selbst, dem Tempelräuber, hegten die rechtgläubigen Juden, wie nicht anders möglich, grenzenlosen Abscheu, und ob seiner Fortweisung empfanden sie gewiss nur Schadenfreude. Diese Verfassung der Gemüther kann dem Antiochus auch nicht verborgen geblieben sein. Den Weg der Gewalt zu verlassen war er nicht Willens; und zu weit war er auf demselben fortgeschritten, als dass er ihn zurückmessen konnte: also beschloss er noch weiter und bis zum Ende zu gehen. Mit der Hauptmacht stracks fürbass ziehend, sandte er von der Heerstrasse ab (vgl. Dan. 11, 45.) den Apollonius, vermuthlich jenen 2 Macc. 3, 5. 4, 4., mit zahlreichem Kriegsvolke, angeblich 22000 Mann, um sich in Judäa einzulagern und das Land zu brandschatzen. Als Dieser nun vor Jerusalem eingetroffen war, hielt er am nächsten Sabbat grosse Truppenmusterung, durch welche viele Schaulustige herbeigelockt wurden. Ein Vorwand, wofern man einen für nöthig hielt, fand sich leicht, über die friedliche Menge herzufallen; er verfolgte sie in die Stadt, und liess die Fliehenden schonungslos niedermachen. Aus einem Steuerneintreiber, Sar mas (1 Macc. 1, 29.), macht ihn darum die Stelle 2 Macc. 5, 24. zu einem *Μυσάρχης* d. i. Oberschandthäter.

*) Polyb. 29, 11. Liv. 45, 12. Appian Syr. C. 66. Justin. 34, 3. — Nur Plinius nennt H. N. 34, 11. statt seiner den Cn. Octavius.



Der Finanzbeamte hatte wohl wie nachgehends die römischen Landpfleger auch Militärgewalt; Apollonius befolgte aber, indem er jetzt auch plünderte, Feuer einlegte, Häuser und Ringmauer abbrach, mit solchem Wüthen ohne Zweifel geheime Befehle seines Gebieters; und die Truppen blieben noch zu einem anderen Zwecke im Laude stehn (Dan. 11, 31.). Angelangt nemlich in Antiochia, erliess der König ein Gebot, kraft dessen die Religion der Juden gänzlich abgeschafft sein sollte, und sandte einen alten Herrn, der als geborener Atheuer besonders sachkundig däuchte, um statt des jüdischen den griechischen Gottesdienst einzurichten. Im 1. B. der Macc. wird C. 1, 41. 42. 51. die Sache so dargestellt, als wäre überhaupt an alle Völkerschaften des Reiches Erlass ausgegangen, dass fortan nur Eine Religion gelten solle, also, dass die Ortsgottheiten mit ihrem Dienste aufgehoben seien. Zu einer Neuerung indess von solcher Tragweite war keine Veranlassung gegeben; und, ohne Noth die Flamme des Aufruhrs überall anzufachen, diesen Wahnwitz darf man auch dem Antiochus nicht zutraun. Er bezweckte bloss, dem Heidenthum, dessen Einheit durch seine Mannigfaltigkeit gegenüber vom Judaismus keinen Schaden litt, zur Alleinherrschaft zu verhelfen; und der Erlass an alle Völker des Königreiches betraf nur die allenthalben darin zerstreut lebenden Juden (vgl. 2 Macc. 6, 8.).

Es ergieng also Befehl nach Jerusalem und in alle Ortschaften Judäa's, dass der jüdische Tempeldienst, Feier des Sabbates und der herkömmlichen Feste aufzuhören habe; dass keine Beschneidung ferner vollzogen werden dürfe; dass man den Göttern opfern solle und Schweinefleisch essen — bei Todesstrafe. Der Tempel wurde durch alle Arten Unfug entweiht, die Synagogen des Landes eingeäschert (Ps. 74, 8.); die heiligen Bücher mussten ausgeliefert werden, wurden mit Schweineblut besudelt,*) zerrissen und verbrannt: bei wem ein Gesetzbuch vorgefunden ward, schon der war des Todes schuldig. Die Befolgung des königlichen Willens zu über-

*) Vgl. Diodor 34, 1. zu 1 Macc. 1, 56. 57.

wachen, waren besondere Aufseher bestellt, welche dafür sorgten, dass allerorten Altäre errichtet und Opfer gebracht wurden. An den Dionysien mussten die Juden sich mit Epheu bekränzend das Fest ganz nach heidnischem Brauche begehn; und auf Anstiften der Bürger von Ptolemais,*) welche vor Andern den Juden feindlich gesinnt waren (vgl. 2 Macc. 13, 25. 1 Macc. 12, 48) wurde es in den griechischen Nachbarstädten allgemeine Losung, die jüdischen Beisassen zur Theilnahme an Opfer und Opfermahlzeit anzuhalten. Schreibet, rief man den Juden zu, schreibet auf des Ochsen (des Opferthiers) Horn,**) dass ihr euch vom Gotte Israels lossagt! In Jerusalem selbst wurde vor allen Dingen die Citadelle auf dem Zion mit Ringmauer und Thürmen bewehrt und Besatzung hineingelegt, um die Einwohnerschaft der Stadt im Zaume zu halten, und die Ausübung des neuen Gottesdienstes zu schützen. Den capitolinischen Jupiter hatte Antiochus, ein Bewunderer von Roms Macht und Kriegsglück, sich selbst d. h. seiner Hauptstadt vorbehalten; am höchsten nach jenem stellte er den olympischen:***) diesem wurde der Tempel Jerusalems nunmehr gewidmet und für seinen Cultus hergerichtet, indem Alles beseitigt ward, was an den verhassten Judengott erinnerte (Ps. 74, 5. 6.). Am 15. December (168.) wurde auf den grossen Brandopferaltar im inneren Vorhofe ein kleinerer aufgesetzt:†) „der Greuel des Entsetzens" (Dan. 11, 31. 9, 27. 1 Macc. 1, 54. 6, 7. vgl. 1, 59.); und am 25. Tage des selben Monates fiengen die Opfer an. Im Grossen und Ganzen setzte unerbittliche Gewalt den Willen des Königs durch, von der Aussicht auf Ehren und Begünstigung wurde Mancher geködert;††) doch blieben Viele standhaft und starben lieber,

---

*) 2 Macc. 6, 8. schreibe man mit Calmet *Πτολεμαέων*.

**) Nicht auf das Horn der (flüchtigen) Gazelle s. Ketubot 13, 2.

***) Liv. 41, 20. vgl. Gran. Licin. p. 9. (Leipzig, 1858.)

†) Ein *βωμός*, *ἐπίβωμις*, altare auf die ara vgl. Voss zu Virg. Ekl. 5, 65

††) Vgl. Dan. 11, 39. 1 Macc. 2, 18.

als dass sie opferten oder unreine Speise genossen, und so sich gegen ihr Gesetz versündigten. Aehnliche Fälle wie der des Blutzeugen Eleazar 2 Macc. 6, 18—32. mögen wiederholt vorgekommen sein; was aber diesem Berichte sich in Cap. 7. anschliesst, von den sieben Brüdern und ihrer Mutter die greuliche Märe, welche den Antiochus anwesend sein lässt, um seinen Charakter schwarz in schwarz zu malen, ist eine Art von Haggada.

Das Gebot des Königs gieng auch die Samariter an, welche sich ja ebenfalls zum Mosaischen Gesetze bekannten und zum Einen Gotte, der keinen andern duldet: von ihrer Seite stiess Antiochus nicht auf den gleichen Widerstand. Bei dem aus verschiedenartigen Bestandtheilen zusammengewehten, haltungslosen Völkchen stützten nicht Volksthum und Religion sich gegenseitig; und, von den Juden gemeinhin über die Achsel angesehn, fanden sie nunmehr, da die Juden im Unglück waren, zweckmässig, von deren Schicksal das ihrige zu trennen. Schon zwei Jahre früher hatte Antiochus auch ihnen als einer Spielart der Juden einen Frohnvogt geschickt (2 Macc. 5, 23.); jetzt weihte er ihren Tempel dem gastlichen Zeus, und liess sie durch den Heerführer Apollonius und den Amtmann Nikanor misshandeln. Also betheuerten sie dem König, sie seien keine Juden, versprachen alles Gute und baten um die Vergünstigung, ihren Tempel dem hellenischen Zeus widmen zu dürfen. Vermuthlich hatten, in dieser Meinung Gesandte abzuordnen, nur wenige Einzelne nicht zugestimmt. Gleichwie Juden nach Samaria zu fliehn pflegten, so mögen von jetzt an manche Samariter sich zu den rechgläubigen Juden gesellt haben; Psalm 80. und auch der 84. wurden vielleicht von einem Samariter verfasst. Wie dem aber auch sein mag, Antiochus willfahrte dem Gesuche durch Erlass vom 18. Hekatombäon 146.,*) d. i. vom 11. (?) Juli 167. vor Chr.

---

*) Joseph. Archl. XII, 5, 5. vgl. XI, 8, 6. 7.

Des Krieges Ausbruch und Verlauf bis zum Tode des Judas.

Ein Volk, dessen Herz von jeher nach Gerechtigkeit dürstete, Israel, huldigend dem Grundsatze der Wiedervergeltung, konnte nicht gar Alles über sich ergehn lassen. Diejenigen Juden, welche lieber Unrecht von den Menschen erduldeten, als dass sie Unrecht thaten gegen Gott, waren nicht sämmtlich gewillt oder auf die Dauer im Stande, sich nur leidend zu verhalten. Der Krieg blieb nicht immer einseitig; wem schliesslich auch die Flucht abgeschnitten war, den brachte Verzweiflung dahin, sich zur Wehre zu setzen. Mit Gewalt wurde von den Heiden die althebräische Tapferkeit aus ihrem Todesschlafe aufgerüttelt. Der Drangsal war kein Ende abzusehn (Ps. 74, 9.); und Schlag so folgend auf Schlag entzündete endlich ein Feuer, das der Flamme entgegenfrass und sie zuletzt löschte. Die träge Masse ward allmählig durchsäuert, dass auch Feiglinge sich ermannten; und der Volksgeist, in seinen innersten Tiefen aufgewühlt, genas einer Schaar von Helden, welche schlüssig waren Mitleid zu haben mit sich selbst, gemuthet den Stier an den Hörnern zu packen, und finstern Ernstes voll, das Blut der Feinde Gottes zu vergiessen wie Wasser. Das war kein Unabhängigkeitskampf, welchen erst Pfaffen zum Glaubenskriege verzerren, sondern von vorne herein stritt Israel für seine Religion, welche die Wurzel seines volklichen Daseins; und der Ursprung des Kriegs adelte ihn auch in seinem Verfolge, der die politische Freiheit bezweckte und errang. Der Aufschwung, welchen das Volksleben nahm, beflügelte schliesslich auch das Wort. In Schwingung gesetzt, begnügte die Seele sich nicht mehr mit alltäglicher Rede, sondern die Stimmen des Liedes, welche in undichterischen Zeiten bisher stumm geblieben, wurden wiederum laut. Begeisterung, geweckt durch den Sieg, wie auch die Trauer ob einer Niederlage gelangen zum rhythmischen, oft wahrhaft poetischen Ausdruck; freudigen Dank, Klage und Bitte hauchen zu Gott aus frommem kindlichem Gemüthe die „Psalmen."

Wider den Zwang, der dem Gewissen des Volkes angethan ward, sich aufzulehnen, den Unthaten That entgegenzusetzen machte den Anfang ein Priester Mattathias, der, um Zumuthungen und Verfolgungen auszuweichen, sich nach dem Städtchen Modein zurückgezogen hatte, wo er her war (1 Macc. 2, 70. 13, 25.). Aber auch dahin kamen die Diener des Königs. Aufgefordert, den Göttern zu opfern und so mit gutem Beispiele Andern voranzugehn, weigerte er sich entschieden; und wie vor seinen Augen ein Jude zu opfern sich anschickte, tödtete er diesen im Glaubenseifer am Altare selbst, und erschlug auch den syrischen Hauptmann, — Apelles nennt ihn Josephus*) — welcher die Schergen befehligte. Nun war seines Bleibens in Modein nicht länger. Mit fünf Söhnen und seinen Anhängern, deren das hochgeachtete Familienhaupt (1 Macc. 2, 17.) wohl mehr zählte, als die Stelle 2 Macc. 5, 27. vermuthen lässt, entrann er in die Berggegend Judäa's; und seine Flucht ward die Losung, dass viele Rechtgläubige mit Familie und Viehstand in die Steppe auswanderten und in Höhlen des Gebirges Wohnung nahmen. Allein von Jerusalem aus wurde ihnen Kriegsvolk nachgeschickt; und, da sie am Sabbat gegen die Feinde keine Hand rührten zu ihrer Vertheidigung, so wurden gegen tausend Menschen, darunter Frauen und Kinder, hingeschlachtet. Durch diesen schrecklichen Fall gewitzigt, beschlossen Mattathias und die Seinigen, selber zwar nicht anzugreifen am Sabbat, angegriffen aber sich zu wehren.**) Nun fanden sich zu ihnen auch immer mehr streitbare Männer, die gesonnen, für das Gesetz mit ihrem Leben einzustehn; und diejenigen Flüchtlinge, so nicht fechten wollten, leisteten ihnen wenigstens allen Vorschub. Also unternahmen sie jetzt Streifzüge nach allen Seiten, rissen die Altäre um, beschnitten die neugeborenen Knäblein, und verfolgten mit dem Schwerd Abtrünnige und Heiden ohne Unterschied. In diesem Jahre noch, 167. vor Chr. vom April an

*) Archl. XII, 6, 2., wohl richtiger, als Bacchides Jüd. Kr. I, 1, 2. 3.
**) Vgl. Joseph. Archl. XIV, 4, 2.

gerechnet (vgl. 1 Macc. 2, 70.) starb Mattathias und hinterliess den Oberbefehl seinem dritten Sohne, Judas, welchem der ältere Bruder Simon berathend zur Seite stehn sollte. Des Judas Beiname *Maqqabi*, syrisch *Maqqebai* der Hämmerer, welchen der „von Jugend auf Tapfere“ (1 Macc. 2, 66.) vielleicht schon früher sich erworben hatte, wurde erst sehr spät auf das ganze Geschlecht übertragen. Nachgehends diesem ebenfalls, indess noch eher zugewachsen ist die Benennung Hasmonäer, wie an seinem Orte gezeigt werden soll; die ganze Partei aber, an deren Spitze die Makkabäer standen, bezeichnete sich als die 'Hasidim syr. 'Hasidajja, d. i. die Freunde Gottes, die Frommen (Ps. 149, 5. 6. 145, 10. 1 Macc. 7, 13. 2 Macc. 14, 6.).

Durch den Tod des greisen Priesters konnte die Kriegführung unter seinem Sohne, welcher darin auch seither das Beste geleistet, an Raschheit und rücksichtsloser Entschiedenheit nur gewinnen. Judas hatte begriffen, dass, wie Menander sagt, des Lebens bester Zehrpfenning die Kühnheit ist, und wusste auch Ort und Zeit des Kampfes geschickt zu wählen; er benützte sonderlich die Nächte zu plötzlichem Ueberfall, zündete die Nester der Feinde an, und erfüllte das Land mit dem Rufe seiner Thaten.*) Da nun aber die Hasidäer sich zusehends verstärkten und ihrerseits die dem König gehorsame Volksheerde einschüchterten: so rückte jetzt Apollonius mit zahlreichen Schaaren, darunter auch Zuzüger von Samaritis, das mit Antiochus seinen Frieden gemacht hatte, gegen Judas ins Feld. Vermuthlich gieng er, auf seine Uebermacht vertrauend, unüberlegt vor; er wurde geschlagen und selber getödtet. Der Ort dieses Sieges auch über Samariter, vielleicht Schâfât,**) ist nicht überliefert; es fand jedenfalls in der zweiten Hälfte des Jahres 167. statt, da noch nach der Sonnenwende an Apollonius Weisung ergeht. Sofort aber nach diesem ersten Erfolge (Ps. 75.) erfocht Judas mit geringer Mannschaft

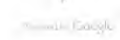
*) 2 Macc. 8, 6. 7. vgl. 1 Macc. 3, 3 ff.

**) Vgl. Ps. 75, 9. 8. und meine Einl. zu dem Psalm.

einen zweiten (Ps. 76.). Seron,*) Befehlshaber syrischer Land- oder Volkswehr, gedachte durch Unterdrückung des Aufstandes Ehre einzulegen. Während er unterwegs war, stiessen noch Freiwillige zu ihm; und so gelangte er bis zur Steige von Bethoron. Aber da auf dem Marsche von Judas plötzlich angefallen, vermochte er seine Streitkräfte nicht gehörig zu entwickeln (Ps. 76, 6.); die Truppe gerieth in Unordnung, wurde den Abhang hinuntergejagt und floh mit grossem Verluste nach Philistäa. An dieser Stätte hatte schon in der Urzeit Josua einmal des gleichen Weges die Emoriter in die Flucht geschlagen.

Solche Zeitungen aus Judäa waren, den König in gute Laune zu versetzen, nicht eben geeignet, und die Sache kam ihm zugleich sehr ungelegen. Die Botmässigkeit der Völker seines Reiches nahm mit der Entfernung vom Regierungssitze ab, die Steuern aus den Ländern des Ostens flossen spärlich; und nun kam hinzu Empörung in Judäa. Durch die Aufstellung eines grossen Heeres, welche er jetzt verfügte, wurde die Schatzkammer des Verschwenders vollends erschöpft; und mit seinem Religionsgebot hatte er sich selbst am Geldbeutel gestraft, indem die von ihm muthwillig hervorgerufene Zerrüttung in Judäa und überall, wo Juden wohnten, die Einkünfte schmälerte. Zudem sollte wieder eine Rate Kriegsschuld an die Römer entrichtet werden (2 Macc. 8, 10. 36.). Also beschloss er seine Streitmacht zu theilen. Das halbe Heer sollte in Syrien bleiben unter dem Statthalter Lysias, welcher gemessenen Befehl erhielt, — und theilweise brachte er ihn auch zur Ausführung (Dan. 11, 39. vgl. 2 Macc. 14, 14.) — mit den Juden ein Ende zu machen, fremde Ansiedler in das Land zu ziehn und diesen dasselbe auszuloosen. Mit der andern Hälfte des Heeres wollte er nach Persien, um die Abgaben einzutreiben und sich überhaupt wieder zu Gelde zu verhelfen. Nachdem er erst noch durch Spiele, feierlichen Aufzug und

*) Armenisch Sirun liebenswürdig.



Gastmähler bei Daphne*) sich in seiner Grösse gesonnt hatte, brach er i. J. 166. vor Chr. von Antiochia auf, überschritt den Euphrat und durchzog die oberen Satrapieen (vgl. 2 Macc. 9. 25.).

Seit der Niederlage auch des Seron stand in Judäa keine weitere Truppenmacht, um dem Makkabäer mit seinen Sechstausend (2 Macc. 8, 1. 16.) die Spitze zu bieten. Auf dem Lande war Judas allein Meister; der Frohnvogt (C. 5, 22.) Philippus sah sich unter dem Schirme der Besatzung in der Burg auf die Trümmerstätte Jerusalems beschränkt. Es gieng Noth an den Mann; dringend schrieb er um Hülfe an Ptolemäus,**) den Befehlshaber Cölesyriens und Phönice's, welcher vielleicht auch gleichzeitig von Lysias Weisung erhielt. Ptolemäus selbst blieb auf seinem Posten; aber unter Nikanor, welchem der kriegserfahrene (C. 8, 9.) Gorgias beigegeben war, rückte eine Streitmacht heran, welche durch syrische und philistäische Volkswehr unter Timotheus und Bacchides verstärkt***) sich wohl auf zwanzigtausend Mann (2 Macc. 8, 9.) belaufen mochte. (Zur doppelten Zahl setzt die Quelle 1 Macc. 3, 39. noch siebentausend Reiter aus, also kraft dieses Verhältnisses nicht nach Tausche des Zahlbuchstabens M für K). Da Nikanor siegesgewiss in den Seestädten verkündet hatte, er werde neunzig jüdische Sklaven für Ein Talent losschlagen (C. 8, 11.), so kamen auch viele Händler, mit Geld und Ketten versehn, im Gefolge des Heeres, das im Flachlande herunterzog und sich bei Emmaus lagerte, fünfzehn röm. Meilen von Jerusalem. Judas und die Seinigen erkannten, dass es jetzt einen Entscheidungskampf gelte. Da sie aber nicht in Jerusalem und beim Tempel die göttliche Hülfe erflehen konnten,

*) Polyb. 31, 3. 4. vgl. Dan. C. 5. und meinen Comm. S. 78.

**) Makron (2 Macc. 10, 12. 11.), Nachfolger des Apollonius (C. 3, 5. 4, 4.). Kraft 1 Macc. 3, 38. scheint er mit dem Sohne des Dorymenes 2 Macc. 4, 45. identisch zu sein. Wie er selbst, stand auch ein Dorymenes in ägyptischem Dienste (Polyb. 5, 61.); und so würde aus 2 Macc. 4, 45. folgen, dass Makron schon vor d. J. 168. Cypern im Stiche liess (Liv. 45, 11.).

***) Vgl. 1 Macc. 3, 41. mit 2 Macc. 8, 30. 32. 9, 3.

so sammelten sie sich bei einem ehemaligen Heiligthume zu Mizpa; hier klagten sie Gotte ihr Leid, erfüllten ihre religiösen Pflichten wie weit möglich und schlugen das „Gesetzbuch" auf um Weissagung (1 Macc. 3, 48.*). Es ergab die Losung „Eleazar" d. i. Gott hat beigestanden (2 Macc. 8, 23.). Hierauf ordnete Judas seine Schaar, säuberte sie nach dem Gesetze von ihren schwachen Bestandtheilen und bezog mit dreitausend Mann ein Lager.

Unterdessen hatte der Feind sich dem Fusse des Gebirges bis südlich von Emmaus genähert; und Gorgias brach mit Fussvolk und Reitern Nachts auf, um den Judas zu überfallen. Allein Dieser erhielt Kundschaft, Gorgias fand das Nest leer; und Judas stand mit Tagesanbruch Angesichts vom Hauptheere, welches jetzt um die Abtheilung des Gorgias verringert war. Unverweilt gieng er zum Angriffe über. Die Syrer wurden geschlagen und nach Süd und West weithin verfolgt; bis Gorgias wieder herbeikam, sah er von Ferne das Lager brennen, und die Juden, welchen ihr Führer voreiliges Plündern untersagt hatte, wiederum kampfbereit in Schlachtordnung. Da entsank seinen Leuten der Muth, und sie ergriffen ebenfalls die Flucht. Gorgias schloss sich in Jamnia ein (vgl. 1 Macc. 5, 58. 59.); Timotheus verschwand, um östlich vom Jordan wiederaufzutauchen; und Nikanor eilte queerfeldein nach Antiochia (2 Macc. 8, 35.), Bericht zu erstatten über den kläglichen Ausgang des Feldzugs. Die Juden aber, zurückkehrend von der Verfolgung, fanden im feindlichen Lager unermessliche Beute. Für dieses Jahr war der Krieg zu Ende; im folgenden (165. vor Chr.) stellte sich Lysias selbst an die Spitze einer viel stärkeren Macht, und führte sie östlich vom Jordan und um das todte Meer herum nach Idumäa,**) um den Gegner gleichsam im Rücken zu fassen und aufzurollen. Allein an der Landesgrenze

---

*) Nach der gewöhnlichen, überwiegend, auch durch die beiden Lateiner bezeugten Lesart, welche eben durch 2 Macc. 8, 23. bestätigt wird. Das Buch enthielt auch die Propheten vgl. Dan. 9, 2.

*) S. 1 Macc. 4, 29. vgl. 6, 31. und 2 Chron. 20, 2.



bei Bethzur vertrat ihm Judas mit zehntausend Mann den Weg und leistete so hartnäckigen Widerstand, dass Lysias das ganze Vorhaben als hoffnungslos aufgab und gen Antiochia, von wo er sich nicht auf längere Zeit entfernen durfte, zurückgieng in der Absicht, ein noch grösseres Heer zusammenzubringen und dann nochmals sein Heil zu versuchen.

Der Feind zog des selben Pfades ab, auf welchem er gekommen war. Judas, zur Seite ihm folgend, ohne Zweifel mit Zwischenraum, traf zunächst auf die Idumäer der Skorpionensteige, welche von länger her Israel befehdeten;*) und, nachdem er diese gezüchtigt, setzte er seinen Weg fort gen Gross-Idumäa.**) Hier hausten in Stadt und Land Theman unfern von Petra die Banu bajân, Söhne der Wohlredenheit, berühmt und also benannt, weil treffender Ausdruck weiser Lehre bei ihnen heimisch (vgl. Jer. 49, 7.). Ihnen hatte man weiter nichts vorzuwerfen, als die altarabische Gewohnheit der Wegelagerung (vgl. Jer. 3, 2.). Judas zwang sie, sich in ihre Thürme zu werfen, welche er sodann bestürmte und in Brand steckte. Von da den Spuren der Syrer weiter nachgehend, gelangte er schliesslich gen Ammonitis, wo er wiederum auf jenen Timotheus stiess, der vielleicht vom grossen Heere hier zurückblieb und viel Kriegsvolk unter sich hatte. Judas blieb in zahlreichen Treffen Sieger, kehrte aber nach Eroberung der Stadt Jaeser gen Judäa zurück.

Diese Kämpfe mit Idumäern und in Ammon werden 1 Macc. 5, 3—8. erst berichtet, nachdem die Wiederherstellung des jüdischen Cultus und welchen Eindruck sie auf die Heiden machte, vorausgeschickt ist; und so muss es scheinen, als träfen diese Vorgänge wirklich später. Allein für die Ereignisse alle, welche 1 Macc. 5, 3—64. verzeichnet sind, möchte die Zeit vom Januar 164. bis Pfingsten (2 Macc. 12, 31.) schwerlich hinreichen; und auf der Gegenseite klafft von der Rückkehr des Lysias C. 4, 33. bis zum December V. 52. eine Lücke, welche dieser

*) περιεκάθηντο 1 Macc. 5, 3. ist falsche Uebersetzung von vajjasuru.

**) Vgl. Joseph. Jüd Kr. IV, 9, 4.

Zug des Judas hinter dem heimkehrenden Feinde her schicklich ausfüllt. Den zwei idumäischen Völkerschaften fallen auch nicht frische, gegenwärtige Verschuldungen zur Last, welche brieflich zur Kenntniss des Judas kommen wie VV. 10. 14. Das Stück V. 3—8. ist somit nach Sachordnung seinem Zusammenhange einverleibt; und der 9. Vers setzt den 2. fort.

Nunmehr wandte sich Judas mit allen seinen Leuten gen Jerusalem, um den Tempel und den rechtgläubigen Gottesdienst wieder herzustellen. Die Besatzung der Burg wurde durch unaufhörliche Angriffe geneckt und beunruhigt, dass sie nicht ihrerseits die Arbeiten stören konnte; alle Spuren des Götzendienstes wurden vertilgt, der grosse Altar mit frischen Steinen umgebaut, und neue heilige Geräthschaften angefertigt. Darüber musste schon eine geraume Zeit verstreichen. Am 25. December (165.), geflissentlich den selben Tag, an welchem vor drei Jahren *) zum ersten Male der Altar durch heidnisches Opfer befleckt worden war, brachten die Rechtgläubigen wieder die ersten Opfer dar, und ward damit eine achttägige Tempelweihe angehoben: eine Festfeier unter Zelten (2 Macc. 10, 6.), deren Gedächtniss alljährlich an den gleichen Tagen erneuert werden sollte. Es ist das jenes Fest Joh. 10, 22., hebräisch, wie es scheint, Urim, der Lichter, genannt, wohl nicht bloss wegen des Licht-Anzündens im Tempel, sondern auch des Uebertrittes halber aus der *tenebrosa vita quasi ad lucem.* **) Den Grund der Benennung weiss schon Josephus nicht mit Sicherheit anzugeben. Der Brief 2 Macc. 1, 18. deutet das Wort als Feuer, bezieht es auf das neugewonnene Feuer des Altars (vgl. C. 10, 3.), und schwatzt, wie wenn in eben diesen Tagen des Monates Kislev (Neh. 1, 1.) Nehemia das heilige Feuer wiederaufgefunden hätte.

Ueber der Freude des schwer errungenen Besitzes vergass

*) In 2 Macc. 10, 3. sind fälschlich zwei Jahre, auf die „Verödung" des Heiligthums Joseph. Jüd. Kr. V, 9, 4. drei Jahre und sechs Monate gerechnet.

**) Vgl. Macrob. Sat. I, 7. mit Joseph. Archl. XII, 7, 7.



man nicht der Sorge, denselben zu sichern. Mit den Verräthern im Volke selbst wurde aufgeräumt (vgl. 1 Macc. 6, 24. 2 Macc. 8, 33.). Der Tempel ward in Anbetracht der Zeitläufe überhaupt und der gefährlichen Nachbarschaft insbesondere, nemlich der Burg auf dem Zion, in eine eigentliche Festung verwandelt. Auch Bethzur,*) die Hebroner Strasse beherrschend, wurde befestigt, da jüngst von dieser Seite her der Feind gekommen war, und entgegen der edomitischen Festung Ramot Negeb (jetzt Râmat el-Chalil).**)

Wenn die noch jüngst von Judas Heimgesuchten Rache schnoben, und die Botschaft vom Kriegsglücke der Juden überall mit Ingrimm vernommen wurde, so machte die Kunde von Wiederaufrichtung des jüdischen Kirchenthums das Maass voll. Mit Ausnahme Derer von Scythopolis (2 Macc. 12, 29.) fielen ringsum die heidnischen Bevölkerungen über ihre jüdischen Nachbarn oder Mitbürger her (Ps. 83, 3—9.), so dass Judas die Waffen nicht aus der Hand legen konnte. Diesem Zeitpunkte zu eignen scheint die Unthat der Bürger Joppe's (2 Macc. 12, 3 f.), welche ihre jüdischen Beisassen tückisch auf Schiffe lockten und ertränkten. In nächtlichem Ueberfall steckte Judas den Haven mit den Schiffen in Brand, und so that er auch mit Jamnia, dessen Einwohnern er die gleiche Gesinnung wider die Juden zutraute. Den Städten selbst konnte er in der Schnelligkeit nichts anhaben; und anderswo wurde seine Anwesenheit nöthiger. Timotheus, welchem seit Jaesers Einnahme Judas freie Hand gelassen, wird 2 Macc. 12, 2. als der Erste derer genannt, welche Israel nicht zur Ruhe kommen liessen; überall vorne, wo es galt die Juden zu schä-

---

*) Dieses Bethzur, 1 Sam. 30, 27 LXX. neben Ramot Negeb erwähnt, heisst im hebr. Texte Bethel; und wenn nun 2 Macc. 11, 5. die Entfernung von Jerusalem zu nur fünf Stadien angegeben wird, so kann das Bethel 2 Kö. 23, 4. auch Bethzur geheissen haben und mit jenem verwechselt worden sein. Demnach ist es wohl die Felsenkuppe Râs es-Sowêqa, wo angeblich und vielleicht in Wahrheit der Tempel des Gottes Chamos gestanden hat (s. T. Tobler, Topogr. II, 5.).

**) Robinson, Neuere bibl. Forsch. S. 363. 367. vgl. Hieron. Ep. 86. p. 675.

digen, führte er auch jetzt den Reigen an. Es kamen Eilboten von einer jüdischen Colonie, die im Gefolge des Hyrkan (2 Macc. 3, 11.) sich jenseits vom Jordan niedergelassen hatte: den Tubienern des Charax (2 Macc. 12, 17.) d. i. des Thalkessels im moabitischen Gefilde (4 Mos. 21, 20.),*) mit der Meldung, dass sie sich in die Festung Dathema**) flüchten gemusst und hier von Timotheus belagert seien; die Brüder in der Burg des Tobia selber (S. 359.) seien bereits niedergemetzelt. Während aber der Brief verlesen wurde, waren auch schon andere Gesandte da, um zu berichten, dass aus Phönice und Galiläa die Heiden sich zusammengerottet hätten zur Vertilgung der dortigen Judenschaft. Es musste nach allen Seiten hin gewehrt werden. Also beschloss man im grossen Rathe der Hasidäer, dass Simon mit dreitausend Mann nach Galiläa aufbrechen solle, um die Brüder daselbst ihrer Feinde zu entledigen; mit der Hauptmacht sollten Judas und Jonathan über den Jordan gehn den Bedrängten Gileads zu Hülfe; der noch übrigen Mannschaft ward die Aufgabe, Judäa zu hüten. Von den drei Makkabäern führte Simon zuerst seinen Auftrag, das minder schwierige Geschäft, glücklich zu Ende. In vielen Kämpfen Sieger, trieb er die Heiden nach Ptolemais hinein, und brachte die jüdische Bevölkerung Galiläa's wohlbehalten gen Judäa. Mit Derselben auch die Judenschaft von Har battot Gebirg der Abgründe, welches 60 Stadien von Cäsarea anhebend sich gegen Samaria hinzieht.***) Gemäss der Glosse zu Megillat Taanit § 20. wären diess Nachkommen der „ersten Gefangenschaft“,†) des Zehnstämmevolkes, gewesen, nicht unwahrscheinlich diess kraft des Ortes, wo die Rückkehrenden sich setzten, und also wohl Söhne Jener Esr. 2, 59., deren israelitisches Volksthum sich nicht nachweisen liess.

---

*) *Χάραξ* ist 1 Chron. 4, 14. Var. für das hebräische Gai.

**) d. h. Dhâtu-ṃâ wasserreich, vermuthlich Na'haliel Bach Gottes 4 Mos. 21, 19.

***) *Νάρβατα* Joseph. Jüd. Kr. II, 14, 5. 18, 10.

†) S. Derenbourg, Essai sur l'histoire etc. p. 72 ff.

Judas, von seinem Bruder begleitet, überschritt den Jordan, um zuvörderst die in der Veste Dathema Belagerten zu entsetzen. Da trafen sie in der Steppe am dritten Tage (?)*) auf die Nabatäer, friedlich gesinnte Nomaden; **) und diese schilderten ihnen all das Unglück, welches die Juden im nördlichen Gilead getroffen, und ihre annoch gefährdete Lage, wie dass sie, in den Städten zusammengedrängt, ja in ihrem Stadtviertel belagert seien und des Schlimmsten gewärtig. Nun eilte Judas, im Süden zum Ziele zu kommen. Zunächst wandte er sich gegen Bosor, Bezer im moabitischen Flachlande (5 Mos. 4, 43. Jos. 20, 8.), Bosra (Jer. 48, 24.), machte die Bevölkerung nieder und verbrannte die Stadt. Sodann brach er Nachts auf und erschien am Morgen vor Dathema. Das Heer des Timotheus war gerade in voller Arbeit, die Burg zu stürmen: da griff Judas die Belagerer im Rücken an; sie flohen, und eine grosse Zahl Feinde ward erschlagen. Nunmehr trat Judas den Marsch nach Norden an, bog vom Wege nach links ab, um Maspha***) zu verderben, und nahm, endlich im obern Gilead eintreffend, die feindlichen Städte hinter einander in Angriff.

Von den 1 Macc. 5, 26. aufgezählten Ortschaften bleibt V. 36. Karnain vorläufig nebst Bossora (Bostra) weg, und werden, als welche Judas erobert habe, Chasphon Maked Bosor ausdrücklich namhaft gemacht. Nun findet sich ein Ort arabischen Namens Busr von Zorra (Zorava) westlich im Leġa; ein Maqadd setzen die Geographen nach Batanäa an das Ende Haurans in die Nähe von Adhraʿât; und schliesslich kommt bei Jâqut eine Stadt Chisfin zur Erwähnung, welche zwischen Nawa und dem Jordan am Wege nach Aegypten liege, 15 Para-

---

*) Die drei Tagreisen 1 Macc. 5, 24. sind, wenn auch schon von Jerusalem aus, zuviel gerechnet.

**) Der Schreiber 2 Macc. 12, 10—12. lässt sie zuerst feindlich auftreten, indem er an die Araber 1 Macc. 5, 39. denkt.

***) Jenes Mizpa Richt. 10, 17. 11, 34. oder Zaphon 12, 1., einzusetzen 1 Mos. 31, 25. (vgl. 49.), Mizpe-Gilead Richt. 11, 29., wo jetzt die Trümmerstätte Ġilʿâd gegen die Ecke hin von Jordan und Zerka.

sangen von Damask entfernt. Dieses Chisfin bildet zu Chasphon, woraus V. 26. Chasphor, und Kaspin 2 Macc. 12, 13. das Mittelglied: es sind diess drei Formen des Namens Einer Stadt; und wenn nun von Kaspin aus Judas 2 Macc. 12, 17. weit nach Süden marschiert, so erhellt, dass er zuerst auf das zuletzt genannte Bosor, welches am entlegensten, losgieng, hierauf südwestsüdlich sich wider Maked wandte und sodann nach Nordwesten gegen Chasphon (Kaspin). Dass er aber in der That von Kaspin südwärts abzog, scheint gewiss; denn von Süden her nimmt er 1 Macc. 5, 37 ff. 2 Macc. 12, 20. den Rückweg.

Von Maked hinweg griff Judas eine Stadt an, welche ein Leser von 2 Macc. 12, 13. für Gephrûs zu halten sich übereilte, das feste Kaspin. Nachdem der Platz erobert und ein fürchterliches Blutbad angerichtet war, sputete sich Judas, den Timotheus wieder aufzusuchen, welchen er seit Dathema aus dem Gesichte verloren hatte; 750 Stadien legte er mit dem Heere zurück bis zum Charax der Tubiener. Den Timotheus, heisst es V. 18., fanden sie nicht am Orte vor; unverrichteter Dinge war er weitergezogen. Es scheint also: man vermuthete ihn dort; und betreffend was er verrichten gewollt, er hatte die Belagerung Dathema's wieder aufgenommen und auch — aufgehoben. Nun war er in nördlicher Richtung abgerückt; Judas kehrte um, ihm nachzujagen; und Timotheus stellte sich ihm gegenüber von Raphon (Raphana) hinter dem Bache (1 Macc. 5, 37.), Tross und Gepäck hatte er rückwärts nach Karnain (Tell ʿAshtereh) geschickt. Da diese Ortslage über vier Stunden vom Jarmuk entfernt ist, so wird nicht dieser unter dem Bache (χειμάῤῥους, 1 Mos. 32, 23. vom Jabbok) zu verstehen sein, sondern wohl, da er Stellung gewährt, der Wady ʿHrêr oder ʿOwêriḍ. Welches nun auch dieser Bach sei, am diesseitigen Ufer, scheint es, wurde dem Judas der Uebergang streitig gemacht. Sofern Timotheus Araber gedungen hat, welche 1 Macc. 5, 39. bereit sind ihrerseits anzugreifen, dürfte das Gefecht 2 Macc. 12, 10. hieher zu ziehn sein, und auch die angegebene Zahl Fussvolk und Reiter sich richtig verhalten.

Was V. 10—12. erzählt wird, das von dort V. 10. hätte der Bearbeiter des Jason schen Buches füglicher hinter dem von dort V. 17. vor der Aussage V. 20b. eingeordnet. Die neun (!) Stadien sind aber nicht etwa von 709 (vgl. V. 17.), sofern Kaspin weiter als Raphon vom Charax abliegt, übrig geblieben, sondern die Zahlbuchstaben T und Sh einer hebräischen Quelle, besagend 700, sind missverstanden worden.

Sofort nach Ankunft liess Judas seine Krieger über den Bach gehn, war selbst der Erste am andern Ufer; und der Muth, welchen er zur Schau trug, machte die Feinde verzagen. Sie warfen die Waffen weg und flohen, theilweise nach dem Heiligthume von Karnain. Dieses hat man unter dem Atargateion zu denken, welches 2 Macc. 12, 26. neben dem Karnion genannt wird; denn der Ort hiess ʿAshtĕrot-Qarnajim, und die ʿAshtoret war ungefähr was die Atargatis. Die Stadt wurde aber eingenommen, und das Heiligthum sammt den dahin Geflüchteten verbrannt. Zufolge von VV. 24. 25., einem Einsatzstücke, welches den Zusammenhang unterbricht, wäre Timotheus selbst Verfolgern in die Hände gefallen und aus Rücksicht auf Juden in seiner Gewalt, die für ihn haftbar, entlassen worden. Er sollte bald nachher noch einmal auftreten auf einem früheren Schauplatze seiner Thätigkeit.

In ganz Peräa stand jetzt wider die Juden Niemand mehr im Felde; voraussehn aber liess sich, es würden die jüdischen Insassen, sobald Judas mit den Hasidäern das Land räumte, schutzlos preisgegeben sein, und die Hetze gegen Israel neuerdings in Gang kommen. Daher brachte gleichwie Simon seine Volksgenossen in Galiläa jetzt auch Judas die Judenschaft Gileads zu Haufe, um sie nach Judäa, in das eigentliche Stammland überzuführen. Da die Karavane den Weg durch die Ebene von Scythopolis einschlägt, so kann es sich nur um die Juden des nördlichen Gilead handeln. Von Ereignissen im Bezirke zwischen Jabbok und Jarmuk, dass Juden da verfolgt und gerettet worden wären, ist nirgendwo berichtet; gegenüber von Samaritis scheinen im jenseitigen Lande keine Juden gesiedelt zu haben. Die Tubiener, deren Hülfe in der

Nähe war, blieben vielleicht am Orte; dagegen aus dem Norden des Jarmuk machte sich Israel mit Weib und Kind und beweglicher Habe auf zur Reise nach Judäa. Sie strebten baldigst den Jordan zu überschreiten, um ihren Weg fortzusetzen auf Boden Canaans: da verweigerte Ephron, vom Jordan eine starke Stunde herwärts und gegenüber von Scythopolis gelegen (S. 353.), ihnen den Durchzug. Freundliche Rede fand kein Gehör; und um die grosse Stadt war nicht herumzukommen: also liess Judas dieselbe stürmen, eroberte sie, machte die gesammte männliche Einwohnerschaft nieder (vgl. 2 Macc. 12, 27.), und zog über die Leichname der Erschlagenen fürbass weiter. Wohlbehalten gelangte von da weg die Karavane nach Judäa und traf in Jerusalem ein unmittelbar vor dem Pfingstfeste d. J. 164. (s. 2 Macc. 12, 31.).

In der Heimat waren unterdess, während Judas nebst Jonathan in Gilead, Simon vor Ptolemais kämpfte, nicht alle Dinge nach Wunsche verlaufen. Eifersüchtig auf den Kriegsruhm der Makkabäer, wollten die in Judäa zurückgelassenen Heerführer in eitler Selbstüberhebung gleichfalls Thaten verrichten; entgegen dem ausdrücklichen Geheisse, Kampf zu vermeiden, boten sie ihre Truppenmacht auf und marschierten wider Jamnia. Allein Gorgias, der hier befehligte, brach aus der Stadt hervor; die Juden erlitten empfindliche Verluste und wurden über die Grenze zurückgejagt. Im 44. Psalm hat über diese Niederlage Einer der zwei jüdischen Befehlshaber, entweder Joseph oder Azarias, Urkunde ausgestellt.

Es galt da eine Scharte auszuwetzen; doch das Unglück war einmal geschehen, und andere Arbeit schien dringlicher. Vorlängst hatte Amalek, eine Sorte Nachkommen Esau's,*) in das judäische Südland übergegriffen und sass in Hebron namentlich und dessen reicher Gemarkung; bei ihnen fanden Ueberläufer und abtrünnige Verräther aus Jerusalem, welche flüchtig gehn mussten, willige Aufnahme, und überhaupt hatten sie sich stets feindselig gegen Israel bewiesen. Diese zuerst

*) S. Ps. 83, 8. und dazu meinen Comm.

wollte man züchtigen. Judas gieng mit seinen Brüdern nach dem Süden ab, verheerte Hebron und Umgebungen, schleifte die Festung Ramot-Negeb (S. 396.), und verbrannte die Thürme des Landes, in welche die Bevölkerung sich geflüchtet hatte. Statt der Festung gibt die Stelle 2 Macc. 10, 16. Festungen an, braucht diese Bezeichnung aber V. 23. auch für die Thürme, deren zwei der Verfasser besonders hervorhebt, aus welchen die Belagerer in Anwesenheit des Judas für vieles Geld Einige entwischen liessen. Judas hielt über die Schuldigen Gericht, bemeisterte sich der Thürme, und brach, nachdem er in dieser Gegend seine Absicht erreicht hatte, nunmehr auf gen Philistäa.

Für die Darstellung der Fehde mit diesen Idumäern des Südlandes wurde auch von 2 Macc. 10, 14—23. Gebrauch gemacht; ebenso halten wir uns bei den Kämpfen im Gebiete der Philistäer 1 Macc. 5, 66—68. zugleich mit an den Verfolg dortselbst V. 24—38. All die Ereignisse 1 Macc. 5, 65—68. treffen ja nach Pfingsten 164., also in die Anfänge des Antiochus Eupator (2 Macc. 10, 10 ff.); und in sofern ist von 2 Macc. 10, 14—38. die Stelle in der Zeit gegeben. Daselbst kommen erst die Idumäer zur Besprechung, sodann Geschehnisse in Philistäa; also genau so wie dort 1 Macc. 5, 65 ff.: es steht der nemliche Feldzug des Judas in Rede. Nach Philistäa nun von Hebron weg hatte Judas zunächst wiederum idumäisches Gebiet zu durchwandern. Wenn aber an der Stelle des überlieferten: er durchzog Samaria, mit Josephus der 2. Lateiner Maresha nennt, so führte den Judas sein Weg allerdings in die Nähe Maresha's und weiter; allein der Grundtext besagte vielmehr: er gieng hinüber gen*) —, und, da er Philistäa bezielte, und von dieser Stadt nach Asdod ausweicht (V. 68.), so sollte eine näher gelegene genannt sein. Vor dieselbe rückte er als Feind, es kam zum Streite; und, da kleinlaut genug bloss berichtet wird, dass in demselben

*) Vgl. 2 Kö. 8, 21. Richt. 11, 29.

Priester fielen; da Judas V. 68. „weicht“ oder abbeugt: so hat er offenbar eine Schlappe erlitten. Die Stadt aber ist keine andere, als das zwischen Eleutheropolis und Askalon liegende Saphir des Eusebius, jetzt es-Sawâfîr. Da statt Shamir Jos. 15, 48. eine Var. der LXX Σαφεὶρ bietet, und Micha dieselbe, wie es scheint, C. 1, 11. Shafir nennt, so mag unser Shafir in der Ebene seinerseits auch Shamir geheissen haben. Shamîra des Textes gab das bekanntere Samaria an die Hand; und so weist auch Richt. 10, 1. für Shamir eine Lesart der LXX Samaria auf.

In Philistäa gab es nicht blos eine Niederlage zu rächen, sondern auch eine Gefahr abzuwenden von Judäa; dort nemlich stand, nachdem er in Gilead das Spiel verloren, Timotheus wieder an der Spitze eines Heeres. Zwar sofort sich zu entladen wird die Wetterwolke so wenig bereits im Zuge gewesen sein, als der Makkabäer ihr von Jerusalem her (2 Macc. 10, 24 f.) entgegengieng. Er rückte von Shamir weg in das Gebiet von Asdod ein, riss die Altäre um, verbrannte die Götzenbilder und raubte Städte und Dörfer aus; Asdod, die Hauptstadt, selbst hat er nicht angegriffen, wenigstens nicht erobert. Mit Timotheus kam es zu einem Treffen, in welchem Judas siegte. Timotheus floh in die Veste Gazera, wurde nach Erstürmung derselben aus einer Cisterne hervorgezogen und fand so ein Ziel seiner Laufbahn. Da Gazara erst von Bacchides 1 Macc. 9, 52. befestigt und C. 13, 43 ff. von Simon eingenommen wird, so sollte 2 Macc. 10, 32. vielmehr Gazera geschrieben sein, d. i. Gᵉzera die Insel. So hiess der in der Ebene einzel stehende Bergkegel von es-Sâfieh,*) das ehmalige Libna: eine Ortslage, südlich von Emmaus (vgl. 1 Macc. 4, 15.), ungefähr eine Tagreise entfernt von der Gegend Bethorons (vgl. 1 Macc. 7, 45.).**) Anlangend nun aber Schauplatz und

*) S. Robinson, Pal. II, 622 f. Furrer, Wanderungen u. s. w. S. 107.

**) Auch 1 Macc. 14, 34. fand der Grieche, wie das Femin. Sing. τὴν Γάζαρα lehrt, Gᵉzera vor im hebr. Einschub, welcher seinerseits Gazera statt Gazara setzt.

Zeit dieses Kampfes, so war Stützpunkt der Feinde Jamnia. Gorgias selbst tritt diessmal nicht in den Vordergrund. Die Söldner, welche er geworben hatte V. 14., führt V. 24. Timotheus in das Feld: wie C. 12, 35. thracische Reiter bei Gorgias anerkannt werden, so hier unter Timotheus Reiterei Asiens, Berufssoldaten des Königreichs. Da ferner von dem Herannahen des Makkabäers und welches Weges er kommen würde, Timotheus schwerlich unterrichtet war, so ist er ihm wohl nicht an die Grenze entgegengegangen, so dass er geschlagen nach Gazera zurückfliehn mochte. Bei Shamir aber hatte Judas kein Gelingen; und sein Hantieren in der Umgegend von Asdod wurde nicht gestört. Somit scheint das Treffen später erst stattgehabt zu haben, indem Timotheus von Jamnia aus südöstlich herunterzog, um dem Heere des Judas den Rückweg zu versperren, so dass für den Augenblick auch Judäa selber bedroht schien.

Entstellt bis zur Unkenntlichkeit kommt der Feldzug gen Idumäa, an welchen dieser letzte sich anschloss, 2 Macc. 12, 32 ff. noch einmal vor; und wie im philistäischen Kriege Timotheus, so wird hier Gorgias in Scene gesetzt. Da früheres Geschehniss 1 Macc. 5, 56—61. erst hinter der Rückkehr des Judas aus Gilead nachgebracht wird, so schien der Zeit seit Pfingsten eine Niederlage der Juden eingebürgert zu sein, im Widerspruche zu bekannter geschichtlicher Wahrheit. Also wurde der Sieg des Gorgias, bei welchem sich ein Leser nicht beruhigen konnte, von ihm unter Anleitung von 2 Macc. 10, 14. 15., wo Gorgias und die Idumäer versippt sind, in sein Gegentheil umgearbeitet. Gorgias, Befehlshaber Idumäa's (!), wird beinahe, nach des Timotheus Vorbilde (V. 24.) und auch von einem Dositheus, gefangen, endlich geschlagen flieht er in eine idumäische Stadt; es fallen V. 33. einige wenige Juden und zwar (V. 40.), weil sie sich versündigt hatten. Allein durch die Aussage V. 40., die Gefallenen hätten Kleinode der Götzen Jamnia's bei sich gehabt, verräth sich der Bericht als Wechselbalg der Geschichte jenes Zuges 1 Macc. 5, 56 ff. wider Jamnia. Der Schreiber denkt sich, sofern die Tempel sehr

gewöhnlich ausserhalb der Städte befindlich sind,*) die Juden als in nächste Nähe Jamnia's gekommen, und nimmt die VV. 67. 68. noch zu Hülfe. Die Priester (*ἱερεῖς*) welche da fallen V. 67., liefern ihm die *ἱερώματα* von den Idolen, welche V. 68. Judas verbrennt. Die Niederlage, welche Israel erlitt, schimmert endlich aus der Angabe hervor, dass erst nach längerem ermüdendem Kampfe die Feinde zum Weichen gebracht worden seien. Der Anführer Esdris, welcher unangemeldet auftritt V. 36., ist der Azarias von 1 Macc. 5, 56. 60.; und wenn seine Leute längere Zeit fochten, so verbirgt sich in *ἐπὶ πλεῖον* eig. zu mehrerem der Name des andern Führers, Joseph (d. i. er mehrt). Der Verfasser las, ohne ihn recht zu verstehn, noch hebräischen Grundtext.

Mit Sieg gekrönt kehrte das jüdische Heer in die Heimat zurück; das Volk durfte eine Zeit lang aufathmen (2 Macc. 13, 11.), unbehelligt von der syrischen Staatsgewalt, welche jetzt mit sich selber vollauf zu thun hatte — nach dem Tode des Königs. Das Hantieren des Antiochus in den östlichen Ländern des Reiches lässt sich Schritt für Schritt nicht verfolgen; überliefert ist, dass er (i. J. 166.) den Armenier Artaxias besiegte und fieng, und dass er schliesslich die Göttin Nanaia heirathen wollte, um den Tempelschatz als Mitgift an sich zu nehmen.**) Sein Vater war als Tempelräuber getödtet worden (S. 363.); was im weitern 2 Macc. 1, 13. 14. berichtet ist, gilt von Epiphanes, welcher vordem schon der Göttin von Hierapolis ebenso mitgespielt hatte.***) Von der persischen Artemis oder Aphrodite Nanaia †) war an den drei Königssitzen Babylon, Susa und Ekbatana die Bildsäule aufgestellt; ††) und

*) Her. 1, 26. 105. 2, 122. Diodor 14, 70. 76. Apg. 14, 13. Cicero, de divin. 1, 43. Liv. 26, 10.

**) Appian Syr. C. 45. 66. — Polyb. 31, 11. Dan. 11, 37. und dazu Hieron. 1 Macc. 6, 1 ff. 2 Macc. 9, 2.

***) Gran. Licin., (Leipzig, 1858.) p. 9.

†) Nânâ bedeutet Mutter in Erzerum s. Journal As. IV, 19. 89. p. 372., vgl. zu Dan. a. a. O. meinen Comm.

††) Clemens Al. Protrept. § 65.

der Ort ist im vorliegenden Falle, da Polybius in Elymais (1 Macc. 6, 1.) nur von Einem Tempel derselben weiss, „Susa in der Landschaft Elam" (Dan. 8, 2.), nicht Persepolis (2 Macc. 9, 2.), von wo Alexander die Schätze eben nach Susa verbracht hat (Diodor 17, 71.). Der Anschlag misslang; Antiochus wurde abgetrieben und erkrankte unterweges, nach Meinung der Juden*) aus Aerger ob den schlimmen Nachrichten aus Judäa, welche gleichwohl nur bis zur Befestigung von Bethzur reichten. Seines muthmasslichen Gebahrens auf diese Botschaften hin und der Art seines Sterbens bemächtigte sich die jüdische Sage 2 Macc. 9, 4 ff; dass jedoch Antiochus, als er sein Ende herannahen sah, durch ein Rundschreiben, welches auch an die Juden gelangte, den Völkern seinen unmündigen Nachfolger empfahl, hat nichts Unwahrscheinliches. In nordöstlicher Richtung, nicht gen Ekbatana (2 Macc. 9, 3.), war er weitergezogen; zu Tabes, einer persischen Stadt zwischen Isfahan und Nisapur,**) ereilte ihn der Tod, nachdem er noch in der Person des Philippus, „eines seiner Freunde", einen Reichsverweser und Vormund seines neunjährigen Sohnes Antiochus bestellt hatte. Antiochus starb nach einer nicht voll zwölfjährigen Regierung, deren Beginn noch in die letzten Monate des Jahres 176. treffen dürfte, am 140. Tage nach der Tempelweihe (vgl. Dan. 12, 11. mit 8, 14.), also im Mai 164. vor Chr., im 2. Monate d. J. 149. jüd. Rechnung.***)

Der Kriegsheld Judas stand jetzt bei den Seinigen in so hohem Ansehn, dass er auch in Friedenszeit den Oberbefehl führen durfte. Die Hasidäer waren einmal ja das Volk in Waffen; und, da den Streitern Gottes das Glück lächelte, so schlossen sich ihnen auch die Zweideutigen und Feigen an (Dan. 11, 34.). Judas hatte nun darauf zu denken, wie er das zerrüttete Gemeinwesen von neuem ordne. Es musste für den

*) 1 Macc. 6, 5—8. vgl. Joseph. Archl. XII, 9, 1. gegen Polyb. a. a. O.

**) Polyb. a. a. O. Hieron. a. a. O. — Kazwini, Kosmogr. II, 272. und die Marâçid; vgl. Curt. V, 13, 2.

***) S. meinen Comm. zu Dan. S. 226.

Unterhalt der aus Galiläa und Gilead übernommenen Familien gesorgt werden: was im folgenden Jahre, einem Sabbat, gar nicht leicht war; und ferner stack ja noch immer ein Dorn im Auge Israels, die feindliche Burg neben dem Tempel. Vorerst blieb dem Judas noch soviel Zeit übrig, dass er um Sammlung der in Verstoss gerathenen heiligen Bücher sich bemühn konnte (2 Macc. 2, 14.); im Jahre 150. aber (seit April 163. vor Chr.) gieng er daran die Burg zu belagern, so dass er seine Leute, welchen keine Ernte, keine Feldarbeit oblag, nützlich beschäftigte (1 Macc. 6, 20.). Allein von den Eingeschlossenen entrannen welche, und zu ihnen gesellten sich Abtrünnige aus Israel, um ihr Volk bei Antiochus Eupator*) zu verklagen. Menelaus hatte sich vermuthlich schon früher gerettet und war am Orte. Seine nachmalige Thätigkeit 2 Macc. 11, 29. 32. macht wahrscheinlich, dass Ptolemäus Makron, der Freund des Menelaus (2 Macc. 4, 45.), nach dessen Eingebungen sich für die Juden verwandte und zum Frieden rieth. Man war jedoch am Hofe gegen die Hasidäer allzu sehr erbittert; Lysias, welcher die Vormundschaft über den jungen König eigenmächtig festhielt, hatte es noch nicht vergessen, wie er vor zwei Jahren zu Schanden geworden war; und das neue Königthum durfte sich nicht Trotz bieten lassen. Also erinnerte man sich, dass Makron einst seinen Posten, das von Philometor ihm anvertraute Cypern, verlassen hatte, um zu A. Epiphanes überzugehn; er wurde Verräther gescholten, schlaffe Amtsführung ihm vorgeworfen;**) und er nahm Gift. Seine Stelle, die Statthalterschaft Cölesyriens und Phönice's, erhielt ein gewisser Protarchus; und der Krieg war eine beschlossene Sache.

Noch im gleichen Jahre 163. zog Lysias vom Könige begleitet mit einem grösseren Heere denn je, in welchem diessmal auch Elephanten, gegen Israel ins Feld; wiederum nahm

*) Ueber diesen Beinamen s. Appian Syr. C. 46. 1 Macc. 6, 17.

**) 2 Macc. 10, 13. wird *μήτ' εὐ τονίσαι τὴν ἐξυσίαν, φαρμακεύσας κτλ* zu schreiben sein.

er den Weg durch Idumäa und lagerte sich vor Bethzur, dessen Besatzung tapfere Gegenwehr leistete. Judas seinerseits hob die Belagerung der Burg auf und rückte in eine fast unangreifbare Stellung bei Bethzacharia. Der Ort liegt auf einem Bergvorsprunge zwischen zwei tiefen Thälern*) fünf englische Meilen von Bethzur seitwärts im Westen von der Strasse nach Jerusalem. Hier erwartete er den Feind, der von Allem, was im jüdischen Lager vorgieng, Kundschaft hatte (2 Macc. 13, 21.) und nicht auf sich warten liess. Unter dem Schmettern der Drommeten, die Schilde blitzend im Sonnenschein, bewegte sich das zahllose Heer, zwischen die Elephanten vertheilt, in fester Ordnung des Anmarsches, welcher Berg und Thal umfasste, gegen Bethzacharia. Vergebens sucht Judas hier das Vordringen der Uebermacht aufzuhalten; umsonst weiht sein Bruder Eleazar sich dem Tode, einen Elephanten unterlaufend, auf welchem er den König vermuthete: die Juden wurden geschlagen und zogen sich bis nach Gophnitis im Nordosten Bethels zurück.**) Der Pass gen Jerusalem stand dem Feinde offen; und es ward nun wie Bethzur auch der Tempel mit Aufbietung aller Kriegsmittel belagert. Mangel an Lebensmitteln in Folge des Sabbatjahres nöthigte zuerst die Besatzung Bethzurs sich zu ergeben; und auch die Vertheidigung des Tempels wurde durch den Hunger beeinträchtigt, indem Viele aus der Veste entwichen, und nur wenige Mannschaft zurückblieb. Bereits war diese auch auf das Acusserste gebracht, als plötzlich eine verhältnissmässig günstige Wendung eintrat. Nemlich Lysias bekam Nachricht, dass Philippus, der von Epiphanes bestellte Reichsverweser, mit dessen Heer aus dem Osten heranziehe, um die Regierungsgewalt an sich zu nehmen. Angezeigt war ein Kampf zwischen zwei Nebenbuhlern, deren Einer im Besitze, der Andere im Rechte war; Lysias wünschte freie Hand zu kriegen, und machte nun seine persönlichen

*) Robinson, N. bibl. Forsch. S. 311 ff.
**) Joseph. Jüd. Kr. I, 1, 5.

Belange zur Sache des Königreichs. In einem Kriegsrathe setzte er auseinander, wie dass die Lage der Sachen gebiete, den Zwist mit den Juden zum Austrag zu bringen; den Belagerten aber gab er unter den Fuss, sie sollten um Frieden bitten (2 Macc. 11, 14.), und stellte glimpfliche Bedingungen in Aussicht. Jetzt nach dem Tode des fanatischen Königs hatte der Krieg seine religiöse Triebfeder verloren. Da war kein Mensch mehr in der Regierung, der den Willen gehabt hätte, den Juden das Heidenthum aufzudringen, und diese ihrerseits erstrebten keine staatliche Unabhängigkeit. Also wurde den Belagerten, welche für sich und ihr Volk freie Ausübung ihrer Religion verlangten, darüber bündige Zusicherung gegeben; und so öffneten sie die Thore. Der König betrat den Tempel und opferte (2 Macc. 13, 23.), die Festungswerke desselben aber befahl er vertragswidrig, wie 1 Macc. 6, 62. behauptet wird, abzubrechen. Noch setzte er einen Befehlshaber ein (2 Macc. 13, 24.), und am 28. Schebât (Februar 162. vor Chr.) „hob er sich hinweg von Jerusalem“,*) um gen Antiochia zurückzukehren, nachdem schon früher die Juden, wer nicht unter den Waffen blieb, sich daran gemacht, die liegen gebliebene Feldarbeit nachzuholen (2 Macc. 12, 1.).

Der thatsächliche Friedensstand konnte nicht befriedigen. Die Leute des Tempels besassen keine Vollmacht, für Andere einen Vertrag abzuschliessen; Judas mit seinen Hasidäern hatte sich an der Vereinbarung nicht betheiligt, war nicht daran gebunden und nicht mitinbegriffen. Förmliche Unterhandlungen begannen erst jetzt nach dem Abzuge des feindlichen Heeres. Friedensvorschläge zu machen kam den Juden zu, sie zu genehmigen oder zu verwerfen hatte der Sieger; 2 Macc. 11, 17. (vgl. 15.) wird von jüdischen Unterhändlern ein schriftlicher Entwurf eingereicht und von denselben mündlich erörtert. Manche Forderungen konnte Lysias von sich aus bewilligen, ohne Zweifel z. B., was bereits verabredet war und vom König (V. 31.) nochmals bestätigt wird, dass sie wie früher sollten

*) Megill. Taanit § 27., Derenbourg a. a. O. p. 63.

ihres Glaubens leben dürfen;*) mit Anderem musste er an den König gelangen, und „was statthaft war“ gestand dieser zu (V. 18.). Das Schreiben nun, in welchem Lysias dem Volke davon, dass Zugeständnisse gewährt seien, Kenntniss gibt, ist vom 24. Dioskoros**) datirt; und am 28. Adar (März) kommt den Judén die frohe Botschaft zu, dass sie nicht ferner würden behindert werden an der Befolgung ihres Gesetzes.***) Sonach scheint der Dioskoros dem Adar zu entsprechen. Er ist ein Nachbar des Xanthikos (April) VV. 30. 33; und, da Lysias den Juden nicht eine veraltete Neuigkeit melden wird, welche sie schon durch den König selbst wüssten: so kommt er nicht erst hinter dem Xanthikos, sondern vor ihm. Wirklich hiess auch bei den Kretern ein mit dem 21. Februar beginnender Monat Dioskuros;†) und wenn der Dioskoros im macedonisch-syrischen Kalender keiner der zwölf, also der Schaltmonat ist: so blieb ja auch den Römern die Ansicht geläufig, dass das Jahr mit dem Frühling anfange, und sie schalteten vor dem März ein.††) Entspricht demzufolge der Dioskoros dem Adar, so schreibt auch Lysias vermuthlich von Ptolemais aus. Dahin gieng er (2 Macc. 13, 25.), daselbst muss er sich wegen des den Juden gewährten Friedens verantworten (V. 26.), welcher dort, wenn nicht vorher, geschlossen worden ist. Die vier Tage aber sind, da Ptolemais von Jerusalem in gerader Linie 35 Stunden abliegt, eine ganz rechte Zwischenzeit. Die römischen Gesandten endlich, welche wir bei Lysias treffen (V. 34 f.), verwundern uns am wenigsten in einer Havenstadt des Mittelmeeres. Dieselben mischen sich ein, ehe noch Genehmigung oder Ablehnung der Anträge von Seiten des Königs

*) Statt *δαπανήμασι* V. 31. schreibe *δικαιώμασι* oder besser *διαιτήμασι.*

**) Als divaskaras Helle, Glanz machend ein Frühlingsmonat; Vulg.: Dioscori, gewöhnliche Lesart *Διοςκορινθίου.*

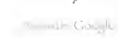
***) Megill. Taanit § 35., Derenbourg a. a. O. p. 59.

†) Ideler, Handbuch der Chron. I, 426. vgl. 398 ff

††) Ideler, Techn. Chronol. S. 280–84 ff. Plutarch, Numa C. 18. Cäsar C. 59. Th. Mommsen, Röm. Chronol. S. 20 ff.

eingetroffen ist, und wollen bei ihm in Antiochia für die Juden sprechen. Dieser nun bewilligt V. 27 ff. eine Amnestie für die Hasidäer: für Alle, die bis zum 30. Xanthikos von ihren Zufluchtsörtern heruntersteigen und sich zu Hause einfinden würden. Somit musste, wie es scheint, mit der Amnestie-Frage erst an den König gegangen werden; sie und vielleicht noch Anderes ist es, was er (V. 18.) zugestanden hat. Also aber ist sie schon vor dem 24. Dioskoros beschlossen; und das Datum der Ausfertigung V. 33. wird dadurch noch zweifelhafter, dass so eine gar kurz bemessene Frist sich ergäbe. Dass die Juden erst hinterdrein mit einem neuen Begehren, und zwar eben der Amnestie für die Hasidäer, herausgerückt sein sollten, welches der König hier bewillige, ist ganz unglaublich.

Die Amnestie zu fördern hatte die Hand im Spiele Menelaus. Wollte er Hoherpriester sein, so musste er ein Volk haben; und um selber Vergessenheit seines frühern Thuns und Anerkennung zu finden, war erforderlich, dass er sich um die Juden ein erhebliches Verdienst erwerbe. Während Lysias sich noch in Ptolemais aufhält, setzt der König seinen Zug nach Antiochia fort (vgl. V. 36.); Menelaus befindet sich bei ihm (V. 29 vgl. 13, 3.) und versichert ihn der Friedensliebe des jüdischen Volkes. Auf den Rath offenbar des Menelaus wird die Amnestie ertheilt; und er lässt sich selbst an die Juden abordnen. Der Ränkeschmied gedachte wahrscheinlich, wieder in die Hohenpriesterwürde hineinzuschlüpfen — meinend, Judas werde sich begütigen lassen; einem Menschen seinesgleichen gieng nothwendig jede Fühlung ab, mit welchem Abscheu seine Volksgenossen ihn betrachteten. An diesem Unterhändler konnte das ganze Friedenswerk noch zuletzt scheitern; er musste umkehren: C. 13, 4. ist er wieder in Antiochia. Lysias, der mit Grund besorgen mochte, seinen Einfluss auf den König wolle Menelaus untergraben oder mit ihm theilen, klagte ihn an als den Stifter alles Unheils; und so endete Menelaus im Aschenthurme zu Beröa (C. 13, 4. 5.). Mit seiner Hinrichtung lieferten Lysias und der König den besten Beweis, dass die Aussöhnung mit den Juden ihr auf-



richtiger, ernstlicher Wunsch sei; über dem Leichnam des Mannes, der von all den grausamen Irrungen der letzten Jahre die Hauptschuld trug, reichte man sich die Hände.

Die vier Schreiben, welche in 2 Macc. 11, 16—38. dem Berichte vom Friedensschluss als Aktenstücke beigegeben sind, hat man bald sie sämmtlich bald mit Ausnahme des dritten oder des ersten für unterschoben erklärt, und auch mit mehr und weniger Geschick ihre Echtheit vertheidigt. Unrichtig jedenfalls ist die dreimal ausgesetzte Jahrzahl 148. Nemlich indem der Verfasser unseres Buches den ersten Feldzug des Lysias im zweiten begräbt, um den letztern C. 13. nochmals vorzuführen, nimmt er dessen Zeitfrist, 148 Sel. (vgl. 1 Macc. 4, 28 mit 3, 37.), herüber; sei es, dass er sie überhaupt erst beifügt, oder dass er sie aus 150 (1 Macc. 6, 20.) abwandelt. Die beiden Kriege liegen um zwei Jahre auseinander; und des Demetrius Ankunft i. J. 151. (1 Macc. 7, 1.) erfolgte „nach Ablauf dreier Jahre" nicht, wie 2 Macc. 14, 1. es bringt, seit dem zweiten, sondern seit dem ersten Kriege. Ein falsches Datum ist ferner V. 38. der 15. Xanthikos; denn Bescheid vom Könige steht V. 36. noch aus; aber am 24. des vorhergehenden Monates war er dem Lysias zugekommen (V. 18. vgl. V. 21.). Demnach könnte es scheinen, als wäre der 15. Xanthikos V. 38. erst von dem gleichen Tage V. 33. abgeschattet, und derselbe hier um so gewisser authentisch. Indess würde eine solche Zögerung mit einem vor zwanzig Tagen gefassten Beschlusse schon oben beanstandet. Ein Datum wird hinzugesetzt, weil der erste Brief ein solches trägt, und der vollendete Xanthikos V. 30. gab seine Halbierung an die Hand; der Schreiber, welchem eine vierzehntägige Frist genügt, erwog nicht, wieviel von ihr, bis der Brief eintraf, abgelaufen sein musste. Noch sicherer, als dieses Datum, unecht ist der ganze zweite Brief. Derselbe, welcher an den Lysias gerichtet nicht in die Hände der Juden kam, stellt sich übereinstimmend mit der Geschichterzählung V. 1—12. auf den Standpunkt, als hätte der König nicht den Lysias auf dem Feldzuge begleitet, sondern wäre in Antiochia (V. 36.) zurückgeblieben, wohin V. 18. Lysias ihm Bericht erstattet und C. 12, 1. sich zu ihm begibt. Also lässt der Brief den König hören wie etwas Neues (V. 24.) und beschliessen, wovon er sich längst überzeugt und wozu er schon vordem eingewilligt hat; und V. 26. wird dem Lysias das schriftlich bedeutet, wozu er 1 Macc. 6, 58 ff. mündlich ermächtigt worden. Wenn endlich Eupator seinem „Bruder" Lysias Gruss entbietet, so scheint das Verhältniss des noch nicht 14*) —,

*) Gemäss Euseb. Chron. I, 348. wäre er zwölfjährig auf seinen Vater gefolgt.

wahrscheinlich noch nicht 11jährigen Mündels zum Vormund, den er Vater*) nennen sollte, ausser Acht gelassen zu sein. Auch ein volljähriger König würde ihn ehrend nur als Verwandten (συγγενής)**) bezeichnen; schreibt 1 Macc. 11, 30. Demetrius an den Bruder Jonathan, so ist dieser griechische Text ja nicht das Original und gibt schwerlich dessen Wortlaut wieder.

Der Brief des Lysias an das jüdische Volk und derjenige des Königs an den hohen Rath der Juden u. s. w. stellen sich als ganz unverdächtige Urkunden dar. Ebenso das Schreiben der römischen Gesandtschaft. Ein solches zu erdichten lag um so weniger Anlass vor, da die zugesagte Vermittlung, nachdem der König unterdessen Beschluss gefasst hat, nur auf „Unthunliches", nicht Zugestandenes sich beziehn konnte, falls die Juden, wovon nichts weiter verlautet, darauf beharren würden. Man sagt: römische Gesandte der (V. 34.) genannten Namen sind aus andern Quellen nicht bekannt; und zwischen der Abordnung Polyb. 31, 9. und derjenigen nach des Epiphanes Tode, an deren Spitze Cn. Octavius stand, scheint für die hier erwähnte kein Raum zu bleiben. Allein diese Gesandten, nachgewiesen in Ptolemais, kommen vielleicht von Aegypten her, wohin sie in erster Linie sich zu verfügen hatten. Als i. J. 590. der Stadt Philometor, von seinem Bruder verjagt, nach Rom gekommen war, um die Hülfe des Senates in Anspruch zu nehmen, giengen, um ihn wieder einzusetzen, Gesandte nach Aegypten ab.***) Der Vollzug ihres Auftrages fällt in das folgende Jahr. Das Reich wurde unter den Brüdern getheilt, Physkon erhielt Cyrene; um aber auch noch Cypern sich zusprechen zu lassen, reist er i. J. 592. nach Rom, als gleichzeitig Demetrius auf Flucht sann.†) Hier traten gegen ihn als Zeugen Quintus und Canulejus auf, ohne Zweifel diess die Gesandten, von welchen die Theilung bewerkstelligt worden war. Auch später noch wird Quintus zu Gesandtschaft verwendet (Polyb. 33, 14.); eben er ist für unsern Quintus Memmius zu halten; und sein Genosse hiess Titus Manlius Canulejus. Nachdem sie in Aegypten fertig gemacht hatten, reisten sie, als die Jahreszeit aufgieng, im März 592. nach Syrien weiter, vermuthlich gleichfalls nach dem Willen des Senates. Cn. Octavius seinerseits, welcher erst nach ihnen und nemlich gen Syrien entsandt ward, bekam Weisungen nachgeschickt,

*) S. 1 Macc. 11, 32. Joseph. Archl. XII, 3, 4.

**) VV. 35. 1. 1 Macc. 11, 31. 10, 89., s. Letronne, Recherches etc. p. 320—28.

***) Diodor p. 583 f. Liv. Epit. XLVI. Porphyr. Fragm. 7, 2. bei Müller III, 720.

†) Polyb. 31, 18. vgl. 20.

dass er von dort nach Aegypten gehn solle; nnd er gelangte über Cappadocien gen Antiochia und — Laodicea auch erst i. J. 592., wohl später, wie es scheint, als jene Beiden.*)

Darüber konnte der spätere Geschichtschreiber sich nicht täuschen, dass der Feldzug des Lysias 1 Macc. 4, 28. auf d. J. 148. trifft; die Angabe jedoch 1 Macc. 4, 29. verstand er unter dem Eindrucke der Aehnlichkeit von C. 6, 31. so, als hätte damals Lysias Bethzur belagert, welches erst nach der Tempelweihe von den Jnden befestigt nnd besetzt wurde. Also schien auch die Tempelweihe diesem Kriege zeitlich vorzugehen; nnd da sie selbst in den December trifft, im Januar frühestens Bethzur eine Festung wird, und andere Kämpfe, in denen Timotheus eine Rolle spielt (1 Macc. 5, 11. 34 ff. 2 Macc. 10, 24 ff.), sich anschlossen: so blieb, wenn doch einmal der Zug des Lysias in d. J. 148. gehörte, nur die Vermuthung übrig, dass der Tempel im December 147. geweiht worden sei. Es soll darum zufolge von 2 Macc. 10, 3. seine Entheiligung nur zwei Jahre gedauert haben; und nun schiebt sich auch der zweite Kriegszug des Lysias, da er im zweiten Jahre seit Wiederherstellung des Cultus seine Zeit hat, vom 150. Jahre auf 149. zurück (2 Macc. 13, 1.). Wenn Jason C. 14, 1. (vgl. 4, 23.) „nach drei Jahren“ den Demetrius ankommen lässt, so meint er (s. V. 4.): im 151. Jahre (vgl. 1 Macc. 6, 1.), und Zeitpunkt von wo an ist nicht der znnächst vorhergehende, das Jahr 149., sondern 148. Das parallele *προςέπεσε τοῖς περὶ τὸν Ἰούδαν* C. 13, 1. 14, 1. deutet an, dass ein gemeinschaftlicher Ansgangspunkt weiter zurückliege; und dieser ist das Wochenfest, Pfingsten C. 12, 31. 32. Aus allem Dem, was vor und nach dieser Pfingsten geschehn sein soll (C. 12.), erhellt zur Genüge, dass das erste Wochenfest nach der Tempelweihe im Wurfe liegt, also Pfingsten des Jahres 164., 149. der Juden, aber 148. dem Jason, so dass die drei Jahre bis zn Demetrius sich ergeben. Zwischen diese zwei Endpnnkte fallen die Ereignisse 1 Macc. 5, 1—64., dem 2. Buche aber auch noch der Feldzug des Lysias. Dieser wird mit den Begebenheiten 1 Macc. C. 5. eingefasst, und in die Mitte genommen: was nach Pfingsten geschah, aber am nächsten vor dem zweiten Zuge des Lysias steht, das Betreffniss von V. 64—68. stellt das 2. Buch C. 10, 14—38. voran, bringt sodann hinter dem Lysianischen Kriege C. 12, 1—31. den Belang von 1 Macc. 5, 1—54., so dass C. 10, 37. Timotheus umkommt und C. 12, 10. 19. ff. wieder auferstanden ist; und schliesslich wird aus früher angegebenem Grunde eine Verwandlung von C. 5, 55—62. in C. 12, 32—45. nach-

*) Polyb. 31, 12. 13—19. vgl. Appian, Syr. C. 46. 47.

gebracht. Nemlich nach dem Friedensschlusse C. 11, 14 ff. war im Mai noch Krieg: die Lücke zwischen dem 20. Xanthikos und Pfingsten musste ergänzt werden; und wenn noch nach Pfingsten der Krieg sich fortsetzte, so war, was hinter C. 12, 31. folgen sollte, C. 10, 14 ff. schon verbraucht worden. Da nun ferner wie die Tempelweihe so auch der Tod des Epiphanes um ein Jahr früher trifft, so war an sich die Möglichkeit gegeben, dass um die Zeit des Lysianischen Zuges Eupator bereits den Thron bestiegen habe. Der Krieg aber, welcher die erste Zeit dieses Königs bezeichnet, endigte mit einem Friedensschlusse; und so konnte dieser zum ersten Feldzuge des Lysias vom Jahr 148. herübergenommen werden. Um die Zeit im Jahre weiss Jason keinen Bescheid. Er berichtet den Tod des Epiphanes C. 9. noch vor der Tempelweihe, die er geflissentlich C. 10, 1—8. vor der Thronbesteigung des Eupator dazwischendrängt, um alle diese Vorgänge als ungefähr gleichzeitig erscheinen zu lassen. Nun meldet sich aber eine Schwierigkeit. Wenn der Verfasser, welcher das Jahr 150. durch das 148. ersetzt, vom Schaltmonate 148. und sofort vom Xanthikos des selben Jahres redet (C. 11, 21. 33. 38.), so befolgt er, wie billig bei nichtjüdischen Urkunden, die seleucidische Rechnung, indem die Juden mit dem Xanthikos vielmehr ein neues Jahr anfangen. Allein vom Jahre 147. der Juden, in dessen December ihm die Tempelweihe fällt, entspricht der zweiten Hälfte die erste des seleucid. Jahres 147., so dass vom Dioskoros und Xanthikos 147. die Rede sein sollte, während doch von 150. her nur um zwei Jahre zurückgegangen werden kann. Das Räthsel löst sich durch die einfache Bemerkung, dass Jason, unter Herrschaft der Römer lebend, die Jahre nach römischem Calender rechnet. Mit dem December, dem 3. Monate des seleucid. Jahres, hörte ihm dasselbe auf; wenn das jüdische Jahr um sechs, so fängt das seleucid. Jahr nunmehr um neun Monate früher an; und der Tod des Epiphanes, der Antritt Eupators, beide bleiben in 148. Sel., rücken aber aus 149. der Juden zurück der Tempelweihe näher in den Anfang des römischen Jahres. Nemlich, da auch die Tempelweihe um ein Jahr zurückgeschoben ist, in die ersten Tage des Jahres 165. vor Chr. statt in den Mai 164. und weiter. „Ganz kurze Zeit“ nach Beginne der Feindseligkeiten hinter der Tempelweihe her bricht auch Lysias auf (C. 11, 1.); und schon im März (V. 21.) geht der Krieg zu Ende. So in Wahrheit der zweite Feldzug. Die Wirrnisse aber sind grossentheils dadurch herbeigeführt, dass Jason neben andern Quellen das hebr. 1. Buch der Makkabäer benutzt hat. Durchaus unabhängig von diesem letztern schreibt er C. 13. den zweiten Krieg, in welchem er z. B. den Judas bei Modein sich lagern lässt;

und hier auch deutlich unterscheidet sich von ihm der Auszugmacher, sofern er eilfertig abkürzt (VV. 19. 22—26.).

Wir verfolgen nunmehr den Lauf der Begebenheiten weiter.

Philippus zwar, welcher bereits Antiochia besetzt hatte, unterlag dem Lysias und sah sich genöthigt, nach Aegypten zu fliehn. Auch über eine andere Verlegenheit kam Lysias hinweg, über die Thatsache nemlich, dass der römische Gesandte Cn. Octavius in Laodicea gemeuchelt wurde. Aus dem selben Grunde, wessbalb dieser beauftragt worden war, die Kriegsschiffe Syriens zu verbrennen, die Elephanten umzubringen, sah der Senat über seine Ermordung hinweg: er wünschte Syrien schwach, hielt daher gegen den thatkräftigen Demetrius das Königthum seines Neffen Eupator aufrecht, und wollte seinem Vormunde Lysias die Schwierigkeiten nicht mehren. Allein Demetrius, nachdem er sein besseres Anrecht auch jetzt wieder im Senate tauben Ohren gepredigt, entwich nunmehr heimlich und landete mit wenig Leuten (1 Macc. 14, 1.) zu Tripolis (2 Macc. 14, 1.), gewann in Kurzem die bewaffnete Macht für sich, und liess seinen Neffen nebst dem Lysias, die man ihm auslieferte, hinrichten. Dass er die Babylonier von ihrem Satrapen Timarchos befreite, verdiente ihm den Beinamen Soter.

Sofort nun drängten sich an den neuen König unter Führung eines Erzpriesters Alcimus*) griechisch gesinnte Juden heran mit Klagen über die Hasidäer (1 Macc. 7, 6. 2 Macc. 14, 3.). Seit des Menelaus Tode, ja seit seiner Vertreibung war die Hohenpriesterwürde erledigt; und dem Alcimus verlieh seine Abstammung von Aaron ein Recht an dieselbe. Aber auch er hatte sich vordem mit heidnischem Unfuge befleckt; und so wurde von Judas und den Seinigen der Zutritt zum Altare, welchen sie wiederhergestellt, dem Abtrünnigen verweigert. Darüber beschwerte sich dieser beim Könige und fand Gehör. Er wurde zum Hohenpriester ernannt; und man

---

Polyb. 31, 20 ff. (vgl. 12.). Gran. Licin. p. 14. Appian, Syr. C. 46. 47. Justin. 34, 3.

*) Eig. Eljakim, bei Josephus (Archl. XII, 9, 7.) Jakim.

gab ihm den Feldherrn Bacchides mit nebst hinreichender Truppenmacht, um ihn mit Gewalt einzusetzen. Da der Tempeldienst von dem Kriegsvolke in der Burg nicht ferner gestört ward, der Religion keine Anfechtung drohte, war es nach dem Friedensschlusse für Judas eine missliche Sache, wider Gebot des Königs sich aufzulehnen, und auf gehörige Unterstützung zu rechnen hatte er nicht; im Gegentheile war die gelehrte Aristokratie geneigt, sich mit Alcimus zu verständigen.*) Also führte ihn Bacchides unbeanstandet nach Jerusalem, übertrug ihm die Landesregierung und liess ihm einiges Kriegsvolk da zur Beihülfe. Mit seinen übrigen Truppen brach er auf von Jerusalem, hielt in der Nähe Mizpa's**) Standgericht über die Ausreisser, welche als Räuber das Land durchstreiften (vgl. V. 24.),***) und kehrte heim zum König.

Alcimus, sich selbst überlassen, suchte nunmehr sich in seiner Stellung als Hoherpriester zu befestigen. Allein durch seine Treulosigkeit gegen die Gelehrtenkaste, aus welcher er sechzig Männer hatte tödten lassen, war er in der öffentlichen Meinung zu Grunde gerichtet; und, indem er sich, wie natürlich, mit seinen Gesinnungsgenossen verstärkte und diese ungehindert hantieren liess, bekamen die Hasidäer wiederum die Oberhand. Alcimus konnte sich nicht halten, und reiste nochmals gen Antiochia. Zu dieser Frist vermuthlich ordnete Judas, jetzt von Neuem an der Spitze des Volkes stehend und so weit Herr der Lage, jene Gesandtschaft ab an die Römer 1 Macc. 8, 17 ff., um ein Schutzbündniss zu beantragen, das denn auch beliebt wurde. Römische Gesandte hatten sich schon einmal der Juden angenommen; und, welche Gesinnungen der Senat gegen Demetrius hege, war gewiss auch für Judas kein Geheimniss: er hatte das Nächste zu denken; und so be-

*) S. 1 Macc. 7, 12. Vers 13. ist offenbarer Einschub, fussend auf dem Grundtexte von V. 17. (Ps. 79, 2.); vgl. 2 Macc. 14, 6.

**) Vgl. 1 Macc. 7, 19. mit Jer. 41, 6—9.

***) Für αὐτομολεῖν stand im Grundtexte die Wurzel p r ṣ (Hos. 4, 2. Ps. 17, 4. Mich. 2, 13.).

zweckte seine Botschaft ganz eigentlich, wie aus VV. 18. 31. 32. hervorgeht, Schutz vor dem Könige zu erbitten. Die Urkunde, welche Eupolemus und Jason mit nach Hause nahmen, stellt es in das Ermessen jedes der beiden Theile selbst, ob die Umstände gebieten, dass er Kriegshülfe leiste; und, wie solche der Juden den Römern vorab nicht viel helfen konnte, so frommte der Vertrag, da er die Römer nicht streng genug band, auch den Juden wenig. Gleichwohl hatte das Bündniss wenigstens den Anschein eines wirklichen Dinges; und auch, dass Demetrius, welchem der Senat gern etwas am Zeuge flickte,*) eine Verwarnung empfieng (VV. 31. 32.), wird sich richtig verhalten. Nur dass der Brief nicht zeitig genug eintraf.

Die Rückkehr der Gesandten von ihrem „sehr weiten Wege“ muss Judas nicht nothwendig noch erlebt haben; und bevor dieses Schutzbündniss eine Wirkung äussern konnte, brachte das Schwerd eine günstige und dann eine schliessliche unheilvolle Entscheidung.

Auf die Klagen des Alcimus hin sandte der König unverzüglich den Nikanor, gewesenen Elephantenoberst, mit einer starken Truppenmacht in das Land. Obgleich ein erbitterter Judenfeind, wollte er nach seiner Ankunft in Jerusalem doch wie früher Bacchides zuerst den Weg gütlicher Unterhandlung betreten; und Judas gieng darauf ein, nachdem seinem Bruder Simon der Feind durch einen plötzlichen Angriff**) etwelchen Verlust beigebracht hatte. Es kam zwischen den beiden Heerführern zu einer persönlichen Unterredung. Dem Nikanor waren bei seinem Einrücken die einst verjagten heidnischen Ansiedler zugeströmt: vermuthlich in Folge der Besprechung mit Judas schickte er diese Rotten fort (2 Macc. 14, 14..23.). Dass aber aus der Zusammenkunft ein so vertrauter Umgang der Zween mit einander entsprungen wäre, und Alcimus den Nikanor verklagen gemusst, worauf dieser einen Verweis und

*) Vgl. Polyb. 32, 7. gegen Schluss, Appian, Syr. C. 47.

**) *Ἀφασία* 2 Macc. 14, 17. steht für *ἀφαψία* von *ἀφάπτω* wie *βλασφημία* für *βλαψφημία*.

strengen Befehl erhalten hätte, darf dem 2. Buche nicht so unbesehn geglaubt werden. Statt jener zugelaufenen Haufen bot Nikanor syrische Landwehr auf (vgl. 1 Macc. 7, 39.); und von der Forderung, dass man sich den Alcimus gefallen lassen solle, durfte er nicht abgehn. Dergestalt konnte Judas von ferneren Verhandlungen nichts hoffen und dem Nikanor nicht recht trauen; er glaubte Verrath zu wittern und zog sich zurück.

Vergleicht man 1 Macc. 7, 26. mit 7, 9. 9, 1., so scheint Nikanor ohne den Alcimus gekommen zu sein, welcher vielmehr den Ausgang der Sache während der Regenzeit in Antiochia abwartete. Auch hatte Nikanor gewiss nicht unmittelbar den Hohenpriester Alcimus auszuspielen, wenn, nachdem er sich längst in Jerusalem befindet, rechtgläubiger Opferdienst im Gange sein kann — ohne Alcimus, den er nicht verhöhnen durfte (1 Macc. 7, 33 ff. 2 Macc. 14, 31 ff.). Auch das 2. Buch berichtet nicht ein Kommen mit Nikanor (V. 12.), sondern setzt es nur (V. 26.) voraus. Da diese Quelle aber von der ersten Sendung des Bacchides und des Alcimus mit ihm nichts weiss, so dürfen wir in der Versippung des Letztern mit Nikanor eine Spur davon erkennen, dass Bacchides mit Nikanor zusammengeworfen ward; und die Reise des Alcimus zum König C. 14, 26. ist von jener 1 Macc. 7, 25. der Abklatsch. Wo nicht, so müsste wohl gedacht werden, dass Alcimus mit der ernsten Weisung für Nikanor (V. 27.) nach Judäa zurückgekehrt sei; denn, wenn er im Anfang ihn begleitete, wie vielmehr musste er jetzt wieder herbeieilen, da begründete Hoffnung war, dass Alles nach seinen Wünschen verlaufen werde. Und doch ist er nicht in das Hohepriesterthum eingesetzt! Und so wäre er ein erstes Mal nach des Bacchides Abzuge zum König zurückgekehrt, ein zweites während des Nikanor Anwesenheit in Judäa; und nach dessen Tode musste er natürlich das Land nochmals räumen.

Für Nikanor übrigte nur noch der Versuch, mit Gewalt die Hasidäer zu Paaren zu treiben. In einem ersten Waffengange (1 Macc. 7, 31.) zog er den Kürzern; und nun liess er seine üble Laune an den Priestern aus. Dass sie für den König Brandopfer darbrachten, benahm ihm den Argwohn nicht, sie stäcken mit Judas unter Einer Decke; er verhöhnte und beschimpfte sie und drohte mit ausgerecktem Arme, bei seiner Rückkehr werde er ihren Tempel verbrennen. Einstweilen begnügte er sich damit, einen hervorragenden Mann

aus der Zahl der Rechtgläubigen als stellvertretendes Opfer zu Tode zu hetzen (2 Macc. 14, 37 ff.), und brach sodann mit seinem Heere auf nach Bethoron. In der Nähe auf samarit. Boden (2 Macc. 15, 1.) hatte Judas seine Streitkräfte vereinigt, und bezog jetzt mit dreitausend Mann ein Lager nicht weit von Gophna, bei dem Orte Adasa, welcher 30 Stadien entfernt von Bethoron.*) Am 13. Adar (März 161. vor Chr.) entspann sich der Kampf. Nikanor hatte noch syrische Landwehr an sich gezogen, und auch Juden waren ihm zwangsweise gefolgt (2 Macc. 15, 2.): beiderlei Truppe wohl nicht sehr verlässlich, so dass es vielleicht angezeigt erschien, dass der Feldherr selbst mit dem Beispiele des Muthes vorangehe. Nikanor fiel sofort im Beginne des Handgemenges; da ergriffen seine Leute die Flucht und wurden eine Tagreise weit bis Gazera verfolgt. Aus den Dörfern aber in die Runde strömten die Bauern heraus; die Flüchtigen wurden überholt, einander entgegengejagt, und ihrer Unzählige erschlagen. Vom Leichnam Nikanors trennte man Kopf und Arm ab, um sie mitzunehmen und auszustellen in Jerusalem; und als „Tag Nikanors" wurde der 13. Adar noch lange alljährlich gefeiert.**)

Aber nicht lange durfte sich das Land der Ruhe erfreuen. Solch ein Triumph empörter Unterthanen wurde nicht so leicht verschmerzt wie etwa eine Niederlage vor fremdem Reichsfeind. Der König griff jetzt wieder auf den treuen Bacchides zurück, und entsandte ihn nebst Alcimus zum zweiten Male, mit ihnen den rechten Flügel, d. h. den südlich, also in bezüglicher Nähe Judäa's stehenden Theil des Heeres. Die Feinde nahmen ihren Weg durch Galiläa, erstürmten Kĕsalot***) und kamen

---

*) 'Hadasha d. i. die neue (vgl. 2 Chron. 13, 19.); s. Euseb. Onom. und Joseph. Archl. XII, 10, 5.

**) S. 1 Macc. 7, 49. 2 Macc. 15, 36. Megill. Taanit § 30. Joseph. a. a. O.

***) Fälschlich steht 1 Macc. 9, 2. Galgala (vgl. Jos. 12, 23.) und gemäss häufiger Verwechslung von K und M Maisaloth, worin Tuch (comment. vom Jahre 1853.) Mĕsadot des Grundtextes erkennen will. Kĕsalot, Ξαλώθ des Josephus, ist das heutige Iksâl, und Arbela in seiner Nähe jenes, welches dem Eusebius zufolge 9 röm. Meilen von Legio abliegt.

noch im Laufe des Aprils bis Jerusalem. Hier installierte Bacchides den Alcimus, worauf er gen Berea abrückte, den Judas aufsuchend, welcher mit dreitausend Streitern bei Eleasa lagerte. Vermuthlich eignen diese Ortschaften der Gebirgswüste des südlichen Judäa's. Die Namen: (richtiger ausgesprochen) Beria *Schöpfung*, von Gott *Geschaffenes*, und El-ʿasa, *was Gott gemacht hat*, beide sonst auch Personen beigelegt (1 Chron. 7, 23. Jer. 29, 3.), zeigen absonderliche Beschaffenheit und markirte Gestalt an, als gleichbedeutend, dass beide Ortslagen mit einander solidarisch; und V. 15. jagt Judas die Feinde, wie es scheint, den Berg hinunter.*) Er hat in wilder Gebirgsgegend seine Stellung gewählt und wird hier angegriffen. Der Anblick des feindlichen Heeres wirkte entmuthigend auf seine Leute, und es blieben ihm nur achthundert Mann. Wenn nun Judas gleichwohl der Uebermacht nicht weichen will, sondern seine Handvoll Mannschaft zum Kampfe anfeuert, so übrigte wahrscheinlich in der Flucht nur für Vereinzelte Rettung, nicht für eine Schaar, und andererseits war die Oertlichkeit wohl der Vertheidigung günstig. Wirklich konnte ja das Gefecht von Morgen bis Abend andauern (V. 13.). Zuletzt führte Judas einen Stoss wider den feindlichen rechten Flügel, wo Bacchides selbst befehligte, warf ihn und verfolgte die Fliehenden. Allein nun wurde er vom linken Flügel im Rücken gefasst, und auf diese Art umringt fiel er im Handgemenge schliesslich selber, worauf was noch übrig war von seinen Tapfern zu entkommen strebte. Dass sein entseelter Leib den Händen des Siegers entzogen und in Modein beigesetzt werden konnte, steht zu bezweifeln; aber durch tiefe und allgemeine Trauer ehrte den todten Makkabäer sein Volk, lange Zeit nicht aufhörend zu klagen: wie doch ist gefallen der Held, der Retter Israels!

Mit Judas verlor die nationale Sache ihre Hauptstütze. Die Abtrünnigen kamen jetzt wieder überall in die Höhe und

*) V. 15. stand im Grundtexte ohne Zweifel, wie Michaelis vermuthet, ashdot hahar.

wurden in die Beamtungen eingesetzt; das Land wimmelte von ihnen.*) Die Theokraten wurden ausfindig gemacht, dem Bacchides vorgeführt und in Strafe genommen; das Maass des Elendes voll zu machen; entstand auch noch eine Hungersnoth. Da rafften sich die Hasidäer endlich auf, setzten sich einen Anführer, an die Stelle des Judas seinen Bruder, den Jonathan, und entwichen in ihrer Gesammtheit nach der Steppe Tekoa's. Von da wurde Johannes, der Bruder Jonathans, über den Jordan gesandt, um ihre bewegliche Habe nebst ihren Familien bei den befreundeten Nabatäern in Sicherheit zu bringen; allein die Banu Jambri,**) aus Medaba hervorbrechend, nahmen die ganze Karavane hinweg, und tödteten auch nachgehends den Johannes. Zur Vergeltung überfielen die Hasidäer, als die Banu Jambri aus Canaan eine Braut abholten, den Hochzeitszug und sprengten ihn mit dem Schwerde auseinander. Der Schauplatz scheint, da sie sich unter dem Schirme des Gebirges halten, und ebendahin ihre Gegner flüchten, im diesseitigen Lande gewesen zu sein, und der vornehme Brautvater dürfte füglich in Jericho gedacht werden (vgl. Jos. 2, 16. 22.). Wie dem aber auch sein mag, Bacchides hatte von der Sache erfahren, und plötzlich am Sabbat war er da, als die Hasidäer auf dem Rückwege, wie es scheint, nach der Steppe sich in der Sumpfgegend des Jordans befanden. Bacchides besetzte das Jordansufer, und griff zugleich in der Fronte an; aber die Hasidäer schlugen sich durch und retteten sich schwimmend an das jenseitige Gestade. Nachdem sie dergestalt aus dem Lande weggedrängt waren, verfolgte sie Bacchides nicht weiter. Er baute nunmehr Festungen und legte Kriegsvolk hinein, welches mit allem Nöthigen versorgt wurde; die Söhne aber der angesehensten Männer des Landes nahm er als Geiseln in Gewahrsam auf der Burg Jerusalems.

---

*) Im Grundtexte 1 Macc. 9, 24. stand Vattishroṣ — otam, nicht Vattipros.

**) J̇amri', vgl. Hi. 39, 18. und Ἰάμβλιχος; doch ist vielleicht Zambri (Jer. 25, 25. vgl. 1 Mos. 25, 2.) das Ursprüngliche.

Mittlerweile starb Alcimus, als er gerade damit begonnen hatte, die Mauer des inneren Vorhofes niederzureissen, plötzlich an einem Schlagflusse im Mai 160. vor Chr.; Bacchides aber kehrte, nachdem nichts mehr zu thun übrigte, gen Antiochia zurück; und das Land hatte zwei Jahre lang Ruhe.

Gegen Ende dieser Zeitfrist finden wir die Hasidäer wiederum friedlich diesseits weilend; und ihre Feinde beschicken den Bacchides, auf dass er nicht säume, dieselben bei nächtlicher Weile sämmtlich aufzuheben. Sie sind also nach des Bacchides Abgang (V. 57.) wiedergekommen, haben sich nicht aufgelöst, sondern wohnen als Partei beisammen in der Nachbarschaft feindseliger Landsleute. Sie sind fortgewandert V. 62., und nicht erst jetzt; denn zum Bau einer Festung hätte ihnen Bacchides keine Zeit mehr gelassen. In das Land zurückkehren konnten sie des Weges nördlich vom todten Meere oder im Süden herum; wollten sie aber ruhig für sich bleiben, so durften sie nicht Angesichts der Burg von Jericho (V. 50.) über den Jordan gehn, dass Lärm würde in den Städten, wo feindliche Besatzung. Sie sind zweifelsohne von Süden her wiedereingedrungen und haben sich im südlichsten Landestheile festgesetzt. Ihr Baithbasi V. 62. scheint Masada zu sein; denn diese Felsenveste hat Jonathan gebaut, und B a s i ist was B o ṣ e ṣ, welches 1 Sam. 14, 4. Name eines Felsens.*) Auch hat Jonathan in der Umgegend mit Arabern zu kämpfen; denn Solche sind die Banu Phasiron (Fuseirân), und Odoarres ist ein ʿaduvv ʿarrin F e i n d d e r S c h a n d e, schimpflichen Fehlers. Ferner besagt der 107. Psalm, ein maccabäischer, V. 34 ff., dass in der Nähe von Sodom noch unlängst Darbende Israels sich angesiedelt haben; und endlich wird sich zeigen: in diesem Bezirke gegen Edom hin lag die Stadt der Hasmonäer.

Das über den Jordan gescheuchte hasidäische Geschlecht war auf einer andern Seite wieder zum Vorschein gekommen; und so sahen die Machthaber Judäa's in drohender Nähe ein Gespenst, das sich stille verhielt, aber schon durch seine An-

*) Joseph Jüd. Kr. VII, 8, 3. — Zu Ps. 107, 36. s. meinen Comm.

wesenheit ihnen den Schlaf raubte. Bacchides sollte den Geist bannen; und vermeinend, er könne den jüdischen Wirren mit Einem Schlage für immer ein Ende machen, kam er herbei. Allein die Hasidäer hatten von dem wider sie gerichteten Anschlage Wind gekriegt, waren auf ihrer Hut, und nahmen an einer Anzahl von Verräthern blutige Rache. Nun schaarte Bacchides seine Streitkräfte, liess seinen Anhängern in Judäa bieten, und brach auf zur Belagerung von Baithbasi, wo Simon sich einschloss, während Jonathan in das Feld rückte. In häufigen Ausfällen steckte Simon die Kriegsmaschinen der Belagerer in Brand und that ihnen überhaupt auf alle Art Abbruch; Jonathan schaltete während dessen ringsum im Lande ungehindert und wurde von Tag zu Tage mehr eine Macht: das ganze Unternehmen des Bacchides stellte sich als ein verfehltes heraus. Da ergrimmte er über die Rathgeber, welche ihn umsonst herbemüht hatten, und liess sie es entgelten; diese Stimmung aber des feindlichen Führers benutzte Jonathan, um Unterhandlungen anzuknüpfen. Es war nicht geglückt, Klage durch Vernichtung des Klägers zu ersticken; aber den Römern musste gesagt werden können, Judäa sei beruhigt. Also kam ein Vertrag zu Stande. Bacchides gab die Gefangenen zurück (vgl. Ps. 107, 10. 14. 16. 30.), welche früher von ihm aus Judäa weggeführt worden, und willigte ein, dass Jonathan die Regierung des Landes übernehme. Jedoch sollte er kein Kriegsvolk halten; die festen Städte blieben von den Syrern besetzt; und die Geisseln mussten noch ferner sich gedulden. Vermuthlich auch nach Uebereinkunft nahm Jonathan seinen Sitz nicht in Jerusalem, sondern um drei Stunden nördlicher in Machmas (Mikmâsh), um von da aus „das Volk zu richten." Von welchen Grundsätzen er sich dabei leiten lassen werde, erklärt er in Ps. 101. selber. Der Krieg ruhete; aber für die Schlechtgesinnten in Israel kamen jetzt schwere Tage.

NEUNTES BUCH.

Periode des hasmonäischen Hohenpriesterthums von d. J. 153. bis 105. vor Chr.

Das Jahr 158. hat einen Abschluss gebracht. Von nun an sind die Rechtgläubigen Meister im Lande, ihre Herrschaft unbestritten; ihre Sinnesweise dringt durch und unterwirft sich das ganze Volk. Jetzt zuerst auch setzt Sektenbildung an, und — ein fruchtbarer Keim zu weiterer Scheidung innerhalb des Judenthums — die Hohenpriesterwürde geht an ein gemeinpriesterliches Geschlecht über. Der Ahnherr Asamonaios, welchen Josephus dem Grossvater des Mattathias (1 Macc. 2, 1.) voranstellt, ist erdichtet. Erst von jetzt an kommt für dieses Haus die Bezeichnung Hasmonäer in Aufnahme; ihr Entstehn verdankt sie der Siedelung Jonathans und Simons in der Wüste südwestlich des todten Meeres.

Die Wortform Chashmonai geht, wie z. B. Naftuchim auf Neftoach (vgl. S. 176.), auf Cheshmon zurück, Namen eines Berges in Galiläa,*) aber auch einer Stadt im Stammgebiete Juda's Jos. 15, 27. Sie lag im Allgemeinen (V. 21.) gegen Edom hin, und man könnte denken: südlich von Masada, nemlich wo jetzt die Ortslage Chashm Usdum, oder im Westen Masada's beim obern Zuwairah, wo Ruinen eines massiven Thurmes.**)

*) Asamon bei Joseph. Jüd. Kr. II, 18, 11.

**) Robinson, Pal. III, 15.

Das vor Cheshmon genannte 'Hasar Gadda, *Vorhof des Gestades*, würde sich dann als die Landzunge südlich von der Mündung des Wady el-Chaberah und von Birket el-Chalil bestimmen.*) Allein es muss auffallen, wenn in der Reihe hier Engedi übergangen und erst am Schlusse V. 62. nachgebracht wird, als ob in der Wüste V. 61. zu nach der Grenze Edoms hin (V. 21.) gegensätzlich stände. Nun heisst Engedi bei *Plinius* (H. N. 5, 15.) Engadda; Sir. 24, 14. trug der Grundtext an der Stelle von ἐν αἰγιαλοῖς bĕgaddot, d. i. (Palme) in Engedi, wie die Variante richtig verbessert; En aber ('Ain) kann weggelassen werden (vgl. Jos. 16, 8. mit 17, 7.). Also hiess der Ort „Bocksquelle" in späterem Schriftthum (Josua, Sirach, Plinius), das die wahre Bedeutung des Namens nicht mehr kannte, Engàdda, Gaddot und 'Hasar Gadda (-Geda). Nunmehr ist Beth-Phelet (*Stätte des Entrinnens*) wahrscheinlich Masada, Cheshmon aber, wenn nicht Rugeim Selameh, eine Ortslage mit Ruinen, dann die andere von rohen Grundsteinen und Mauern, Ehdeib genannt.**) Der „Vorhof des Höhlenthiers" endlich, welcher V. 28. vor Bersaba folgt, könnte der früheren Ortslage Maq'hûl entsprechen, welche „aus wenig mehr, als einigen Höhlen besteht."***) Hier also südwestlich von Engedi im Gebirg hätte Cheshmon gelegen, die Stadt der Hasidäer; und vermuthlich ist auch unter der „Stadt des Wohnsitzes", welche Ps. 107, 4. 35. 36. in der Steppe gegründet wird, eben Cheshmon, besser als Masada hiefür sich eignend, zu verstehen.

Als die Hasmonäer bezeichnete man die Führer der Karavane, welche aus der Steppe triumphirend wieder in das Land zog, dem sie entfremdet gewesen; vielleicht aber galt der Name zuerst den Rückkehrenden überhaupt, und blieb hierauf den Männern an ihrer Spitze. Indessen wie ehedem, als

---

*) Robinson a. a. O. II, 434 f.

**) Robinson a. a. O. III, 13.

***) Robinson III, 187 ff.

es sich um die Rückkehr aus Babylonien handelte, giengen auch jetzt nicht Alle mit; Manche hatten die neue Heimat liebgewonnen und verharrten am Orte: in dieser Thatsache wurzelt der Essäismus. Dieser Sekte gleichwie der beiden andern wird zuerst in der Geschichte Jonathans gedacht;*) und die Wüste oberhalb Engedi (d. h. nicht nördlich von da, sondern das Bergland im Westen) bewohnte in späterer Zeit das essäische Völklein.**) Gewiss scheint: Sie haben sich — und zu welch anderer Zeit wohl? — von den Hasidäern ausgeschieden. Mit dem Namen ʿHasidim werden sie von den späteren Juden belegt,***) und um so gewisser mit Recht, da das syrische „Essener" genau das Selbe was ʿHasidim bedeutet. Nicht dass ʿHäse von ʿHasid käme, wie Moschee von Masǵid; aber, da beide Wörter wirklich soviel wie ὅσιος besagen, so darf man auch die Aussage Philo's †) nicht dahin verstehn, als ob das Wort Essäer lautlich an ὅσιος anklänge und nichts weiter. Ἐσσηνοὶ hiessen sie von ʿHäsēn Fromme, Ἐσσαῖοι von ʿHasajja die Frommen vorzugsweise. Sie berühren sich schon dadurch mit den Pharisäern, den durch strenge Beobachtung des Gesetzes „Ausgezeichneten;" und man hat sie auch wohl als eine Spielart der Pharisäer betrachtet. ††) In Wahrheit sind sie ihnen beigeordnet; denn die Pharisäer sind in ihren ersten Anfängen die zurückgekehrten Hasidäer, welche sich um das hasmonäische Priesterthum schaarten im Gegensatze zu Zadok.

Das Entspringen des Essäismus aus einer Zeitlage, welche also wie jene Epoche Jonathans angethan war, verräth sich vielfach durch Lebensweise und Weltanschauung dieser Frommen. Als echte Israeliten trieben sie Ackerbau und Viehzucht, †††)

*) Joseph. Archl. XIII, 5, 9.

**) Plin. H. N. 5, 15.

***) S. Makrizi bei Silv. de Sacy, Chrest. Ar. I, 115. 105. und Comm. Note 54. Abul Phatach in Paulus, N. Rep. I, 142.

†) Philo, Quod omn. prob. liber §§ 12. 13. und bei Euseb. Praep. Ev. VIII, 11.

††) Vgl. Beer, das Buch der Jubiläen ff. S. 10.

†††) Philo bei Euseb. a. a. O. p. 633 M. vgl. Ps. 107, 37. 38.

behaupteten sie mit den Pharisäern Vorherbestimmung von Seite Gottes (vgl. Jes. 37, 26. 22, 11.); und auch ihr Unsterblichkeitsglaube lief ja im späteren Judenthum zu der Lehre einer Auferstehung nebenher (vgl. Ps. 99, 6. 2 Macc. 15, 12—15. Luc. 16, 22. 23, 43.). Die Thatsache aber, dass sie keine Opfer brachten,*) weist auf eine Zeit hin, da der Tempel in der Gewalt der Heiden, oder vielmehr auf die spätere, da der Zutritt zur heiligen Stadt den Hasidäern verwehrt war. Und, was sie Gotte nicht bieten konnten, dessen Genuss versagten sie billig sich selber; Fleisch ist ohnehin im Orient Festspeise; und wer sicher sein wollte, nicht durch Opferfleisch der Götzen mit diesen in einen Zusammenhang zu gerathen, der beschränkte sich auf Pflanzennahrung (vgl. 2 Macc. 5, 27. Röm. 14, 2.). Dessgleichen deutet ihre Scheu vor der Ehe auf Ursprung der Sekte in böser Zeit, da man wohl daran that, keine Familie zu gründen (vgl. Jer. 16, 2. 1 Cor. 7, 7.); und, wenn es unter ihnen doch auch eine Partei gab, deren Genossen heiratheten,**) so erhellt: die Ehelosigkeit war nicht von vorne herein Grundsatz, sondern wurzelt in einer geschichtlichen Sachlage. Wenn im Fernern die Essäer den Krieg verabscheuten, so dass es bei ihnen auch keine Waffenschmiede gab,***) so sind eben sie von den Hasidäern, welche friedlich für sich wohnten (1 Macc. 9, 58.), diejenige Halbscheid, die das Leben in einem Staate verschmähend nicht noch einmal sich auf die hohe See hinauswagen wollte. Endlich zogen die Glaubenstreue und das gleiche Geschick, welches die Sklaven mit ihren Gebietern theilten, nothwendig die Folge nach sich, dass der Unterschied zwischen Herr und Knecht aufhörte; und aus der unfreiwilligen Armuth ihrer Anfänge (Ps. 107, 5. 9. 36.) ergab sich das Bedürfniss gegenseitiger Hülfeleistung, entsprang die Gütergemeinschaft.

Die übrigen bezeichnenden Merkmale des Essäismus stam-

---

*) Joseph. Archl. XVIII, 1, 5. Philo, Quod o. p. l. § 12.

**) Joseph. Jüd. Kr. II, 8, 13.

***) Philo a. a. O.

men theils aus innerer Weiterbildung im Schoosse dieser Sekte, theils sind es Einflüsse von anderen Lehrbegriffen her. Die Sitte z. B., weisses Gewand zu tragen, wurde wohl von den Neupythagoreern entlehnt;*) Begrüssung, und mehr als diess, der aufgehenden Sonne**) lernten beide Sekten von den Syrern (s. Tacit. Hi. 3, 24.). Als Gott, ὁ θεὸς, wird z. B. Appian Pro. 9. Pun. 113. Civil. 4, 79. 85. die Sonne vorzugsweise bezeichnet; und die Essener mochten sich die Neuerung durch Mal. 3, 20. Ps. 84, 12. rechtfertigen. In den jüdischen Städten lebten nur vereinzelte Anhänger der essäischen Lehre; und in Jerusalem, woselbst eine Pforte der Essener (Joseph. Jüd. Kr. V, 4, 2.), hatten sie wohl ein Ordenshaus. Nachdem sie aber im Ganzen sich vom jüdischen Volks- und Staatsleben abgesondert haben, sehen wir nunmehr von ihnen ab und überantworten all ihr Thun und Lassen der Religionsgeschichte.

In den Jahren, da Jonathan mit Wiederaufrichtung der Theokratie beschäftigt war, hatte Demetrius sich alle Welt zum Feinde gemacht: die Könige seines Bereiches durch Ränke und Uebergriffe, die eigenen Unterthanen durch Härte und Gewaltthätigkeit, während er zugleich in einem Schlosse***) nahe bei der Hauptstadt dem Vergnügen lebend für Jedermann unzugänglich blieb. Auf Anstiften daher der Bürger Antiochia's stellte ihm Attalus von Pergamum einen Gegenkönig auf, den Balas, einen Jüngling niedriger Herkunft,†) welcher dem weiland Antiochus Eupator von Gesichte ähnlich zu seinem Bruder gestempelt wurde mit dem Namen Alexander. Sein Drillmeister Heraklides, welchen Demetrius vordem verjagt hatte (Appian, Syr. C. 47.), brachte ihn nebst einer angeblichen Schwester nach Rom; und der Senat, dem Demetrius annoch grollend, beliebte die Zwei als Kinder des Ant. Epiphanes an-

---

*) Joseph. Jüd. Kr. II, 8, 3. 7. — Zeller, Phil. d. Griechen III, 2, 281.

**) Joseph. Jüd. Kr. II, 8, 5., vgl. Beer, Buch der Jubil. S. 29. — Zeller a. a. O. S. 137. 253.

***) Τετραπύργιον: Joseph. Archl. XIII, 2, 1.

†) Sohn eines Philippus (vgl. Liv. Ep. 49.) zufolge von Hippolyt 59, 36.

zuerkennen und ihrer Unternehmung seine Beihülfe zu versprechen. Sofort wurden Söldner geworben und der Krieg gerüstet; Alexandėr bemeisterte sich der Havenstadt Ptolemais durch Verrath der Besatzung, und nahm den Königstitel an i. J. 153. vor Chr. Solche Botschaft ernüchterte den Demetrius*) und, indem er sich nach den Mitteln des Widerstandes umsah, suchte er namentlich auch die Juden auf seine Seite zu ziehn. Er ermächtigte den Jonathan, Kriegsvolk aufzubringen und Waffen anzufertigen; auch die Geiseln, welche auf der Burg Jerusalems in Haft waren, überwies er dem Jonathan, dass er sie ihren Eltern zurückstelle. Man liess sich alle diėse Bewilligungen gefallen; Jonathan siedelte gen Jerusalem über, und nahm alsbald den Neubau der Stadt in Angriff und die Wiederbefestigung des Tempels. Bei solchem Wechsel aber der politischen Verhältnisse fühlten sich die Heiden, welche in den Festungen des Bacchides Wohnung genommen hatten, nicht mehr sicher und eilten nach Hause. Nur die eigentliche Besatzung jedesmal, die Kriegsleute blieben zurück,**) und in Bethzur jüdische Ueberläufer zum Heidenthum, welche keine Wahl hatten, weil keine Heimat auswärts.

Auf Jonathan aufmerksam gemacht, suchte nunmehr auch Alexander ihn zu gewinnen; und selber fürstlichen Stolzes nicht fähig liess er sich leicht herbei, dem Plebejer grosse Ehre anzuthun und ihn zum Hohenpriester zu machen. Nur, dass er ihm Purpur und eine goldene Krone (V. 21.) nicht übersandt haben wird (vgl. V. 62.). Da Jonathan übrigens am Laubhüttenfeste zum ersten Male das heilige Gewand anlegt, so traf seine Ernennung wohl nicht vor dem 10. Oktober, dem Versöhnungstage ein, an welchem der Hohepriester ganz besonders zu amten hatte. Streitkräfte aber zusammengezogen und bewaffnet (V. 21.) hat er ohne Zweifel schon vordem, nur

*) Vgl. Polyb. 33, 13.
Angabe der Quellen überhaupt bei Grimm zu 1 Macc. 10, 1.

**) Zu 1 Macc. 10, 12. 13 vgl. nicht nur C. 11, 41., sondern auch die Wendung des Ausdruckes C. 11, 18.

stellte er sie jetzt in den Dienst Alexanders. Diess zu verhüten und die Juden sich treu zu erhalten, überbot Demetrius nun, seinen Gegner in einem Maasse, welches an seiner Aufrichtigkeit zweifeln liess und zugleich die Grösse seiner Bedrängniss verrieth. Er wollte Abgaben erlassen und selber Geld schenken, auch Rückstände nachzahlen, für Bauten und Aufwand des Tempels; versprach Land abzutreten, den Juden in seinem Reiche besondere Freiheiten zu ertheilen, und die in Sklaverei weggeführten zu lösen; auch solle die Burg Jerusalems der Hohepriester besetzen, Jerusalem eine freie Stadt und Freistadt sein. Eingewickelt in alle diese Herrlichkeiten war die Gegenleistung, welche er den Juden zumuthete. Da er auf sein eigenes Militär sich nicht verlassen konnte, so erklärte er sich bereit, zum besondern Beweise seines Vertrauens an die 30000 Mann jüdische Krieger in seinen Sold zu nehmen. Allein ihrerseits hatten die Juden kein Vertrauen zu ihm; sie liessen sich auf nichts ein, sondern schlugen sich auf die Seite Alexanders, der von freien Stücken ihnen entgegengekommen war. Zwischen den beiden Königen hatte nun das Kriegsglück zu entscheiden. Ein erstes Mal unterlag Alexander; und auch als die mit ihm verbündeten Könige seine Sache wiederaufrichteten, behielt Demetrius Anfangs die Oberhand. In einer letzten Schlacht aber, als er auf der Verfolgung mit seinem Rosse in einen Sumpf gerathen war, wurde er von den umkehrenden Feinden getödtet.*) Bei allen diesen Kämpfen blieben, wie es scheint, die Juden Palästina's unbetheiligt.

Ptolemäus Philometor konnte den Untergang des Demetrius, welcher ihm vordem Cypern entreissen gewollt,**) nur mit Wohlgefallen sehen, er hatte selbst auch dazu mitgewirkt;***) und als nun Alexander, König Syriens, um seine Tochter anhielt, gab er mit Freuden seine Einwilligung. Er geleitete die Kleopatra selber nach Ptolemais, wo die Ver-

*) Justin 35, 1. Joseph. Archl. XIII, 2, 4.
**) Polyb. 33, 3.
***) Vgl. Appian Syr. C. 67.

mählung mit grosser Pracht gefeiert wurde i. J. 151. vor Chr. Herbeschieden wurde auch Jonathan, welcher standesgemäss auftrat und mit vollen Händen schenkend sich beliebt machte. Es fanden sich zwar auch Gegner und Neider ein, die das Ohr des Königs zu gewinnen suchten. Allein Dieser liess den jüdischen Hohenpriester Purpur anziehn, hiess ihn neben sich sitzen, nahm ihn unter die Zahl seiner Vertrauten auf und ertheilte ihm den Rang eines Feldherrn und Statthalters; — die Ohrenbläser wurden unsichtbar.*)

Er selber der Emporkömmling Alexander versank, nachdem er Alles erreicht hatte, nunmehr, sich geborgen wähnend, in Trägheit und Schlemmerei, und überliess im Gefühle seiner Unfähigkeit die Regierung Günstlingen: dem Ammonius und in Antiochia selbst, von wo er sich fern hielt, dem Hierax und Diodotus.**) Das dauerte so drei Jahre. Aber ähnlich gebahrend wie sein Vorgänger bereitete Alexander sich ein ähnliches Schicksal, indem mit dem Königthum auch die Abneigung der Unterthanen, zumal der Antiochener, sich auf ihn vererbte. Sogleich bei Beginne des Krieges hatte Demetrius zween seiner Söhne nach Gnidus geflüchtet; der ältere, gleichfalls Demetrius mit Namen, begriff die Gunst der jetzigen Sachlage, liess durch den Kreter Lasthenes (vgl. 1 Macc. 11, 32.) Söldner werben und landete von Kreta her in Cilicien (148. vor Chr.).***) Alexander eilte aus Phönicien nach seiner Hauptstadt zurück, um dem Demetrius die Spitze zu bieten. Während aber das jüdische Volk ihm treu blieb, trat der Statthalter Cölesyriens, Apollonius der Daher, zu Demetrius über, sammelte ein Heer bei Jamnia, und forderte den jüdischen Hohenpriester auf, aus seinen Bergen hervorzukommen zum Streite. Jonathan beschloss, dem Gegner auf dessen Felde, in der Ebene sich zu stellen; er selbst und Simon zogen zunächst gegen Joppe, das sie eroberten. Auf die Kunde hievon wandte

*) S. Ps. 112, 5. 113, 8. 112, 7. 10.

**) Justin 35, 2. Diodor p. 592. Liv Ep. L.

***) Liv. Ep. LII. — 1 Macc. 10, 67. Joseph. Archl. XIII, 4, 3. Justin. 35, 2.

sich Apollonius südwärts ab in der Richtung gen Asdod, und ergoss seine zahlreiche Reiterei in das Blachfeld. Jonathan rückte ihm nach, und es kam bei Asdod zum Gefechte. Feindliche Reiter brachen aus einem Hinterhalte vor in den Rücken des jüdischen Heeres, so dass es von der Reiterei umringt wurde. Dasselbe, lauter Fussvolk, hielt aber dem Geplänkel der Reiter den ganzen Tag über Stand, bis die Rosse ermüdet waren: da machte Simon einen Angriff auf die Phalanx, die Kernschaar des Apollonius, und sprengte sie auseinander. Die Feinde flohen nach Asdod, bargen sich im Tempel Dagons; jedoch Stadt und Tempel nebst den umliegenden Dörfern wurden vom Sieger in Brand gesteckt. Askalon liess sich durch das Geschehene warnen und leistete keine Gegenwehr. Der König Alexander aber, als er die Erfolge Jonathans vernahm, erklärte ihn mittelst Uebersendung einer goldenen Spange zum „Vetter des Königs" und schenkte ihm — wohl nicht für seine Person, sondern dem jüdischen Volke (Ps. 111, 6.) — Stadt und Gebiet Ekron.

Ein weit gefährlicherer Feind, als Demetrius, erwuchs dem Alexander an seinem eigenen Schwäher, dem ägyptischen König. Im folgenden Jahre, 147. vor Chr., während der Krieg wider Demetrius noch fortdauerte, brach Philometor mit Flotte und Landmacht auf gen Syrien. Anscheinend seinem Eidam zu Hülfe, und wohl von diesem darum angegangen; denn die festen Plätze hatten Befehl, den Aegypter einzulassen. Auch verkehren er und Jonathan mit einander als Freunde; und den Klagen über den Letztern wegen der Verheerung Asdods gab Philometor kein Gehör. Aber in allen Küstenstädten bis gen Seleucia lässt er Besatzungen zurück; sodann entreisst er dem Alexander dessen Gemahlin, seine Tochter, und gibt sie dem Demetrius zur Ehe. So plötzliches Umschlagen seiner Politik zu beschönigen, gab er vor, Ammonius habe in Ptolemais ihn ermorden gewollt, und nemlich, da dessen Auslieferung verweigert wurde, auf Anstiften Alexanders.*) Indess,

*) Joseph. Archl. XIII, 4, 6. vgl. 1 Macc. 11, 10.

Jonathan begleitet den Philometor bis zum Eleutherus (?) oder vielmehr Leontes,*) ohne, wie es scheint, einen Wechsel in dem Verhältnisse der beiden Herrscher zu ahnen. Alexander musste, wenn er seinen Schwäher für ehrlich hielt, wünschen, dass er lebe; und Ammonius hatte weder Grund, seinen Tod zu wollen, noch Nutzen davon, es sei denn, dass er bereits Argwohn geschöpft, Philometor zu solchem Anlass gegeben hatte. In der That, die verdächtige Besetzung der Städte schon vor Ptolemais erklärt sich nicht aus dem, was in Ptolemais geschehen sein soll. Nicht unterweges erst fand Philometor den Grund seines veränderten Benehmens, sondern von vorne herein hegte er böse Absicht; und in sofern ist, ob Ammonius ihm hinterher einen Vorwand lieferte oder nicht, vollkommen gleichgültig. Schon, dass der Ptolemäer einem Menschen, dessen niedrige Herkunft und, dass ein Betrug gespielt worden, er wissen musste, seine Tochter gab, war nicht ohne Hintergedanken geschehn, wenn sie auch nicht gleich Anfangs zur Handhabe dienen sollte, ihren Mann zu verderben; und wenn er nun einen Grund angeben konnte, wesshalb er sie dem Alexander wegnehme, so verfolgte er einen Zweck, indem er Tochter und Bündniss dem Demetrius antrug. Diess konnte er nur, wofern er den Demetrius als König einsetzen und belassen wollte (1 Macc. 11, 9.). Er setzt sich selber die Krone Asiens auf das Haupt (V. 13.), oder vielmehr ihm dieselbe Hierax und Diodotus.**) Nur gezwungen, sagt Josephus, von den Bürgern Antiochia's und dem Militär, nahm er sie an; und er habe dringend zu Gunsten des Demetrius geredet, sie möchten ihn als ihren König sich gefallen lassen. Dass er Syrien nicht für sich behalten, dass Rom nicht ruhig es mitansehn könne, wenn Aegypten und Syrien unter Ein Scepter kämen, sah er ein; aber, dass er aus reiner Grossmuth dem Demetrius nun auch seine Tochter gegeben und zum Throne verholfen haben sollte, lässt sich nicht reimen. Vielmehr der

---

*) S. Derenbourg, Essai etc. p. 100., vgl. Reland, Pal. p. 291.

**) Diodor bei Müller, Fragm II, XVI. C. XIX.

Schlüssel des Verständnisses von all diesem zweideutigen Gebahren liegt in der überlieferten ägyptischen Politik, den Besitz des Küstenlandes und Cölesyriens zu erstreben; die Ansprüche, welche sich von der Vermählung seiner Mutter, der syrischen Kleopatra, herschrieben, hoffte Philometor durchzusetzen mittelst Verheirathung seiner Tochter. Jetzt, da Alexander und Demetrius sich um den Thron stritten, schien ihm der rechte Augenblick gekommen zu sein. Als Verbündeter Alexanders konnte er das Küstenland ohne Schwerdstreich gewinnen, jedoch nicht auf die Dauer; seinen Eidam durfte er nicht berauben: also musste dieser aufhören, sein Eidam zu sein. Dem Demetrius aber sann er an, auf Cölesyrien*) und den Küstenstrich zu verzichten; und Jener in seiner Lage musste wohl einwilligen. Freilich wurde diese Bedingung der Bundesgenossenschaft durch den bald erfolgten Tod Philometors hinfällig.

Als der Aegypter in Antiochia einzog, befand Alexander sich gerade in Cilicien, um einen Aufstand niederzuschlagen, oder, wie Josephus angibt, die Antiochener hatten ihn aus Hass gegen den Ammonius verjagt, und so war er nach Cilicien gegangen. Von da kehrte er mit einem Heere gen Syrien zurück, und lieferte am Flusse Oinoparas seinen beiden Feinden eine Schlacht, deren Entscheidung gegen ihn ausfiel.**) Er floh nach Arabien zu einem dortigen Häuptling. Die Nachricht, dass der Araber Zabdiel ihm den Kopf abschnitt, lässt sich mit der Angabe Diodor p. 519., die Offiziere, welche ihn auf seiner Flucht begleiteten, hätten um den Preis seines Kopfes mit Demetrius unterhandelt, wohl vereinigen. Aber auch Philometor starb an den Wunden, welche er in der Schlacht empfangen hatte, wenige Tage nachher.***) Seine Krieger, im fremden Lande ohne leitendes Oberhaupt, trachteten sich nach Hause zu finden; die ägyptischen Besatzungen der Küstenstädte wurden von den Einwohnern massakrirt; und

*) Diodor bei Müller a. a. O.

**) Joseph. a. a. O. § 8. Strabo p. 751. 1 Macc. 11, 15.

***) Liv. Ep. LII. Joseph. und Strabo a. a. O. 1 Macc. 11, 18.

auf den Besitz ganz Syriens hatte nunmehr Demetrius die alleinige Anwartschaft.

Nachdem bis hieher, bis zum Jahre 147. die Geschichte Syriens und in sofern auch der Juden Judäa's heruntergeführt ist, verschieben wir es nicht länger, von den Jahveverehrern in ptolemäischem Lande Bericht zu erstatten, ihre Schicksale unter Philometor nachzuholen, und vorwärts zu blicken auf die Zeit Physkons.

Die Vergewaltigung Judäa's durch Ant. Epiphanes hatte, vermuthlich schon vor d. J. 168., den IV. Onias nach Aegypten geführt, der als Hoherpriester nicht nur bei seinen Volksgenossen daselbst Eingang fand, sondern sich auch am Königshofe Geltung errang und in Staatsangelegenheiten. Diess durch kriegerische Eigenschaften zunächst, welche auch noch durch seine Söhne bethätigt werden (Joseph. Archl. XIII, 10, 4.). Philometor und seine Gattin Kleopatra überliessen nach Aussage des Josephus Juden die ganze Reichsverwaltung; wie der Nemliche bezeugt, befehligten die Juden Onias und Dositheus die gesammte Truppenmacht; und den Onias lässt er auf seine Kriegsthaten sich berufen, die er im Dienste Philometors verrichtet habe.*) Seitdem aber Ant. Epiphanes Aegypten für immer geräumt hat, führte Philometor Krieg nur eben mit seinem Bruder Physkon. Diesem, dem Beherrscher Cyrene's, hatte der römische Senat i. J. 162. vor Chr. auch noch Cypern zugesprochen; Philometor aber zeigte zu weichen sich so unlustig, hielt die Gesandten hin und zog die Sache dergestalt in die Länge, dass Rom förmlich mit ihm brach.**) Nach Dämpfung eines Aufruhrs der Cyrenäer landete nunmehr, vom Senate dazu ermächtigt, Physkon mit einem Söldnerheere auf Cypern, wurde hier aber wiederholt von Philometor geschlagen, zuletzt gefangen genommen und genöthigt, (i. J. 154. vor Chr.) auf seinen Anspruch zu verzichten.***)

*) Joseph. g. Ap. 2, 5. — Archl. XIII, 3, 1.

**) Polyb. 31, 18. 26 ff. — 32, 1. Diodor p. 626.

***) Polyb. 33, 5. — 40, 12. Diodor p. 588.

In diesem Kriege hauptsächlich oder allein wird Onias sich die Verdienste erworben haben, auf welche gestützt er den Philometor um die Bewilligung angeht, einen Tempel bauen zu dürfen, nemlich ein verfallenes Heiligthum der wilden Bubastis herzurichten für den jüdischen Gottesdienst. Die Ortslage befindet sich westlich vom Nil, neun Stunden von Memphis bei der Stadt Leontopolis (Jes. 19, 18.) im heliopolitischen Nomos,*) im „Lande des Onias," wo die Juden zahlreich beisammen wohnten.**) In der Periode nun von 168—65. würde das Unternehmen durch die Thatsache, dass den Tempel Jerusalems die Heiden innehatten, entschuldigt gewesen sein; jetzt nach d. J. 154. leiteten andere Beweggründe. Gleichwie einst Jerobeam I. seine Unterthanen dem Tempel Salomo's entfremdet hatte, schien es auch in der Gegenwart zweckmässig, die Bande zu lösen, welche das ägyptische Israel an ein unter syrischer Hoheit stehendes Heiligthum ketteten. Wahrscheinlich auch wollte Onias selbst als Hoherpriester hier amten;***) und wenn er überhaupt nicht nach Judäa zurückkehrt, so war er eben, scheint es, nicht geneigt, seine einflussreiche und geachtete Stellung in Aegypten aufzugeben. Es mag auch der Uebergang des Hohenpriesterthums an die Hasmonäer i. J. 153. seinen Plan vollends gereift haben. Der neue Tempel selbst, das Haus, war thurmähnlich, sechzig Ellen hoch, der Altar jenem zu Jerusalem nachgebildet; statt des Leuchters dagegen war an goldener Kette eine Lampe aufgehenkt. Den ganzen Bezirk umgab eine Backsteinmauer mit steinernen Thoren. Uebrigens fand Onias doch für gut, sein Wagniss einer Tempelbaute vorgängig durch eine alte Weissagung Jes. 19, 16—25. (s. V. 19.), welche er selber in das Buch eingeschoben hat, zu rechtfertigen. Wenn aber VV. 24. 25. daselbst Israel Drittes im Bunde sein soll zu Aegypten und

---

*) Joseph. Archl. XIII, 3, 1. 2. Jüd. Kr. VII, 10, 2. 3.

**) Joseph. Archl. XIV, 8, 1. Jüd. Kr. I, 9, 4. Cless, Progr. de coloniis Judaeor. in Aegyptum — deductis p. 34 ff. Stuttgart. 1832.

***) Vgl. Joseph. Archl. XX, 10, 3.

Assur (Syrien), so scheint der Schreiber mit dem Schlusse in seiner Gegenwart anzulangen. Als Dritter gesellte sich der Hohepriester Israels zu den Königen Aegyptens und Syriens damals zu Ptolemais i. J. 151. (1 Macc. 10, 60. 57.), welches somit die Zeit von wann an wäre für diesen Tempelbau.

Als jüdischen Feldherrn Aegyptens neben Onias nennt Josephus einen Dositheus, welcher im Uebrigen ganz unbekannt ist, wofern nicht eine Person mit dem Dositheus am Schlusse des griechischen Buches Esther. Letzterer, da er im 4. Jahre des Ptolemäus und der Kleopatra dieses Buch gen Aegypten brachte, wäre demnach i. J. 170—69., d. i. wohl gleichzeitig mit Onias, nach Aegypten gekommen; und ein „Priester und Levit" kann auch er wie der Hohepriester selbst sich dem Kriegshandwerke gewidmet haben; er könnte der nachmalige Feldherr Dositheus sein. Sollte ferner sich ergeben, dass die samaritanische Sekte der Dositheaner in Aegypten ihren Ursprung nahm, so dürfte ebendieser Dositheus, sind jedoch zwei Personen zu denken, der eine oder der andere jene Sekte gestiftet haben. Ihr Entstehn wird nemlich von einem Juden Dositheus hergeleitet, der für seine Gelehrsamkeit nicht genug Anerkennung und Spielraum gefunden habe und daher zu den Samaritanern übergegangen sei.*) Da die Dositheaner die Alleingeltung des Garizim in Abrede stellten, so scheint diese Gattung im Auslande aufgekommen zu sein. Wird Dositheus beschuldigt, den samarit. Pentateuch verfälscht zu haben,**) so erinnert diess an die vielfältige Uebereinstimmung desselben mit den LXX; und es steht im Zusammenhange damit, wenn Rabbi Dosethai die Samaritaner zum Judenthum bekehren wollte.***) Diese Thatsachen weisen auf Aegypten hin, wo allein ausser im Stammlande die Samaritaner in grosser Zahl lebten und mit den Juden in Berührung. Man soll nach Meinung der Dositheaner Gott im Lande Zuveilah

*) Epiph. Haer. XIII. p. 79. bei Oehler.

**) S. die Nachricht bei Silv. de Sacy, Chrest. Ar. I, 337.

***) S. die Midraschim bei Beer, Buch der Jubil. S. 60.

dienen, bis es einst auf dem Garizim geschehn kann;*) Zuveilah aber ist der Name einer Ortslage bei Kâhira. Ebendahin, nach Aegypten führen ihre 30tägigen Monate;*) und überhaupt war ja Aegyptens Hauptstadt für Sektenbildung ein besonders günstiger Boden. Endlich sollen die Dositheaner streng enthaltsam, zum Theil ehelos gelebt haben, während von ihnen die samarit. Essäer noch verschieden sind:**) man wird an die Therapeuten erinnert, und geräth so wieder nach Aegypten.

Die Sekte würde demgemäss gleichzeitig mit den jüdischen entstanden sein. Im Frieden ruheten der Feldherrn kriegerische Geschäfte, und Onias baute einen Tempel; aber neben ihm hätte Dositheus keinen Raum gehabt, hätte sich darum zu einem Haupte aufgeworfen bei den Samaritanern. Vielleicht aber ist jener „Priester und Levit" der Sektenstifter, und derselbe vom Kriegsmanne Dositheus zu unterscheiden. Und noch könnte man auf jenen Theodosius greifen, welcher Joseph. Archl. XIII, 3, 4. vor Philometor den Sprecher der Samaritaner macht. Allein der Name ist mit Dositheus nur gleichbedeutend, nicht der selbe; auch wird mit nichts zu verstehn gegeben, dass Theodosius ein abtrünniger Jude war; und jedenfalls wäre er nicht der Feldherr Dositheus, welchen der König nicht zum Tode verurtheilt haben würde. Nemlich Josephus berichtet a. a. O., wie dass Juden und Samaritaner ihren Streit, ob der Tempel Jerusalems oder der auf dem Garizim der rechte sei, vor den König Philometor gebracht hätten; dieser habe sich von dem Rechte der Juden überzeugt, und die gegnerischen Sprecher hinrichten lassen. Dass nun die beiden Parteien ihren Hader nach Aegypten verpflanzten, und derselbe hier in Flammen aufschlug, scheint begreiflich, sowie auch, dass Philometor, in dessen Vertrauen sich die Juden eingenistet, gegen die Samaritaner entschied. Weniger versteht man von vorne, dass er überhaupt um derlei Zänkereien sich etwas annehmen mochte; auch Milde und

*) Abulfatach bei Silvestre a. a. O. p. 335.
**) Epiphanius a. a. O.

Freundlichkeit, die man ihm nachrühmt,*) eines Herrschers musste so gut wie Apg. 18, 15. Gallio das Richteramt über Streitfragen einer Religion, die nicht die seine, von sich ablehnen. Indess, schon dass er alle Regierungsgewalt in die Hände der Juden fallen lässst, kennzeichnet die Schwäche dieses Königs, der wie ein Privatmann fühlte und dachte. Wiederum aber verlangt und findet, dass er gerade die Juden so sehr bevorzugte, seine besondere Erklärung.

Inmitten der ägyptischen Judenschaft existirte zur Zeit Philometors noch eine dritte namhafte Persönlichkeit, der Peripatetiker Aristobul, von Geburt Jude und zugleich Philosoph nach griechischem Zuschnitt. Von der eigentlichen Philosophie nun, wie sie von den Juden gehandhabt wurde, lässt sich nicht viel sagen, und Fortschritte hat sie durch ihre Bemühungen keine gemacht. Die Schiqse trat in den Dienst der jüdischen Theologie, hatte sie zu schminken und aufzuputzen; und zumal von Magd und Herrin wurde die Puppe der Letztern, die Religion, herumgehudelt. Was den Aristobul namentlich angeht, so ist er allbekannt durch seine Behauptung, schon die alten griechischen Dichter, sowie Pythagoras und Plato hätten aus Mose geschöpft, von welchem es lange vor LXX bereits eine griechische Uebersetzung gegeben habe. Seinen Satz zu erhärten, schob er den Dichtern Verse unter, und machte von der Allegorie ausgiebigen Gebrauch, um da, wo das Alte Test. nach menschlicher Weise von Gott redet, solche Ausdrücke als Bilder richtiger Ideen hinzustellen. Indem der König Ptolemäus 2 Macc. 1, 10., welcher Zeitgenosse des Judas um das Jahr 165., nur Philometor sein kann, steht auch sein daselbst erwähnter „Lehrer“ Aristobul nur für den Selben zu halten, der dem Philometor eine Erklärung des Mosaischen Gesetzes in mehreren Büchern überreicht hat.**)

---

*) Diodor p. 588. Joseph. Archl. XIII, 4, 7.

**) Ueber Aristobul s. Clem. Alex. Strom. I, § 150. VI, § 32. V, § 98., Euseb. KG. VII, 32, 16 ff. Praep. Ev. VIII, 10. XIII, 12.; Zeller, Philos. d. Griechen III, 2, 219–224.

Erst die Zweideutigkeit des Wortes ἑρμηνεία liess glauben, er habe den Pentateuch übersetzt, so dass er als Einer der LXX in die Zeit des Ptolemäus Philadelphus hinaufrückte. Lehrer nun des Philometor war er wohl eigentlich nicht; aber bringen an ihn durfte er seine Weisheit, so dass der König mit der Religion, der ein so grosser Theil seines Volkes anhieng, sich beschäftigte und um ihre Lehren sich mehr, als nöthig, kümmern mochte.

Macht und Einfluss der Juden fanden mit dem Tode Philometors ihr Ende. Als von Cyrene Physkon herbeieilte, um des Thrones sich zu bemächtigen, boten ihm die jüdischen Kriegsobersten, welche zuvor zwischen der Bevölkerung Alexandria's und der Königin-Wittwe Frieden gestiftet hatten, im Dienste der Kleopatra die Spitze. Zwar erhebt Apion gegen Onias den Vorwurf, zu wenig Truppen herbeigeführt haben; indess mag es sein, dass er durch die Anwesenheit des römischen Gesandten Thermus die Hauptstadt für hinreichend gesichert hielt. Dieser, welcher schon vordem einmal für Physkon gehandelt hatte (Polyb. 33, 5.), vermittelte einen Ausgleich, kraft dessen Physkon den Thron bestieg.*) Der neue König aber, wie er überhaupt gegen seine Unterthanen wüthete, liess besonders die Juden seinen Zorn fühlen. Was im 3. Buche der Maccabäer dem Ptolemäus Philopator zugeschoben wird, dass er die Judenschaft Aegyptens durch Elephanten zertreten lassen wollte, das berichtet unter Beschränkung auf die Juden der Hauptstadt Josephus a. a. O. vielmehr vom Bruder Philometors; und der Sache entspricht auch der Charakter dieses Scheusals. Die berauschten Elephanten kehrten sich rückwärts gegen die Schergen und die Zuschauer; und Physkon stand von seinem Vorhaben ab — auf Zureden einer Kebse. Soviel wird an der Erzählung wahr sein; Grund hat die Geschichte jedenfalls, da die Juden noch lange den Tag ihrer Errettung feierten.

Wir wenden uns zu Judäa zurück.

---

*) Joseph. g. Ap. 2, 5. Justin 38, 8.

Da man in Jerusalem die Anerbietungen des ältern Demetrius abgelehnt hatte, so war auch die Besatzung der Burg (vgl. 1 Macc. 10, 32.) nicht zurückgezogen worden: syrische Krieger lagerten diese ganze Zeit über in den festen Plätzen (s. C. 11, 41.); denn den Regierungswechsel daheim liessen sie sich nichts anfechten, und Judäa blieb gutwillig unter syrischer Hoheit. Die Verwirrung aber im Reiche, jetzt nach zweier Könige Tod, glaubte Jonathan benutzen zu sollen; und so hob er nach dem Vorgange seines Bruders die Belagerung der Burg an, um das nächste und widerwärtigste Aegerniss hinwegzuschaffen. Demetrius, welcher in Philometor Stütze und Fürsprecher verloren hatte, so dass er auch erst im folgenden Jahre (146. vor Chr.) als König gilt, war der Botmässigkeit Judäa's keineswegs sicher; es kam auf die Probe an. Er befahl dem Jonathan, sich unverzüglich in Ptolemais bei ihm einzufinden. Dieser gebot für alle Fälle die Belagerung fortzusetzen, unternahm das persönliche Wagniss zu gehorchen und reiste zum König. Schon die Thatsache, dass er kam, verringerte die Gefahr des Kommens, besänftigte den erzürnten Oberherrn; und Jonathan kam mit gespickter Truhe zum Behufe von Bestechung. Der König bestätigte ihm seine Würden; und gegen einmalige Zahlung von 300 Talenten bewilligte er Abgabenfreiheit sowohl dem Volke Judäa's wie auch der jüdischen Bevölkerung der drei samarit. Bezirke (V. 34.), welche von früher her (C. 10, 38.) zu Judäa gerechnet wurden. Aus dem wenigstens seinem Inhalte nach echten Briefe C. 11, 30—37., hinzugenommen C. 10, 29—31., ersieht man, welchen Steuerbetrag das jüdische Land aufzubringen hatte: Zehnten und Zölle, ein Entgelt für den dritten Theil der Feld-, die Hälfte der Baumfrucht; dazu jährlich eine goldene Krone; und das Salz der Lachen und Gruben am todten Meere war Regal. Auf all diess verzichtete, um auf einmal viel Geld in die Hände zu kriegen, der junge Herrscher, aber diess in einem Erlasse an seinen „Vater" Lasthenes. Bloss abschriftliche Nachricht hievon erhielten die Juden, welchen gegenüber der König nachgehends an das, was jetzt seine Willensmeinung

war, sich nicht gebunden achtete. Dass von Belagerung der Burg Abstand genommen werden musste, dass sie noch ferner den Syrern verblieb (s. 12, 36.) lesen wir zwischen den Zeilen.

Aegypten war geschwächt, und von daher winkte keine Gefahr: also hielt der Jüngling Demetrius sich überhaupt für geborgen und versank in thatlose Ueppigkeit, dazu angeleitet von seinem Vezir Lasthenes. Während er selbst sich verächtlich, machte dieser ihn durch seine Massnahmen verhasst; und unkluger Weise wurde auch das Militär abgedankt mit Ausnahme der von Kreta mitgebrachten Söldner, welche, als jetzt die Bürgerschaft Antiochia's sich empörte, zur Unterdrückung des Aufstandes nicht hinreichten.*) Demetrius sah sich genöthigt, den jüdischen Hohenpriester um Hülfe anzugehn, dem er grosse Versprechungen machte. Dreitausend Juden rückten in Antiochia ein, welche dem in seiner Burg bedrängten König Luft schafften und, von Dach zu Dach die Flüchtigen verfolgend, nach Lust sengten und mordeten. Die Antiochener mussten sich wieder unterwerfen.**) Demetrius aber hatte, nachdem ihm aus der Noth geholfen war, seine von den Juden verheerte und geplünderte Hauptstadt täglich vor Augen; und, wenn er von der Schuld des Dankes sich gedrückt fühlte, so gab es, sie loszuwerden, ein Mittel, nemlich mit Jonathan sich zu entzweien. Er habe nicht Wort gehalten, heisst es 1 Macc. 11, 53., habe ihm mit Undank vergolten, und ihn sehr gedrückt. Bevor er jedoch etwas Ernstliches gegen ihn unternehmen konnte, war er von anderer Seite selber bedroht. In richtiger Würdigung der Zeitumstände hatte sich jener Diodotus, genannt Tryphon, nach Arabien zu dem Häuptling „Eimalkuai"***) (Diokles Diod. a. a. O.) verfügt, bei welchem Antiochus, Söhnchen des Alex. Balas von der Kleopatra, auferzogen wurde; und er brachte es durch seine Vorstellungen und Bitten

*) Diodor p. 592. Justin 36, 1. 1 Macc. 11, 38.

**) Joseph. Archl. XIII, 5, 3.

***) D. i. 'Himálku'ái Hort der Flüchtigen, der Schutz Suchenden.

schliesslich dahin, dass ihm das Knäblein, um es auf den Thron zu setzen, überlassen wurde. Mit ihm, in dessen Namen er sich selber der Gewalt bemächtigen wollte, kehrte er jetzt zurück. Die früher entlassenen Soldaten standen zur Verfügung des Ersten, der sie anwarb; bald strömten sie herbei; Demetrius geschlagen barg sich hinter den Mauern Seleucia's, und gieng von da nach Cilicien.*) Nun musste es aber dem Tryphon darum zu thun sein, die Völkerschaften des Reiches und ihre Machthaber für seine Sache zu gewinnen. Also wurde beispielsweise Jonathan von ihm auf das Rücksichtsvollste behandelt. Tryphon bestätigte ihn als Hohenpriester und Herrn der vier Lande, nemlich ausser jenen V. 34. auch Ekrons, welches Alexander ihm geschenkt hatte (C. 10, 89.); ferner sollte er Purpur nebst goldener Spange tragen dürfen und goldenes Trinkgeschirr führen. Sein Bruder Simon andererseits wurde zum Landeshauptmann ernannt für den ganzen Bereich von der ägyptischen Grenze bis zur tyrischen Leiter, d. i. der Bergkette, welche vom weissen Vorgebirge sich bis über Gischala hinzieht. Indess als solcher musste er erst eingesetzt, d. h. dafür, dass er Anerkennung finde, gesorgt werden. Zu dem Ende gieng sein Bruder über den Jordan, zog allenthalben syrische Volkswehr an sich und durchzog das Land bis gen Damaskus; hierauf wandte er sich gegen die Seestädte und nahm sie in Pflicht. Askalon fügte sich wie schon früher (C. 10, 86.) sehr bereitwillig. Die Bürgerschaft Gaza's, welche ihm die Thore schloss, wurde durch Verheerung des Weichbildes der Stadt mürbe gemacht; sie musste Geiseln stellen, welche Jonathan nach Jerusalem schickte.

Nachdem der jüdische Hohepriester die Partei des Antiochus und Tryphons ergriffen hatte und in der Art ihre Gewalt ausübte, beschloss Demetrius, ihm das Handwerk zu legen; er sandte seine Kriegsobersten aus, und diese kamen bis Kedes in Galiläa, acht Stunden südöstlich von Tyrus. Jonathan zog aus (Ps. 115.) ihnen entgegen an den See Gennesaret;

---

*) Liv. Ep. LII vgl. Joseph. Archl. XIII, 7, 1. — Joseph. a. a. O. 5, 4.

die Feinde andererseits verliessen ihr Standlager und rückten nach Süden weiter vor; in der Ebene bei Hazor (S. 111.) stiessen die Heere auf einander. Die Syrer hatten im Gebirg einen Hinterhalt gelegt; bei dessen Hervorbrechen warfen sich, zwei Hauptleute ausgenommen, Alle in Jonathans nächster Umgebung schleunigst in die Flucht, so dass er persönlich in grosse Gefahr kam (Ps. 116, 3.). Doch erwehrte er sich der Angreifer, bis die Flüchtlinge wieder umwandten, und blieb schliesslich Sieger (Ps. 117.). Der Feind wurde bis nach Kedes verfolgt; und Jonathan kehrte hierauf mit dem Heere gen Jerusalem zurück (Ps. 118.). Simon, welcher nicht mitgezogen, sondern im Lande zurückgeblieben war, hatte mittlerweile die Belagerung von Bethzur an die Hand genommen, womit er geraume Zeit zubrachte. Endlich ergab sich die Besatzung, am 17. Juni*) offenbar des Jahres 145., unter Beding freien Abzuges und wurde durch jüdische Einlagerer abgelöst; die Festung gehörte von nun an wiederum den Juden.

Die Feinde Israels waren niedergeworfen (1 Macc. 12, 15.); von den Königen Syriens buhlte der Eine um der Juden Gunst, und der Andere wurde durch diesen seinen Gegner vom Kriege wider sie theilweise abgelenkt, so dass er ihnen nicht nachdrücklich zu Leibe gehn konnte. Die Zeitverhältnisse lagen sehr zu Israels Vortheil, wie sie voraussichtlich nicht ewig bleiben konnten; also benutzte Jonathans Umsicht die Gunst des Augenblicks, um durch auswärtige Freundschaften dem glücklichen Bestande Stützen zu gewinnen. Rückhalt gegen den syrischen Oberherrn war vor Allem Rom: dahin wurde eine Gesandtschaft abgeordnet, um das Schutzbündniss von sechzehn Jahren her zu erneuern. Aber auch jener lycischen Spartiaten erinnerte man sich, deren König vor bald einem Jahrhundert einmal mit Israel angeknüpft hatte (S. 345.); die Zuschrift war noch vorhanden und wurde jetzt geltend gemacht.

---

*) Migdal sur nemlich Megill. Taanit § 7. ist mit Bethsur identisch s. Derenbourg, Essai etc. p. 68.

Auch zu ihnen sollten die Sendboten gehn, um die alte Liebe wieder aufzufrischen; und noch an andere Orte wurden ihnen Briefe mitgegeben des selben Belanges. Sie fanden in jenem Sparta, das jetzt eine Demokratie war (C. 14, 20. 21. 23.), gute Aufnahme. Von den Römern hingegen verlautet weiter nichts, als dass man den Gesandten Geleitsbriefe mitgab; Simon fand später für nöthig, nochmals an sie zu gelangen.

Unterdess waren auch die bei Hazor geschlagenen Kriegsobersten des Demetrius nicht müssig geblieben; mit grosser Heeresmacht zogen sie wieder zu Felde. Allein diessmal liess sie Jonathan nicht bis Galiläa d. h. in jüdisches Land kommen, sondern rückte ihnen entgegen in das Gebiet von Hamat. Die Feinde, welche einen nächtlichen Ueberfall beabsichtigten, fanden ihn auf seiner Hut und gerüstet; also begaben sie sich auf den Rückzug, indem sie den jüdischen Feldherrn durch die brennenden Wachtfeuer täuschten, so dass er ihre Flucht gewahrend sie nicht mehr einzuholen vermochte. Da sie über den „Eleutherus“ zurückgehn, so würde der Ort des Zusammentreffens unfern von Heliopolis nördlich zu denken sein, wofern man nicht unter dem Eleutherus den Leontes zu verstehn hätte (S. 434.). Jonathan bog nun östlich ab nach der Steppe und überfiel den arabischen Stamm der Zabedäer, vielleicht diess die Leute des Zabdiel C. 11, 17., mit welcher Annahme, wesshalb er sie bekriegte, einleuchtet, nemlich um als Vasall des Sohnes von Alexander dessen Ermordung zu rächen. Ihr Ort bestimmt sich durch Bêt Zabdai und Fluss nebst Land Zabadani*) als bis nordwestlich von Damask sich erstreckend; über Damask kehrte Jonathan gen Jerusalem zurück. Simon hatte sich mittlerweile im Westen Judäa's zu thun gemacht, hatte die festen Plätze besichtigt, und namentlich der Stadt Joppe, welche man dem Demetrius in die Hände spielen wollte, sich bemeistert und Besatzung eingelegt. Beschlossen wurde jetzt im Rathe der Aeltesten, auch eigene neue Festungen anzulegen; ferner wurde die Ringmauer Jeru-

*) Vgl. Derenbourg, Essai etc. p. 100.

salems, von welcher im Osten ein Stück: „die gebrochene Hand", eingestürzt war, ausgebessert, und durch einen hohen Mauerring die Burg von der Stadt und überhaupt gegen die Aussenwelt völlig abgesperrt (vgl. C. 13, 21. 49.). Als geeignet endlich, eine Festung hinzustellen, ersah Simon in der Niederung die Ortslage von Adida,*) des jetzigen Ramleh, sofern nemlich die Stadt gegen Gaza hin, nach den Grundmauern zu urtheilen, bis auf einen hohen, weit abgelegenen Hügel, zumal auch südöstlich vom Thurme, welcher am höchsten Punkte der Gegend steht, sich weiter erstreckt hat.**) Der Platz verschloss den Zugang zu Jerusalem von dieser Seite, wie Jericho von der andern;***) den Tryphon vom Lande abzuwehren, nimmt C. 13, 13. Simon hier Stellung. Der Bau noch anderer Festungen wurde durch die Katastrophe Jonathans weiter hinausgeschoben.

Nicht ohne Grund vermuthete Tryphon, in Jonathan einen Gegner zu finden, wenn mit Beseitigung des Knaben Antiochus er selbst die Hand nach der Krone Asiens ausstrecke; also suchte er in Verfolgung seines geheimen Planes Jonathan unschädlich zu machen. Plötzlich marschierte er mit dem Heere nach Bethsan: seine Absicht war dunkel, die Sache verdächtig; desshalb fand Jonathan sich gleichfalls da ein an der Spitze einer zahlreichen schlagfertigen Truppenmacht. Nunmehr nahm Tryphon eine andere Miene an. Er wolle Ptolemais und die übrigen Festungen, die Streitkräfte nebst den Beamten dem Befehle Jonathans unterstellen: diess sei der Zweck seiner Anwesenheit. Die übertriebenen Ehren- und Freundschaftsbezeugungen, mit welchen Tryphon den Jonathan überhäufte, errregten nicht, wie sie gesollt hätten, seinen Argwohn; vielmehr wurde er dadurch geblendet. Wie das Leben

*) Zwischen Lydda und Ono (Esr. 2, 33.), welches letztere wegen Reshit Oni 1 Mos. 49, 3. „Nebi Rubin" wurde.

**) S. T. Tobler, Topogr. II, 801 f. Robinson, Pal. III, 236. Joseph. Archl. XIII, 6, 5.

***) S. Joseph. Jüd. Kr. IV, 9, 1.

sich in den Tod verlängert, so kann auch altgewohnte Klugheit sich selber genug kriegen, so dass sie in ihr Gegentheil umschlägt; und die Thorheit mündete diessmal ein zum Tode. Jonathan liess sich beschwatzen, so dass er seine Truppen heimschickte, nur dreitausend Mann unter den Waffen behielt, und mit ihrem Drittheile dem Tryphon gen Ptolemais folgte. Als er herein war, wurden die Thore geschlossen, seine Begleiter niedergemetzelt, und er selbst zum Gefangenen gemacht. Sofort auch entsandte Tryphon Fussvolk und Reiter, um die Mannschaften Jonathans in Galiläa und der grossen Ebene zu vernichten. Diese schaarten sich jedoch zusammen und boten den Streit an; sie wurden unbehelligt gelassen und entkamen glücklich nach Judäa. Allein ihr Feldhauptmann, das Oberhaupt des Volkes, blieb in feindlicher Gewalt zurück; tiefe Niedergeschlagenheit bemächtigte sich der Gemüther in Israel; bei den Heiden dagegen ringsum wachte die rachsüchtige Hoffnung hell auf, des verhassten Geschlechtes, das jetzt führerlos, einmal Herr zu werden (vgl. C. 14, 31.).

Für Jonathan blieb kaum ein Schimmer von Hoffnung (vgl. Ps. 121.); sein Geist verzehrte sich in Kerkereinsamkeit (Ps. 119.); der Mann war als todt zu betrachten. Einzig noch von den Söhnen Mattathia's übrigte Simon, welcher den gesunkenen Muth seiner Landsleute wiederaufrichtete, indem er sich erbot, vor den Riss zu treten, wozu er die nächste Anwartschaft hatte, und wie seine Brüder für die gemeinsame Sache das Leben einzusetzen. Nachdem das Volk ihm einmüthig den Oberbefehl übertragen, sammelte er die Kriegsleute, beeilte er den Ausbau der Ringmauer Jerusalems (vgl. C. 14, 37. Ps. 122, 3.), und verstärkte die Besatzung Joppe's, dessen Einwohnerschaft den Ort räumen musste. Dem Tryphon, welcher von Ptolemais heranrückte, stellte er sich bei Adida gewappnet in den Weg. Nun gab Tryphon vor, bloss einer Geldsumme halber, die Jonathan der königlichen Schatzkammer schulde, halte er ihn in Haft; wenn Simon hundert Talente und zwei Söhne Jonathans als Geiseln schicke, wolle er ihn loslassen. Simon sah wohl ein, dass er betrogen werden

solle, mochte aber nicht an sich kommen lassen, dass er durch Weigerung das Verderben seines Bruders bewirkt habe; also übersandte er das Geld nebst den Knaben, und Jonathan blieb ein Gefangener. Tryphon zog nun südwärts weiter und bog herum nach Adora, um von da aus in Judäa einzudringen; aber Simon hielt gleichen Schritt mit ihm und blieb ihm stets zur Seite. Die Besatzung der Burg Jerusalems, vom Hunger gequält, beschickte den Tryphon, er möchte ihnen durch die Steppe längs des todten Meeres Mundvorrath zukommen lassen. Die Reiterei hielt sich bereit; sie sollte nemlich dem Lastzuge der Lebensmittel zur Bedeckung dienen. Allein selbige Nacht — im Winter 144. auf 43. — fiel ein tiefer Schnee; und die Karavane konnte nicht abgehen. Tryphon gab jetzt die Sache auf, und wand sich um die Südspitze des todten Meeres herum gen Gilead in der Richtung nach Hause. Kurz vorher, ehe er wieder in Ptolemais anlangte, liess er den Jonathan, welchen er zwecklos von dort weg mit sich herumgeschleppt hatte, in Baskama*) hinrichten. Von da wurden dessen Gebeine später abgeholt und in Modein bestattet, woselbst Simon das Familiengrab mit einem prachtvollen Steinmal überbaute. Um sieben Pyramiden, die Denkzeichen der Eltern und der Söhne, eine seiner selbst, standen mächtige Säulen (Obelisken?) herum, auf deren jeder die volle Waffenrüstung eines Kriegers prangte; daneben je ein Nachen, aus Stein gehauu, besagend, dass Diese da hinübergefahren.**) Modeins Stätte näher zu bestimmen, mag der Mühe werth sein. Der Ort, von Jerusalem im Westen befindlich, lag hoch, sofern man das Denkmal vom Meere aus sehen konnte; und wenn ihn das Onomastikon in die Nähe von Diospolis setzt, Maimonides aber und Bartenora die Entfernung zwischen

---

*) D. i. Beth shiqma. Sykomorenstadt; vgl. Strabo p. 758. Joseph. Archl. XIII, 12, 3. Reland, Pal. 1024.

**) Vgl. Diodor 1, 92. — Plutarch, Isis C. 34. — Hiob 9, 26. — Uhlemann, Handbuch der ägypt. Alterthumskunde I, 98.

Jerusalem und Modi'im (Modi'it)*) zu 15 röm. Meilen angeben:**) so vereinigt sich Alles für die vereinzelte Anhöhe des Dorfes el Burdsch, wo Spuren einer befestigten Ortslage,***) und woselbst auf dem höchsten Punkt am Westrande Furrer zwei pyramidenähnliche Trümmer vorfand, von welchen aus er das Meer erblickte.

Der Tod seines Bruders war für Simon eine Gelegenheit, zugleich mit der Meldung desselben (C. 14, 16.) nochmals in Rom um Erneuerung der Symmachie einzukommen; und seine Gesandten erhielten einen durchaus günstigen Bescheid (V. 40.). Im Lande selbst, liess er zuvörderst sich angelegen sein, die Festungen zu bauen und auszurüsten; sodann, durch Tryphon geflissentlich von Antiochus zu Demetrius hinübergedrängt, suchte er Ausgleichung mit Letzterem, eine goldene Krone übersendend und einen dessgleichen Palmzweig. Was er eigentlich verlangte, erhellt aus dem Antwortschreiben des Königs. Demetrius, theilweise aus seinem Besitze geworfen, verstärkte sich gerne durch die Juden, und gebeten wurde er um das, was diese schon hatten oder sich nehmen konnten; auch wusste er, und vielleicht durch ein Schreiben des Senates, dass Rom die „Symmachie" mit den Juden erneuert hatte (C. 14, 40.). Also ertheilte er Amnestie und bestätigte seine frühern Zusagen, verzichtete auf die jährliche Krone und alle übrigen Steuern; ihre Festungen sollten die Juden behalten, und zwischen beiden Theilen solle Friede und Freundschaft sein. Dergestalt war das jüdische Volk aus dem syrischen Unterthanenverbande entlassen; i. J. 143. vor Chr., am 27. Mai wurde Israel des heidnischen Joches entledigt.†) Selbst von einer Oberhoheit Syriens konnte, da auch auf die jährliche Krone verzichtet war, kaum noch die Rede sein. Alsbald

*) Modĕ'in syr. für hebräisches Moda'im konnte für das Partc. Aphel, hebr. Modi'im gehalten werden; T aber ist Verstärkung des N.

**) Zu Pesachim 9, 2. vgl. Chagiga 3, 5.

***) Robinson, Pal. III, 272.

†) Ps. 129, 4. 1 Macc. 13, 41. Megill. Taanit. § 6.

auch übte Israel das Münzrecht aus, indem Silbergeld, Vierdrachmenstücke*) geprägt wurden; und in öffentlichen Schriften, Verträgen, Schuldurkunden datirte man: *Im ersten Jahre Simons, des Hohenpriesters, Anführers und Vorstandes***) *der Juden.*

Derjenige, welchen Israel als König Syriens anerkannte, hatte das Land freigegeben, es war frei von Rechtswegen; und nächstes Geschäft musste nun sein, die letzten Reste der Fremdherrschaft zu entfernen. In Gazara, einst von Bacchides befestigt (C. 9, 52.), unfern von Modein, lag mit Weib und Kind niedergelassen heidnische Besatzung; und in Jerusalem selbst hielt sich die Burg noch immer. Zuerst griff Simon Gazara an. Die Stadt, im Begriffe mit Sturm genommen zu werden, ergab sich und wurde geschont; die Insassen mussten sie aber räumen. Alle Spuren heidnischen Schmutzes wurden getilgt (vgl. Ps. 125, 3.), und nicht nur rechtgläubiges Israel darin angesiedelt, sondern Simon befestigte sie noch weiter und setzte der Festung zum Befehlshaber seinen Sohn Johannes. Die Einschliessung endlich der Burg Jerusalems wurde fortwährend strenge, vielleicht jetzt noch strenger gehandhabt; und die Besatzung sah sich zuletzt durch Hunger zur Uebergabe gezwungen. Sie durfte frei abziehn; die Stätte wurde gesäubert; und am 23. Mai 142. vor Chr.***) hielt Simon seinen feierlichen Einzug in die Veste, die so viele Jahre lang ein Zwing-Jerusalem gewesen war. Er gebot, Jahr um Jahr diesen Tag als einen Freudentag zu begehen. Die Burg wurde nun noch weiter befestigt, Kriegsvolk hineingelegt (C. 14, 37.); und Simon nahm selber darin seine Wohnung.†)

*) Vgl. Philo de spec. leg. § 8. Joseph. Archl. III, 8, 2. — 2 Mos. 30, 13 LXX.

**) Vermuthlich Sar ve-Nagid (vgl. 2 Chron. 32, 21.), noch nicht Nasi. Die Münzen mit der Legende: *Simon, Fürst Israels*, gehören diesem demüthigen (Ps. 131.) Simon nicht an.

***) S. 1 Macc. 13, 51. Megill. Taanit § 5.

†) Vgl. Joseph. Jüd. Kr. II, 16, 3. — 1 Macc. 13, 52. sind (vgl. 14, 37.) die Worte: und er befestigte die Burg, durch Homöotel. ausgefallen.

Zwischen Demetrius und Tryphon hatte unterdess die Fehde sich so fortgesponnen, ohne dass der Eine oder der Andere dem Gegner vollständig obsiegte. Demetrius zog nunmehr auf Anrufen der jenseits vom Euphrat sesshaften Griechen und Macedonier in den Osten des Reiches; er wollte Verstärkungen wider Tryphon an sich ziehn, Jene ihrerseits heischten von ihm Schutz gegen die Parther. So wurde er mit dem Arsaces Mithradat I. in Krieg verwickelt, welchen er i. J. 139. vor Chr. an die Hand nahm; aber lange siegreich wurde er im Jahre darauf schliesslich geschlagen und gerieth in Gefangenschaft.*) Jetzt glaubte Tryphon seine Zeit gekommen, räumte den Knaben, in dessen Namen er acht Jahre hindurch**) geschaltet hatte, aus dem Wege, und warf sich selber zum König auf. Das Heer erkannte ihn an; aber vergeblich suchte er den römischen Senat für sich zu stimmen.***) Bald auch fielen die Krieger massenhaft von ihm ab und huldigten der Kleopatra, welche sich vor Tryphon nach Seleucia zurückgezogen hatte. Ihr Schwager Antiochus, Sidetes genannt, weil er in Side aufgewachsen war, einer Stadt Pamphyliens, hatte bereits im Vorjahre (139. vor Chr.) den Boden Syriens betreten (1 Macc. 15, 10.), aber keine Stadt ihm Einlass gewährt: Diesem bot Kleopatra nun den Thron und ihre Hand an, und berief ihn zu sich gen Seleucia.†)

Demetrius hatte durch seinen Weggang nach dem Ostlande auch gegen Judäa dem Tryphon offenes Feld gelassen. Wider diesen konnte es den Juden wenig helfen, dass jene Spartiaten aus eigenem Antriebe den Simon ihrer Freundschaft versicherten; und ob die bestehende Symmachie mit Rom sie wirksam schützen würde, war fraglich. Um also den

*) Joseph. Archl. XIII, 5, 11. 1 Macc. 14, 1—3. vgl. Euseb. Chron. I, 349. — Justin 36, 1. 38, 9.

**) Liv. Ep. LII. LV.

***) Diodor p. 629.

†) S. überhaupt Joseph. Archl. XIII, 7, 1. vgl. Justin. XXXVI, 1, 9. Appian, Syr. C. 68.

Bund fester zu löthen, musste Numenius wiederum nach Rom gehn, und zwar als Ueberbringer eines schweren goldenen Schildes (1 Macc. 14, 24.). Justin sagt (XXXVI. 3, 9.): „die Juden zuerst von Allen im Morgenlande gewannen die Freiheit, indem die Römer damals ohne Weiterung fremde Habe verschenkten." Also verdankten sie ihre Freiheit den Römern, d. h. ihre Unabhängigkeit von Syrien wurde anerkannt; und vielleicht spricht die Worte Ps. 141, 6.*) Numenius, erzählend, wie gefälliges Gehör er im römischen Senate, bei den Consuln, gefunden habe.

Die Mühen und Sorgen Simons waren an kein undankbares Volk verschwendet. Seit zwei Jahren hatte er auch in der innern Verwaltung seine Weisheit und seinen Eifer für das Gemeinwohl bewährt; und nun, nachdem durch ihn ein grosses Ziel erreicht, der Friede gesichert und die Freiheit Israels verbürgt war, wurde der bestehenden Ordnung durch den Ausspruch des Volkes auch die gesetzliche Form gegeben. In Noth der Zeiten hatte man vor drei Jahren Simon mit Vollgewalt bekleidet für die Dauer des Krieges (C. 13, 8. 10.), als Hoherpriester hatte er seither gegolten (V. 42. 14, 35.); jetzt wurde das Verhältniss auch für die Friedenszeit gültig gemacht und die Thatsache zu Recht aufgestellt. Am 18. September 141. vor Chr. versammelte sich die Volksgemeinde im „Gottesfrieden,"**) dem heiligen Bezirke, und fasste Beschluss, welcher ehernen Tafeln eingegraben, und diese auf dem Tempelberge ausgestellt wurden. Nach Aufzählung der langen Reihe von Verdiensten Simons wie auch seiner Brüder und mit Bezugnahme darauf, wie er das in ihn gesetzte Vertrauen glänzend gerechtfertigt, erbrachte die Schrift, dass Simon zum Fürsten des Volkes***) und Feldhauptmann ernannt sei, Je-

*) „Starr standen als Felswände ihre Richter
„Und hörten meine Reden, wie sie lieblich."

**) *Σαραμὲλ* 1 Macc. 14, 28. ist ebenso gewiss ʻHaram êl als *Σίρωμος* Her. 7, 98. 5, 104. ʻHirom.

***) Statt *ἡγούμενος* 1 Macc. 14, 41. vgl. 13, 42. schreibt der Verfasser des Buches C. 14, 47. selbst *ἐθνάρχης* d. i. Nasi.

dermann zum Gehorsam gegen ihn verpflichtet, die Festungen ihm untergeben u. s. w.; in seinem Namen sollten alle Urkunden ausgefertigt werden, und als Zeichen der obersten Würde solle er allein Purpur tragen und goldene Spange. Das Hohepriesterthum endlich ward ihm auf so lange bestätigt, bis ein zuverlässiger Prophet erstehn werde, d. h. bis Gott selbst darüber eine Bestimmung treffe. Simons Familie, das ganze Haus Jojarib war ja kein hohenpriesterliches Geschlecht, stammte nicht von Aaron ab, an dessen Nachkommen durch Zadok das höchste geistliche Amt durch Erbrecht haftete. Also getraute man sich nicht, endgültig in der Sache zu entscheiden; die Frage blieb offen, wurde streitig, und um sie entbrannte in der Folge heftiger Kampf der Parteien.

Einen freundlichen Anblick gewährt das Bild der Regierungsperiode Simons, wie es 1 Macc. 14, 4—15. gezeichnet ist. Sein Walten stand im Einklange mit der Volksmeinung: er half den Geringen auf und strafte die Frevler (vgl. Ps. 146, 9.), ehrte die Kirche, und kaufte gefangene Israeliten aus der Sklaverei los (Ps. 147, 2.). Es herrschte tiefer Friede in Judäa (Ps. 147, 14.); und nach einander kamen fruchtbare Jahre ins Land, so dass die Leute ihres Lebens froh werden mochten. Auch einen Seehaven, nemlich Joppe, hatte Simon erzielt für den Handel. Dabei rüstete er Festungen aus und hielt sich vorsichtig in Kriegsbereitschaft; denn über die Nordgrenze scholl Waffenlärm herüber, kam allmählig näher, und zuletzt nahmen die Dinge eine sehr ernsthafte Miene an.

Antiochus hatte, noch bevor er von Rhodus aus unter Segel gieng,*) sein Vorhaben dem Fürsten Simon angezeigt, hatte die Zugeständnisse seiner Vorgänger bestätigt und, um seine Oberhoheit zu wahren, dem Simon nachträglich auch das Münzrecht eingeräumt. Der Bedarf an einheimischem Silbergelde war freilich längst gedeckt; und schon im Vorjahre, dem 4. Simons, war fürder nur kupferne Scheidemünze ausgeprägt worden. Noch weitere Beweise seiner Huld, sobald er seines

*) Appian Syr. C. 68. 1 Macc. 15, 1. 10.

Reiches habhaft sein würde, hatte er dem Simon in Aussicht gestellt; und nun, von der Kleopatra aufgenommen und nachdem ein grosses Heer sich um ihn geschaart, lieferte er (i. J. 138. vor Chr.) dem Tryphon eine Schlacht,*) in Folge deren Letzterer nach Phönicien floh und sich in Dora einschloss. Hier wurde er von Antiochus zu Lande und zu Wasser belagert; gleichwohl gelang es ihm zu entkommen: er entrann gen Ptolemais, von da nach Orthosia und nach Apamea weiter.**) Indess Antiochus verfolgte ihn von Ort zu Ort; und er wurde so weit gebracht, dass er sich selbst entleibte.***)

Wenn es 1 Macc. 15, 25. scheint, als wäre die Belagerung Dora's unterbrochen und wiederaufgenommen worden, so unterbricht vielmehr nur der Erzähler durch V. 15—24. seinen Bericht; und zum zweiten Male ist ein Einschub, vermuthlich schon in den Grundtext. Aber auch der Inhalt des Zwischenstückes befremdet dem grössern Theile nach an dieser Stelle. Numenius, wird da gesagt, habe von Rom ein Rundschreiben mitgebracht, welches in Sachen der Juden der Consul Lucius an Könige und Völker gerichtet habe. Nun rückt mit der Belagerung Dora's die Geschichte wirklich bis zum Jahre 137. vor Chr., 617. der Stadt, herunter, in welchem Lucius Furius Philus Consul war: dieser würde gemeint sein. Allein es wird auf die im Sommer 171. Sel., 141. vor Chr., geschehene Abordnung des Numenius Bezug genommen; und dieser kann nicht erst jetzt, fast fünf Jahre später zurückgekehrt sein. Ferner ist der Brief (V. 22.) auch an Demetrius gerichtet; und an den können die Römer jetzt nicht schreiben, nachdem er als Privatmann in Hyrkanien verschollen ist. Aber sie scheinen das früher gethan zu haben, veranlasst durch die jüdische Gesandtschaft, welche Simon jedenfalls vor 170. der Juden, vor April 143. abgeordnet hat (C. 14, 40. 16.). Im Amte war damals

*) Joseph. Arch. XIII, 7, 2. vgl. Frontin II, 13, 2.

**) Charax bei St. Byz. unter Δῶρος. 1 Macc. 15, 37. Joseph a. a. O.

***) Joseph. a. a. O. Strabo p. 668.

seit dem vorhergehenden Jenner*) (611. Roms) der Consul Lucius Cäc. Metellus: Er kann ein Rundschreiben erlassen haben, und dieses noch vor dem Mai dem Demetrius zugekommen sein. Von dieser Gesandtschaft sagt am richtigen Orte das 1. Buch der Macc. nichts, sondern erwähnt ihrer nur beiläufig (C. 14, 40.) und zwar hinter der Meldung (V. 24.), dass Numenius abgeschickt worden sei. Der Verfasser hält darum jene frühere Abordnung für diese spätere, und lässt die jener ertheilte Antwort (C. 14, 40.) jetzt durch Numenius überbracht werden C. 15, 15. Also kann aber auch der Brief des Lucius nicht wortgetreu wiedergegeben sein, sondern ist, namentlich wenn zweimal der goldene Schild erwähnt wird, zu dem Ende zugestutzt, der Sendung des Numenius zu entsprechen.

Der Brief kommt an diese Stelle, wird von Numenius erst jetzt überbracht, weil eben i. J. 137. vor Chr. wieder ein Consul Lucius existirt, welcher an den König Ptolemäus (V. 16.) im Sinne des 21. V. ein Schreiben richtete. Die Erneuerung der Symmachie war der Anerkennung Judäa's als eines freien Staates vorausgegangen; die Mahnung an Ptolemäus, flüchtige Verräther an Simon auszuliefern, kann nur nachgefolgt sein. Ehe darauf das jüdische Volk selbst auch denken konnte, mussten erst die Zustände daheim sich befestigt haben. Und wenn nun am 22. September ausgemacht wird, was die Zuständigkeit eines Einzelnen übersteigt, Abtrünnigkeit solle mit dem Tode bestraft werden:**) so dürfte diess in der selben grossen Versammlung verfügt worden sein, welche am 18. September wegen Simons Beschluss gefasst hatte. Um die Abtrünnigen, welche ins Ausland z. B. gen Aegypten geflohen waren und Ränke spinnen mochten gegen die Heimat, kümmerte man sich in zweiter Linie, füglich später; und bei Physkon bedurfte man der Unterstützung des römischen Senates. Dass Simon diesen darum angieng, dass der Consul an den

*) Nach berichtigtem Calender seit November 610.

**) Megill. Taanit § 15. Derenbourg a. a. O. p. 69.

Ptolemäer schrieb, hat nichts Unwahrscheinliches; ein Rundschreiben dagegen wird nur jenes erste gewesen sein, das wirklich auch an Demetrius gerichtet werden konnte. Dass wegen eines solchen Begehrens der Juden die Römer an alle Welt brieflich gelangt wären; dass die Juden sie darum bemüht hätten, wie wenn sie nicht selber nach Sparta und Kos schreiben gekonnt, steht nicht zu glauben. An allen den V. 22—24. genannten Orten gab es jüdische Gemeinden; von ihnen verlangte, falls Abtrünnige dorthin geflohen wären, das Stammland deren Auslieferung.

Die Belagerung Dora's hatte mittlerweile ihren guten Fortgang; aber wie dem Antiochus die Flügel wuchsen, schwoll ihm auch der Kamm. Simon hätte zum Verderben Tryphons gerne mitgewirkt, und schickte Hülfstruppen Geld Kriegszeug; allein der König weigerte die Annahme. Es mochten sich, wie es auch später versucht wird, Einflüsse, die den Juden ungünstig, bei ihm geltend gemacht haben; und gegen die Summen, welche der Krieg als seine Kosten verschlang, konnte ein Beitrag, wie ihn Simon leisten wollte, nicht in Betracht kommen. Also sandte der König einen Vertrauten, den Athenobios an Simon ab, und verlangte die Herausgabe von Joppe, Gazara und der Burg Jerusalems; auch noch andere Plätze sollten als zum Reiche und nicht zu Judäa gehörig wiederabgetreten und die daraus erwachsenen Einkünfte vergütet werden, oder aber solle Simon für dieselben und für angerichteten Kriegsschaden tausend Talente bezahlen. Dazu Drohungen für den Fall einer verneinenden Antwort. Simon liess sich nicht einschüchtern und bot lediglich hundert Talente als Entgelt für Gazara und Joppe; der Gesandte kehrte unverrichteter Dinge zu Antiochus zurück. Dieser ernannte nunmehr einen Befehlshaber des Küstenstriches, den Kendebäos, welcher an der jüdischen Grenze eine Festung bauen, die Juden necken und befehden sollte. Er selbst wandte sich nordwärts dem Tryphon nach, welcher aus Dora entwichen war; Kendebäos aber kam mit Reiterei und Fussvolk in Jamnia an, verletzte die Grenze, verübte Feindseligkeiten, und baute die

Festung Kedron*) (Kedrûs oder Gedrûs) vier Stunden südlich von Lydda, Dieselbe, da Reiterei hineingelegt wird, im Thale, dem heutigen Wady eṣ Ṣarâr.

Simon war gealtert, über dreissig Jahre seines Lebens hatte er mit wenig Unterbrechung in Kämpfen verbracht; nun überliess er die Kriegsführung seinen Söhnen Judas und dem Befehlshaber in Gazara, Johannes. Mit 20000 Mann zu Fuss und auch einiger Reiterei, einer neuen Erscheinung im makkabäischen Heere, marschierten sie nach Modein, stiegen am folgenden Tage in die Ebene hinab und nahmen die Schlacht an. Die Feinde rückten ihnen entgegen. Johannes überschritt der Erste den Bach, der die Heere schied; die Reiter, welche den zahlreicheren feindlichen nicht gewachsen waren, vertheilte er zwischen das Fussvolk, und griff an. Kendebäos wurde geschlagen; die Feinde retteten sich zum Theile nach Kedron, theils weiter in die Thürme des Gebietes von Asdod, welche der Verfolger in Brand steckte. Die Sache war hiemit für einmal zu Ende; und das siegreiche Heer der Juden kehrte heim. Allein nur darum blieb vorerst Ruhe, weil Antiochus noch nicht mit Tryphon fertig geworden, welcher dem Josephus zufolge drei Jahre lang König war, also erst i. J. 177. Sel., dem Todesjahre Simons, sein Ziel gefunden hat. Der Friede und je nach dem Kriegsglücke die Unabhängigkeit Judäa's stand somit auf schwachen Füssen; doch musste Simon den Untergang eines freien, selbständigen Israel nicht mehr mitansehn. Auf einer Rundreise kam er im Februar 135. vor Chr. gen Jericho und nahm mit der Gattin und seinen Söhnen Judas und Mattathias Wohnung im Schlosse Dok bei seinem Schwiegersohne Ptolemäus, Sohn des Abub. Von diesem wurde er über Tisch meuchlings erschlagen. So endete der letzte von Mattathias' Söhnen, derjenige, welcher seit Beginn der Kriegsperiode die Brüder durch seinen Rath geleitet, mit tapferer That sie unterstützt, und zuletzt das Land

*) Qidron, so benannt als nördlicher Gegensatz zu Libna (alba specula); Gĕdor ist davon verschieden.



aus aller Fährlichkeit gerettet, mit Kraft und Weisheit es regiert hatte. Auch keiner von seinen Brüdern war natürlichen Todes gestorben. Eleazar und Johannes waren als Krieger gefallen, Judas als Führer im Kriege; und wie dem Jonathan durch Tücke des Feindes so brachte auch dem Simon die hohe Stellung, welche er um des Volkes willen einnahm, den Tod, Tod durch Mörderhand des Gastfreundes und Eidams. Herrschsucht reizte den Ptolemäus zu seiner Unthat. Mit Hülfe des Königs, den er sofort beschickte, wollte er sich der Gewalt bemeistern und als dessen Vasall das Land beherrschen. Alsbald sandte er auch nach Gazara, um den Johannes aus dem Wege zu räumen, und suchte der Hauptstadt und des Tempels sich zu bemächtigen. Jedoch das Gerücht war den abgesandten Mördern vorausgeeilt, bei ihrer Ankunft wurden sie ergriffen und hingerichtet; und Johannes kam auch in Jerusalem dem Gegner zuvor, welchem der Einlass verweigert wurde. Johannes belagerte nun den Ptolemäus in seiner Burg, aber ohne Nachdruck aus Mitgefühl für Mutter und Brüder, welche daselbst in der Gewalt des Feindes waren, der jedesmal, wenn mit dem Angriffe Ernst gemacht ward, sie von der Mauerzinne in die Tiefe hinabzustossen drohte. So zog sich die Belagerung in die Länge bis zum Oktober, welcher ein Sabbatjahr anfieng, und wurde dann selbstverständlich aufgehoben. Ptolemäus aber mordete hierauf seine Gefangenen, und floh zu Zeno Kotylas, dem Gebieter Rabbat-Ammons.*)

Simons Sohn Johannes, zubenannt Hyrkanus, übernahm die Regierung in schwerem häuslichem Leide und unter äussern Verhältnissen, deren Gefährlichkeit sich bald durch die That bewähren sollte. Noch im nemlichen Jahre 178. Sel.,**) 134. vor Chr. fiel Antiochus in Judäa ein, verwüstete das Land und rückte vor die Hauptstadt, welche er mit Mauer und doppeltem Graben umschloss. Die unkriegerische Menge trieb Hyrkan, da

*) Joseph. Archl. XIII. 8, 1.

**) Im 4. Jahre des Antiochus (Joseph. § 2.), aber den Tryphon eingerechnet, also nicht erst Ol. 162, 1

es ohnehin im Sabbatjahr an Lebensmitteln gebrach, aus der Stadt; Antiochus scheuchte sie zurück: so kamen Viele um, bis die in der Stadt, als Laubhütten herannahte, der Unglücklichen sich wieder erbarmten. Für die Dauer des Festes erbat Hyrkan einen Waffenstillstand; und nicht nur wurde dieser bewilligt, sondern Antiochus sandte sogar noch Opfergaben hinein und liess auch seine Krieger sich gütlich thun. Solcher Glimpf wurde dankbar anerkannt und ermuthigte den Hyrkan zu unterhandeln. Der König, obgleich man ihm rieth, die Juden auszurotten oder doch zu Aenderung ihrer Gesetze und Bräuche zu nöthigen, liess sich zu einem Vergleiche herbei, der für die Juden immerhin noch hart genug ausfiel.*) Die Belagerten mussten die Waffen strecken; Jerusalems Mauerkrone wurde geschleift; für Joppe und die andern Städte, welche die Juden über ihr Gebiet hinaus innegehabt und Antiochus wieder in Besitz nahm, war die rückständige Steuer zu entrichten (vgl. 1 Macc. 15, 28 f.). Ausserdem wollte der König in die Burg wiederum Besatzung legen. Diese jedoch verbaten sich die Juden; lieber stellten sie für ihre Treue Geiseln, unter ihnen einen Bruder Hyrkans, und bezahlten 500 Talente, von welchen 300 gleich baar. Woher, kann gefragt werden, nahm man das Geld — dazu und um überdiess noch, womit Hyrkan unter den Juden den Anfang machte, fremde Söldner zu dingen? Das Märchen, mit welchem Böswillige den Herodes foppten,**) als hätte Hyrkan dem Grabe Davids 3000 Talente entnommen, glaubt Josephus dem Herodes nach; aber dass Hyrkan dort nachsuchte, ist unwahrscheinlich, dass er nichts fand, sicher; und das Geld wurde immerhin zusammengebracht.

So unglücklich der Beginn dieser Regierung sich anliess, so erwünscht gestaltete sich, wenn auch nicht unmittelbar, ihr weiterer Verlauf. Im Feldzuge, welchen der König gegen die

---

*) Diodor p. 524. Joseph. Archl. XIII, 8, 3.

**) Joseph. Archl. XVI, 7, 1.

Parther unternahm, hatte Hyrkan Heeresfolge zu leisten, und war mit dabei, als Antiochus am Flusse Lykus über den parthischen Feldherrn Indates siegte. Damals hielt, wie Nikolaus Damascenus meldet, wegen eines Festes der Juden Antiochus zwei Tage Rast. Es war Pfingsten, das allein zweitägige Fest der Juden, sofern es auf den Sonntag fallend (3 Mos. 23, 15. 16.) den Sabbat zum Vortage hat: Pfingsten des Jahres 130. vor Chr. Während aber das Heer des Königs, in Winterquartiere auseinandergelegt, aufgerieben wurde und er selbst in einer Schlacht umkam, entrann Hyrkan; und zwar, da er den Tod des Antiochus erst nach seiner Ankunft zu Hause erfährt und sofort wieder ins Feld rücken kann, so hat er rechtzeitig den eiligen Rückzug angetreten und sein Heer glücklich heimgebracht (Ps. 138, 3.). Schon vorher hatte Phrahates den Demetrius nach Hause entlassen, um dessen Bruder von sich abzulenken auf den Gegenkönig. Nach des Antiochus Tode wollte er ihn wiedereinfangen; die ihm nachschickten Reiter kamen aber zu spät: Demetrius war bereits über die Grenze, um zum zweiten Male den syrischen Thron zu besteigen. Allein in Parthien hatte er nur gelernt, wie er sich verhasst machen könne; und, während ob der Vertilgung des Heeres ganz Syrien trauerte, rüstete er den Krieg wider Aegypten. Herbeigerufen hatte ihn seine Schwiegermutter Kleopatra gegen den Bruder-Gemahl Physkon; bald floh sie auch selbst nach Syrien zu ihrer Tochter, mit welcher sie, wie es scheint, sich in Ptolemais einschloss (Joseph. Archl. XIII, 9, 3.). Demetrius gelangte bis Pelusium; aber nun empörten sich in seinem Rücken die Städte, Antiochia und Apamea vorab, und Physkon stellte ihm einen Gegenkönig auf, den Alex ander Zebinas. Demetrius wurde bei Damask geschlagen, floh, nachdem ihn seine Gattin Kleopatra nicht bei sich aufnahm, weiter gen Tyrus und fand da den Tod (125. vor Chr.). Sein Sohn Seleukus setzte sich nun, die Mutter beiseite schiebend, eigenmächtig die Krone auf, indess Alexander neben ihm vergass, dass er all sein Glück nur dem Physkon zu danken hatte. Also liess nach einigen Monaten Kleopatra den Seleu-

kus umbringen, und rief seinen sechzehnjährigen*) Bruder Antiochus Grypus in ihre Nähe, damit er ihrer Herrschaft seinen Namen leihe; und Physkon unterstützte den Grypus ausgiebig gegen Zebinas.

Dergestalt wurde durch inneren und äusseren Krieg Syrien zerrüttet und geschwächt; und den Juden Hyrkan hinderte Niemand, nach Lust zu schalten und um sich zu greifen. Auf die Botschaft von des Antiochus Tode zog er alsbald ins Feld; nur wird er vorher noch angeordnet haben, dass man die Ringmauer Jerusalems wiederaufbaue (1 Macc. 16, 23.). Erst eroberte er in Moabitis Medaba, das sich einst an seinem Oheim Johannes versündigt hatte, doch nur mit grosser Anstrengung im sechsten Monat, ausserdem noch eine andere hochgelegene (Ṣamʿâ") Stadt jener Gegend. Sodann wandte er sich wider Samaritis, nahm Sichem ein und zerstörte den Tempel auf Garizim, am 21. December**) noch des selben Jahres, dem Josephus zufolge nach 200 Jahren, seit Alexander seinen Bau gestattet hatte. Hierauf kam Idumäa an die Reihe, und er bemächtigte sich der Städte Adora und Maresha. Vermuthlich hieher zu ziehn ist das Geschichtchen, welches aus Apion bei Joseph. g. Ap. 2, 9. angeführt wird und an dem Soviel wahr sein mag, dass die Belagerer Adora's durch Vorspiegelung eines geglaubten Verräthers sich äffen liessen, so dass er in ihr Lager gelangen und mit heiler Haut wieder zurückkehren konnte. Aber bei diesen zwei Nachbarorten Judäa's liess Hyrkan es nicht bewenden. Innere Zwistigkeiten des Volkes benutzend,***) unterwarf er die Idumäer überhaupt und zwang sie zur Beschneidung und Annahme des mosaischen Gesetzes. Diess das erste Beispiel, dass den Heiden das vollständige Judenthum mit Gewalt auferlegt wurde. Nachdem

---

Porphyr. bei Müller, Fragm. III, 713. Euseb. Chron. I, 351. Justin 39, 1. 2. Joseph. a. a O. 9, 3. Liv. Ep. LX. Appian, Syr. C. 68. 69.

*) Joseph. a. a. O. 13, 4.

**) Megill. Ta. § 22.

***) Strabo p. 760.

ärgste Klemme und Noth die Juden belehrt hatte, dass Gott uns hilft, so wir uns helfen, legten sie nunmehr selbst Hand an, für die Erfüllung der alten Gottesworte zu sorgen und das Reich des Himmels, welches kommen musste und doch stets sich hinauszögerte, durch eigenes Zuthun zu verwirklichen. Auch fieng seit Ant. Epiphanes die Sehnsucht an, den Zeitpunkt, in welchem das Gottesreich eintreten werde, zu berechnen; und es lief jetzt seit dem Jahre 606. vor Chr. (Jer. 25, 1. vgl. VV. 11. 12.) die 69. von den 70 Wochen Daniels. Die Herrschaft des Mosaismus mit dem Schwerde auszubreiten wurde politischer Grundsatz, welchem auch Hyrkans Söhne mit der That huldigten. Diese Einverleibung aber eines Geschlechtes, das nicht schon lange in Zucht genommen war, sondern meist bisher als wildes Naturvolk lebte, war ein folgenreiches Ereigniss. Es machte Herodes, den Grossen, möglich, fällte den einheimischen Stamm der Hasmonäer, und propfte ihm einen fremden Zweig auf, welcher gedieh, ohne je recht anzuwachsen. Esau verstärkte ohne Zweifel die Macht Jakobs; und, wenn Israel geistliche Güter austauschte, so empfieng es auch als Entgelt vereinzelt geistige. Die Idee (Luc. C. 16.) vom untreuen Haushalter (ʾAmîn) und dem treulosen Betrauten (Maʿmûn), nemlich der Welt als Güterinbegriff, worauf man sich verlässt und betrogen wird (vgl. Hi. 15, 31.), ist arabischem Sprachboden entsprossen und herübergekommen als Weisheit Themans.

Voraussetzlich hat Hyrkan, wenn er nach entlegeneren Gegenden auf neue Eroberungen ausgeht, auch eigenes Gut, das von Antiochus ihm entzogen worden war, wieder an sich genommen, so namentlich Joppe*) und Gazara; und diesen Besitzstand sollten ihm nun die Römer bestätigen. Er ordnete darum eine Gesandtschaft ab; der Beschluss des Senates Joseph. C. 9, 2. hat mehr denn andere ein urkundenmässiges Aussehn; in der Hauptsache selbst verschob er die Entscheidung.

*) Vgl. Joseph. Archl. XIII, 15, 2 und 11, 2. von vorne herein.

Und er hätte sie vielleicht ins Unbestimmte vertagt; allein i. J. 126. wiederholte Hyrkan sein Gesuch, welches er diessmal auf einem werthvollen goldenen Schild überreichte; und so wurde ihm schliesslich entsprochen.*) Uebrigens hätte Hyrkan zuwarten gekonnt, sofern diejenigen, von denen ihm Gefahr drohen mochte, sich fortwährend gegenseitig zerfleischten. Dem Demetrius band sein ägyptischer Krieg gegen Hyrkan die Hände; und Zebinas hielt in den vier Jahren seines Königthums (184—187. Sel.) Frieden mit dem Feinde seines Feindes. Von Grypus geschlagen, wurde er diesem zugeführt und tödtete sich selbst. Da nun die Macht des Grypus, der auch Philometor genannt wurde, seiner Mutter über den Kopf wuchs, wollte sie ihn ebenfalls aus dem Wege räumen, musste aber den Giftbecher selbst leeren, welchen sie für ihren Sohn bestimmt hatte. Grypus herrschte von da an in Ruhe acht Jahre lang, bis um d. J. 113. sein Halbbruder Antiochus Kyzikenus, Sohn des Sidetes, sich gegen ihn erhob, als er gerade auf Befehdung Hyrkans dachte. Mehrjähriger Krieg, in welchem bald Grypus, bald der Kyzikener obsiegte, endete mit Theilung des Reiches, und liess übrigens dem Hyrkan Freiheit,

*) Der hieher gehörige Senatsbeschluss ist Joseph. Archl. XIV, 8, 5. in die Zeit Hyrkans II. verschlagen. Allein von jüdischen Seehäven, z. B. Joppe (vgl. C. 4, 4.) war damals seit Pompejus nicht mehr zu sprechen, an selbständige Staaten (freie Völker XIII, 9, 2.) nicht ferner zu schreiben; und der Gesandte Numenius, Sohn des Antiochus, scheint Jener 1 Macc. 12, 16. selbst noch zu sein. Wenn Josephus beifügt: „Diess geschah unter dem Hohenpriester und Ethnarchen Hyrkan, im 9. Jahre, im Monat Panemos" (Juli): so ist die Anmerkung, weil von ihm nicht verstanden, quellenmässig, aber auf Hyrkan I. zu beziehn, welcher in der That Hoherpriester und Ethnarch war. Das 9. Jahr Hyrkans II. würde seit 63. vor Chr. zu rechnen sein; aber jetzt zur Zeit der Anwesenheit Cäsars lauft das Jahr 47., 707. der Stadt. Hyrkan II. war auch nur Hoherpriester, und als solcher wurde er von Cäsar bestätigt; in den nicht wortgetreu wiedergegebenen Erlassen Cäsars und seit Cäsar C. 10, 2–7. 12. 8, 5. mag er immerhin auch Ethnarch heissen, und dem Josephus C. 9, 1. 4 ff König. Wofern endlich der Panemos dessgleichen der Quelle, jüdischer, eignet, führt dieser Name ebenfalls auf seleucidische Zeiten. Die Gesandtschaft wurde im Juli abgeordnet, und im December, nach berichtigter Chronologie wohl im Oktober ihr ein Senat bewilligt.

unbekümmert um Beide in Ruhe den Wohlstand seines Landes zu fördern und Schätze zu häufen, zumal diess als Inhaber des Seehavens Joppe.

Wenn von diesen Königen unmittelbar Hyrkan nichts zu befahren hatte, so gaben sie doch entfernten Anlass, dass ihm zuletzt noch ein Krieg aufgenöthigt wurde. Die Cuthäer Samariens hatten, den syrischen Königen willfährig, ein Völklein gekränkt, das eine Colonie der Juden und ihnen verbündet war. Die Stadt muss Nachbarin von Samaria gewesen, und kann unmöglich Maresha sein, welches jetzt zu Judäa selbst gehörte. Auch wenn die dortigen Idumäer durch jüdische Ansiedler ersetzt worden wären, so würden diese nicht wie ein eigenes, von Judäa unterschiedenes Gemeinwesen vorgeführt werden. Und wie hätte man ihnen von Samaria aus beikommen gekonnt? Es werden die Bewohner Megiddo's*) zu denken sein, jüdische Colonisten wie insgemein die Galiläer, und wie diese einer gewissen Selbständigkeit sich erfreuend, aber dem Stammvolke in Judäa schutzverwandt. Ihre Umgegend, die Ebene Jesreel, stand unter syrischer Hoheit. Ihrethalben nun rückte Hyrkan mit einem Heere vor Samaria und setzte die Belagerung ins Werk, worauf er sie weiter zu betreiben seinen Söhnen überliess und gen Jerusalem zurückkehrte. Die Belagerten, nahezu ausgehungert, riefen von Damask den Kyzikener herbei; er wurde abgetrieben und bis nach Scythopolis verfolgt. Nochmals beschickt, zog er ägyptische Hülfstruppen an sich und suchte durch Verheerung des jüdischen Landes in kleinem Kriege die Juden von Samaria abzuziehen. Wie aus dem Beschlusse der Pergamener Joseph. Archl. XIV, 10, 22. hervorgeht, hat er namentlich auch Joppe besetzt; Hyrkan aber beschwerte sich über diese Missachtung des Senatsbeschlusses

Porphyr. bei Müller, Fragm. III, 714. Justin 39, 2. Joseph. a. a. O. C. 10, 1.

*) *ΜΑΡΙΣΣΗΝΟΥΣ* Joseph. C. 10, 2. statt *ΜΑΓΕΔΔΗΝΟΥΣ* (vergl. *Μωθηνοί* von *Μωθώ* St. B.) ist durch die Erwähnung Marissa's C. 9, 1. herbeigeführt.

(a. a. O. C. 8, 5.) in Rom durch Gesandte, (unter welchen wie schon das erste Mal ein Apollonius, Sohn Alexanders). Der Senat untersagte nun dem Kyzikener jede weitere Befehdung der Juden; er sollte seine Besatzung aus Joppe herausziehn, und die Juden sollten ferner von Jedermann Ausgangszölle erheben dürfen, nur nicht von dem den Römern befreundeten Aegypter. Uebrigens wird er von diesem Gebote des Senates Kenntniss erst dann erhalten haben, als er Judäa bereits vollständig geräumt hatte. Nachdem er viele Verluste erlitten, übergab auch er die fernere Kriegführung zwei Obersten; aber der eine fiel in einem unglücklichen Treffen, der andere, welcher Scythopolis und die Ebene (Jesreel) in jüdische Hände gerathen liess,*) war die gefährdete Festung zu entsetzen nicht im Stande. Nach einjähriger Belagerung wurde sie eingenommen, am 25. November,**) und dem Erdboden gleichgemacht. Es war dem Einschub Jes. 7, 8. zufolge seit der Epoche des Jahres 174. vor Chr. das 65., also das Jahr 109.

Seine noch übrige Lebenszeit regierte Hyrkan, vom äussern Feinde unbehelligt, in Frieden. Wenn Josephus C. 10, 7. ihm 31 Regierungsjahre, XX, 10, 3. dagegen 30 beilegt,***) so hat er 30 volle Jahre gewaltet und darüber. Und da sein Vater Simon im Februar 135. umkam, so erstreckt sich Hyrkans Dauer bis über die gleiche Frist im Jahre 105; und damit steht im Einklang, dass sein Nachfolger nicht vor Laubhütten antritt. Bei dieser Gelegenheit nun aber tragen wir die Chronologie des parthischen Feldzuges nach, mit welcher noch andere Jahrzahlen zur Zeitgeschichte in Verbindung stehn. Wenn Porphyrius den Krieg zwischen Ant. Sidetes und Arsaces auf Ol. 162, 4. d. i. 129/128. vor Chr. ansetzt, die entscheidende Schlacht aber, in welcher Antiochus gefallen ist,

*) Hieher wahrscheinlich zu ziehn ist die Angabe Megill. Ta. § 8., dass am 15. und 16. Juni die Bewohner Bethsans und der Ebene (unter Zwange) auswanderten.

**) Megill. Ta. § 18.

***) Jüd. Kr. I, 2, 8. spricht er fälschlich von 33 Jahren im Ganzen.

nach der Schneeschmelze stattfand (Diod. 34, 15.): so würde der Tod des Antiochus auf das Frühjahr 128. treffen, und ebenso auch die Ankunft des Demetrius in Syrien, da nach jener Schlacht der Parther glaubt, er könne noch eingeholt werden. Nun aber existiren Münzen des Zebinas von 184. Sel., welche also vor dem 1. Oktober 128. geprägt sind: wird da von April bis September die Zeit ausreichen, dass Demetrius sich in seinem Reiche zurecht findet, auf Botschaft aus Aegypten hin Krieg beschliesst, rüstet und das Heer bis zur ägyptischen Grenze führt? Es wird vielmehr der Frühling 129. anzunehmen sein, so dass noch im Laufe dieses Jahres, in welchem M. Perpenna Consul war, Bericht von dem Kriege in Parthien nach Rom gelangen mochte (Liv. Ep. LVII.). Ferner sind von 187. Sel. Münzen des Demetrius, Zebinas und auch des Antiochus Grypus vorhanden. Also wird Demetrius in der ersten Hälfte des Seleucidenjahres (seit Oktober 126.) getödtet worden sein; herrschte er aber, wie Porphyrius will, 4 Jahre, so hat er auch i. J. 129., im Frühlinge nothwendig, die Regierung angetreten. Wenn nun um Pfingsten Antiochus jenseits vom Tigris die Parther schlägt, so wird Pfingsten des Jahres 130. zu denken sein, so dass im darauf folgenden Winter das Heer aufgerieben wurde. Kraft Justin 38, 10. aber hat Antiochus, ehe er Babylonien besetzte, in drei Treffen die Parther besiegt, und natürlich wurde erst nachher der Tigris überschritten. Somit aber zogen Antiochus und Hyrkan schon im Jahre vor jenem Pfingstfeste in den Krieg: der Feldzug wurde i. J. 131. unternommen. Die Nachricht von seinem unglücklichen Ausgange und dem Tode des Königs konnte vor Mitte Mai füglich in Jerusalem sein; und sofort nach ihrem Eintreffen zog Hyrkan zu Felde. Wenn er nun sechs Monate vor Medaba verbraucht hat, so kann er doch noch im November mit dem dortigen Kriege fertig geworden sein; und dann passt für die Eroberung Sichems ein später Tag des Decembers, so dass jener 21. Kislev derjenige des Jahres 129. gewesen sein dürfte.

Anlangend Hyrkans Regierung nach Innen, führen alle

Spuren darauf, dass er im Geiste seines Vaters Simon das Fürstenamt verwaltete. Nicht nur sein eigenes Zeugniss, wenn im 139. Psalm, in Ps. 141, 4. 5. sich seine Denkungsart ausspricht, lässt glauben, dass er das Lob, welches Josephus ihm spendet, reichlich verdient hat; auch die Sage, dass er mit Offenbarung begnadigt worden, dass er die Bat qôl hören gedurft,*) hätte sich an keinen Unwürdigen geheftet. Freilich war auch der Hohepriester, so einst Inhaber von „Licht und Recht" (S. 276.) gewesen, der Nächste zur Weissagung;**) und weltliches Oberhaupt zugleich vereinigte Hyrkan dergestalt in seiner Person die drei theokratischen Aemter. Einen Wendepunkt aber seines Lebens, der von grösstem Einfluss auf die Regierung im Innern war, bildete sein Zerfallen mit den Pharisäern, welche nebst den Sadducäern unter ihm zuerst als Sekte handelnd in der Geschichte auftreten.

Die Pharisäer, d. h. die Ausgezeichneten (vgl. Targ. 5 Mos. 33, 16. Jos. 3, 5.), waren diess durch ihre äusserste Genauigkeit und Strenge in Aufrechthaltung der gesetzlichen Vorschriften und volksthümlicher Sitte. Hervorgegangen aus den Hasidäern, standen sie folgerichtig auf der Seite Hyrkans, und er zählte zu ihren Jüngern, bis ein besonderes Vorkommniss die Einigkeit störte. Als Hyrkan eines Tages zu hören wünschte, was nach ihrer Meinung er zu thun habe oder zu lassen, ermahnte ihn ein Pharisäer Namens Eleazar, die Hohenpriesterwürde niederzulegen, weil seine Mutter in Sklaverei geführt, in heidnischer Gewalt gewesen sei (vergl. Joseph. g. Ap. 1, 7.). Die Thatsache war falsch, und als der allein triftige Grund vielmehr anzuführen, dass das Hohepriesterthum rechtlich den Nachkommen Aarons zustehe; wesshalb denn auch die Ueberlieferung in Kiddush. 66ª. den Eleazar zu einem boshaften Sadducäer macht. Nun sollten die Pharisäer ihr Gutachten abgeben, wie der Lästerer zu bestrafen sei; und da

---

*) Joseph. Archl. XIII, 10, 3. 7. 12, 1. Jüd. Kr. I, 2, 8. Talmudische Stellen bei Derenbourg, Essai etc. p. 74.

**) Vgl. Neh. 7, 65. mit 1 Macc. 14, 41. — Joh. 11, 51.

nur auf Streiche und Haft erkannt wurde, so kostete es wenig Mühe, Hyrkan glauben zu machen, dass Eleazar im Einverständnisse mit seiner Genossenschaft geredet habe (Ps. 140.). Er trat nunmehr der Sadducäersekte bei. Dieselbe verdankte Namen und Dasein ihrer Anhänglichkeit an das Haus Sadok (Zadok). *) Diese selbst aber war nur ein Ausfluss ihres Eifers für das geschriebene Recht; und gleichwie das mündliche Gesetz der Pharisäer nicht erst mit der Sekte selbst anhebt, so liegen auch die Anfänge des Sadducäismus über die Zeit hinauf, da der Uebergang des Hohenpriesterthums auf die Hasmonäer Einheit der Sekte schuf und ihr ein Panier aufsteckte. Der Gegensatz Sadoks zu Jojarib war also nicht die eigentliche Wurzel und Seele der Partei; und so blieb für Hyrkan eine Möglichkeit, sich ihr anzuschliessen. Eine Ueberlieferung will, er habe aus der Mitte der Sadducäer zwei Strafrichter aufgestellt; **) wenn aber die Aussage des Josephus, Hyrkan habe die pharisäischen Satzungen aufgehoben ***) und ihre Befolgung gestraft, in dieser Allgemeinheit Zuviel behauptet: so verloren sie eben doch jetzt die Hülfe des weltlichen Armes; Ansehn und Geltung der Pharisäer beim höchsten geistlichen und weltlichen Gebieter war verscherzt; bei Besetzung der Gerichte, zumal des obersten, wurden die Pharisäer übergangen. Da sie aber die volksthümliche Partei ausmachten, so pflanzte das Geschehniss in die Herzen der Menge die Keime des Hasses gegen Hyrkan und sein Geschlecht, der späterhin wiederholt in Flammen aufschlug.

Sofern die Sektenbildung überhaupt in dieser Periode seit Jonathan sich vollführt hat, scheint es hier am Orte zu sein, wenn wir zurückblickend im Anschlusse an oben Gesagtes ins Auge fassen, was neben den äusseren Ereignissen im Volke vorgegangen ist; wie sein Leben, vom weltlichen Gehaben abgesehn, sich gestaltete.

---

*) Comm. zu Ps. 139. S. 414., Anm. *

**) S. Geiger, Urschrift u. s. w. S. 118.

***) Zu Joseph. Archl. XIII, 10, 6. vgl. 16, 2.

Da der Krieg wesentlich um ideale Güter geführt wurde, Geist und Herz der Einzelnen voll in Anspruch nahm, so mussten auch die langen Zeiten der Aufregung mächtig einwirken auf Dichten und Trachten des Volkes. Zwar gleichsam von selbst vollzog sich eine Hauptsache: in steter Berührung mit den Syrern setzte Israel aus der eigenen Sprache sein Denken um in den mit ihr verwandten Syriasmus. An dessen Seite dem Buche Daniel noch gleich geläufig, schlummert das Hebräische zu allmähligem Tode ein: der Grundtext des 1. Buches der Makkabäer, unter Hyrkan, und einige Psalmen, unter Jannäus verfasst, sind seine letzten Urkunden, bevor es den Gelehrten allein heimfällt; und, als syrisch nicht nur gesprochen, sondern auch häufig geschrieben wurde, machte die besondere syrische Schrift, das Ketâb Ashshuri, langsam sich ebenfalls Bahn. Die hebräische Sprache ihrerseits, aus dem Munde der Gegenwart sich herausziehend, nicht mehr gebraucht und missbraucht für die Zwecke des gemeinen Lebens, wurde ehrwürdiger, warf ihren Schimmer auf die in ihr verfassten Schriften; und da sie bald nur in ihnen noch vorhanden war, gieng deren Heiligkeit auch auf sie über. Im Streite für Gesetz und Sitte der Väter wehrte Israel sich für den Inhalt seines Schriftthums; das bedrohte Eigenthum wurde dem Volke um so theurer; und desto mehr vertiefte man sich in das Lesen der Bücher und Erwägung ihres Belanges. So aber lenkte das Denken vollständig in die Pfade der Vorwelt ein und fuhr sich darin fest. Wer jetzt noch hebräisch schrieb, der bewegte sich in ausgefahrenem Geleise; die alten Ideen kehrten auch in dagewesener Redewendung wieder. Ausbleiben konnte dabei nicht, dass das Lesen doch die Einbildungskraft befruchtete; dass man über Art und Weise erzählter Vorgänge eine Vermuthung schöpfte, eine nahe Folgerung zog u. s. w. Dergestalt wurden die alten Berichte mittelst eigener Zuthat gleichsam durch Aufguss in Gährung versetzt, aus welcher neue Gebilde sprossten (Ps. 74, 14. 78, 9—11. 18. 19. 89, 20—38 105, 15. Ps. 132.); und es entstand die Haggada, welche z. B. schon Ps. 104, 26. aus Jahve's Frage an Hiob C. 40, 29.:

kannst du mit ihm spielen wie mit einem Vogel? erschloss, dass Gott ihn, den Leviathan, um mit ihm zu spielen, geschaffen habe; welche im Löwen (Arjē) Jes. 21, 8. gematrisch den Propheten Habakuk erkannte, und ihn darum auch zu Daniels Löwenzwinger hinbringt. Solches frei schaltende Erzeugen von Vorstellung und Sage, welches nur sich selbst bezweckte, däuchte ein ungefährliches und erlaubtes Gedankenspiel; anders verhielt es sich mit den Anschauungen von Gesetz und Sitte, mit der Halacha, welche auf das Leben bezogen war. Da die Summe alles Wissenswürdigen in den heiligen Schriften enthalten und in diesen Alles des Wissens werth war, so kam es in erster Linie darauf an, ihres Gesammtinhaltes sich zu bemächtigen, ihn straff auszulegen und das Verständniss zu beweisen, sodann aber ihn anzuwenden und zur Geltung zu bringen. So weit gehen Sadducäer und Pharisäer zusammen; und Jene bleiben auch bei dieser ältern Halacha stehn. Allein die Zeit hatte auch neue Glaubensansichten hergeführt, zu denen weder Mose noch die Prophetie sich bekannte: Auferstehung der Leiber, persische Engel- und Dämonenlehre; ferner stimmte mit dem milder gewordenen Zeitgeiste die blutige Strenge des Gesetzbuches häufig nicht überein; und da fort und fort über Sinn und Bereich gesetzlicher Bestimmungen viel nachgedacht wurde, so gebar sich eine Unzahl von Einfällen und Entscheidungen, die man nicht preisgeben konnte, und endlich sie vielmehr zu einem Lehrsystem vereinigte. Bei solchen neu aufgekommenen Dogmen, deren sich zu entschlagen nicht angieng, blieb nur der Ausweg übrig, sie den heiligen Büchern durch Allegorie einzubürgern. Von dieser machte der Pharisaismus in weitem Umfange Gebrauch, wie er ja mit seiner Halacha auch dem schriftlichen Gesetze einen vielfach andern Geist einhauchte. Man liess aber nicht gelten, dass mit allem dem etwas Neues, Unmosaisches geschaffen werde; nur Mose zu erklären, zu entwickeln, zu bestätigen war die Meinung. Also musste auch die vorgefundene mündliche Ueberlieferung, das Epheu, welches den Baum umrankte, als gleichen Alters und darum Werthes mit der

Schrift in die Urzeit zurückreichen; und ängstlich wehrte man jede Neuerung ab, die man wirklich dafür ansah. „Der Jünger ist nicht über seinen Meister;" — also sagte um diese Zeit Josua, Sohn-Perachja's: *Schaffe dir einen Meister*, d. h. halte dich an die Autorität eines Lehrers, dessen Sätze du ohne eigene Beimischung weitergibst; und: *wirb dir einen Sippen*, um vor ketzerischer Einzelmeinung bewahrt zu sein. Mit seinem dritten Spruche: *richte du alle Welt mit Nachsicht*, nahm er Stellung gegen die Sadducäer. In der Gegenwart stehend, ihres Glaubens und Fühlens theilhaft, drang der Pharisaismus beim Volke durch, in welchem der Gegensatz zu den Abtrünnigen einen empfänglichen Boden schuf für alle weitgehende Lehre der Eiferer. So wurde das ganze Leben der Juden nach jeder Richtung und Beziehung geordnet, und freier Bewegung möglichst geringer Spielraum gestattet. Der Gebote nicht weniger, als 613 regelten Thun und Lassen des Gläubigen; denn, sagte der Druse,*) „darzu gehören viele Stricke, um mich in den Himmel zu ziehn." Auf diese Art eingeschnürt, musste die Frömmigkeit des Lebens freilich zum gedankenlosen Schlendrian werden und verknöcherte in Werkheiligkeit; die theologische Wissenschaft aber, Einzelsätze zerlegend, verlor sich in Spitzfindigkeiten und gieng auf in Casuistik. Endlich gestaltete sich, wenn man anderes Denken und Andersdenkende von sich fern hielt, solche ablehnende Haltung zur äussersten Unduldsamkeit Heiden oder Ketzern gegenüber; und wer den Beschluss, Abtrünnige mit dem Tode zu bestrafen (Megill. Ta. § 15.), und das Verlangen ihrer Auslieferung (1 Macc. 15, 21.) dem Pharisaismus aufrechnet, der wird sich nicht geirrt haben.

---

*) Paulus, Samml. der merkw. Reisen VII, 131.

ZEHNTES BUCH.

Das Königthum der Hasmonäer.

Wie sein Grossvater hinterliess auch Johannes Hyrkan fünf Söhne; von der Sinnesart aber, durch welche diess Geschlecht in die Höhe gekommen, vererbte nur die kriegerische Tüchtigkeit sich weiter. Mit dem Königstitel, der jetzt angenommen wurde, zog in das Haus ein anderer Geist ein: Dünkel und Herrschbegier, welche eifersüchtig ihren Besitz wahrend nur Rechte, keine Pflichten des Gebieters kannte, und auch keine Schonung, wo ihr entgegengetreten ward, so dass die *solita Regibus* Tacit. Hi. 5, 8. auf die Tagesordnung kamen. Althebräische „Liebe und Treue" bekam ihren Abschied. Die Hasmonäer wurden Könige nach seleucidischem und ptolemäischem Muster; das Hohepriesterthum führten sie daneben fort als Unterlage der weltlichen Obmacht. Ihr Bild freilich wagten sie nicht auf die Münze zu prägen; und, wenn auf derjenigen Simons sein Name noch ausblieb, so bezeichnete wie Hyrkan auch der erste König sich da nur als Hohenpriester und gesellte sich die Volksgemeinde (Cheber) der Juden bei. Bald aber trug die eine Seite ihrer Geldstücke griechisch, dann auch hebräisch die Bezeichnung des Münzherrn als des Königs; und die Volksgemeinde wurde endlich weggelassen. Von jetzt an führen die Hasmonäer doppelten Namen, zum nationalen noch einen griechischen; und der erste König

wusste sich etwas mit seiner Vorliebe für das Griechenthum. Sie hieng aber ohne Zweifel damit zusammen, dass die Familie zur Sekte der Sadducäer hielt; denn diese mehr weltlich gesinnt prägte die Besonderheit des Judenthums bei weitem nicht so stark aus, wie diess die beschränkte Frömmigkeit der Pharisäer. Schon dadurch, dass der Sadducäer weder Auferstehung der Leiber noch ein künftiges Gericht glaubte, war zwischen ihm und dem Hellenen eine Schranke hinweggeräumt. Demgemäss wird auch, da die Sadducäer überwiegen, folgerichtig der Gerichtshof (Bêt-dîn), von nun an Sanhedrin d. i. *συνέδριον**) genannt; auch Grausamkeit der Bestrafung darf als sadducäisch und ausländisch zugleich vorkommenden Falles uns nicht verwundern. Sogar die Pharisäer, die Wächter über jüdisches Volksthum, verleitete Parteiwuth, zu Schlichtung einheimischen Zwistes durch das Schwerd Fremde herbeizurufen und an der Seite heidnischer Krieger gegen eigene Leute zu fechten.

Auf Hyrkan folgte seiner Söhne Aeltester, Aristobul, auf Münzen Jehuda genannt, Judas Joseph. Archl. XX, 11, 1., welcher die Fürstenschaft zur Königswürde erhob, vermuthlich alsbald beim Antritt. So trug denn, worauf es Sach. 6, 11. durch Wegfall der Worte *auf das Haupt Serubabels und* wohl unabsichtlich herauskommt, der Hohepriester die Krone; allein seiner Mutter war von dem sterbenden Gemahl die weltliche Herrschaft hinterlassen, und sie machte dieselbe dem Sohne streitig. Den Besitz, welchen er an sich gerissen hatte, zu sichern, steckte Aristobul die Mutter in das Gefängniss, woselbst sie durch Hunger umkam, vielleicht weil sie Nahrung zu sich zu nehmen verschmähte. Auch seine Brüder kerkerte er ein mit Ausnahme des Antigonus, welcher im Alter ihm zunächst stand und als sein Waffengefährte mit ihm befehligt hatte vor Samarien. Selbst zu Hause bleibend, liess er ihn auch jetzt das Heer in den Krieg führen; und Antigonus ist

---

*) So statt *γερουσία* Joseph. Archl. XIV, 9, 4. 5, 4. u. s. w.

es, welcher als Feldherr seines Bruders die Ituräer bändigte. Auch diesen liess man die Wahl, entweder auszuwandern oder zum Judenthum überzutreten; ein Theil von ihnen unterzog sich der Beschneidung, auf das Land der Widerspeustigen wurde Beschlag gelegt. Von diesem Feldzuge des Sommers mit Glanz zurückkehrend, hatte Antigonus, weil der König-Hohepriester erkrankt war, am Laubhüttenfeste dessen Stelle einzunehmen; der kriegerische Prunk aber seines Auftretens erregte den Argwohn der Schwägerin und bot seinen und Aristobuls Feinden Gelegenheit, bei Letzterem ihn, als trachte er selbst nach der Krone, zu verdächtigen. Der König berief ihn an sein Krankenlager in der von ihrem Vater gebauten*) Baris, der später sogenannten Antonia; er sollte unbewaffnet erscheinen. Da wurde ihm vielmehr ausgerichtet, dass er in vollständiger Rüstung kommen solle, und von den Leibwächtern, welche für diesen Fall gemessenen Befehl hatten, wurde er in einem finstern Gelasse der Burg niedergestossen. Wie es scheint, erfuhr Aristobul nicht mehr, welch ein Betrug gespielt worden; so verhärtet war er jedoch nicht, um keine Gewissensbisse zu empfinden ob dem Brudermord. Durch die Seelenqual aber verschlimmerte sich seine Krankheit, und er starb nach nur einjähriger Regierung. Leutseligkeit und Anstandsgefühl, so man ihm nachgerühmt, vertrug sich immerhin mit seiner Lieblosigkeit gegen die nächsten Verwandten, sofern damit auch er, der Sadducäer, nur die schwereren Stücke des Gesetzes dahinten liess (vgl. Matth. 23, 23.); und seine Griechenfreundlichkeit war nur Firniss der Rohheit des Herzens und berechnet auf griechische Schmeichler.

Nun folgte auf dem Throne 22jährig von den fünf Brüdern der dritte, Alexander mit dem Beinamen Jannäus, Jannai (als hebr. Wort gedacht: der Unterdrücker, Würger), wie derselbe aus „Jannes“ und diess aus „Johannes gebildet wurde, auf Münzen indess Jonathan, nicht Johanan. Sein

*) Joseph. Archl. XVIII, 4, 3.

Vater, dem er von Jugend auf zuwider war, hatte ihn von sich entfernt und ihn aufwachsen lassen in Galiläa, Aristobul aber denselben mit den zwei andern Brüdern in Haft gehalten. Jetzt nach des Gemahls Tode entledigte die Wittwe Salome ihre Schwäger der Fesseln, und vergab als an den ältesten und tüchtigsten den Thron nebst ihrer Hand an diesen Alexander, wesshalb sie griechisch Alexandra genannt ward. Man hat die ganze Sache, die Einerleiheit der Salome Aristobuls mit der Alexandra des Jannäus in Abrede gestellt. Hyrkan II., Sohn der beiden Letztern sei i. J. 30. vor Chr. zufolge von Joseph. Archl. XV, 6, 3. über 80 Jahre alt, also schon i. J. 110. oder 111. geboren. Allein Josephus, in den Zahlangaben unzuverlässig, lässt auch den 25jährigen Herodes erst 15 Jahre alt sein: war Hyrkan damals vielmehr über 70 Jahre alt, dann ist er ganz recht i. J. 100 oder 101. geboren. Heisst Aristobuls Salome bei den Griechen Alexandra, so umgekehrt des Jannäus Alexandra den spätern Juden Salome (s. Derenbourg a. a. O. p. 102.). Und sollte Aristobuls Wittwe nur einfach und bedingungslos ihren Schwager zum König gemacht und dann sich in das Dunkel zurückgezogen haben? Josephus würde, zwei Frauen Namens Alexandra unterscheidend, den Leser geflissentlich beirren; und er vergisst vielmehr, dass Salome den Jannäus heirathete, zu melden, nachdem ihm die Notiz, sie sei eben die Alexandra, genügte. Der Hohepriester sollte zwar keine Wittwe heirathen (3 Mos. 21, 13. 14.); aber Aristobul starb kinderlos, und für solchen Fall war Schwagerehe Gebot. Auch gestattet Ezechiel, ohne Ausnahme des Hohenpriesters, den „Söhnen Zadoks“ C. 44, 22., die Wittwe eines Priesters zu ehelichen; und darüber war man ja ebenfalls hinweggekommen, dass das Hohepriesterthum dem Hause Aarons zustand.

Der Eine von den zwei Brüdern Alexanders suchte sich der Gewalt zu bemächtigen: er ward aus dem Wege geräumt; und als der neue König in seinem Sinne die Regierung geordnet hatte, zog er in den Krieg. Zu unterwerfen übrigte an der Küste ausser Gaza noch der Herr von Strato's Thurm

nebst Dora, Zoilus, und das den Juden stets feindliche Ptolemais. Gegen Letzteres wandte sich Jannäus zuerst, siegte im Felde und hob an die Stadt zu belagern, während er zugleich das Land des Zoilus und der Gazäer verwüstete. Von den syrischen Königen, Grypus und Kyzikenus, hatte Ptolemais keinen Entsatz zu hoffen, und vom Beistande des Zoilus eher zu fürchten, dass er zu ihrer Knechtung gereichen würde. Also warfen die Belagerten ihre Augen auf den Beherrscher Cyperns, Ptolemäus Lathyrus, der sich auch willig bewies und nach kurzer Frist seine Streitmacht bei Sykaminos an das Land setzte. Doch sofern dieser Ptolemäer hier ein erstes Mal zur Erwähnung kommt, sind die ägyptischen Dinge, wie weit erforderlich, noch nachzuholen. Nachdem jener Physkon i. J. 125. das Verderben des Zebinas bewirkt hatte (S. 462.) starb er neun Jahre später und hinterliess die Herrschaft Aegyptens seiner Gattin Kleopatra Kokke und einem Sohne nach ihrer Wahl. Gemäss dem Willen des Volkes musste sie den ältern vorziehn, eben diesen Lathyrus, welchen sie nöthigte, seine Gattin, die Schwester Kleopatra zu verstossen, und die jüngere, Selene, zu ehlichen. Kleopatra heirathete nun den Kyzikener und führte ihm ein Heer zu aus Cypern. Die Insel vergab Kleopatra Kokke zwei Jahre nachher an ihren jüngern Sohn Ptolemäus Alexander; der ältere, Lathyrus, ist es, welcher dem Kyzikener wider die Juden, als sie Samaria belagerten, 6000 Mann zu Hülfe schickte (S. 465.), gegen den Willen seiner Mutter. Auf die ägyptischen Juden stützte sie sich vielmehr; und als ihre Unverträglichkeit mit dem Sohne in offene Fehde ausbrach, da vertraute sie den Oberbefehl ihres Heeres dem Hilkia und Hananja,*) Söhnen jenes Onias IV. (S. 436 ff.). Lathyrus gieng nach Cypern, von wo die Kokke den Alexander zurückrief; und hier behauptete er sich für einstweilen.

Den Bürgern von Ptolemais war unterdess bange gemacht worden vor dem Zorne der Kleopatra, und sie liessen sich mit Lathyrus nicht weiter ein. Dagegen buhlten nun um seine

*) Chelkias und Ananias Joseph Archl. XIII, 10, 4.

Bundesgenossenschaft einerseits Zoilus und Gaza, andererseits Jannäus, der von Ptolemais abzog, und in diesem Wettstreite schliesslich bei Lathyrus obsiegte. Dieser gewältigte den Zoilus und die Gazäer, brach aber mit Jannäus, als ihm zu Ohren kam, dass derselbe auch seine Mutter Kleopatra beschickt habe. Er wandte sich nun zur Belagerung von Ptolemais; sodann mit einem Theile seiner Truppen brach er auf gegen Jannäus, eroberte auf seinem Wege Asochis (Chashokin) in Galiläa, und stiess nach einem fruchtlosen Versuche wider Sepphoris endlich bei Asophon*) nicht weit vom Jordan auf die jüdischen Streitkräfte. Ein Fluss, wie es scheint, nicht der Jordan, sondern der Jabboq trennte die beiden Heere; Jannäus stand somit am linken Ufer, auf welches er die Feinde herüberkommen liess. Die Geschicklichkeit des gegnerischen Feldherrn Philostephanus brachte den Juden eine fürchterliche Niederlage bei. Tausende von Erschlagenen deckten die Wahlstatt; das jüdische Land war jetzt zu des Siegers Verfügung, ohne die Möglichkeit eines Widerstandes. Und den Schrecken seines Namens zu mehren, sorgte Lathyrus auch noch dafür, dass die Meinung sich verbreitete, seine Leute seien Menschenfresser. Was Josephus C. 12, 6. Andern nacherzählt, wird durch wirklichen Kannibalismus der Aegypter Juven. Sat. XV, beglaubigt.

Auch Ptolemais, dessen Belagerung fortgedauert hatte, ward von Lathyrus erobert; aber seine wachsende Macht und seine Anwesenheit in so grosser Nähe beunruhigten die Kleopatra: dieser Umstand rettete den Jannäus vom völligen Verderben. Mit einem Heere unter den bereits erwähnten jüdischen Anführern rückte sie in Syrien ein, während ihr Sohn Alexander mit der Flotte vor Ptolemais erschien und den Platz belagerte. Lathyrus seinerseits machte einen Einfall in Aegypten, hoffend, das Land von Vertheidigern entblöst zu finden;

---

*) D. i. Hassaphon (Richt. 12, 1.), gleichbedeutend mit Hammispa (Richt. 11, 34.); vgl S. 117.

das Unternehmen hatte jedoch keinen rechten Fortgang, und ein ihm nachgeschickter Heertheil trieb ihn wiederum hinaus. Mittlerweile fiel auch Ptolemais in die Gewalt der Kleopatra. Jannäus suchte ihren Schutz; begreiflich aber regte sich bei ihren Rathgebern starkes Gelüste, das ehemalige Unterthanenland wieder an die ägyptische Krone zu bringen. Erst einer drohenden Erklärung des Ananias, dass Beraubung des Jannäus sämmtliche Juden ihr zu Feinden machen werde, gab Kleopatra Folge, und in Scythopolis wurde ein Freundschaftsvertrag abgeschlossen. Kleopatra kehrte gen Aegypten zurück; und Lathyrus, welcher die Regenzeit d. J. 100/99 in Gaza verlebt hatte, gieng wiederum heim nach Cypern.

Aller Besorgniss vor Lathyrus ledig, schritt Jannäus nunmehr von neuem zum Angriffskrieg. Und zwar kehrte er seine Waffen jetzt nach der Ostgrenze, gegen das Land zwischen Jabboq und Jarmuk. Zehn Monate lang bis ins Jahr 98. hinein musste er Gadara belagern, und mit Amathûs fielen zwar auch die Schätze in seine Gewalt, welche Theodorus, der Sohn jenes Zeno (S. 459.), daselbst niedergelegt hatte; aber von diesem unversehens angegriffen, büsste er viele Leute ein und verlor mit der Beute sein eigenes Gepäck. Dieser Unfall hielt ihn jedoch nicht ab, den Krieg nunmehr gegen Südwest zu tragen; Raphia und Anthedon, die Nachbarin Gaza's, wurden erobert. Gaza selbst, von 2000 Söldnern, und 10000 Einheimischen*) vertheidigt, widerstand ein ganzes Jahr hindurch; da wurde von einem Bruder des Befehlshabers Apollodotus die Stadt verrätherisch den Juden in die Hände gespielt. In verzweifeltem Kampfe unterliegend, halfen die Gazäer selbst mit zu Mord und Brand; fünfhundert Rathsherren, im Apollotempel beisammen, wurden vom Feinde niedergemetzelt, und die Stadt gänzlich zerstört. So geschehen i. J. 97., sofern auf die gleiche Zeit hin Antiochus Grypus umkam, dessen Tod in Ol. 170, 4. gesetzt wird.**) Bei An-

*) Joseph. Archl. XIII, 13, 3. schreib *οἰκείων* statt *οἰκετῶν*.

**) Joseph. a. a. O. § 4. — Porphyr. bei Müller, Fragm. III, 714.

lass nun aber dieses Geschehnisses werden, da syrisches Königthum in das Leben des Jannäus noch eingreifen wird, passend die dortselbst in nächster Folgezeit sich ablösenden Vorkommenheiten kurz angemerkt. Nemlich nach verlorener Schlacht gegen den Sohn des Grypus, Seleukus, tödtete sich i. J. 95. auch sein Oheim, der Kyzikener; von dessen Sohne aber, Antiochus Eusebes, wurde Seleukus nach Cilicien ausgetrieben, wo er den Tod fand.*) Auch ein Bruder des Seleukus, Antiochus XI. unterliegt seinem Vetter; allein einem dritten Sohne des Grypus, dem Philippus gelingt es, sich in einem Theile Syriens zu behaupten; ein vierter endlich, Demetrius Eukärus, wird von Lathyrus aus Gnidus herbeigeholt und in Damask als König eingesetzt. Ihr Gegner Antiochus Eusebes fiel, wie Josephus berichtet, im Kampfe gegen die Parther als Bundesgenosse der Laodice, Königin der Galadener (nördlich vom Jarmuk); und die beiden Brüder beherrschten nunmehr Syrien. Allein vorher hat er nach des Josephus eigenem Zeugniss diesen Zweien tapfer widerstanden; und zwar that er diess Jahre lang, denn ausgetrieben wurde er erst i. J. 85. durch Tigranes.

Des unaufhörlichen Krieges mit seinen Wechselfällen und Verlusten konnte das jüdische Volk wohl überdrüssig werden; und, sieben Jahre lang fast immer auswärts im Felde beschäftigt, liess Jannäus den Pharisäern Zeit und Gelegenheit, ihn beim Volke zu untergraben. Das alte Märchen, als wäre Hyrkans Mutter einmal kriegsgefangen gewesen, musste abermals seine Dienste thun, auf dass die Echtheit der angeblichen Abstammung des Jannäus zweifelhaft erscheine. Am Laubhüttenfeste d. J. 96. brach die Erbitterung des Volkes gegen ihn, der als Hoherpriester amtete, in förmlichen Aufruhr aus; man bewarf ihn mit den Citronen, welche nach Brauch von den Festbesuchern in linker Hand getragen wurden, und rief ihm zu, er solle abdanken als des Priesteramtes unwürdig. Indess gegen Fälle dieser Gattung war das Erforderliche vor-

*) Joseph. a. a. O. Euseb. Chron. I, 354 ff.

gekehrt. Längst hatte Jannäus Pisidier, wohl hauptsächlich Solymer,*) und Cilicier (von welchen der cilicische Engpass Joseph. Archl. XIII, 15, 4. den Namen trägt) in seinen Dienst genommen: diese Söldner liess er wider seine Juden los und schlug durch sie die Empörung nieder. Es mochte ihm nun aber nach dem angerichteten Blutbade in Mitte seines Volkes nicht mehr recht behagen: so zog er wieder zu Felde, unterwarf erst Moab, dann Gilead im Süden des Jahboq, und nahm hierauf zum zweiten Male und zerstörte jetzt Amathûs, wohl desshalb, weil ihn seine Hoffnung Schätze zu finden täuschte. Er marschierte weiter nach Norden; aber in einer Schlacht gegen den Araber Obodas**) wurde sein Heer durch die Kameelreiter beim Dorfe Gadara***) in eine tiefe Schlucht gesprengt und vernichtet, kaum rettete sich Jannäus selbst, um nach Jerusalem zu flüchten. Nun flammte die Empörung seiner Unterthanen von neuem und heftiger auf. Jannäus blieb Sieger und bot die Hand zur Versöhnung; aber die Aufständischen verlangten seinen Tod, und riefen Fremde, den Demetrius Eukärus zu Hülfe gegen ihren König. Er kam und vereinigte sich mit den Aufständischen bei Sichem, wohin Jannäus mit seinen Miethtruppen und den Juden seines Anhanges ihm entgegengieng. Nach wechselseitigen Versuchen, die Treue der feindlichen Parteigänger wankend zu machen, entspann sich der Kampf, in welchem Jannäus trotz der aufopferungsvollen Tapferkeit seiner Söldner gänzlich geschlagen wurde. Er floh in die Gebirgswüste Judas (vgl. Ps. 60, 11), hatte aber bald wieder eine unverächtliche Truppenmacht beisammen; denn im Heere des Demetrius brach Zwiespalt aus, in Folge dessen 6000 Juden zu Jannäus übergiengen. Demetrius, welcher bei diesen Händeln nichts zu gewinnen hatte und auf den heimische

*) S. St. B. unter *Σόλυμοι*, vgl. oben S. 279. und 347.

**) Eigentlich ein aramäisch redender Nabatäer 'Abdâ.

***) D. i. Gadra Hürde, Stall, zufolge von Archl. C. 13, 5. eine Ortschaft in Galaaditis; dagegen Jüd. Kr. I, 4, 4. legt Josephus das Geschehniss nach Golan.

Geschäfte warteten, fand für gut wieder abzuziehn; der mörderische Bürgerkrieg dauerte aber fort, und er soll in diesen sechs Jahren (94—88?) 50000 Juden das Leben gekostet haben. Um vorzubeugen, dass nicht der Araber die Gegenpartei unterstütze, sah Jannäus sich genöthigt, seine Eroberungen in Moab und Gilead an denselben abzutreten; nachdem er ihn aber sich vom Halse geschafft, bekam er schliesslich mit der Stadt Bethome oder Bemeselis*) die Häupter der Verschwörung in seine Gewalt. Er schleppte sie nach Jerusalem, und liess auf Anrathen eines Höflings Diogenes daselbst gegenüber der Stätte, wo er selbst mit seinen Dirnen tafelte, ihrer achthundert kreuzigen, während vor ihren Augen ihre Weiber und Kinder abgeschlachtet wurden. Die Reste des aufständischen Heeres, angeblich ungefähr 8000 Mann, flüchteten sich nunmehr und blieben bis zum Tode des Jannäus ausser Landes. Diese Flucht der pharisäisch Gesinnten ist die von Makrizi berichtete Auswanderung der Nachkommen Davids in den Osten, welche durch religiöse Zwietracht veranlasst war;**) und aus der Glosse zu Megill. Ta. § 33. wird wenigstens als Thatbestand zu entnehmen sein, dass die Gelehrten vor Jannäus nach Syrien flohen und sich niederliessen in Chalcis (unter dem Libanon), der Ortslage des heutigen ʿAnǵar.***)

---

*) Joseph. Archl. XIII, 14, 2. Jüd. Kr. I, 4, 6. — Wenn Bait mâmaini, eine von deu Städten Ramle's, Bêt mêmajim ist = *Ort des Doppelwassers*, der zwei Seen oder Sümpfe bei Joppe: so entspricht Bait mâmâ, Name einer der zu Naplûs gehörigen Städte, einem hebr. Bêt mêmê oder Bêt mê d. i. Bethome; und den weggefallenen Genitiv stellt Bemeselis d. i. Bê mê shalish, vermuthlich Sirîs (vgl. Simum für Samum), welches vier Stunden von Sichem im Norden liegt. Die von Sirîs westlich gelegene Ebene, „die Ueberschwemmungswiese" saugt ihre Gewässer ein (Robins. Pal. III, 382 Phys. Geogr. S. 131 f.); sie ist der Becher (Shalish Ps. 80, 6.) oder das Becken. Es bestimmt sich hiernach auch das Land Shalisha, 1 Sam. 9, 4. (ein Beweisstück) als die wiesenartige Ebene, das Becken um den Berg von el Ǵib (Robins. Pal. II, 351 ff.). Auch *Βαιθσαρισὰθ*, Bethsalisa vgl. 2 Kö. 4, 42. des Onom. ist gleicher Etymologie.

**) Silv. de Sacy, Chrest. Ar. I, 100. und Anm. 43.

***) Joseph. Archl. XIV, 7, 4. Strabo p. 752. 755. — Robinson, Neuere bibl. Forsch. S. 647.; vgl. Marâçid II, 259.

In der Zwischenzeit hatte Demetrius seinen Bruder Philippus befehdet, war aber mit parthischer Hülfe gefangen genommen worden; und, ausgeliefert an den Partherkönig Mithradates II., trat er vom Schauplatze ab. Neben Antiochus Eusebes, der sich noch immer behauptete, gebot jetzt von Antiochia aus in Syrien Philippus. Da erschien sein letzter Bruder, Antiochus XII. Dionysus, in Damask; die Stadt nahm ihm, als er gegen die Araber ausgezogen war, Philippus weg und verlor sie auch wieder. Antiochus kehrte auf die Nachrichten über seinen Bruder zurück, nahm aber den arabischen Krieg sofort wieder zur Hand, und zwar schlug er den Weg ein über Judäa. An der Heerstrasse liegend, welche von einem Welttheile zum andern führt, hatte Palästina vom Durchzuge fremder Kriegsschaaren immer zu leiden gehabt; und schon Johannes Hyrkan arbeitete darauf hin, diesen Missstand zu beseitigen, durch Einschreiten nemlich der Römer.*) Dem Antiochus jetzt den Pass zu verlegen, zog Jannäus von Kephar Ṣaba (Antipatris) bis Joppe auf acht Stunden Länge Graben und Mauer. Antiochus jedoch warf die Mauer in den Graben und marschierte darüber hin fürbass. Er fiel tapfer fechtend im Kampfe gegen den Araber.

Die unaufhörlichen Thronstreitigkeiten hatten die Geduld des syrischen Volkes erschöpft; und man trug, ihnen ein Ende zu bereiten, die Krone nunmehr dem Tigranes von Armenien an, welcher den Ant. Eusebes verjagte und (vgl. Plutarch. Lukull C. 14.) den Philippus tödtete. Da er 14 Jahre lang in Syriens ruhigem Besitze blieb, bis er, um sein Stammland zu schützen, i. J. 70. dem Lukull nachzuziehn und Syrien aufzugeben genöthigt wurde: so trat er hier nicht nach d. J. 84. an. Als Grund aber, ihn und nicht den Mithradat zu wählen, wurde geltend gemacht, dass Letzterer mit den Römern in Krieg verwickelt sei, welcher i. J. 84. zu Ende gediehen ist. Somit wird als Epoche seiner Berufung das Jahr 85. zu denken sein. Allein bis auf Cölesyrien herunter hat sich seine Herrschaft

*) Joseph. Archl. XIII, 9, 2.

nicht erstreckt; denn i. J. 70. muss er noch Ptolemais erobern, wo des Eusebes Wittwe Selene gebot;*) und wofern der Antritt des Ant. Dionysus in Damask noch vor Tigranes treffen sollte, hat man hier doch auch nachher wieder einen eigenen König aufgestellt, während im eigentlichen Cölesyrien noch ein anderer herrschte. Diesem, dem Gebieter von Chalcis, Ptolemäus, Sohne des Mennäus (Strabo p. 753.), waren sie in Damask nicht hold; also berief man hier nach des Antiochus Tode den Araber Aretas (ʿHârĕthat) zur Herrschaft Cölesyriens. Dieser zog des gleichen Weges wie Antiochus vor ihm wider Judäa heran; und bei Adida (S. 447.) kam es zu einem Treffen mit Jannäus, in welchem Aretas siegte, aber gleichwohl Frieden schloss und das Land räumte. Die Bedingungen des Vertrages, welche Aretas vorzuschreiben hatte, waren für Jannäus gewiss nicht vortheilhaft und ehrenvoll. Schwerlich auch aus blosser Unwissenheit verschweigt sie Josephus; und wenn Jannäus sogleich wieder zu Felde zieht, so mochte er Verlust wieder einbringen wollen. Er wandte sich jetzt gegen einige macedonisch-griechische Pflanzstädte, die bis dahin verschont geblieben, nahm Dium ein und das westlich davon (S. 353.)**) gelegene Pella. Letzteres wurde, weil die Bewohner sich weigerten, den Mosaismus anzunehmen, dem Erdboden gleich gemacht. Von da weg kehrte Jannäus wieder um, südwärts gegen Gerasa, um sich nochmals der Schätze des Theodorus zu bemächtigen, welche hierhin weiter zurück geflüchtet worden waren. Nachdem er die Stadt eingenommen und sein Geschäft zwischen Jabboq und Jarmuk hiemit fertig gebracht hatte, marschierte er wiederum nach Norden gen Golan, eroberte die Stadt gleichen Namens und im obern Golan Seleucia am See

Justin 40, 1. Appian, Syr. C. 48. 70.

*) Joseph. Archl. XIII, 16, 4. vgl. Plutarch, Lukull. C. 21.

**) et-Tajjibeh die gute heissen manche Quellen und so auch von der Beschaffenheit ihres Wassers mehrere Ortschaften. Pella war wasserreich (Plin. H N. 5, 16.); und das macedonische Wort kann mit dem deutschen Quelle eins sein.

Semechonitis (Jüd. Kr. IV, 1, 1.); auch der „Schlucht des Antiochus," dieselbe einst vermuthlich durch Philoteria*) verrammelt (S. 352.), bemeisterte er sich sowie der starken Festung Gamala. Diess Alles innerhalb dreier Jahre (84—81?) er kehrte jetzt heim, und wurde seiner grossen Erfolge halber zu Hause gut aufgenommen. Die Juden sahen ihr Reich zu dieser Frist weit ausgedehnt. Sie waren Herren des Küstenstriches von Rhinokolura bis zum Carmel,**) geboten im Binnenlande über die Ebene von Jesreel mit dem Tabor und Scythopolis, über Samaria und im Süden Maresha nebst Adora, jenseits von Golan bis südlich vom Arnon in das Herz von Moab; zwölf Städte hatte Jannäus dem Araber, einem andern Aretas in Petra, entrissen.***) In schuldiger Dankbarkeit weihte er seinem Gotte nunmehr einen goldenen Weinstock,†) und — ergab sich als roher Soldat dem Trunke.

Krieg, von Anfang seine Lust, war ihm allmählig ein Lebensbedürfniss geworden; geschäftlose Ruhe mochte er nicht ertragen: sie machte ihn krank; und von den Aufregungen des Krieges hoffte er Heilung. Vom Fieber geschüttelt, griff er wieder zum Schwerde; aber im dritten Jahre erlag er den Mühseligkeiten des Feldzuges bei der Belagerung von Ragaba (heute Râġib) im Gebiete Gerasa's, am 7. December††) 78. vor Chr., inmitten von Verwirrung und Getöse. Nach dem Berichte des Josephus scheint es, als wäre von freien Stücken Jannäus wiederum ins Feld gezogen; derselbe erhält aber aus Syncell. p. 559. seine Ergänzung. Freilich, dass Alexander Inseltyrus belagert habe, wie Syncell hier von Jannäus aussagt, gilt vielmehr vom grossen Macedonier; richtig dagegen

*) Von Syncellus erwähnt p. 559. in einem mit Joseph. Archl. XIII, 15, 4. parallelen Zusammenhange.

**) Juden am Carmel s. Joseph. Archl. XIV, 13, 3.

***) Joseph. Archl. XIV, 1, 4.

†) Strabo bei Joseph. a. a. O. 3, 1.

††) Megill. Ta. § 21. und die Glosse, dieselbe berichtigt von Grätz, Gesch. d. Juden III, 423 ff.

sich verhalten wird die Angabe, dass gegen ihn die Nabatäer und die Ituräer sich erhoben hatten, worauf er wider Erstere den Galiläer Digäus befehligte, selbst aber gegen die Ituräer sich rüstend mit Tode abgieng. Zu Ragaba nemlich befände sich Jannäus von Jerusalem her gen Ituräa unterweges; und die „Nabatäer" würden für nomadische Araber desjenigen Theiles von Gilead zu halten sein, welcher Galiläa gegenüberliegt: Untergebene vordem des Obodas, sind sie dergestalt Nachbarn der Ituräer. Diese ihrerseits betreffend, können die zum Judenthume Uebergetretenen in Rede stehn (vgl. Ps. 2.); aber auch jene, welche die Beschneidung von sich ablehnend ihres Landes verlustig gegangen sind, waren seitdem natürliche Feinde der Juden.

Von seinen 27 Regierungsjahren hat Jannäus reichlich drei Viertheile im Kriege, innerem und äusserem, zugebracht, und Verödung um sich her und Trümmer geschaffen. Zu Werken des Friedens fand er keine Musse; die er unternahm, bezweckten wenigstens Vertheidigung, Schutz vor dem Feinde. Er hat das Alexandrium (Qarn Sartabeh) und Machärus gebaut;*) Hyrkania in Jericho's Nähe**) ist vielleicht die Veste Dok (1 Macc. 16, 15.), umgenannt nach seinem Vater. Seine Freude am Waffenlärm und Getümmel begreift und entschuldigt sich nicht durch hervorragende kriegerische Begabung, wurde nicht genährt durch Erzielen grosser Erfolge; jedenfalls war er kein glücklicher Feldherr. In offener Schlacht unterliegt er regelmässig; aber fallend fällt er auf die Füsse und bleibt schliesslich aufrecht durch die unbezwingliche Schnellkraft seines wilden Naturells, welches verbunden mit einem Grundzuge von Grausamkeit und weitreichendem Unternehmungsgeiste ihn seinem Zeitgenossen Mithradat in etwas ähnlich macht. Als Hohenpriester fühlte er sich begreiflich nicht; er amtete als solcher, der Gemüthsstimmung eines Geistlichen baar. Sollte indess der 2. Psalm, mit dem ersten ein zweige-

*) Joseph. Jüd. Kr. VII, 6, 2. — Archl. XIII, 16, 3.
**) Vgl. Joseph. Archl. XVII, 7, 1.

theiltes Ganzes bildend, von Jannäus verfasst sein, so würde eben er die Sammlung der letzten Psalmen und den Abschluss des Buches besorgt haben.

Schicksale und Thaten des Jannäus kommen kaum in Betracht gegenüber den gleichzeitigen Begebenheiten auf dem grossen Schauplatz der Geschichte; er rasaunte innerhalb eines beschränkten Kreises; und die Ereignisse, welche sich in diesen Bezirken Syriens vollzogen, hatten nur lockern, fast keinen Zusammenhang mit dem anderweitigen Weltlauf. Es waren unterdess die Cimbern und Teutonen vertilgt worden; i. J. 96. hatte Ptol. Apion Cyrene als Erbschaft den Römern vermacht, welche dieses Land für frei erklärten; seit d. J. 91. hatte in Italien der marsische Krieg gewüthet; und i. J. 88. hob Mithradat mit Rom, das um diese Zeit sich selbst zerfleischte, Krieg au und setzte ins Werk, dass alle Italiker Kleinasiens ermordet wurden und ihre Habe eingezogen. Die Juden Asiens hatten, während der einheimische Krieg in Judäa andauerte, seit Jahren die Gelder, welche für den Tempel Jerusalems gesammelt wurden,*) vorläufig auf der Insel Kos hinterlegt, wohin auch von der Kleopatra Kokke ihre Schätze verbracht worden waren: letztere und zugleich 800 den Juden gehörige Talente nahm Mithradat jetzt in Beschlag.**) Um die selbe Zeit geriethen die ägyptischen Juden wiederum unter die Herrschaft des ihnen abgeneigten Ptol. Lathyrus, und zwar für sieben Jahre. Nachdem nemlich Ptol. Alexander seine Mutter Kokke, welche ihn vergiften gewollt, ihr zuvorkommend, aus dem Wege geräumt hatte, wurde er verjagt, und sein Bruder aus Cypern zurückgerufen,***) welcher bis zu seinem Tode i. J. 81. sich auf dem Throne Aegyptens behauptete. Im Uebrigen fällt, was die auswärtige Judenschaft anlangt, in des Jannäus Zeit nur noch der Parteihader und Zwist in Cyrene,

*) S. Cicero pro Flacco 67.

**) Joseph. Archl. XIII, 13, 1. Strabo ebendaselbst XIV, 7, 2. Appian, Mithr. C. 23.

***) Pausan. I, 9, 3.

wo die Juden eine besondere Einwohnerklasse bildeten und sie zumal, wie es scheint, mit den drei andern im Kampfe lagen.*) Lukull, im Winter 87/86 durch Sulla von Athen nach Libyen und Aegypten entsandt, um Schiffe zu beschaffen, ordnete das Staatswesen in Cyrene wieder und stellte die Ruhe her.**)

Jannäus hinterliess der Gattin, welche ihn in das Feldlager begleitet hatte, seine weltliche Herrschaft, mit derselben auch deren Bedrohung durch den Hass der Pharisäer wie auch des von ihnen bearbeiteten Volkes; und mit banger Besorgniss erwog Salome, wie hülflos und verlassen sie dastehn werde nach dem Tode des Gemahls. Der Sterbende rieth ihr, dem Sturme, welcher sich erheben würde, nicht trotzen zu wollen. Die Belagerung Ragaba's solle sie erst zu einem glücklichen Ziele führen, — was auch geschah, — um triumphirend in Jerusalem einzuziehn; sodann auf der Grundlage unterhandeln, dass für ihre Regierung in allen Dingen der Wille der Pharisäer massgebend sei. Ohnehin den frommen Männern gewogen, befolgte das Weib den Rath, und rettete so den Schein der Herrschaft und den Namen einer Königin, während die wirkliche Macht und die Früchte, so sie abwarf, den Pharisäern zufielen. Diese stellten nun ihre Satzungen wieder her, riefen die Flüchtlinge zurück, öffneten die Kerker; und die sadducäischen Rathgeber des Jannäus, jenen Diogenes vorab, brachten sie zum Tode. Sie beherrschten den Staat durch die Königin, welche in ihren Ansichten meist mit ihnen übereinstimmte, nnd so sich als gefügiges Werkzeug bewies. Besonders grossen Einfluss auf die Regierung übte der Pharisäer Simon ben Shetach, welchen Ueberlieferung von diesseits der Mischna für einen Bruder dieser Salome ausgibt und schon unter Jannäus eine Rolle spielen, auch flüchtig werden lässt. Er soll es veranstaltet haben, dass achtzig Frauen in Askalon gehenkt wurden wegen — Zauberei. Es waren solche Künste des Aber-

---

*) Joseph. a. a. O. und daselbst Strabo.

**) Plutarch, Lukull C. 2.

glaubens in Philistäa altherkömmlich (Jes. 2, 6.): die Thatsache selbst, dass die Hexen gehenkt wurden, scheint glaubhaft; und auf Rechnung des Hohenpriesters Simon kommt sie schon desshalb nicht, weil zu dessen Zeit Askalon den Juden noch nicht gehörte.*) Genannt wird neben Simon ben Shetach mit Auszeichnung noch ein Jehuda ben Tobai; und von ihnen überliefern die Pirqe abot je einen Spruch, der die Fällung gerechten Urtheils ins Auge fasst: Jehuda wahrt die Unparteilichkeit des Richters, Simon dessen Sorgfalt und Umsicht.

Dass die rachesehnaubenden Pharisäer mit Verfolgung ihrer politischen Gegner überhaupt einmal innehalten würden, war nicht abzusehn; und so beschloss die Aristokratie, da sie keinen Rechtsschutz erwarten durfte, das Feld vollends zu räumen. Die namhafteren Sadducäer und die Waffengefährten des verstorbenen Königs verlangten bloss, unbehelligt mit ihrer Habe die Hauptstadt verlassen zu dürfen; Aristobul, des Jannäus und Salome's jüngerer Sohn, machte ihren Sprecher bei der Königin. Sie willigte ein, die Kriegsleute der Partei in feste Plätze zu vertheilen; die Sadducäer im Uebrigen giengen auseinander und fanden sich theilweise mit den Essäern zusammen.**) Die drei stärksten Burgen (S. 486.) indess behielt die Königin in eigener Hut; und ihren Sohn Aristobul schickte sie mit einer Heerschaar fort gen Damask, vorgeblich um gegen Ptolemäus, Sohn des Mennäus, der Stadt beizustehn. Er kehrte von da wiederum heim, ohne bemerkenswerthe Thaten verrichtet zu haben.

Der Regierungssorgen entschlug sich Salome keineswegs; diejenige Gewalt, welche ihr verblieb, hielt sie zu Rathe; und in den äussern Angelegenheiten, also für den Krieg liessen ihr die Pharisäer freie Hand. Sie nahm daher zahlreiche Miethtruppen in Dienst, und hielt durch diese die benachbarten kleinen Herren in Furcht darnieder. Freilich der Macht des

---

*) Gegen Derenbourg p. 69., woselbst übr. die Beweisstellen. Im Weitern vgl. wegen Simons ben Shetach Derenbourg p. 96 f. 102—111.

**) Arabisches 2. B. der Makk. C. 32.

Gebieters von Armenien und Syrien war die ihrige nicht gewachsen. Als Tigranes i. J. 70. mit einem zahllosen Heere vor Ptolemais erschien (S. 484.), beeilte sie sich, durch eine Gesandtschaft und kostbare Geschenke, welche der König der Könige auch wohlgefällig entgegennahm, um seine Gnade zu werben. Allerdings würde Tigranes, welchen Lukulls Anmarsch gegen seine Hauptstadt aus Syrien abrief, ohnehin Judäa mit seinem Besuche verschont haben, wenn Salome sich auch nicht darum bemüht hätte. Es lief damals das Jahr 70. vor Chr. Bis anhin hatte sie in aller Ruhe regiert; auch erzählt die Sage von ausserordentlicher Fruchtbarkeit des Feldes in den Tagen Simons ben Shetach und der Königin Salome. Jetzt im 73. Lebensjahre stehend erkrankte sie, wie sich vermuthen liess, zum Tode; und Aristobul überlegte, wenn sein älterer Bruder Hyrkan zum Hohenpriesterthum, das er seither bekleidete, noch hinzu die weltliche Herrschaft an sich nehme, so würden unter ihm, welcher schlaff und unfähig, die Pharisäer vollends aller Gewalt sich bemächtigen. Heimlich entwich er aus Jerusalem, besprach sich mit den Häuptern der Sadducäer, und deckte die Hand auf einen festen Platz nach dem andern, ihrer zweiundzwanzig in vierzehn Tagen. Bei den Behörden in der Hauptstadt war guter Rath theuer, und die Angst gross; Salome selbst aber nahm sich keines Dinges mehr an. Sie starb noch zur rechten Zeit, als Aristobul bereits an der Spitze eines Heeres wider Jerusalem heranzog, in ihrem 9. Regierungsjahre.*) Hyrkan wagte um die Herrschaft noch einen Gang mit seinem Bruder, wurde aber bei Jericho geschlagen und flüchtete sich nach Jerusalem in die Veste Baris. Nachdem aber der Tempel, in welchen sich seine Parteigänger geworfen hatten, erobert war, kam ein Ausgleich um so eher zu Stande, weil Frau und Kinder Aristobuls in der Gewalt Hyrkans waren.**) Drei Monate über den Tod der

*) Joseph. Archl. XIII, 16, 6. XX, 10, 4. Leben § 1.
**) Zu Archl. XIII, 16, 5. XIV, 1, 2. vgl. Jüd. Kr. I, 5, 4. 6, 1.

Mutter hinaus hatte Hyrkan das Hohepriesterthum fortgeführt;*) aber mit Unrecht wird dasselbe im arab. 2 B. der Makk. C. 34. ihm von jetzt an noch weiter gefristet: nach Uebereinkunft zog er sich nun gänzlich ins Privatleben zurück; und Aristobul bezog die Gemächer der Königsburg.

Wenn zufolge von Joseph. Archl. XIV, 1, 2. Hyrkan Ol. 177, 3. Hoherpriester wurde, oder vielmehr nach dem Willen seiner Mutter durch ihren Tod König (Jüd. Kr. I, 6, 1.), so war es zweite Hälfte des Olympiadenjahres d. h. 69. vor Chr. Wenn sie aber 9 Jahre geherrscht hat, Jannäus also i. J. 78. gestorben ist, so reichen dessen 27 Regierungsjahre bis zu 105. hinauf, da doch Aristobul I. bis in das letzte Viertel des Jahres 104. gelebt hat. Verhält sich Letzteres richtig, so geht daraus hervor, dass weder des Jannäus noch seiner Wittwe Jahre volle sind. Salome hatte noch im December (S. 485.) 78. die Herrschaft angetreten, und sie starb vor der Sonnenwende des Jahres 69., im März vermuthlich, wie sich später zeigen dürfte, so dass sie in das 9. Jahr regiert hat. Ihrem Gemahl aber ist jenes Jahr 78. als voll angerechnet; und zu den 26 Jahren von 103. an kommt dann noch der Rest des Jahres 104. vor Chr. Zwischen seinen 6 Jahren des Bürgerkriegs seit der Neige des Jahres 98. und den zweimal 3 Jahren (Archl. XIII, 15, 5. 3.), welche von 78. wenigstens an das 84. zurückreichen, liegt die C. 14, 2. am Schluss angezeigte längere Friedensperiode, an welche vor dem Jahre 84. sich das Erscheinen des Antiochus Dionysus anschliesst. — Der Antritt Aristobuls I. ist durch die Zeitrechnung seines Vaters sichergestellt. Josephus freilich zu hören, hat Aristobul 481 Jahre, 3 Monate nach der Rückkehr des Volkes aus dem Exil die Königswürde angenommen. Sofern Jos. von David bis zur Katastrophe durch Titus 1179 (also bis Christus 1109) Jahre rechnet (Jüd. Kr. VI, 10.), und zwischen dem Bau des Tempels (in Salomo's 4. Jahre) und der Zerstörung durch die Babylonier 477, David aber 40 regiert hat: ergibt sich als Epoche der Wegführung das Jahr 588., also für die Rückkehr, da eine Jobelperiode dazwischen liegt, 538. Da Jos. aber Darius den Meder anerkennt, so wird man die Rückkehr auf 536. zu setzen haben, von wo bis 105. nur 431 Jahre verlaufen sind. Die Jobelperiode, die mangelnden 50 Jahre hinzugenommen, reicht man von 586. bis 105. herunter.

---

*) Joseph. Archl. XV, 6, 4.

Anm. Wenn zu seinen 477 Jahren (Jüd. Kr. VI, 10.) Josephus 6 Monate hinzufügt, so stammen letztere nicht aus 2 Sam. 5, 5.; denn anderwärts, Archl. X, 8, 5. zu 470, XX, 10, 2. zu 466 Jahren rechnet er 6 Monate, 10 Tage weiter, nemlich das Jahr nach römischer Weise anhebend, indem Jerusalem am 10. Juli erobert worden ist (Jer. 52, 6 ff.).

Die drei Monate hier endlich erstellen sich, ob von der Wegführung oder von der Rückkehr an gerechnet, auf gleiche Weise. Juda wanderte im 5. Monate fort (Jer. 1, 3.), ist wieder da vor dem 7. (Esr. 3, 1.); und Aristobul, welcher ein Jahr lang herrschte, ist um die Zeit der Laubhütten, Mitte des 7. Monates, zum Tode krank. Zu dieser Frist scheint er i. J. 105. angetreten zu haben und auch i. J. 104. gestorben zu sein; und Jannäus hat noch zwei Monate und vielleicht einige Tage i. J. 104. (209. Sel.) regiert, und ist i. J. 235. Sel. gestorben.

Aristobul sollte der Herrschaft nicht lange froh bleiben. Antipater (Antipas), ein Idumäer edlen Geschlechtes, war von Jannäus zum Statthalter Idumäa's gesetzt und von seiner Wittwe als solcher belassen worden. Ein unruhiger Kopf, der höher strebte, schuf er schon damals sich unter den Machthabern und Völkern der Nachbarschaft eine Partei (vgl. Archl. XIV, 7, 3.); und da er zu Hyrkan haltend Gegner Aristobuls gewesen war, so hatte er von diesem nur zu fürchten, nichts zu hoffen; ohnehin stand ein Fürst, so thatkräftig und aufgeweckten Geistes wie Aristobul, seinen Absichten im Wege. Also trachtete er, den Hyrkan wieder auf den Thron zu bringen, der ihm gebühre, bearbeitete die Vornehmen; und dem Schwachkopfe selbst spiegelte er vor, dass ihm, als welcher für das Königthum seines Bruders eine stete Gefahr sei, von Seiten Aristobuls und seiner Räthe der Tod drohe. Schliesslich schenkte Hyrkan diesen Einflüsterungen Glauben. Nachdem er durch Antipater sich vergewissert hatte gute Aufnahme zu finden, floh er in dessen Begleitung nach Petra zu Aretas,*) welcher sich bewegen liess, mit einem Heere ihn zurückzuführen und wiederum einzusetzen als König. Aristobul, in einer Schlacht geschlagen, floh nach Jerusalem, und wurde hier im Tempel von Aretas unter Beihülfe der pharisäisch gesinnten Juden belagert. Josephus erzählt: Es hatte Dürre geherrscht, und auf das Gebet eines Frommen Namens Onias sich der Regen eingestellt. Dieser Mann verbarg sich jetzt,

*) Die Worte: *zu Aretas ihm rathend zu fliehen, dem Könige der Araber*, Joseph. Archl. XIV, 1, 4. sind Einschub.

da die unruhige Zeit andauerte, wurde aber aus seinem Verstecke hervorgezerrt, und sollte nun, da Gott ihn erhöre, den Aristobul und dessen Leute verwünschen. Er flehte zu Gott, dass es keiner der beiden Parteien gegen die andere gelingen möge, und wurde gesteinigt. Das Pascha, berichtet Josephus weiter, rückte heran; am Tage sodann des Festes selbst ermangelten die im Tempel Eingeschlossenen der Opferthiere; die Belagerer versprachen, ihnen welche zu tausend Drachmen das Stück zu verabfolgen, nahmen das Geld in Empfang und hielten nicht Wort, so dass der Opferdienst ausfiel. Dess zur Strafe habe ihnen ein heftiger Ostwind die Feldfrucht versengt, so dass eine Theurung entstand, und der Modius (acht Becher) Waizen mit eilf Drachmen bezahlt wurde.

Diese Erzählung sehen wir anderwärts in wesentlichen Stücken ergänzt und bestätigt.

Nach Salome's Tod folgten gemäss der Glosse zu Meg. Ta. § 34. drei Jahre des Misswachses; das Gebet des ʿHonijja (Onias) erwirkte Regen. *) Jenes von Josephus erwähnte Pascha ist, da um diese Zeit Scaurus anlangt (§ 3.), Ostern 65. Nun waren zufolge von Meg. Ta. § 28. der 8. und der 9. Adar Festtage des Regens halber; und am 20. Adar (§ 34.) fastete das Volk, um Regen zu bekommen, und es regnete. Also handelt es sich da wirklich um solchen Spätregen, in drei oder wahrscheinlicher zwei verschiedenen, vielleicht hinter einander folgenden Jahren; und rechnen die drei der Dürre darf man von 69. selbst bis 67. Der Regen, vom Fasten des Volkes erzielt, trifft dann auf das Jahr 66., der von Onias erbetene auf jene Märztage d. J. 65. Nemlich nach berichtigtem Texte des Josephus**) hatte bei damaligem, nicht einem früheren Regenmangel Onias gebetet. Wenn nun ferner nach Angabe des

---

*) Mishna, Taanit 3, 8. T. jer. 66b. C. 3., bab. 23e.

**) Archl. XIV, 2, 1. schrieb er besser und vielleicht wirklich *τότε*, wenn *πότε*, so würde *διὰ τὴν στάσιν* hinreichen; *διὰ τὸ τὴν στάσιν ὁρᾶν ἐπιμένουσαν* ist nicht angezeigt.

Josephus um die Zeit des Pascha d. h., wie aus dem Folgenden erhellt, als Pascha herannahete, die angesehensten Juden gen Aegypten flohen, so klagt der 17. salomonische Psalm V. 20., die Frommen seien in alle Welt zerstreut worden durch die Gottlosen, weil der Himmel keinen Regen herabsenden wollte. Die „Gottlosen" sind V. 17. Juden mit Heiden im Verein, welche V. 9. einen dem Geschlechte der Erwählten fremden Menschen*) (den Aretas) an ihrer Spitze haben; und darin, dass Onias dableibend sich versteckt, weil er die Unordnung andauern sieht, liegt angedeutet, dass die Vornehmen eben der Unruhen halber das Land verlassen haben. Nemlich es waren diess wesentlich die Sadducäer, welche wie späterhin die Christen in den Augen des heidnischen Pöbels am Ausbleiben des Regens, dem Zeichen des göttlichen Zornes, schuld sein sollten. Dem Psalmisten sind sie die Frommen; denn er neigt selber zu ihrer Lehre hin (Ps. 9, 7.). Onias seinerseits zählte zu keiner der um die Macht streitenden Parteien, sondern zu einer dritten, welche zwei Jahre später auftritt; und darum ist er auch nicht geflohen.

Lukull hatte im Oberbefehl gegen Mithradat den Pompejus zum Nachfolger erhalten (66. vor Chr.), welcher, selbst annoch in Armenien beschäftigt, nach Syrien vorerst seinen Quästor Scaurus schickte.**) Da hier L. Lollius und Metellus Nepos bereits Damask eingenommen hatten, so marschierte Scaurus weiter gen Judäa, wo er um Ostern (nothwendig d. J. 65.) eintraf. Hier bewarben sich nun um seine Unterstützung die beiden Parteihäupter und boten ihm dafür Geld.***) Aber Aristobul, bisher im Besitze des königlichen Einkommens, war

*) Schreibe: ἀλλότριον γένους αἱρετῶν.

**) Appian, Syr. C. 51.

***) Joseph. Archl. XIV, 2, 3. 3, 2. Aristobul 400 Talente, Jüd. Kr. I, 6, 3. nur 300. Dass Gabinius, welcher i. J. 65. von Pompejus nach Mesopotamien geschickt worden, schon vor Scaurus in Judäa erschienen sei und Bestechung genommen habe, beruht auf einem Hysteronproteron des Josephus.

reich und kein Knauser; auch dünkte, die Belagerer wegzuscheuchen, dem Scaurus leichter, als mit ihnen vereint die feste Burg des Tempels zu bestürmen. Also trat er auf die Seite Aristobuls; von ihm bedräut, musste Aretas die Belagerung aufheben, und zog mit Hyrkan in der Richtung nach Philadelphia heim, worauf auch Scaurus gen Damask zurückkehrte. Aristobul aber, wiederum im Glücke, brachte jetzt eine ansehnliche Macht zusammen, und rächte sich durch einen grossen Sieg über seine Gegner bei der Oertlichkeit Papyrûs.*)

Im Sommer des folgenden Jahres brach der Oberfeldherr Pompejus selbst von Pontus auf, um nach Syrien abzurücken, daselbst Recht zu sprechen und Ordnung zu schaffen. Die Könige Antiochus Eusebes und Philippus waren verschollen, und an ihrer Stelle stritten die Söhne sich um die Herrschaft: Antiochus der Asiate war nach des Tigranes Abzug von Cilicien her wieder aufgetaucht und durch Lukull in Antiochia belassen worden; der jüngere Philippus hielt sich in Cilicien. Antiochus strebte sich durch Hülfe des Sampsigeramus von Emesa zu behaupten, Philippus suchte den Beistand des Arabers Aziz: diese Beiden trachteten ihre Schützlinge zu verderben; und mit den Juden spielten die Araber in Syrien den Meister. Pompejus erklärte das Reich nunmehr zur römischen Provinz; Antiochus wurde von Sampsigeramus getödtet; Philippus durfte noch länger umherirren.

Nach Antiochia ins Hauptquartier des Pompejus strömten nun von allen Seiten her die Gesandtschaften, darunter auch eine jüdische, Ueberbringerin des grossen goldenen Weinstockes, welchen Aristobuls Vater einst als M i n c h a**) dem Jahve ge-

---

*) Wahrscheinlich jenes Suph, wie man späterhin aussprach. 5 Mos. 1, 1. (s. oben S. 92.), da Jes. 19, 6. Suph durch *Πάπυρος* übersetzt wird.

Appian, Syr. C. 70. 49. Diodor in Müller, Fragm. II, XXIV–XXVI. Verwechslung der beiden Könige mit ihren Vätern theils bei Justin, 40, 2., theils bei Porphyr. s. Fragm. p. 716. und Euseb. Chron. I, 356.

**) Dem Strabo las man das Wort „Mĕnucha“, *τερπωλή* Joseph. Archl. XIV, 3, 1.

widmet hatte, und der nachgehends durch Pompejus an den Jupiter Capitolinus in Rom kam. Bald fand sich auch Antipater ein, um für Hyrkan zu sprechen, und ein zweiter Sendbote Aristobuls, Nikodemus. Pompejus indess verlangte, ihre Auftraggeber sollten persönlich erscheinen, und mit Beginn des Frühlings rückte er aus den Winterquartieren weiter südwärts vor nach dem Gebiete von Damaskus. Unterweges liess er es sich angelegen sein, mit den Raubschlössern und ihren Herren aufzuräumen. Die Burg Apamea's wurde zerstört; Dionysius in Tripolis und Kinyras, der Tyrann von Byblus,*) endeten durch das Beil des Lictors; Ptolemäus, Sohn des Mennäus, dessen Land verwüstet ward,**) kaufte von weiterer Strafe sich mit tausend Talenten los. Später brach Pompejus auch noch die Veste Lysias, wo ein Jude Namens Silas horstete; jetzt überstieg er den Antilibanon und machte Halt in Damaskus.***) Hier nun stellten sich ihm die feindlichen Brüder, um ihre Ansprüche zu verfechten: Hyrkan mit tausend Zeugen für sein Recht und über die Gewaltthätigkeit Aristobuls; Dieser klagte Hyrkan der Unfähigkeit an, und brachte dafür ebenfalls Zeugen bei. Anwesend waren aber auch Vertreter des jüdischen Volkes, welche gegen das Königthum Beider, auch des Hyrkan, Verwahrung einlegten. Es war diess die parteilose Partei z. B. jenes Onias, die am Kampfe um die politische Macht nur als sein Gegenstand betheiligt, darunter gelitten, aber weder Gestalt noch Gewalt bisher gewonnen hatte. Auch die Pharisäer, die Sippen Hyrkans, waren durch den Missbrauch ihrer Herrschaft, die sie zur Zeit der Salome besessen hatten, in der Meinung des Volkes abgenutzt. Aristobul selbst nun und seine Zeugen traten patzig auf; der König fand es unter seiner Würde, vor einem blossen Feldhauptmann sich zu ducken, und missfiel. Pompejus, welcher erst mit den Naba-

---

*) Strabo p. 755.

**) Statt *κατενόησεν* Joseph. a. a. O. § 2. schreibe *κατηλόησεν*.

***) Die Worte Joseph. a a O.: das sogenannte Cölesyrien vom andern oder von Pella, sind offenbarer Einschub.

täern fertig werden und nicht vorher sich einen neuen Feind schaffen wollte, ermahnte in mildem Tone die Brüder, mittlerweile Frieden zu halten, bis er selbst in das Land komme. Allein Aristobul, welcher einen ungünstigen Ausgang vorhersah, reiste ohne Abschied zu nehmen fort, erst nach Delium (Diospolis)*) und von da vollends nach Hause.

Nunmehr verschob Pompejus die Züchtigung der Nabatäer, und rückte mit den Legionen und syrischem Zuzuge dem Aristobul nach wider Judäa; den Sold für 8000 Reiter lieferte ihm Ptolemäus Auletes.**) Seinen Weg über Pella und Scythopolis nehmend, betrat er bei Koreai (Qerijjot, Kariût) den judäischen Boden. Dahin entbot er vom nahen Alexandrium***) den Aristobul zu sich herunter, damit derselbe gegen den Bruder, welcher beim Heere war, sein Anrecht auf den Thron vertheidige. Wiederholte Unterredungen führten zu keinem Ziele; und, als Pompejus zuletzt forderte, dass Aristobul die Festungen übergebe, musste dieser wohl seiner persönlichen Sicherheit halber Folge leisten, entwich dann aber nach Jerusalem und rüstete sich zum Kampfe. Ihm folgte auf dem Fusse Pompejus nach, welcher unterweges die Nachricht von Mithradats Tode erhielt; und Aristobul, stets schwankend zwischen Furcht und Hoffnung, einmal trotzig dann wieder verzagend, besann sich jetzt anders, kam ins Lager nach Jericho und bat um Frieden: bezahlen wollte er dafür und die Thore Jerusalems öffnen. Als jedoch Gabinius, welcher das Geld holen sollte, von den Leuten Aristobuls nicht einmal in die Stadt hereingelassen ward und unverrichteter Dinge zurückkehrte, da wurde Aristobul gefangen gesetzt, und das römische

---

*) Vgl. Joseph. Archl. XV, 5, 1. Die zwei Namen weisen auf Apollon oder Artemis, die Delischen Gottheiten, und auf Zeus. Also vermuthen wir eṣ-Ṣanamein, eigentlich: d i e z w e i G ö t z e n b i l d e r, vielleicht der *Ἄρτεμις σώτειρα* und des *Ζεὺς σωτήρ* (vgl. Pausan. VIII, 30, 10.). — Zwei Tempel daselbst, einer des Zeus s. Gesen. zu Burckhardt S. 500.

**) Plin. H. N. 33, 47.

***) Oben S. 486. Joseph. Archl. XIV. 3, 4. 5, 2.

Heer lagerte sich vor die Mauern Jerusalems. Innerhalb derselben herrschte Zwietracht. Die Partei Hyrkans gewann bald die Oberhand und überantwortete die Stadt selbst dem Pompejus; aber die Anhänger Aristobuls bemeisterten sich des Tempels, brachen die Brücke ab, welche von da zur Oberstadt führte, und hielten sich in Kampfbereitschaft. Beizukommen war dem Tempel nur von der Nordseite. Aber auch hier hatten die Römer, um den Angriffswall zu bauen, einen Graben*) von unendlicher Tiefe auszufüllen; ausserdem mangelten Kriegsmaschinen, die man erst von Tyrus kommen lassen musste. Abergläubiger Weise meinten die Juden, wohl gegen Angriff, aber nicht gegen Vorkehren zum Angriffe am Sabbat sich vertheidigen zu dürfen. Also liessen sie an den Sabbaten die Römer ungestört Erde aufschütten, Thürme errichten und Maschinen vorführen: dergestalt wurden die Vorbereitungen vollendet, die Bestürmung ins Werk gesetzt und der Tempel erobert,**) während der Opferdienst seinen ununterbrochenen Fortgang hatte. Cornelins Faustus, Sulla's Sohn, war der erste auf der Mauer. Von den Belagerten stürzten sich Viele in den Abgrund; Andere zündeten an und kamen im Brande um; Tausende fielen durch das Schwerd feindlicher Volksgenossen und der Römer. Das Jahr dieser Katastrophe war das 63. vor Chr., 691. der Stadt, bemerkenswerth auch durch die Verschwörung Catilina's.

Zufolge von Josephus im Jüd. Kriege (I, 7, 4.) wäre der Tempel im 3. Monate der Belagerung übergegangen, nach Archl. XIV, 4, 3. die Stadt, d. i. die Tempelveste, im 3. Monat am Fasttage, Ol. 179.: gemäss dem Zusammenhange hier wäre der 3. Monat des jüdischen Jahres gemeint. In Wahrheit ist Bar. 1, 8. der 10. des Sivan, des 3. Monates, ein Feiertag, welcher, im Gesetze so wenig wie vor dem 10. Oktober ein anderer Fasttag vorgesehn, nothwendig in einem geschicht-

---

*) Den „Schafteich", als Graben westlich fortgesetzt in den Norden der Baris; s. Zeitschr. d. D. Morgld. Gesellschaft XXI, 497.

**) Dio Cass. 37, 16. Strabo p. 763.

lichen Ereigniss wurzelt, und als Fasttag begangen sein kann. Die betreffende Angabe, V. 8. unverständlich und an unpassender Stelle, ist durch Abschreiben eines Originals in Doppelcolumne aus V. 14. dorthin verschlagen worden.*) Die Eroberung des Tempels träfe somit auf den 10. Juni;**) und erst seitdem wäre dieser Tag ein Fasttag geworden. Uebrigens fällt dann der 3. Monat der Belagerung mit dem 3. des jüdischen Jahres schwerlich zusammen, sofern mit Anfang des Frühlings das römische Heer erst nach Damask aufgebrochen ist.

Pompejus, welcher mit Gefolge das Heiligthum betrat, liess die daselbst niedergelegten Schätze und die kostbaren Geräthschaften unberührt,***) und sorgte dafür, dass schon am folgenden Tage der Gottesdienst in aller Ordnung wiederaufgenommen wurde. Aber die Haupturheber des Krieges liess er hinrichten; das Königthum, für welches die Bestätigung von Rom weder je erbeten noch ertheilt worden, schaffte er gänzlich ab: nur die Hohenpriesterwürde vergab er ohne Diadem an Hyrkan, wie sein Grossvater sie innegehabt hatte. Aristobul wurde nebst zwei Söhnen und zwei Töchtern gefangen hinweg-, nachgehends er und sein jüngerer Sohn Antigonus im Triumphe mitaufgeführt.†) Die Hauptstadt selbst mit dem Lande wurde den Römern zinspflichtig, in erstere, obgleich man ihre Mauern schleifte, römische Besatzung eingelegt;††) und Alles, was die Juden in neuerer Zeit von Syrien abgerissen hatten, verloren

---

*) Da *ἑορτὴ* Jes. 1, 13. durch *νηστεία* wiedergegeben ist, und nicht bloss Festtag bedeutet: so scheint hinter *ἐν ἡμέρᾳ ἑορτῆς* — an welcher? — *τῇ δεκάτῃ τοῦ Σειουὰλ* die erforderliche Ergänzung zu bringen.

**) Dio a. a. O. will: am Sabbat; und diesen versteht Strabo a. a. O. unter dem Fasttage. Wirklich fiel, wenn nach altjüdischem Kalender der 7. April Sabbat war, der 15. als ein solcher gerechnet, und die 7 Sabbate nach richtiger Auslegung der Stelle 3 Mos. 23, 15. vom 22. April an gezählt wurden, der 7. Sabbat auf den 10. Juni, und am 11. war Pfingsten.

***) Josephus, und Cicero pro Flacco § 67.

†) Plutarch, Pomp. C. 45.

††) Vgl. Joseph. Archl. XIV, 5, 2. 8, 5.

sie nun wieder. Die Städte Asdod, Jamnia, Samaria, Scythopolis, Pella u. s. w. wurden sich selbst, d. h. ihnen ihre Selbstverwaltung zurückgegeben, und dieselben zur Provinz Syrien geschlagen; Gaza z. B. zählte von da an die Jahre seiner Aera.*) Gadara wurde von Pompejus seinem Freigelassenen Demetrius, einem geborenen Gadarener, zu Liebe**) wiederaufgebaut.

Da Aristobul i. J. 69. den Thron bestiegen hat und i. J. 63. desselben verlustig geht, so ist es schwer zu begreifen, dass Josephus (Archl. XIV, 6, 1.) ihn nur 3 Jahre und 6 Monate König und Hoherpriester sein lässt. Wenn aber Archl. XX, 10, 4. sogar nach 3 Jahren und 3 Monaten Pompejus seiner Herrschaft ein Ende macht, so sind die drei Monate seines Bruders Hyrkan, während deren er nach dem Tode der Mutter weltliches Oberhaupt war (XV, 6, 4.), erst nicht abgezogen, sondern miteingerechnet, indem sie daselbst nicht besonders ausgesetzt werden. Da nun von 69. bis 63. Aristobul sechs Jahre lang geherrscht hat, so waren ihm vielmehr 6 Jahre 3 Monate beizulegen. Veranlasst, die Zahlen umzukehren, so dass die Dauer der Alleinherrschaft Cäsars (XIV, 11, 1.) herauskommt, wurde Josephus dadurch, dass der Juni sechster Monat des römischen Jahres ist; indess ist diese Verwechslung noch nicht so arg, wie jene in den Eigennamen 2 Sam. 8, 17. oder diejenige der zwei Pluralendungen 2 Chron. 23, 9. Salome starb also im März; dann regierte, von Aristobul nicht anerkannt, bis zum Juni Hyrkan; und in Wahrheit ist Aristobul gerade sechs Jahre vom Juni 69. bis ebendahin 63. König gewesen.

Nachdem Pompejus so weit die Angelegenheiten in Judäa geordnet, legte er die Verwaltung Syriens in die Hände des Scaurus nieder, dem er zwei Legionen und zugleich die Sorge überliess, mit Aretas ins Reine zu kommen. Er selbst eilte zuvörderst nach Pontus, um da vollends Ordnung zu schaffen, und dann über Rhodus und Athen Rom zu.

Des Zuges gegen Aretas konnte Scaurus sich nicht wohl entschlagen; vorzudringen aber bis Petra, an sich nicht leicht, wurde bald durch Mangel an Lebensmittteln schwieriger. Gerne bediente Scaurus sich des Antipater als Unterhändlers; und auch Aretas war froh, mit der Summe von 300 Talenten

---

*) S. Ideler, Handbuch d. Chronol. I, 475.

**) Vgl. Plutarch, Pomp. C. 2. 40. Cato C. 13.

die Verheerung seines Landes*) abkaufen zu können. Am Herzen lag dem Scaurus, die Mittel zu beschaffen, wie er sein Amt als Aedil prächtig ausrichte; ernstlicher als um kriegerische Lorbeern sorgte er sich um das Skelett des Seeungeheuers von Joppe.**) So dauerte der Frieden im Lande; und auch seine Nachfolger, Marcius Philippus und Lentulus Marcellinus, deren Jeder zwei Jahre verblieb, begnügten sich damit, dass sie die räuberischen Beduinen abwehrten.***)

Gleichwohl seit Pompejus mit dem Verluste der Unabhängigkeit beginnt für das jüdische Volk eine neue Periode, nemlich der Bedrückung und Ausbeutung durch die Römer; die Juden waren jetzt schlimmer daran, als einst unter der persischen Herrschaft. Pompejus hatte sich am Tempelschatze nicht vergriffen, sie durften ihn noch zehn Jahre länger bewahren für Crassus; aber Valerius Flaccus verbot die Goldausfuhr aus Asien, legte (i. J. 62.) an vier Orten Beschlag auf die jüdischen Gelder, welche für Jerusalem bestimmt waren, und sie wanderten in den unersättlichen Schlund nach Rom.†) Dem Ordner Syriens Pompejus hätte man sich in alle Wege fügen gemusst, der Oberherrlichkeit Roms war unmöglich zu entgehn; aber Frieden behalten hätte man gekonnt unter günstigeren Bedingungen. Gebracht hatten das Unglück über Judäa die Ränkesucht Antipaters und von ihm angeleitet die Pharisäer, da sie zuerst den fremden Schiedsrichter anriefen Der Sadducäismus lag nunmehr völlig darnieder; vermuthlich auch ist es jetzt nach der Ernennung des Hohenpriesters Hyrkan geschehen, dass das sadducäische Gesetzbuch Sepher gĕserot ausser Kraft gesetzt wurde.††) Allein die Pharisäer hatten und erhielten immer mehr Grund, ob ihrem Siege Ach

*) Joseph. Jüd. Kr. I, 8, 1. schreibe τὰ περὶ Πέτραν statt τὰ περὶ Πέλλαν s. Archl. XIV, 5, 1.

**) Plin. H. N. 9, 4.

***) Appian, Syr. C. 51.

†) Cicero pro Flacco §§ 67. 68.

††) am 14. Juli; s. Meg. Ta. § 10.

und Weh zu schreien; ihre Macht war geschmälert; und die öffentliche Meinung wandte sich von ihnen ab und gegen sie. Die salomonischen Psalmen sind zu dieser Frist abgefasst. Der stark Schlagende, welchen Gott vom Ende der Erde gegen Jerusalem heranführt Ps. 8, 16., dem als einem Freunde die Thore aufgethan werden, und der als Feind handelt V. 18—24., kann nur Pompejus sein; auf die jüngste Vergangenheit und von da weiter zurück wird ausgeschaut. Es lässt sich nun aber unmöglich verkennen, wer Ps. 4. verstanden sei unter den Heuchlern VV. 22. 25., den Buhlern um Menschengunst VV. 8. 21., die nach den Weibern gucken VV. 4. 5., sich in die Häuser eindrängen V. 6., viel Worte machend (V. 2.) trüglich Gesetz verkünden u. s. w. Die Anschauung von den Pharisäern, welche Matth. C. 23. entwickelt ist, gewahren wir hier in ihrem Keime. Indem der Vfr Ps. 9, 7. die menschliche Willensfreiheit anerkennt, neigt er sich den Sadducäern zu; und sofern er demgemäss auf das geschriebene Gotteswort fusst, regt sich in ihm wiederum messianische Hoffnung. Die Nachkommen Davids waren verschollen; und die heidnischen Herrscher hatten das Königthum überhaupt hassen gelehrt; Dan. C. 7. wird ein ideales Reich in Gestalt einer Volksherrschaft erwartet. Die ganze messianische Idee hatten seitdem die Kriege in den Hintergrund gerückt; und die Pharisäer, welche Unsterblichkeit der Seele und Lohn wie Strafe sofort nach dem Tode lehrten,*) konnten sie entrathen. Nun aber in diesen Psalmen wird von neuem als König ein Sohn Davids erhofft Ps. 17, 23., der Gesalbte des Herrn Ps. 18, 6. 8., er selbst und seine Zeit geschildert nach Massgabe der heiligen Schrift. Den Boden bereitet für das Wiedererwachen der messianischen Hoffnung hatte die Noth der Zeiten, aus denen man sich hinwegsehnte. In der That aber wurde sie aus ihrem Schlummer durch das Lesen der Propheten und Psalmen erweckt, welches jetzt nach Abschluss des Kanons von denjenigen, welche auf die mündliche Ueberlieferung nichts hielten, immer eifriger

*) Joseph. Archl. XVIII, 1, 3.

getrieben ward. Den persönlichen Messias gab schon die Schrift selber an die Hand; mit der Vorstellung eines solchen konnte man durch die Thatsache des hasmonäischen Königthums vertraut werden; und wenn die Weissagung einen Nachkommen Davids verlangte, so war ja das unberechtigte Königthum jüngst zu Grunde gegangen und hatte für den Eintritt des echten Reiches den Platz geräumt.

Auf Marcellin folgte als Verwalter Syriens i. J. 57., mit grösserer Gewalt ausgerüstet, der Proconsul A. Gabinius. Diesen Geier*) kannten die Juden bereits; indess erst im folgenden Jahre nahm er seinen Flug zu ihnen südwärts. Aristobuls Sohn Alexander war auf dem Wege nach Rom entwischt und erschien als Parteigänger in Judäa. Hyrkan zeigte sich ihm gegenüber ohnmächtig; und da Alexander die drei Burgen befestigte, überall Truppen warb, — bis zu 10000 Mann Fussvolk und 1500 Reiter — und sein Anhang sich zusehends vergrösserte: so nahm Gabinius die Sache selbst an die Hand. Zu seinem Vortrab unter M. Antonius stiessen die Streitkräfte Hyrkans, welche von Antipater, Malichus und Peitholaos befehligt wurden; und Alexander wich bis in die Nähe Jerusalems zurück. Hier kam es zu einem Treffen; und Alexander gänzlich geschlagen flüchtete sich nach dem Alexandrium. Gabinius folgte ihm; und die Aufständischen, im freien Felde nochmals unterliegend, warfen sich in die Festung, welche Gabinius vorläufig einschloss, indem er einen Theil des Heeres da zurückliess. Er selbst gieng daran, öde oder zerstörte Städte aus der Zahl derer, welchen Pompejus ihre Freiheit zurückgegeben hatte, zu bevölkern und zu bauen; worauf er wiederkehrte, um die Belagerung mit Nachdruck zu betreiben. Da machte Alexanders Mutter, welche die Empörung missbilligte und für ihre Angehörigen in Rom fürchtete, die Vermittlerin. Gegen die Zusage, dass ihre Kinder vom Senate in Freiheit gesetzt werden sollten,**) bewirkte sie, dass Hyrkania

*) S. Cicero pro Sestio § 71.

**) Joseph. Jüd. Kr. I, 8, 6. Archl. XIV, 6, 1.

und Machärus den Römern überliefert wurden; Alexander ergab sich selbst mit dem Alexandrium und blieb, wie es scheint, sofort auf freiem Fusse. Auf Andringen seiner Mutter zerstörte Gabinius alle drei Burgen; und den Hohenpriester Hyrkan führte er wieder in sein Amt zurück. Zugleich aber, um durch Theilung zu schwächen, zerfällte er nunmehr das jüdische Land in fünf Bezirke, deren jeder sein eigenes Synedrium erhielt: zu demjenigen Jerusalems kamen diesseits noch das von Jericho und für Galiläa eins ins Sepphoris hinzu, jenseits die Synedrien von Gadara und Amathûs. Da diese Massregel einer Mehrzahl Antheil am Regiment gewährte, und Spiessbürger zu Gliedern einer neuen Aristokratie umschuf, so wurde sie allgemein, vielleicht nur nicht in Jerusalem, beifällig aufgenommen. Indess nicht lange, und die junge Verfassung ward wieder in Frage gestellt. Aus Rom entronnen gelangte jetzt auch Aristobul selbst nebst seinem jüngeren Sohne Antigonus gen Judäa, fand starken Zulauf und begann das Alexandrium wiederaufzubauen. Auch jener Peitholaos gieng mit ihrer Tausend zu ihm über; den römischen Heerführern aber, unter welchen sich wie früher schon M. Antonius auszeichnete,*) fand er rathsam auszuweichen, und brach mit seinen 8000 Mann auf nach Machärus. Von den Römern verfolgt und auf dem Wege angegriffen, schlug er sich mit nur 1000 Mann nach der Festung durch, und stellte in der Eile nothdürftig die Werke wieder her. Allein die Römer rückten ihm schnell nach; er wurde gefangen genommen, mit seinem Sohne dem Gabinius zugeführt und von diesem nochmals nach Rom geschickt, wo er im Kerker blieb, bis Cäsar ihn seiner Fesseln entledigte. Machärus wurde nunmehr gänzlich geschleift.**)

Wie die Fähigkeit des Feldherrn Gabinius so steht auch seine staatsmännische Einsicht ausser Frage; allein nur auf Gelderpressung ausgehend, vernachlässigte der Schlemmer die

*) Vgl Plutarch, Anton. C. 3. mit Joseph. Archl. XIV, 5, 3. Jüd. Kr. I, 8, 4.

**) Joseph. Jüd. Kr. VII, 6, 2.

Belange seiner Untergebenen, und seine Eigenmächtigkeit fühlte sich jedem gesetzwidrigen Treiben wahlverwandt. Da der Hirt seinen Schaafen die Wolle abzuscheeren keine Theilnehmer brauchte, so weigerte er den römischen Zollpächtern, welche schon als Glieder des Ritterstandes ihm verhasst waren, allen Rechtsschutz den Eingebornen gegenüber; dass diese hinwiederum von Räuberbanden heimgesucht wurden, kümmerte ihn wenig. Und nun zog er vollends trotz der *lex Cornelia* mit dem Heere aus Syrien fort, um sich in einen Krieg einzulassen ohne den Willen des römischen Volkes oder Senates.*) In Aegypten hatte nach des Ptol. Lathyrus Tode seine Tochter Berenice sich der Herrschaft bemächtigt. Sein Neffe Alexas, einst von Mithradat aus Kos entführt und ihm entsprungen zu Sulla, welcher ihn nun nach Aegypten schickte, heirathete die Berenice, ermordete sie hinterdrein, und wurde selbst darum von den Leibwächtern getödtet (673. der Stadt.).**) Auf Grund seines echten oder unechten Testamentes bemächtigten sich die Römer seiner in Tyrus liegenden Schätze und beraubten nachgehends i. J. 58. auch seinen Bruder***), Ptolemäus XI. Cyperns. Den ägyptischen Thron hatte nach des Alexas Tode der unehliche Sohn des Lathyrus bestiegen: Ptolemäus Neos Dionysos, Auletes, welcher endlich unter Cäsars Consulat i. J. 59. die Anerkennung Roms erlangte. Als aber das ohnehin unter seinem Steuerdruck seufzende Volk ihm zumuthete, Cypern solle er zurückfordern oder mit den Römern brechen (i. J. 58.),†) da floh er nach Rom und bemühte sich darum in sein Reich zurückgeführt zn werden. Die Aegypter sahen sich mittlerweile nach einem König um, den sie mit des Auletes

*) Cicero in Pison. § 41., pro Sestio § 93. Dio Cass. 39, 56.

**) Appian, Civ. I, 102. Cicero, de rege Alex. Fragm.

***) Zufolge von Strabo p. 684. Justin, Prol. 40. wäre er ein Bruder des Auletes gewesen; indess aus Cicero pro Sestio § 57. vgl. mit leg. agr. II, 42. scheint zu erhellen, dass er der eine jener Enkel der Kokke Joseph. Archl. XIII, 13, 1. war, also Bruder Alexanders II.

†) Dio Cass. 39, 12.

Tochter Berenice verheirathen wollten. Eingeladen wurden der jüngere Philippus, Enkel der Tryphäna, welchem Gabinius den Weg nach Aegypten verlegte, und der Bruder des Antiochus Asiatikus, Seleucus, ein Sohn der Selene.*) Diesen heirathete die Berenice, tödtete ihn aber bald nach der Hochzeit, und wählte den Archelaus, Oberpriester von Komana, Sohn jenes Archelaus bei Dio, Fragm. 105.**) — Diess war der Stand der Dinge in Aegypten um das Jahr 56. vor Chr.

Gabinius hatte einen Zug nach Parthien beabsichtigt, um einen Flüchtling wieder heimzuführen; und bereits, wenn wir den Josephus hören, hatte er den Euphrat hinter sich, als Ptolemäus Auletes mit einem Schreiben des Pompejus bei ihm eintraf, das die Weisung enthielt, den König in Aegypten wiedereinzusetzen. Also gieng Gabinius nun vielmehr mit dem Heere nach Judäa, schickte von da seinen Sohn Sisenna gen Antiochia zurück und liess ihm so wenig Kriegsvolk zur Verfügung, dass das Räuberunwesen vollends nicht mehr gehemmt werden konnte.***) Er selbst zog gen Aegypten weiter. Bedenklichkeiten stiegen ihm allerdings auf von wegen der gefahrvollen wasserlosen Wüste, welche vor Aegypten liegt, sie wurden jedoch überwunden durch des Auletes Geldversprechungen und das stürmische Drängen des Antonius.†) Dem Unternehmen leisteten Hyrkan und Antipater in jeder Weise Vorschub; und von Letzterem wurden auch die Juden, welche die Zugänge bei Pelusium zu hüten hatten, überredet, dass sie dem Gabinius den Pass öffneten. In kurzer Frist war Aegypten erobert, und Auletes wieder König.

Allein gleichzeitig nahm in Syrien Unordnung und Gesetzlosigkeit überhand; in Judäa namentlich erschien zum

---

*) Zu Euseb. Chron. I, 356. vgl. Müller, Fragm. II, XXV.

**) Strabo p. 558. 796.

***) Dio Cass. 39, 56. wird im Widerspruche zu Josephus die Sache fälschlich so dargestellt, als hätte Gabinius persönlich und jetzt erst den Aufstand Aristobuls niedergeschlagen.

†) Plutarch, Anton. C. 3.

zweiten Male Alexander und rief das Volk zu den Waffen. Bezeichnend für das Verhältniss, in welches die römischen Gebieter sich zu den geknechteten Völkern setzten, ist die Thatsache, dass je die folgende Empörung in Judäa ihre Vorgängerin an Stärke und Umfang übertrifft: das Heer des Alexanders schwoll bis zu 30000 Mann an; und, wer ihm vorkam von Römern, wurde umgebracht, die Flüchtigen auf dem Berge Garizim belagert. Solche Nachrichten mussten die Rückkehr des Gabinius beschleunigen. Antipater, von ihm vorausgeschickt, bewog durch gütliches Zureden eine grosse Zahl der Aufständischen, dass sie die Waffen niederlegten; Alexander jedoch wagte es, im freien Felde sich mit Gabinius zu messen, unterlag in einer mörderischen Schlacht beim Berge Tabor, und verschwand für die nächste Folgezeit vom Schauplatze. Die Angelegenheiten Judäa's ordnete Gabinius nunmehr gemäss den Rathschlägen Antipaters; und, nachdem er noch die Nabatäer gebändigt, verliess er Syrien unwirsch und nicht begierig auf den Empfang in Rom, wo man ihm den Crassus zum Nachfolger gegeben hatte.

Der neue Proconsul übernahm nicht nur die Provinz Syrien, sondern auch das Vermächtniss des parthischen Krieges, der ihm in Rom keineswegs aufgetragen worden; und er hatte es damit so eilig, dass er noch im Winter d. J. 55. auf 54. zu Schiffe gieng. Nachdem er bereits den Euphrat überschritten und den Feldzug erfolgreich begonnen hatte, gieng er gen Syrien zurück, um das Frühjahr abzuwarten und Geldgeschäfte zu machen. Gleichwie er in Mabug (Hierapolis) die Göttin Derketo beraubte, so verfügte er sich auch nach Jerusalem, um den Tempelschatz sich zuzueignen, welcher selbst von Gabinius nach des Pompejus massgeblichem Vorgange nicht berührt worden war. Diese 2000 Talente galten ihm aber nur als Lockspeise. Der Priester Eleazar meinte mit Auslieferung einer in Holz gefassten massiv goldenen Vorhangstange weitere Plünderung abkaufen zu können; allein

Plutarch, Crassus C. 16. 17. Dio Cass. 40, 12. 13.

Alles, was Gold war im Tempel, den Werth angeblich von 8000 Talenten schleppte Crassus als gute Beute hinweg. Das Feuer der Empörung, welches bisher unter der Asche glomm, wurde dergestalt von Crassus glücklich wiederangefacht, so dass sein Quästor Cassius Longinus, als er von Carrhä weg sich nach Syrien gerettet hatte, Judäa in vollem Aufstande vorfand. Da auch die Parther nachdrängten, begriff Cassius, dass keine Zeit zu verlieren sei. Er raffte zusammen, was er von Truppen aufbringen konnte, und rückte von Tyrus aus ins Feld, um zuvörderst den jüdischen Aufruhr niederzuschlagen. Ueberzeugen von seinem fürchterlichen Ernste konnte die Galiläer das Schicksal der Stadt Tarichäa: er bemeisterte sich ihrer unversehens und gab daselbst, wie Josephus berichtet, 30000 Juden in Sklaverei weg. Die Aufständischen wurden eingeschüchtert; Alexander liess sich das Versprechen abnehmen, dass er sich ruhig verhalten wolle; und Peitholaos, dem nach Aristobul die Führung der Partei zugefallen war, büsste auf Antipaters Antrag mit dem Leben. Als Cassius die Ordnung wiederhergestellt sah, eilte er zurück an den Euphrat, um den Parthern die Spitze zu bieten. Er scheuchte sie auch ein erstes und zweites Mal aus Syrien wieder heim; aber die Provinz war nicht ihm übertragen, als des Crassus Nachfolger kam langsam reisend M. Bibulus. Dieser barg sich hinter den Mauern Antiochia's und liess die Bevölkerung lieber fortwährend vor den Parthern in Angst schweben, als dass er den Proconsul Ciliciens, M. Tullius Cicero, um Beistand angegangen hätte.*) Schliesslich gelang es ihm, unter den Parthern selbst Zwietracht zu stiften und sie gegen einander zu hetzen:**) der parthische Krieg und die Furcht vor einem solchen fanden i. J. 51. ein vorläufiges Ende.

Die Stimmung der Völker Syriens war schwierig; indess auch, als Vercingetorix in Gallien sich erhoben hatte, und in den nächsten Jahren Anarchie und Parteizwist den Arm Roms

*) Cicero ad Fam. XII, 19. II, 17. vgl. XV, 1—4. 4, 7.

**) Dio Cass. 39, 30.

fesselte, genügten in Syrien zwei Legionen, ihrem Kerne nach Ueberbleibsel vom Heere des Crassus, um die Provinz im Gehorsam zu erhalten. Dieselben führte beim Ausbruche des römischen Bürgerkrieges Scipio dem Pompejus zu, und überliess es dem Lande sich gegen die Parther selbst zu schützen.*) Wie der ganze Osten standen auch die Hebräer zu Pompejus; für die Kriegskosten zog er sie natürlich in Mitleidenschaft, und ihr Betreffniss an Streitern war den 9. August 706. mit bei Pharsalus.**) Zwar hatte Cäsar schon zu Anfang des Jahres 705. sofort nach seiner Ankunft in Rom den Aristobul aus dem Kerker befreit, indem er Willens war, mit zwei Legionen ihn nach Syrien zu schicken; allein, bevor noch Aristobul dahin abzugehn sich bereit gemacht hatte, wurde er von Pompejanern durch Gift aus der Welt geschafft. So stellt sich der Hergang nach des Josephus Erzählung in der Archäologie; aus derjenigen im Jüd. Krieg erschliesst das arabische 2. B. der Makk., Aristobul habe sich bereits in Syrien befunden, und die Pompejaner sind ihm Vornehme Jerusalems, welche denselben auf Anstiften des Antipater vergifteten. Aber von eigentlicher und ernstlicher Parteinahme der Juden für Pompejus kann keine Rede sein. Gleichzeitig, wie es scheint, und also i. J. 49. ergieng von Pompejus selbst an Scipio die Weisung, den Erben Aristobuls, Alexander, aus dem Wege zu räumen; zu Antiochia wurde er wegen „Räuberei“, nemlich wegen seines frühern Verhaltens gegen die Römer in Anklagestand versetzt und enthauptet.***) Nach dem Tode nun aber des Pompejus bedurfte es keines besondern Sporns mehr, um die Juden zu Cäsar überzuführen; als der Zwang, unter den sie sich gebeugt hatten, von ihnen wich, traten sie ohne Verzug der siegreichen Sache bei, und fanden bald Gelegenheit, sich um den neuen Gebieter verdient zu machen.

Cäsar hatte die Spur des Pompejus gen Aegypten verfolgt,

*) Cäsar, B. Civ. 3, 4. 31.
**) Vgl. Cäsar a. a. O. C. 3. — Appian, Civ. 2, 71.
***) Joseph. Archl. XIV, 8, 4. 7, 4. Jüd. Kr. I, 9. 1.

wo nach dem Tode des Auletes (i. J. 51.) seine Kinder: Ptolemäus XIII. und Kleopatra um die Herrschaft stritten. Bald sah er sich in den gefährlichsten Krieg verwickelt, wurde in der Königsburg Alexandria's belagert, und erwartete sehnsüchtig Verstärkungen zu seinem Entsatze. Dem Pergamener Mithradat, welcher sie herbeizuholen ausgeschickt war, *) giengen die Juden d. h. mit dem Willen Hyrkans Antipater eifrig an die Hand. Dieser kam selbst mit 3000 Mann; **) sein Einfluss auf die Häuptlinge schaffte Zuzug aus Arabien; und sein Beispiel wirkte auf Städte und Machthaber Syriens, welche nicht hinter ihm zurückbleiben wollten. So brach das Heer von Askalon auf, durchmass die Wüste, und eroberte die Grenzstadt Pelusium. Bei Bestürmung derselben zeichnete Antipater sich aus; und wie sodann die ägyptischen Juden im „Lande des Onias" den Durchzug wehrten, vermochte seine Beredsamkeit und der Hinweis auf die Mahnungen des Hohenpriesters Hyrkan, dass sie den Widerstand aufgaben. Ihrem Vorgange folgten auch die Juden der Gegend von Memphis; hier aber beim „Lager der Juden" (vgl. Herod. 2, 112.) kam es nochmals zum Kampfe. Um dem Hülfsheere das Ueberschreiten des Nils und die Vereinigung mit Cäsar zu wehren, griffen die Aegypter mit Ungestüm das Lager Mithradats an, wurden mit blutigen Köpfen heimgeschickt, und kamen verstärkt wieder. Dem Josephus zufolge entspann sich ein Treffen, in welchem auf dem linken Flügel Antipater siegte, und sodann dem rechten, gegen den die Aegypter im Vortheil waren, zu Hülfe kam, so dass Mithradat im Berichte an Cäsar das Verdienst und den Ruhm des Sieges dem Antipater zuerkannte. Spur und Folge dieser Waffenbrüderschaft mit dem Pergamener ist noch das jenem Beschlusse Archl. XIV, 10, 22. (S. 465.) angehängte Schwänzlein, dass schon zu Abrahams Zeit die Juden und die von Pergamum mit einander gut Freund gewesen seien. Dass übrigens Hyrkan persönlich am Feldzuge

*) B. Alex. C. 26.

**) Archl. XVI, 2, 4. zählt Josephus 2000.

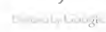
Theil genommen habe, würde weniger aus den Worten des Asinius Pollio, als aus Strabo: Beide Archl. XIV, 8, 3. angeführt, sich ergeben; indess ist auch C. 10, 2. auf Hyrkan, der mit 1500 Mann eingetroffen sei, übertragen, was von Antipater seine Richtigkeit hat, und C. 8, 1. verkehrt er mit den ägyptischen Juden durch Antipater brieflich. Denkbar immerhin, dass dieser den Hyrkan mit der noch übrigen Mannschaft nachkommen liess.

Nach glücklicher Beendigung seines ägyptischen Krieges nahm Cäsar noch die Gelegenheit war, den Juden Alexandria's ihr Bürgerrecht zu sichern,*) und segelte dann im Frühjahr 707.**) gen Syrien, um überhaupt die asiatischen Verhältnisse zu ordnen, eh' er nach Rom gienge. Zur Sprache kamen da auch die Angelegenheiten Judäa's; und es stellte sich ihm Antigonus vor, welcher seither bei der Mutter in Askalon und nachher unter dem Schutze des Ptolemäus von Chalcis gelebt hatte.***) Er berief sich darauf, dass ihm Vater und Bruder durch Pompejus gemordet worden seien; den Eindruck aber seiner Klagen schwächten die Anklagen, welche er wider Hyrkan und Antipater erhob. Letzterer, persönlich zugegen, zeigte seine Wunden auf, die er im alexandrinischen Kriege davongetragen, erinnerte an seine Verdienste um die Sache Cäsars und legte dar, wie dass Aristobul stets den Römern feindlich gesinnt, Alexander des Todes schuldig gewesen sei, und Antigonus selbst nur neue Unruhen und Zwietracht erregen würde. Cäsar, selber Zeuge von Antipaters Haltung im jüngsten Kriege, war leicht überzeugt. Antigonus wurde mit seinen Ansprüchen auf das Hohepriesterthum abgewiesen, und Hyrkan bestätigt; Antipater erhielt das römische Bürgerrecht, für seine Person Abgabenfreiheit, und wurde zum Landpfleger Judäa's ernannt. Noch gestattete Cäsar den Wiederaufbau der

*) Joseph. Archl. XIV, 10, 1.

**) Vgl. Cicero ad Attic. XI, 18. 25. 20.

***) Joseph. a. a. O. 7, 4.



Mauern Jerusalems;*) er übergab nun die Provinz seinem jungen Vetter Sextus Cäsar, und eilte dann von Antiochia weiter nach Cilicien und gegen den Pharnaces. Antipater seinerseits kehrte gen Judäa zurück; und es gelang ihm die Aufregung im Lande zu beschwichtigen um so leichter, da er auf den Rückhalt hinweisen konnte, welchen er habe an den Römern. Seinen ältesten Sohn Phasael ernannte er nunmehr zum Obervogt von Stadt und Bezirk Jerusalem, den zweiten, Herodes, setzte er über Galiläa. Von der neuen Ordnung der Dinge ward auch dem Auslande Kenntniss gegeben; und noch in diesem Jahre selbst, Ol. 183, 2. unter dem Archon eponymus Agathokles, beschlossen die Athener, eine eherne Bildsäule Hyrkans aufzustellen und ihm eine goldene Krone darzubringen, als regierendem Haupte, so ihnen befreundet.***)

Herodes war zu dieser Frist (Jahr 47. vor Chr.) nimmer der fünfzehnjährige Gauch, für welchen ihn Josephus ausgibt, sondern zählte zehn Jahre mehr; und auch so unterzog er sich den Pflichten des Amtes mit einem Ernst und Nachdrucke weit über sein Alter. Zuvörderst sorgte er für die öffentliche Sicherheit und gewann die Gunst der syrischen Nachbarn, deren Land ein Freibeuter Ezechias brandschatzte, indem er denselben nebst vielen Mitgliedern seiner Bande gefangennahm und hinrichten liess. Allein die standrechtliche Behandlung des Räuberhauptmanns, von welchem nur Heiden befehdet worden waren, erregte einen wahren Sturm des Unwillens bei der jüdischen Aristokratie. Ezechias war ja vom Saamen Abrahams und Jakobs; er konnte gesetzlich nur vom Synedrium gerichtet werden: — bei welcher Gelegenheit man erfährt, dass es nur noch Ein Synedrium gab, dasjenige Jerusalems, so dass also die Verfassung des Gabinius, vermuthlich

*) Joseph. a. a. O. 8, 5. 9, 1. vgl. 10, 5.

**) B. Alex. C. 66. Dio Cass. 47, 26. Appian, Civ. 3, 77. 4, 58. vgl. Joseph. a. a. O. 9, 4.

***) Joseph. Archl. XIV, 8, 5. S. Jo. Tob. Krebs, Decretum Atheniensium etc. (Leipzig 1751) p. 40.

von Cäsar selbst, beseitigt worden ist. — Die Macht und den wachsenden Reichthum der halbjüdischen Familie sah das officielle Judenthum scheelen, neidischen Blickes; und das gewaltthätige, herrische Gebahren des Herodes flösste den Magnaten Besorgnisse ein. Wie einst Antipater den Aristobul, so verdächtigten sie nun den Antipater bei dem selben Hyrkan. Der Blödsinnige hatte freilich nur gelacht, als ein Geldgeschenk von ihm an die römischen Machthaber Antipater in seinem eigenen Namen übersandt hatte; jetzt aber brachten die Gegner Antipaters und die flehenden Mütter der Hingerichteten es doch dahin, dass Hyrkan den Herodes zur Verantwortung dem Synedrium vorlud. Von Sextus lief ein Schreiben ein, welches drohend die Freisprechung des Herodes verlangte; dieser selbst kam unter dem Schutze Bewaffneter, und von ihnen umgeben trat er vor den Gerichtshof. Da verstummten die Ankläger; jedoch ein Beisitzer, der Pharisäer Sameas, liess sich nicht verblüffen und stachelte die andern an, so dass Hyrkan für gut fand, die Fällung des Urtheils aufzuschieben, und nach seinem Rathe Herodes, sich zu entfernen. Er begab sich gen Damask; und Sextus übertrug ihm die Verwaltung Cölesyriens und Samaria's. So bekam er wiederum Militärgewalt: zornmüthig vorab und auch auf Hyrkan erbost, welchen er sonst nur verachtete, bot er sofort seine Truppen auf zu einem Rachezug wider Jerusalem, welchen der römische Oberherr schwerlich gebilligt haben würde. Dringendes Zureden seines Vaters und des Bruders Phasael bewog ihn, wieder umzukehren.

Cäsar hatte von Rom weg nach Afrika übergesetzt; Gerüchte von dem schlechten Stande seiner Sachen kamen auch dem Cäcilius Bassus zu Gehör, einem Pompejaner, der in Tyrus weilend sich bisher ruhig verhalten hatte. Nun neue Hoffnung schöpfend, machte er Umtriebe und gewann zuletzt einige Soldaten des Sextus, dass sie ihn ermordeten, worauf die Truppen dem grösseren Theile nach sich unter seinen, des Bassus,

Joseph. Archl. XIV, 11, 1. Appian a. a. O. Dio Cass. 47, 26. 27.



Befehl stellten. Er befestigte Apamea, wo C. Antistius ihn erfolglos eingeschlossen hielt. Beide zogen Verstärkungen an sich, Bassus den „Araber Alchaudonius"*) und selbst Parther, welche der Winter 47/46. wieder heimtrieb, Antistius auch jüdische Streiter unter dem Befehle Phasaels und des Herodes. Bassus blieb zunächst im Vortheil und erwehrte sich auch des Stat. Murcus, der von Cäsar mit drei Legionen nach Syrien geschickt worden war, so dass der Statthalter Bithyniens M. Crispus noch herbeigerufen werden musste. Der Krieg zog sich zwei Jahre so hin, ohne eine Entscheidung zu bringen, bis zu Cäsars Tode und länger.**)

Namentlich auch von den Juden in Rom, welche seit Jahren daselbst eine zahlreiche, in sich fest geschlossene Gemeinde bildeten,***) wurde Cäsar aufrichtig und tief betrauert;†) aber die Judenschaft im ganzen Reiche hatte an ihm einen Beschützer und Wohlthäter verloren, der für ihre Eigenart Verständniss hatte und derselben Rechnung trug. Es scheint hier der rechte Ort zu sein, auf die Beschlüsse einen Blick zu werfen, welche Josephus Archl. XIV, 10. zusammenstellt: theils Erlasse von Cäsar selbst, theils solche anderer römischer Behörden, oder auch ausgegangen von Städten und Staaten, welche den Römern unterthan. Cäsar hatte dem Hyrkan die Hohenpriesterwürde zuerkannt, dieselbe erblich (§ 4.); wie er sich aber nach Afrika einschiffen wollte, waren schon wieder Sendboten Hyrkans da (§ 1.), welche erwirkten, dass er auch noch zum Ethnarchen ernannt ward (§§ 2. 3.). Zugleich wurde bewilligt, dass im jüdischen Lande Kriegsvolk keine Winterquartiere beziehn noch ausserordentliche Steuer erhoben werden solle. Eine spätere Entschliessung Cäsars untersagte auch Truppen in Judäa zu werben (§ 6.), nahm

---

*) Vgl. Hau done Plaut. Poen. V, 3, 22. d. i. 'Hav ădoni = *lebe* (sei gegrüsst), *mein Herr*.

**) Vgl. Cicero ad Fam. 12, 17. 19.

***) Cicero pro Flacco 66.

†) Sueton, Divus Julius C. 84.

das Sabbatjahr von der Besteuerung aus, und wies den Juden die Dörfer der grossen Ebene zu, welche sie früher inne gehabt hätten u. s. w. Ferner sollte ihnen Joppe gehören, jedoch gegen eine besondere jährliche Abgabe an Getraide, welches noch ausser dem vierten Theile der Feldfrucht je des zweiten Jahres in Sidon abzuliefern sei. An Hyrkan, war schliesslich verfügt, solle der Zehnte fortentrichtet werden. Von ungehinderter Ausübung der jüdischen Religion wird in diesen Erlassen nicht die Rede. Ausserhalb Judäa's war sie nicht eben selbstverständlich; doch erfahren wir § 8., dass Cäsar andere gottesdienstliche Aufzüge verbot, nur nicht die der Juden. Schon der Consul des Jahres 705., L. Corn. Lentulus, hatte Juden von Ephesus, welche römische Bürger, bei ihrer Religion geschützt (§§ 19. 16.), und sie des Kriegsdienstes enthoben (§§ 14. 18.); nach Cäsars Ermordung dehnte Dolabella dieses Freithum auf alle Juden aus, da ein Gesandter Hyrkans ihm vorstellte, wie dass die Juden am Sabbat keine Waffen tragen, nicht wandern dürften, und im Felde ihrem Speisegesetze nicht nachleben könnten (§§ 11. 12.). Gegen ihre Mitbürger in griechischen Städten suchten die Juden ihr Recht natürlich beim Herrschervolke; an dieses schlossen sie sich an, erschienen und warteten unermüdlich in den Vorsäälen der Machthaber, um zu bitten und zu klagen. Auf ihre Beschwerde hin untersagte z. B. C. Julius (Octavian), als er von Philippi heimkehrte, Denen von Paros, die Juden an der Uebung ihrer Religion und Sitte zu behindern (§ 8.); ebenso den Milesiern der Proconsul Publ. Servilius;*) und es ergiengen in diesem Sinne, durch die römischen Gebieter veranlasst, Schlussnahmen von Laodicea, Halikarnass, Ephesus u. s. w.

Durch Cäsars Tod schwer getroffen wurden namentlich auch Antipater und Hyrkan. Eben war noch eine Gesandtschaft des Letztern in Rom anwesend mit Aufträgen bezüglich der Rechte Hyrkans an seine Hauptstadt und deren Festungs

*) Der Consul des Jahres 713. (Dio Cass. 48, 4.). Josephus leiht ihm den Beinamen Galba.

werke. Cäsar hatte sie noch zustimmend beschieden (§ 5.), aber nicht vollends abfertigen gekonnt; der Consul M. Antonius und Dolabella erwirkten einen günstigen Beschluss des Senates (§§ 9. 10.). Allein nun war wiederum aller Bestand in Frage gestellt. Da die Weltherrscherin Rom bei sich keine Ordnung hielt, um so weniger sie bei andern, den Unterworfenen; diese, an fremde Leitung gewöhnt, mussten die verwirrten Zügel jetzo selbst in die Hand nehmen; und überall schossen während des römischen Bürgerkrieges Herrschlinge auf in den Ländern. Neben Antipater strebten noch Andere, Idumäer kraft ihrer arabischen Namen, nach Macht und Einfluss in Judäa: Malichus und Helix*) (ʿHalîq). Es konnte so weit kommen, dass gegen Erstern Antipater in Peräa Truppen zusammenzog. Indess, als Malichus Ernst sah, legte er sich zum Ziele; Antipater selbst schützte ihn vor dem Zorne des Statthalters Crispus, und fand bald ein zweites Mal Gelegenheit, ihm das Leben zu retten.

Cassius war noch i. J. 710. nach Syrien abgegangen, und dahin hatte Antonius ihm den Dolabella nachgeschickt, welcher seinerseits den Allienus gen Aegypten abordnete, um die dortigen Streitkräfte nach Syrien zu führen.**) Bereits aber hatte Cassius sich der Truppen des Bassus und der gegnerischen desselben versichert, und erwartete nun in Palästina den heranziehenden Allienus, welcher ihm, den Kampf mit der Uebermacht scheuend, seine vier Legionen abtrat.***) Vor dem März 711. war alles diess geschehn; und Cassius kehrte zurück dem Dolabella entgegen, welcher von Cilicien herkam. Allein nicht nur Streitkräfte hatte Cassius aufzubringen, welche er sodann beschäftigte, sondern für dieselben, zwölf Legionen

*) Dass Hĕlix (oder Elix), welcher mit einer Schaar Krieger den Phasael angreift, kein Fēlix ist, und dass ein römischer Unterfeldherr den Tod des Malichus nicht zu rächen hatte (Jüd. Kr. I, 12, 1.), erhellt.

**) Dio Cass. 45, 15. — Cicero ad Fam. 12, 4. — Appian 3, 78.

***) Dio Cass. 47, 28. Appian 4, 59. 61.

schliesslich, auch die Löhnung, und Versprechungen, die er ihnen gemacht, einzulösen. Also legte er schwere Kriegssteuern auf; für Rechnung der Juden entfiel der Betrag von 700 Talenten, mit dessen Beitreihung Antipater seine beiden Söhne nebst dem Malichus und Andern betraute. Herodes zuerst lieferte von Galiläa sein Betreffniss ab, und setzte sich dadurch bei Cassius in Gunst; Malichus war lässig, und würde seine Saumsal mit dem Leben gebüsst haben, hätte nicht Hyrkan die 100 Talente für ihn eingezahlt. Von vier Städten Judäa's wurden die Einwohner in Sklaverei verkauft; Cassius, selbst anwesend mit dem Heere, liess die äusserste Strenge walten. Am 7. März 711. schreibt er von Tarichäa aus an Cicero, zwei Monate später hatte er das Geschäft beendigt, und konnte dem Dolabella entgegenrücken. Abgetrieben von Antiochia, warf dieser sich nach Laodicea am Meere, wurde hier von Cassius belagert, und nahm bei Eroberung der Stadt den Tod von der Hand eines Dieners. Ohne noch, wie er wünschte, die Kleopatra züchtigen zu dürfen, sah Cassius sich genöthigt, überzusetzen nach Europa. Er durfte nemlich der Aegypterin Unbotmässigkeit und zweideutige Politik vorwerfen, während sie sich mit dem Zustande ihres Landes entschuldigte, das von Hunger und Seuche heimgesucht sei. Wirklich ist überliefert, dass im zehnten wie auch im eilften Jahre ihrer Regierung, also 711. und 712. der Stadt die Wasser des Nils nicht gehörigen Masses stiegen. *) Damals geschah es auch, dass Kleopatra, Getraide unter die Bedürftigen vertheilend, die Juden davon ausschloss. **) Cassius hoffte nun, bei solcher Sachlage Aegyptens sich leicht bemeistern zu können: da traf ihn eine Aufforderung von Brutus, schleunigst zu ihm zu stossen; und so setzte er sich in Marsch nach Kleinasien. Seinen Neffen, den Quästor C. Cassius, liess er mit einer Legion in Syrien zurück.

Cicero ad Fam. 12, 11. 12—15. — Appian 4, 60—62. Dio Cass. 47, 30. Strabo p. 752.

*) Seneca, Quaest. Nat. IV, 2, 16. vgl. Appian 4, 61, 63.

**) Joseph g. Ap. 2, 5.

Durch den Eifer, welchen Herodes bei den Kriegsrüstungen entwickelte, hatte er sich in der Gunst des Cassius noch mehr befestigt, so dass dieser ihm Cölesyrien untergab nebst angemessener Truppenmacht, und das Königthum über Judäa in Aussicht stellte. Malichus sah mehr und mehr ein, dass er mit allen seinen Ränken gegen diese Familie nicht aufkommen könne; also beschloss er, ihr Haupt aus dem Wege zu räumen: durch den Mundschenk Hyrkans vergiftete er den Antipater, nicht lange vor Laubhütten i. J. 711. Die Söhne stellten sich, als glaubten sie den Betheuerungen des Malichus, der die That abläugnete; allein auf Betreiben des Herodes gab Cassius noch vor seinem Abzuge aus Syrien Befehl, und Malichus wurde in Tyrus getödtet. Die beiden Brüder gewältigten nun bald auch den Helix, welcher nach des Cassius Abgange zu den Waffen gegriffen, und einen Bruder des Malichus, der sich namentlich Masada's bemeistert hatte; ein härterer Kampf wartete ihrer gegen Antigonus. Ptolemäus, Sohn des Mennäus, hatte eine Schwester des Antigonus geehlicht, und wollte ihn nunmehr nach Judäa heimführen. Fabius, der römische Befehlshaber in Damask, wurde bestochen, so dass er dem Unternehmen Vorschub leistete; und auch Marion, welchen Cassius den Tyrern zum Herrn gesetzt hatte, half mit. Allein von Herodes wurden Letzterem seine Eroberungen in Galiläa wieder abgenommen, worauf der Sieger sich gegen Antigonus wandte, ihn an der Grenze Judäa's schlug und verjagte. Mittlerweile fiel die Entscheidung bei Philippi (Herbst 712.); die Parther, welche Cassius um Zuzug angegangen hatte, kamen zu spät und eilten jetzt wieder heim.*) Antonius setzte nach Asien über, erpresste Geld, um Zusagen nachzukommen an seine Krieger, und wurde allenthalben her von Abordnungen überlaufen.

Herodes verlor seit den Zusicherungen des Cassius sein Ziel der Herrschaft über Judäa nicht mehr aus dem Auge; und, wenn dem Antigonus die Verschwägerung mit Ptolemäus

*) Appian 4, 63. Dio Cass. 48, 24.

eine Stütze war, so strebte auch der Sohn Antipaters seine Stellung zu verstärken durch Heirath in das Geschlecht der Hasmonäer, durch verwandtschaftliche Verbindung nemlich mit dem regierenden Herrn. Schon vor des Antigonus verunglücktem Anschlage, sich des Thrones zu bemächtigen, hatte Herodes sich mit der Tochter Alexanders Mariamme verlobt, die eine Enkelin Aristobuls und durch die Mutter auch Hyrkans war. Indem so die beiden Gegner näher auf einander rückten, spitzte sich ihr Widerstreit schärfer zu. Je höher indess die Macht und das Ansehn des Herodes und durch ihn Phasaels stieg, desto weniger konnte auch ihrerseits die Aristokratie Jerusalems sich zufrieden geben. All ihre Hoffnung, im Namen des Königes Klotz selber zu herrschen, war vereitelt, so lange das Brüderpaar neben ihm Wache stand: sie, deren Miene nicht darnach war, als wollten sie mit den Fröschen liebäugeln. Schon in Bithynien fanden sich Bevollmächtigte der Unzufriedenen bei Antonius ein, um ihn mit ihren Klagen zu behelligen; jedoch von Herodes mit Gelde gekirrt, liess er sie nicht vor. Für das jüdische Volk überhaupt dagegen war die Misshandlung, welche es von Cassius erfahren hatte, in des Antonius Augen ein Empfehlungsbrief. Von Ephesus, wo ihm eine Gesandtschaft Hyrkans aufwartete, liess er Befehle ausgehn, durch welche Alles, was zu Ungunsten der Juden von Cassius verfügt war, wieder umgestossen wurde. Die in Gefangenschaft Weggeführten mussten in Freiheit gesetzt werden; und jüdische Gebietstheile, mit welchen Cassius den Marion ausgestattet hatte, wurden zurückgegeben. Allein solche Bewilligungen zum allgemeinen Besten beruhigten die Partei nicht. Nach Antiochia reisten Hundert der vornehmsten Juden, um Herodes und Phasael bei Antonius zu verklagen, wogegen um für sie Zeugniss abzulegen auch Hyrkan erschien. Messala*) vertheidigte die Brüder; Antonius, ihres Vaters sich erinnernd, den er im Kriege des Gabinius wider Aegypten kennen gelernt hatte, ernannte sie zu Tetrarchen, und legte

*) Corvinus vgl. Appian 4, 38. Vellej. 2, 71.

einige der Ankläger in Bande. Die Zudringlichkeit der Herren war noch nicht abgestumpft; nur steckten sie den Kopf nicht mehr selbst in die Schlinge und, da der ordnungsmässige Weg nicht zum Ziele geführt hatte, so versuchten sie es schliesslich auf einem andern. Es ward ein Haufe gemeiner Leute in Bewegung gesetzt; ihrer Tausend harrten des Antonius, als er in Tyrus eintreffen sollte (Sommer 713.,*) um ihn mit Geschrei über die beiden Brüder zu empfangen. Eine freundliche Warnung des Herodes, sie möchten schnell auf ihre Rettung denken, schlugen sie in den Wind. Da fielen die Soldaten über sie her, verwundeten und tödteten eine Anzahl; und, als das Lärmen wider Herodes nicht aufhörte, gab Antonius Befehl, diejenigen Anstifter, welche er in seinem Gewahrsam hatte, hinzurichten.

Schon in Cilicien hatte Antonius jene Kleopatra, die unfreiwillige Parteigängerin des Brutus und Cassius, zur Verantwortung vorgeladen; ihre Reize hatten ihn bezaubert; und bis gen Tyrus blieb sie in seiner Gesellschaft. Nachdem er die von Cassius eingesetzten Tyrannen aus Syrien verjagt und allenthalben, auch in Palästina, schwere Steuern auferlegt hatte,**) übergab er die Verwaltung der Provinz dem Saxa, und folgte seiner Buhlerin gen Aegypten, woselbst er den nächsten Winter verlebte. Der Stand der Dinge in Italien, die Frage der Aeckervertheilung forderte längst seine Anwesenheit daselbst; im Frühjahre 714. reiste er, ohne noch von der perusinischen Katastrophe zu wissen, nach Tyrus und von da zu Schiffe weiter.***) Schon vorher aber, während er noch in Aegypten schwelgte, vor Ablauf des Jahres 713.†) waren die Parther in Syrien eingebrochen, geführt von dem jüngern Labienus und dem Königssohne Pakoros. Saxa war geschlagen

*) S. Appian 5, 60.

**) Appian 5, 7. 10.

***) Appian 5, 52. vgl. das Datum C. 34. Dio Cass. 48, 27. Plutarch, Anton. C. 30.

†) Dio und Plutarch a. a. O., Liv. Ep. CXXVII.

und auf der Flucht nach Cilicien getödtet worden, waranf ganz Syrien und Phönicien mit Ausnahme der Inselstadt Tyrus in die Gewalt der Sieger fiel.*) Und jetzt begann auch der Waizen des Antigonus zu blühen. Durch den Sohn und Nachfolger seines Schwagers Ptolemäus, den Lysanias, knüpfte er mit dem Satrapen Barzapharnes Verbindung an, und versprach den Parthern 1000 Talente und 500 Frauen aus den Familien der Gegenpartei,**) wenn sie ihn in sein Königthum wiedereinsetzen würden. Pakoros liess sich willig finden. Während der Satrap durch das Binnenland vorrückte, gieng eine Abtheilung Reiterei an der Küste hinunter; die Juden vom Carmel liefen zahlreich zu, und begleiteten den Antigonus auf seinem Zuge. Vorausgesandt, um Kirjat-jearim***) zu besetzen, trafen sie daselbst auf Parteigänger Hyrkans, siegten und verfolgten die Fliehenden bis in die Hauptstadt selber, wo nun ein Aufstand ausbrach, so dass auf dem Marktplatze gefochten wurde. Die beiden Brüder wehrten den Feind von der Königsburg ab und beschränkten ihn auf den Tempel. Zum Pfingstfeste aber strömten vom Lande Tausende, die Meisten bewaffnet, herein und füllten die Räume des Tempels und die Stadt mit Ausnahme der Burg. Diese besetzt haltend griff Herodes ausserhalb der Mauern die Volksmenge an; und, da er abermals Sieger blieb, so ersuchte Antigonus jetzt den parthischen Anführer, welcher gleich seinem Gebieter Pakoros hiess, um seine Vermittlung. Phasael liess sich bethören, und reiste mit Hyrkan nach Galiläa zu Barzapharnes. Der Parther mit seinen Reitern geleitete sie und liess nur eine Ehrenwache bei Herodes, welcher mit dem Thun seines Bruders durchaus nicht einverstanden war. Bald schöpfte auch Phasael Verdacht gegen die Aufrichtigkeit der Parther, als er in Ekdippa ver-

*) Dio Cass. 48, 24—26.

**) Joseph. Archl. XIV, 14, 3. 13, 10. Jüd. Kr. I, 13, 4.

***) Josephus: *Δρυμός, Δρυμοὶ*, was ein *χωρίον*. Vgl. Jos. 17, 15. 18. und zu Ps. 132, 6. auch LXX 5 Mos. 20, 19. 2 Sam. 18, 6. — S. meinen Comm. zu den Psalmen, Einleitung von Ps. 132. Die Ebene Saron scheint zu Jüd. Kr. I, 13, 2. nicht zu passen.

nahm, was für Versprechungen Antigonus ihnen gemacht habe; und sein Argwohn wurde ihm von Ophellius, welchen Saramalla*) benachrichtigt hatte, ausdrücklich bestätigt. Dieser bot ihm auch zu seiner Rettung ein Schiff an; allein Phasael schlug lieber den geraden Weg ein, der ins Verderben führte. Er wollte den Hyrkan nicht im Stiche lassen, auch seinen Bruder nicht gefährden; also gieng er zu Barzapharnes hin und machte ihm Vorwürfe. Dieser läugnete; nachdem das Geheimniss aber ausgeplaudert war, zögerte man auch nicht länger: Phasael und Hyrkan wurden gefangen gesetzt.

Eigentlich wollten die Parther die Besiegelung ihrer Treulosigkeit noch verschieben, bis vermuthet werden durfte, dass auch Phasaels Bruder von dem unterdess zurückgekehrten Pakoros festgenommen sei. Allein Herodes war von Anfang an auf seiner Hut; und als ein Bote Phasaels an ihn zurückgehalten wurde, liess sich vollends sein Misstrauen nicht mehr beschwichtigen, in welchem seine künftige Schwiegermutter, die Tochter Hyrkans, ihn bestärkte. Nachdem er Phasaels Gefangennehmung gleichwohl erkundet hatte, beschloss er sich ausser dem Bereiche des Feindes zu bringen. Bei nächtlicher Weile heimlich machte er sich auf mit Familie und Dienerschaft, mit seiner Kriegerschaar und den vertrautesten Sippen der Partei nebst ihren Angehörigen, und zog südwärts ab gen Idumäa. Wiederholt hatte er Angriffe der Parther zurückzuschlagen, auch einen der Juden auf Seite des Antigonus da, wo er später zum Andenken des Sieges das Herodium gebaut hat; und glücklich gelangte er bis Thressa,**) wo er seinen Bruder Joseph antraf und mit ihm Rücksprache nahm. Von dem gesammten Trosse, der bis zu 9000 Seelen angewachsen war, wurde die grosse Mehrzahl entlassen. Befreundete und

---

*) „Der reichste von den damals lebenden Syrern," aber kraft des Namens (vgl. Jer. 51, 59. Esr. 7, 9.) ein Hebräer. Ueber ihn s. noch Archl. XV, 2, 3.

**) T'resha aus J'resha (*Entvölkerung* 4 Mos. 34, 18.); vgl. taab aus jaab, shtn aus shjn, j'shu'â und t'shu'â.

Verwandte, die Frauen vorab, schaffte Herodes nach Masada und liess ihnen als Schutzwache 800 Mann zurück, mit welchen sich Joseph in die Festung einschloss. Ihr werthvollstes Eigenthum hatten Herodes und seine Anhänger schon früher gen Idumäa geflüchtet. Dergestalt aber blieb dem Antigonus das Nachsehn; er konnte nicht halten, was er den Parthern versprochen hatte, namentlich nicht die zugesagten Frauen abliefern. Also plünderten sie Jerusalem und Umgegend, verheerten die Stadt Maresha, und schalteten überhaupt allenthalben wie Feinde. Ihre beiden Gefangenen, Phasael und Hyrkan, hatten sie dem Antigonus überantwortet. *) Der Erstere stiess sich an der Mauer seines Kerkers den Kopf ein, um schimpflicher Hinrichtung zu entgehn; dem Hyrkan verstümmelte Antigonus die Ohren eigenmäulig durch Biss, um ihn für das Hohepriesterthum untauglich zu machen. Schliesslich zogen die Parther ab, und schleppten den Hyrkan mit sich über den Euphrat, ohne Zweifel auf seines Nebenbuhlers Verlangen. Für einstweilen war dieser nun „König Antigonus" und auf hebräischer Kehrseite der Münzen, die seine Gnaden schlug, „Hoherpriester Mattitjahu" (Mattathias).

Bei all dem Unglück, welches auf Herodes einstürmte, behielt er den Kopf über Wasser; dass er auf der Flucht nach Idumäa sich einmal selbst entleiben gewollt, wie Josephus aussagt, lautet nicht sehr glaubhaft. Nunmehr, nachdem er seine Leute in Sicherheit gebracht, eilte er gen Petra Arabiens. Von Malchus **) dachte er sich Geld leihen oder schenken zu lassen, um seinen Bruder Phasael, dessen letztes Schicksal ihm noch nicht bekannt war, auszulösen. Allein er war Gläubiger dieses Königs, Eigenthum Antipaters bei dessen Beamten hinterlegt: Grund genug für die Araber, den Herodes nicht

*) Zufolge von Archl. XV, 2, 1. wollten die Parther auch den Phasael mit sich fortführen.

**) D. i. Malcâ *der König*. Nicht Malichus, wie Josephus im jüd. Kriege schreibt; denn der Nabatäer Malchus (Dio Cass. 48, 41.) spricht aramäisch.

aufzunehmen. Er wanderte nun nach Rhinokolura und von Pelusium zu Schiffe gen Alexandria. Kleopatra wünschte, der erfahrene Feldherr möge bleiben und in ihre Dienste treten; allein weder die Jahreszeit, indem die Herbststürme begonnen hatten, noch die Kunde von den Wirren in Italien hielten ihn ab von Fortsetzung seiner Reise. Ueber Rhodus, wo er Freunde traf und sich um Wiederaufrichtung des Gemeinwesens Verdienste erwarb, gelangte er auf eigenem Schiffe nach Brundusium, von wo er nach Rom gieng und sofort den Antonius aufsuchte. Dieser kannte und schätzte den Bittsteller, welchen er selbst zum Tetrarchen gemacht hatte, und dessen Gegner mit den Parthern, dem Reichsfeinde, im Bunde war. Oktavius seinerseits war davon unterrichtet, wie ergeben dem Cäsar und anhänglich im alexandrinischen Kriege und in allen Dingen des Herodes Vater sich gezeigt hatte, und auch der Sohn schien ihm tüchtig; ohnehin mochte er bezüglichem Wunsche des Antonius, mit welchem er sich erst neulich ausgesöhnt hatte, nicht entgegensein. Also mussten Messala und Atratinus*) den Herodes im Senate vorstellen, zu seinen Gunsten sprechen gegen Antigonus; und Antonius empfahl als zweckmässig für den bevorstehenden Partherkrieg, ihm die königliche Würde zu ertheilen.**) In diesem Sinne fasste denn auch der Senat Beschluss. So warm hatte Antonius sich der Sache angenommen, so eifrig sie betrieben, dass Herodes erlangte, was er nicht beansprucht hatte und kaum gehofft haben wird, und er in sieben Tagen wieder abreisen konnte. Er habe für seinen künftigen Schwager, den Enkel Hyrkans, das Königthum nachzusuchen beabsichtigt, meint Josephus, sagt aber nicht, dass er gegen die eigene Standeserhöhung sich gesträubt; und Herodes hätte Näheres zu denken. Möglich, dass seine Anhänger das Märchen erzählten oder er selbst Solches vorgab, um die Gehässigkeit der Verdrängung des Hasmonäers zu mildern.

---

*) L. Sempronius A. s. Dio Cass. 49, 39. Cicero pro Caelio 1. 2. 7. 15.
**) Appian 5, 75.

Consuln waren damals Domitius Calvinus und Asinius Pollio; also fällt die Ernennung des Herodes noch in d. J. 714., und nicht in Ol. 184. (Josephus), sondern Ol. 185, 1. Um diese Zeit, im Herbste des Jahres, als Herodes nach Italien kam, dessen Söhne späterhin im Hause Pollio's erzogen wurden (Archl. XV, 10, 1.), dichtete Virgil seine vierte Ekloge, welche ein goldenes Zeitalter, gleichsam ein messianisches, von der Zukunft unter Pollio's Sohne erwartet. Jetzt in der Gegenwart musste der König Israels sein Reich erst noch erobern. Nachdem zu Brundusium der Friede zwischen Oktavius und Antonius hergestellt war, hatte ihn zu besiegeln Antonius des Erstern Halbschwester geheirathet; und, sobald am Misenum auch mit Sextus eine Vereinbarung zu Stande gekommen, sandte Antonius den P. Ventidius nach Kleinasien ab, um den Labienus zu vertreiben. Diess geschah i. J. 715., gegen dessen Schluss Antonius mit Oktavia vorerst nach Athen übersiedelte.*) Ventidius folgte dem geschlagenen Labienus des Weges nach Syrien und verscheuchte parthischen Zuzug, der den Labienus sodann sich selbst überliess, so dass er schliesslich in Cilicien gefangen wurde. Nach Eroberung dieses Landes öffnete Ventidius sich die Pässe des Amanus, verjagte die Parther; und, nachdem er von ganz Syrien Besitz ergriffen, rückte er weiter gen Palästina. Hier hatte die ganze Zeit über Antigonus Masada belagert; und die Besatzung war schon einmal durch Wassermangel auf das Aeusserste gebracht, als reichlicher Regen fiel. Gegenüber auch von Antonius war es nun Pflicht des römischen Feldherrn, die Festung zu entsetzen. Allein in der Nähe Jerusalems machte er Halt, und beliebte vielmehr dem Antigonus wie auch dem Commagener und dem Nabatäer Malchus Geldbussen aufzuerlegen, als gewesenen Bundesgenossen der Parther. Die Belagerung durfte ihren Fortgang haben, und Ventidius selbst begab sich auf den Rückweg; nur liess

---

*) Plutarch, Anton. C. 33. gegen Appian 5, 65. — Dio Cass. 48, 39. Appian 5, 76.

er, um den Schein zu retten, mit einem Heertheile den Popedius Silo da, welchen Antigonus ebenfalls köderte.*)

Während Ventidius sich damit zu thun machte, in den syrischen Städten die Ordnung herzustellen, und Silo in Judäa unthätig blieb, landete Herodes in Ptolemais; und Q. Dellius**) überbrachte von Antonius Weisung an die beiden römischen Heerführer, ihn zu unterstützen. Mit einem beträchtlichen Heere von Söldnern und jüdischen Zuzügern, die sich von Tag zu Tag mehrten, brachte Herodes in Kurzem fast ganz Galiläa unter sich und schlug dann, von Silo begleitet, die Richtung ein nach Masada. Joppe, das auf seinem Wege lag, musste er erst erobern; die Hindernisse, welche Antigonus ihm in den Weg legte, hielten ihn wenig auf. Nachdem er die Seinigen in Masada an sich genommen, und ebenso die Burg Ressa,***) brach er gen Jerusalem auf und bezog westlich von der Stadt ein Lager. Den Einwohnern entbot er durch einen Herold, dass er nicht als Feind komme, Antigonus dagegen den Römern, der Halbjude und Plebejer Herodes habe kein Anrecht auf den Thron, und zu Gunsten eines Priesters aus den Volksgenossen sei er, Antigonus, zu verzichten erbötig. Es war schon spät im Jahre, und Mangel an Lebensmitteln lieferte dem bestochenen Silo den Vorwand, seine eigenen Leute aufzuwiegeln, dass sie in die Winterquartiere entlassen zu werden forderten. Nun schaffte Herodes zwar den Bedarf im Ueberfluss herbei; und als des Antigonus Parteigänger den Zufuhren aus Samaritis bei Jericho auflauerten, eilte er sofort mit jüdischem und römischem Kriegsvolk an Ort und Stelle, der Feind wagte nicht aus dem Hinterhalte hervorzukommen, so dass die von den Bewohnern verlassene Stadt durch die Römer ungestört geplündert werden konnte. Allein sie waren nun einmal

---

*) Dio Cass, 48, 41. Joseph. Archl XIV, 14, 6. Jüd. Kr. I, 15, 2.

**) Strabo p. 523. Vellej. 2, 84. M. Ann. Seneca Suasor. p. 7. Bip. Plutarch, Anton. C. 25. Dio Cass. 49, 39. 50, 13.

***) Wohl mit dem Platze Thressa S. 522. identisch Ursprüngliches J von J'resha fiel ab.

unlustig; und es musste ihrem Verlangen willfahrt werden. Antigonus erbat sich als eine Gunst von Silo, und sie wurde ihm gewährt, dem Antonius seine Unterwürfigkeit bezeigen zu dürfen durch Aufnahme eines römischen Heertheiles in seine Stadt Lydda. Ohne Zweifel versprach er sich von diesem Schritte etwas; aber schon nach Monatsfrist ausser Stande, die Bedürfnisse seiner Gäste zu befriedigen, schlug er wieder um und trachtete die Römer durch Hunger aufzureiben, so dass ihre Versorgung ganz dem Herodes anheimfiel. Er beauftragte damit seinen allmählig nachgewachsenen jüngsten Bruder Pheroras, den er auch das Alexandrium wieder aufzubauen anwies.

Die Belagerer waren von der Hauptstadt abgezogen; jedoch Herodes setzte in den Winter hinein den Krieg fort auch ohne die Römer. Seinen Bruder Joseph entsandte er mit Fussvolk und Reiterei, um Idumäa zu hüten; er selbst, nachdem er seine Familie in Samaria untergebracht, wandte sich, was noch unbezwungen war in Galiläa, zu unterwerfen. Bei Schneewetter marschierte er nach der Hauptstadt Sepphoris, mit deren Besetzung für die Lebensbedürfnisse reichlich gesorgt war. Die galiläischen Freibeuter, des Waffenhandwerkes gewohnt, wagten seinem Heere ein förmliches Treffen zu liefern und waren auch schon im Vortheil, als Herodes selbst mit einer Schaar erschien und den Feind in die Flucht jagte. Nun übrigte nur noch die Höhlenburg bei Arbela zu erobern. Ueber dem „Taubenthale“ eine halbe Stunde westlich von Magdala erhebt sich herwärts jäh abschüssig ein Kalkberg. Die fast senkrechten bis zu fünf- und sechshundert Fuss emporragenden Felswände erweisen sich in halber Höhe zu Naturhöhlen zerklüftet, welche durch Gänge künstlich unter sich verbunden und theilweise erweitert sind. Hier hauste mit ihren Familien eine Rotte Räuber, sich geborgen wähnend, da nur ein steiler Fusspfad zu den Höhlen hinaufführt.*) Allein Hero-

*) Burckhardt, Reise in Syrien ff. S. 574 ff. Robinson, Pal. III, 497. 532. N. bibl. Forsch. S. 450.

des erstieg von der Seite her den Gipfel des Berges; eine Art Kasten oder Verschläge wurde gezimmert: in diesen, die an Ketten gehängt, liessen von oben sich zu den Eingängen Bewaffnete herab, vor welchen die Ueberraschten in das Innere ihres Versteckes zurückwichen. Die Soldaten brannten Gänge und Kammern mit Feuer aus, zogen die Insassen, wer sich nicht ergab, an Hacken nach vorne, und stürzten sie in den Abgrund. Nachdem er des Raubnestes Meister geworden, marschierte Herodes wieder gen Samaritis, Willens mit Antigonus sich zu messen. Hinter ihm jedoch flammte die Empörung von neuem auf: den Ptolemäus, welchen er über Galiläa gesetzt, erschlugen die Aufständischen; und Herodes war noch einmal wiederzukehren genöthigt, um die Bewegung zu bändigen und die Schuldigen zu strafen.

In neuen Jahre, 716. Roms, drängten sich von Anfang an die Ereignisse. Zu Abwehr der Parther musste Ventidius seine Legionen aus der Winterruhe aufrütteln, und fand auch nöthig, nachdem er auf des Antonius Andringen den Machäras mit zwei Legionen und tausend Reitern dem Herodes zu Hülfe gesandt hatte, dafür jetzt den Silo herbeizurufen, welchen Herodes nicht ungerne ziehen liess. Als aber in kürzester Frist die Parther gänzlich geschlagen waren und Pakoros selbst unter den Gefallenen, da konnte Ventidius allerdings wieder Truppen abgeben, und so meint Josephus, er habe jetzt erst den Machäras geschickt. Allein Pakoros fiel am gleichen Tage wie Crassus d. i. den 8. Juni (Ovid, Fast. 6, 465.); längstens aber im April war Machäras in Palästina. Auch der nahm von Antigonus Geld. Als er aber auch Einsicht zu nehmen von den Verhältnissen sich täppisch anschickte, misstraute ihm Antigonus hinwiederum und trieb ihn ab, so dass er wüthend nach Nikopolis zurückgieng und auf seinem Wege alle Juden, die ihm vorkamen, Freund und Feind niedermetzelte. Herodes meinte überhaupt keines Beistandes zu bedürfen, und solche Helfer nützten weniger, als sie schadeten; also entschloss er

Dio Cass. 49, 19. 20. Plutarch, Anton. C. 34. Liv. Ep. CXXVIII.

sich, persönlich den Antonius von der Sachlage zu unterrichten und ihn anzugehn, dass er einschreite. Auf Bitten des Machäras liess er seinen Bruder Joseph mit einer Truppenzahl da, gebot ihm aber, weder mit dem Feinde noch mit Machäras sich in etwas einzulassen.

Ventidius hatte sich gegen den Commagener gewandt, von welchem flüchtige Parther aufgenommen worden waren, als plötzlich von Athen her Antonius im Lager erschien und den Oberbefehl selbst übernahm. Er belagerte jetzt seit einiger Zeit schon vergeblich Samosata. Hieher zu ihm machte sich Herodes mit Reiterei und Fussvolk auf den Weg; in Antiochia nahm er noch andere zuziehende Hülfsvölker an sich, und bestand einen Tagmarsch vom Ziele entfernt mit feindlicher Reiterei ein Treffen, in welchem seine Tapferkeit und Umsicht den Sieg davontrug. Um so ehrenvoller nahm Antonius den König seiner Mache auf; und als er dem Commagener auf glimpfliche Bedingungen Frieden bewilligte, um nur bald wieder fortzukommen, überband er zugleich, den Herodes nachdrücklich zu unterstützen, seinem Legaten Sosius, welcher zwei Legionen voraussandte und mit dem Hauptheere folgte.

Mittlerweile hatte Joseph gegen das Verbot seines Bruders sich in Gefahr begeben und war darin verdorben. Mit eigenem Volke und ausserdem fünf Cohorten, die ihm Machäras geliehen, in Syrien ausgehobenen Neulingen, stieg er in die Ebene Jericho's hinab, um das Getraide abzumähen — also spätestens zu Anfang Mai, vermuthlich sehr bald nach des Herodes Abgange —: da angegriffen fiel er selbst, und alle seine Mannschaft wurde vertilgt. Sofort auch brachen in Judäa*) Unruhen aus; das Volk in Galiläa empörte sich, und die Anhänger des Herodes wurden im See ersäuft: die erste Kunde von all diesen Vorgängen erreichte den Herodes, als er bereits auf dem Rückwege in Daphne angelangt war. Mit einer Legion und, was er sonst noch an sich raffen konnte, eilte er herbei; und als eine zweite Legion nachkam, war der Widerstand Galiläa's

*) Jüd. Kr. I, 17, 2. fälschlich: Idumäa.

schnell bewältigt. Nun sputete er sich nach Jericho, wo ihn ein feindlicher Heerhaufe erwartete, während Antigonus andere Schaaren unter einem Anführer Pappus gen Samaritis entsandt hatte. Die Feinde wagten kaum die Vorhut des Herodes anzugreifen und hielten sich zurück im Gebirge; also räumte er um Jericho herum auf, verbrannte die Ortschaften und mordete sie aus, hierauf wandte er sich gegen Pappus. Dieser war nicht weit gekommen, sondern beobachtete den Machäras, welcher mit der Befestigung Gittha's*) in der Gegend von Hazor (Tell 'Asûr) sich abgab; dem Herodes nunmehr bot er bei Jĕshana**) die Spitze. Mit vieler Kühnheit trat er in das offene Feld heraus, aber Herodes trieb die ihm selbst Gegenüberstehenden rasch in den offenen Ort hinein; und nun entspann sich ein grauenvoller Kampf, bei dessen Anblick die übrigen Krieger des Pappus das Weite suchten. Haus um Haus, mit Bewaffneten angefüllt, musste erstürmt werden, Pappus selber kam um, er, durch dessen Hand vordem Joseph gefallen war; Herodes schickte seinen Kopf dem Pheroras.

Ein Heer des Antigonus stand weiter nicht im Felde; gegen seine Hauptstadt, aus welcher er bereits fliehen wollte, schritt Herodes nunmehr zum Angriff. Nicht unmittelbar vom Kampfplatze hinweg, sondern erst, als ein heftiges Sturmwetter, so sich erhoben hatte, nachliess. Da in der ersten Hälfte des Juni nach beinahe sechsmonatlicher Belagerung Jerusalem eingenommen wurde,***) so war jetzt December, und die Regenzeit hatte begonnen. Am Orte angelangt, nahm Herodes Stellung auf der Nordseite gegenüber vom Tempel; nachdem er aber die nöthigen Arbeiten angeordnet und so die Belagerung ins Werk gesetzt hatte, gieng er für seine Person nach Samaria, um dort sich mit Mariamme zu vermählen und die Flitterwochen zuzubringen. Als er mit verstärkter Truppenmacht sich wieder

*) Gittha, unmöglich von Jĕshana (2 Chron. 13, 19) weit entlegen, ist Gitthaim Neh. 11, 32. — Zu Archl. XIV, 15, 12. vgl. § 10.

**) Jüd. Kr. I, 17, 5: Kana, indem *ΙΣΑΝΑ* zu *ΚΑΝΑ* verdarb.

***) Joseph. Jüd. Kr. V, 9, 4; fünf Monate I, 18, 2.

gegen Jerusalem wandte, traf im April auch Sosius ein, welcher erst Aradus zu unterwerfen gehabt hatte; und Beide vereinigten nun ihre Streitkräfte vor Jerusalem: es waren eilf Legionen, sechstausend Reiter und syrischer Zuzug. Aber die Lebensmittel mussten aus der Ferne herbeigeschafft werden, da in der Umgegend von den Juden Alles verheert und aufgezehrt ward. Drei Angriffswälle waren gegen die Mauer geschüttet; allein die Belagerten bauten sie höher und besserten aus, wo sie einstürzte unter den Stössen des Widders, verbrannten in häufigen Ausfällen die Maschinen, wühlten den unterirdischen Gängen entgegen Minen auch ihrerseits: an Kriegskunde wohl standen sie den Römern nach, aber nicht an Kühnheit. Sehr merkwürdig überhaupt, jedoch erklärlich ist die Zähigkeit und der Ingrimm ihrer Gegenwehr. Für die Person des Antigonus konnte sich Niemand begeistern, aber erhitzt waren die Nationalen gegen den Fremdling Herodes, der gesetzlich (5 Mos. 17, 15.) nicht ihr König sein konnte, und nichts von dem an sich hatte, was die Herzen gewinnt. Das Ansehn Hyrkans durfte er nicht mehr in die Wagschaale werfen, und gegen dessen Nachfolger war er stets mit Heiden verbündet; auch hatten seit jenen erfolglosen Gesandtschaften an den Antonius die Pharisäer zumal Stoff genug, ihn noch mehr verhasst zu machen beim gemeinen Volke, dessen Fanatismus sie stachelten, auf wunderbare Rettung zu hoffen für den heiligen Tempel und ihrer selbst.

Am 40. Tage seit Beginn der eigentlichen Belagerung wurde die erste Mauer erstiegen; und die Juden flüchteten sich in die Oberstadt und den innern Tempel. Sie baten, Opferthiere hereinschaffen zu dürfen,*) und es ward bewilligt; allein zu etwas Weiterem liess sich ihr Trotz nicht herbei. Da wurde nach vierzehn Tagen auch die zweite Mauer erstürmt, wobei einige Tempelhallen in Brand geriethen; und mit dem Falle des Tempels und der Zionstadt war Jerusalem erobert — an

*) Vgl. auch Dio Cass. XLIX, 22, 5.

dem Fasttage des 3. Monates, dem 10. Juni, wie es sich treffen kann, auf den selben Tag, an welchem Pompejus den Tempel eingenommen hatte vor 26 Jahren.

Wenn Josephus meint: im 27. Jahre seit damals, da er doch als zeitige Consuln den M. Agrippa und Caninius Gallus richtig angibt: so rückt dagegen Dio Cassius auch diese Endkatastrophe um ein Jahr zurück in das Consulat des Claudius und des Norbanus. Der Fehler des Josephus hängt aber mit einem zweiten zusammen, dass er Archl. XIV, 16, 4. des Sabbatjahres halber die Belagerten Hunger leiden lässt; wogegen dasselbe XV, 1, 2. erst bevorsteht. Wenn das Jahr 150. Sel. ein Sabbat war, und ein solcher im Oktober 105. vor Chr. anhob, so haben die Juden auch erst im Herbste 37. nicht gesät, und ermangelten der Erndte im folgenden April und weiter. Da der 3. Monat überliefert und selbst der Tag gewiss ist, so bleibt es auch bei dem Jahre 717. Roms, 37. vor Chr., Ol. 185, 3. Ende.

Erbittert durch den halsstarrigen Widerstand der Belagerten würgten die Römer, als sie ihn endlich brachen, erbarmungslos; und die jüdischen Parteigänger das Herodes gaben ihnen im Morden nichts nach. Alles Bitten und Befehlen des Königs, man möge seine Unterthanen schonen, war umsonst. Entmuthigt kam von der Baris auch Antigonus jetzt herunter und warf sich dem Sosius zu Füssen, welcher lachend ob so unmännlichem Benehmen ihn Antigone schalt und dem Gefängniss überantwortete. Herodes seines Ortes hatte nun nur zunächst die Heiden alle, Syrer und Römer, vom Betreten des heiligen Tempelhauses selbst zurückzuhalten; die Plünderung aber durch die Soldaten, auf welcher als dem Lohne ihrer Mühen Sosius bestand, war er mit vielem Gelde abzukaufen genöthigt. Sosius brach mit seinem Heere von Jerusalem auf und schleppte den gefangenen König mit sich zu Antonius. Aber Herodes wurde die Sorge nicht los: wenn Antigonus, welchem Söhne lebten, für den Triumph aufbewahrt, nach Rom gebracht würde, so möchte dann das bessere Recht der Hasmonäer noch obsiegen und ihm selber das Königthum abgesprochen werden. Also sparte er bei Antonius weder Bitten noch Geld, bis er einwilligte, mit Antigonus zu verfahren, wie die Römer noch keinem

Könige angethan: er wurde in Antiochia*) an einen Pfahl gebunden und nach vollzogener Geisselung enthauptet.**) Die schimpfliche Todesart sollte dem Andenken des Antigonus einen Beigeschmack leihen, welcher selbiges den Juden verleide.

So endete das Königthum der Hasmonäer, nachdem es 68 Jahre lang bestanden hatte.***) Die Hohenpriesterwürde, welche vorher 48 Jahre hindurch bei der Familie gewesen war, wurde neben der königlichen noch beibehalten; die Annahme letzterer indess war für dieses Haus wirklich eine Art Sündenfall. Bis zu Hyrkan I. ist das Geschlecht, seine Würdigkeit und die Achtung, so es einflösst, im Steigen; und vom ersten Könige an neigt seine Sonne sich zum Untergehn. Wenn das Hohepriesterthum in Jojarib zweifelhaften Rechtes war, so lief hingegen dieses Königthum keinem Gesetze zuwider; aber die Anmassung der geistlichen Würde, mit der es verquickt war, sehen wir dadurch gestraft, dass ein Nichtisraelite jetzt sich den Thron anmasst und in die fürstliche Familie sich eindrängt. Von dieser noch übrig war Hyrkan II, seine Tochter Alexandra und ihre Kinder von Alexander, dem Sohne Aristobuls II.: Aristobul III. und Mariamme; ausserdem eine Schwester und Kinder des Antigonus.†)

---

*) Während des Sommers 717. scheint Antonius in der syr. Hauptstadt gewesen zu sein. Im Vorjahre hatte er sich in Syrien zu thun übrig gelassen (Plut. Anton. C. 34.), und war nach Athen zur Oktavia zurückgekehrt. Wenn er nun sofort nach Erneuerung des Triumvirats am Schlusse des Jahres 716. sich gen Syrien wandte (Appian 5, 95.), so denken wir: er war vorher schon von Brundusium nach Athen zurück, gieng im Frühjahr 717. von da nach Syrien, und dann wieder nach Athen.

**) Strabo bei Joseph. Archl. XV, 1, 2. Dio Cass. 49, 22. Plutarch, Anton. C. 36.

***) Josephus gibt der „Herrschaft" des hasmonäischen Hauses 126, in Archl. XVII, 6, 3. seinem „Königthum" 125 Jahre.

†) Joseph. Jüd. Kr. I, 19, 1. — Archl. XIV, 16. 4.



EILFTES BUCH.

Dynastie der Herodianer.

Mit der Thronbesteigung des Halbjuden Herodes wird die Geschichte Israels selbst in höherem Grade als bisher zu einer nur halbjüdischen. Das mit Gewalt einst einverleibte Edom besitzt nun die Führerschaft, wie solche vordem von Medien auf die Perser übergieng. Königthum und Hohes Priesterthum fielen jetzt auseinander; an Letzteres schliesst sich das officielle Volksleben an und bezieht sich auf dasselbe. Die Könige fremden Stammes ihrerseits vermochten nicht, von vorne herein jüdisch national zu fühlen und zu denken; erst Enkel und Urenkel wuchsen nothdürftig auf diesem Boden an. Die Geschichte des ersten idumäischen Herrschers hat, wo sie nicht Hof- und Familiengeschichte wird, wesentlich nur vom Kriege zu erzählen, welchen er gegen sein Volk führte, und das Volk gegen den König.

Königthum Herodes des Grossen.

Manche Eigenschaft, die erforderlich um ein Land zu regieren, besass Herodes in hohem Maasse. Er war ein kluger Staatsmann und ein gewiegter Feldherr; Unglück ertrug er mit Ausdauer und männlich, das Glück weniger. Die Tugenden des Menschen giengen ihm ab; die Gefahren und widrigen Schicksale, mit denen er zu kämpfen hatte, verbitterten sein Gemüth und öffneten sein Herz jedem finstern Argwohn. So

wurde er zu Grausamkeiten hingerissen, deren Vollzug neue nothwendig machte; und seine dreiunddreissigjährige Regierung ist durch eine lange Reihe von Unthaten bezeichnet.

Das Ziel seiner Herrschsucht, auf das er unbewusst und bewusst hingesteuert und für welches schon sein Vater ihm vorgearbeitet hatte, war erreicht; er bestieg jetzt den Thron, der seiner seit zwölf Jahren bewährten Tüchtigkeit zukam, welchen aber seine Abstammung ihm versagte. Dieser eine Fehler, welchen er nicht ablegen konnte, nemlich nicht von Geburt Jude zu sein, überwog in den Augen seines Volkes alle seine Vorzüge; und durch kein Verdienst, weder durch Gerechtigkeit noch Milde, liessen zumal nach Allem, was vorhergegangen war, die national Gesinnten sich versöhnen. Er stand bloss mit einem Fusse im Judenthum. Während alleinig Glaubenssatzung den Nationalen am Herzen lag, war ihm nicht nur ihr Dogma, sondern die Religion selbst gleichgültig, so dass er auch nicht daran dachte, dieselbe, in welcher er aufgewachsen war, geflissentlich zu befehden. Indessen als Politiker und Weltmann mochte er die Griechen lieber, denn die eigenen Leute;*) und so waren ihm die Sadducäer anhänglich, die Pharisäer hingegen blieben ihm fortwährend gehass. Er erkannte die Nothwendigkeit, mit einer so mächtigen Körperschaft zu rechnen, da sie über sechstausend Mitglieder stark war**) und das gemeine Volk auf ihrer Seite hatte; und der Pharisäer Hillel sowie dessen Jünger Shammai (Pollio und Sameas), Beide standen bei ihm in Gunst. Sie hatten während der letzten Belagerung Jerusalems gerathen, dass man dem Herodes die Thore öffnen solle; und, dass Sameas ihn einst zum Tode bringen gewollt, indem er nemlich sein künftiges Gelangen zur Macht ahnete, verzieh ihm Herodes ebendesshalb. Aber im Grossen und Ganzen wurde hiedurch an den Verhältnissen nichts geändert.

Was der neue König von Anfang an nicht haben konnte,

---

*) Joseph. Archl. XIX. 7, 3.

**) Joseph. a. a. O. XVII, 2, 4.

gewann er auch nie: das Gefühl der Sicherheit. Ohne Zweifel wünschte er weise und gerecht zu regieren; aber seine Vergangenheit liess ihn nicht los. Mit Gewalt durch Blut hatte er sich den Weg zum Throne gebahnt; wollte er auf demselben sich behaupten, so ermöglichte er es nur durch blutige Strenge. Der Anfang seiner Regierung war ihm in jeder Weise schwer gemacht. Dass er alsbald nach errungenem Siege 45 der vornehmsten Parteigänger des Antigonus hinrichten liess, gehörte zum Uebrigen; und er hatte, wie seine Anhänger zu belohnen, so seine Feinde zu strafen. Aber es trat auch gerade ein Sabbatjahr ein, in Folge desselben bald Mangel; und gleichzeitig sah Herodes sich genöthigt, Geld, viel Geld zusammenzuscharren für Antonius zum beabsichtigten Kriege gegen die Parther und vorher schon, um den Römer zu bestechen, auf dass er seinen Gefangenen tödte. Antigonus wurde aus dem Wege geräumt; allein da waren noch andere Glieder des verdrängten Fürstenhauses, nun Verwandte des Herodes durch seine Gattin, aber näher zum Throne berechtigt und daher Gegenstand seines Misstrauens. Auf freiem Fuss lebte in Babylonien, geehrt von den dortigen Juden, Hyrkan, er untauglich zum Hohenpriesterthum, aber nicht als König, wenn etwa die Umstände sich ändern sollten, Krieg die Parther gegen das Mittelmeer hin führen würde. Also trachtete Reinecke den arglosen Lampe, der selber so wollte, in seinen Bereich zu kriegen, und brachte es durch jenen Saramalla (S. 522.) fertig, dass Phrahates ihn ziehen liess. Ausserdem war aber, da der Versöhnungstag herannahte, das Hohepriesteramt zu besetzen; und Herodes vergab dasselbe, obgleich sein Schwager Aristobul zur Stelle war, an Hananeel, einen ihm wohl, sonst aber wenig bekannten Juden von erzpriesterlichem Geschlechte, welchen er zu dem Ende aus Babylonien kommen liess. Diese Zurücksetzung ihres Sohnes ertrug Alexandra nicht. Durch die Kleopatra einmal suchte sie ihm von Antonius die Hohenpriesterwürde zu verschaffen; dem Dellius sodann, welcher vermuthlich in Finanzsachen nach Judäa gekommen war, gewährte sie eine Unterredung und übersandte auf des Kupplers Rath

dem Antonius die Bildnisse ihrer Kinder. Von Mariamme sah Der ab, um Kleopatra's Eifersucht nicht zu reizen; aber den Aristobul, verlangte er, solle Herodes ihm zuschicken. Diesem mochte Vorausicht, dass Antonius den schönen Knaben für seine Lüste missbrauchen werde, wenig Sorge bereiten;*) wohl dagegen fürchtend, er könnte die Willfährigkeit durch Ernennung zum König belohnen, bemerkte er dem Herrn, wenn Aristobul auch nur ausser Landes gienge, würden alle aufrührerischen Hoffnungen wieder rege werden. Antonius bestand auf seinem Begehren nicht weiter; und Herodes seinerseits hielt für klug, im Kern der Frage nachzugeben: Hananeel wurde wieder beseitigt, und der sechzehnjährige Aristobul erhielt das Hohepriesteramt. Die Alexandra stellte der König unter geheime Aufsicht, schonte sie im Uebrigen aus Furcht vor ihrer Freundin Kleopatra.

Im Jahre 718. kam Antonius, der mit seinem Nebenbuhler um die Obmacht sich verständigt hatte, nach Syrien, um den Krieg aufzunehmen gegen die Parther, schwelgte aber zuvor mit der Kleopatra, die er zu sich beschieden,**) bis in den Spätherbst. Theilweise indess verdarben ihm das Vergnügen die jüdischen Händel. Am Laubhüttenfeste hatte die Liebe des Volkes zu dem in Jugendschönheit strahlenden Hohenpriester sich so unzweideutig kundgegeben, dass der argwöhnische König sofort seinen Tod beschloss: Helfershelfer mussten ihn zu Jericho im Bade wie Kurzweil treibend so lange wiederholt untertauchen, bis er erstickt war. Der Urheber des Bubenstückes heuchelte tiefe Trauer und veranstaltete ein prachtvolles Leichenbegängniss. Doch die Mutter war nicht zu täuschen, ausser sich vor Schmerz und Erbitterung schrieb sie der Kleopatra; und Antonius musste den Herodes zur Verantwortung vorfordern nach Laodicea. Er kam und wusste seinen Richter, wie sehr diesen auch Kleopatra bestürmte, durch kluge von Geschenken unterstützte Rede so umzustimmen, dass in

*) Vgl. Archl. XVII, 2, 4. gegen Schluss.

**) Plut. Anton. C. 36. 37. vgl. Joseph. Archl. XV, 3, 5.



der Sache nichts geschah. Unterdessen aber verrieth sein Oheim und Schwager Joseph, den er als seinen Stellvertreter daheim zurückgelassen hatte, der Alexandra und ihrer Tochter, Herodes liebe Mariamme so inbrünstig, dass er beauftragt sei, wofern dem König etwas Menschliches begegne, sie gleichfalls zu tödten, damit sie keines Andern Weib werde. Als ferner in Jerusalem ein Gerücht entstand, wie dass Antonius den Herodes habe hinrichten lassen, so gesellte zum Wunsche der beiden Frauen sich Hoffnung, wenn Antonius die Mariamme sehe, durch ihn wieder in den Besitz der Macht zu gelangen. Als nun Herodes wohlbehalten wieder eintraf, da berichteten ihm seine Mutter und die Schwester Salome, welche ihren Gatten noch obendrein verleumdete, was seither vorgegangen sei. Der Schwager wurde hingerichtet, und die Schwiegermutter ins Gefängniss geworfen.

Kleopatra strebte nach der Herrschaft über die asiatischen Vorlande Aegyptens und verlangte daher, ihr Liebhaber solle die Fürsten derselben umbringen; Lysanias wurde ihr auch geopfert,*) betreffend den Herodes widerstand Antonius.**) Um seiner Gebieterin jedoch nicht so gut wie Alles abzuschlagen, schenkte er ihr die phönicischen Küstenstädte mit Ausnahme von Sidon und Tyrus, Cölesyrien nebst Bezirken Arabiens***) und vom Lande des Herodes die Balsamgegend Jericho's. Nachdem sie ihren Buhlen bis zum Euphrat begleitet hatte, nahm sie den Heimweg gen Aegypten über Damask, und traf so mit Herodes zusammen. Auch nach ihm warf sie jetzt ihr Fangnetz aus, schwerlich weil in ihn verliebt, sondern um ihn durch Eifersucht des Antonius zu fällen. Herodes hatte nicht übel Lust, die Welt von dem Ungethüm, dem gemeinschädlichen Linthwurme zu befreien; auf den Widerspruch seiner Räthe stand er davon ab. Schliesslich pachtete er von der

*) Dio Cass. 49, 32. Joseph. Archl. XV, 4, 1.
**) Jüd. Kr VII, 8, 4.
***) Joseph. Archl. a. a. O. Plut. Anton. C. 36.

Aegypterin die Einkünfte Jericho's und den Tribut des Arabers, und gab ihr das Ehrengeleit bis Pelusium.

Aus dem unglücklichen Winterfeldzuge gegen die Parther zurückgekehrt, reiste Antonius wieder zur Kleopatra, willens, nun im neuen Jahre 719. gegen den verrätherischen Armenier zu Felde zu ziehn. Er machte sich in der That auf den Weg; allein, um Begegnung mit seiner Gattin Oktavia, die ihn aufsuchte, zu vermeiden und zurückgelockt durch die Kleopatra, kehrte er wieder um; und erst im Frühling 720. wurde es Ernst mit dem armenischen Kriege. Nachdem er den König in seine Gewalt gebracht, triumphirte er in Alexandria; im folgenden Jahre gieng er vor bis zum Araxes, um den König Mediens für ein Bündniss wider Oktavius zu gewinnen.

In der Zwischenzeit entrichtete Herodes den bedungenen Pachtschilling regelmässig; allein der Araber, welcher seinerseits an Herodes zu zahlen hatte, zeigte sich bald säumig, betrog auch; und so kam es mit ihm endlich zum Bruche. Da um die gleiche Zeit alle Vasallen des Antonius wider Oktavius aufgeboten wurden, rüstete auch Herodes Kriegshülfe für seinen Oberherrn. Indess Kleopatra wünschte nicht, ihn in der Umgebung des Antonius zu wissen; und es ergieng an Herodes Weisung, mittlerweile vielmehr den Araber zu züchtigen. Also begnügte er sich damit, durch Getraide- und Geldsendungen den Antonius zu unterstützen, und zog mit seinem Heere über den Jordan. Bei Diospolis stiess er auf den Feind. Die Araber wurden geschlagen; und auch ein zweites Mal von da südöstlich bei Kanatha hatte Herodes den Sieg schon in der Hand, als Athenio, Kleopatra's Befehlshaber in diesem Bezirke, die Insassen Kanatha's über die Juden herfallen liess. Die Araber kehrten wieder um, eroberten das jüdische Lager bei Ormiza; und Herodes musste sich von da an vorerst auf den kleinen Krieg beschränken. Während so das Heer im Felde stand, zu Anfang des Frühjahres 723. wurde Judäa durch ein fürchterliches Erdbeben heimgesucht; und dieses Unglück, das

---

Dio Cass. 49, 33. — Plut. Anton. C. 53. — Dio Cass, 49, 39. — 49, 44.

den Feind getroffen, steigerte den Uebermuth der Araber so sehr, dass sie jüdische Friedensboten ermordeten. Aber jetzt überschritt Herodes den Jordan nochmals; und um eine Burg nächst Philadelphia entspann sich der Kampf. Der feindliche Anführer Elthemos*) verlor die Besonnenheit; die Araber erlitten eine Niederlage, und jene in der Festung zwang der Mangel an Trinkwasser, sich auf Gnade und Ungnade zu ergeben oder, was ein Theil von ihnen vorzog, in einem Kampfe der Verzweiflung sich abschlachten zu lassen. Die Katastrophe machte auf diese Araber einen so tiefen Eindruck, dass sie von da an den Herodes als ihren Oberherrn anerkannten.

Kaum hatte Herodes die Gefahren dieses Krieges hinter sich, so gerieth er in eine neue, grössere, als die Entscheidung bei Aktium gegen seinen Gönner ausfiel und Oktavius Weltherrscher wurde. Herodes war anfänglich entschlossen, bei Antonius auszuharren und ihm mit Aufbietung aller seiner Mittel beizustehn; nur drang er darauf, derselbe solle die Kleopatra aus der Welt schaffen; und da Antonius diesen Rath nicht befolgen mochte, so liess er den Mann fallen, welcher nicht mehr zu retten war. Der neuen Wendung gab er alsbald auch mit der That Folge, sofern er dem Befehlshaber in Syrien, Q. Didius, behülflich war, die Fechter des Antonius abzufangen, welche von Kyzikus nach Aegypten durchbrechen wollten.**) Da aber Krone und Leben des Herodes auf dem Spiele stand, so musste jetzt auch der letzte Hasmonäer sterben, welcher einzig nach ihm den Thron zu besteigen ein Anrecht besass. Der greise Hyrkan hatte seit seiner Rückkehr aus Parthien still für sich gelebt, und bot nun selbst die Hand zu seinem Verderben. Seine Tochter Alexandra, welche sich jetzt wieder mit grossen Hoffnungen trug, verleitete ihn, brieflich den Nabatäer Malchus zu bitten, dass er sie und ihn selber bei sich aufnehme. Der Bote Dositheus, ein dem Herodes

*) *Θάϊμος* Inscr. 4611. ff., el-Taim, indem der Gen. wegfiel. Also ein wirklicher Araber.

**) Joseph. Archl. XV, 6, 1. Jüd. Kr. I, 20, 2. Dio Cass. 51, 7.

missliebiger Mensch, ersah die Gelegenheit, sich zu Gnade zu empfehlen, und spielte den Brief dem König in die Hände und auch die Antwort, in welcher Malchus dem Hyrkan sowie allen Juden seiner Partei Aufnahme und Schutz zusagte. Die Sache wurde als Hochverrath behandelt, und Hyrkan büsste ihn mit dem Leben.

Herodes erkannte, dass einer der Fälle eingetreten sei, in welchen nur wagen gewinnt, und dass er wenn jemals jetzt mit seiner Person bezahlen müsse; vorher aber wollte er die Seinigen sowie sein Königthum daheim sicherstellen. Die Mutter Kypros und die Salome nebst seinen Kindern schaffte er nach dem entlegenen Masada, welches er selbst noch weiter befestigt hatte,*) die Schwiegermutter und Mariamme in das Alexandrium, mit der Weisung für ihren Hüter, den Ituräer Sohemus (Su'haim), wenn schlimme Nachricht über ihn anlange, Beide zu tödten; den Bruder Pheroras bestellte er als Statthalter während seiner Abwesenheit. Hierauf reiste er zu Oktavius, welcher auf dem Wege uach Syrien sich bereits in Rhodus befand (Frühjahr 724.), und reichte seine Unterwerfung ein. Das Benehmen, so er dabei inuehielt, war ebenso würdig wie auf Oktavius. klug berechnet. Das Diadem legte er als verwirkt ab, um durch solches Bekenntniss es wieder zu erlangen. Er gestand, nur der Zufall habe es so gefügt, dass er nicht selbst gegen Oktavius gefochten; dem Antonius sei er aus schuldiger Dankbarkeit auch nach Aktium treu geblieben, habe ihm das Beste angerathen, was zum Frieden führen konnte, aber vergebens. U. s. w. Aus seinem Verhalten gegen Antonius sollte sein Richter entnehmen, welch einen Freund er an ihm gewinnen könne; und Oktavius war Menschenkenner, kannte auch seinen Mann nicht bloss vom Sehen. Also wurde dem Herodes die königliche Würde bestätigt; und er nahm sofort die Gelegenheit wahr, sich dankbar zu beweisen, indem er das Heer auf dem Durchzuge nach Pelusium zu unterstützen mit allen Mitteln fördernd eingriff.

*) Joseph. Jüd. Kr. VII, 8, 4



Zu Hause traf er bei seiner Rückkehr nur Unfrieden und Zerwürfniss an. Sohemus hatte der Mariamme ausgeschwatzt, welchen Befehl er bezüglich ihrer habe; und so wurde Herodes von der Gattin, die er in seiner Art heftig liebte, schlecht empfangen. Zwist konnte in dieser Ehe vorab nicht ausbleiben; denn die schöne Königin war auch reizbar und empfindlich wie ihr Gemahl, und reizte den Tiger, welchen seine Sinnlichkeit ihr unterwarf, anstatt in Selbstüberwindung durch Sanftmuth ihn zu kirren. Nicht errathend, woher diese Abneigung des geliebten Wesens, schwankte er in zwiespältiger Leidenschaft; und Mutter und Schwester, welchen Mariamme ihre niedrige Geburt vorwarf, vergifteten noch seine Stimmung. Mittlerweile traf Botschaft ein von des Antonius und der Kleopatra Tode; und Herodes eilte nach Aegypten. Zur Belohnung seiner Verdienste erweiterte Oktavius jetzt das jüdische Gebiet noch durch Zutheilung der Seestädte sowie Samariens und der jenseitigen Gadara und Hippos. Ausserdem bekam Herodes die gallische Leibwache der Kleopatra geschenkt, und durfte den Cäsar bis Antiochia begleiten. Freilich musste er für die Bedürfnisse der Truppen jetzt (Herbst 724.) auf ihrem Rückmarsche wiederum sorgen; jedoch ein guter Wirthschafter hatte er immer Geld, und seine Hülfsquellen waren unversieglich.

Seine häuslichen Verhältnisse blieben ein ganzes Jahr lang im alten Stande, unerquicklich und zerfahren. Da wurde dem Verbitterten auf Anstiften der Salome berichtet, Mariamme habe ihm einen Liebestrank bereiten lassen, der vielleicht Gift sei. Unter der Folter sagte ein Eunuch aus, er wisse nur, dass die Königin wegen dessen, was Sohemus ihr erzählt habe, ihren Gemahl hasse. Da fasste Herodes alsbald Verdacht, Sohemus werde noch weiter mit Mariamme Vertraulichkeit gepflogen haben: so unrichtig würdigte der Wüthende die Tochter eines Priesterfürsten, welche schon aus Stolz sich nicht durch weiblichen Fehltritt erniedrigt hätte. Sohemus wurde unverzüglich hingerichtet; die Gattin klagte Herodes vor einem Gerichte, das aus seinen Vertrauten zusammen gesetzt ward,

persönlich an, und dasselbe eingeschüchtert verurtheilte sie zum Tode. Auf Betreiben der Schwägerin Salome wurde der Urtheilsspruch ohne Aufschub vollstreckt; und die erschrockene Alexandra, für ihr eigenes Leben zitternd, schalt ihre Tochter noch aus auf dem Todesgange, welchen diese in ruhiger Haltung und ohne zu erbleichen dahinschritt. Es währte aber nicht lange, so erwachte in der Brust des Herodes die Sehnsucht nach seinem gemordeten Weibe nur desto gewaltiger, weil vergeblich. Eine Seuche, die ausbrach, hielten auch Andere für eine göttliche Strafe wegen des Todes der schuldlosen Königin; Herodes suchte die Einsamkeit, und zuletzt ob Reue und Gewissensbissen erkrankte er. Jetzt, da er in Samaria zu Bette lag, schöpfte auch Alexandra wieder nichtige Hoffnung und spann Ränke, der Baris und der Burg auf dem Zion sich zu bemeistern, in deren Besitze sie den Opferdienst wehren und hiemit das Volk ihrem Belieben unterthan machen konnte. Ihr Treiben wurde dem König hinterbracht, und sie ebenfalls hingerichtet.

Vom Krankenlager stand Herodes wieder auf, verdüstert und schwermüthig, und kam nun immer tiefer in das Blut hinein. Da war ein vornehmer Idumäer Kostobarus, der so ehrgeizig wie einst Antipater im Dienste des Herodes sich selbst eine Partei zu schaffen und zur Macht zu gelangen strebte. Bei Jerusalems Eroberung mit der Hut der Stadtthore betraut, hatte er des Herodes grimmigste Feinde, die Söhne des Babas, entwischen lassen und hielt sie seitdem versteckt. Bald nachher beschickte er auch die Kleopatra, sie solle von Antonius Idumäa verlangen, indem er sodann dort an die Spitze zu kommen hoffte. Hierauf nach Josephs Tode heirathete ihn die Salome, und als Herodes, über die Zettelung mit der Kleopatra vergewissert, ihn hinrichten lassen wollte, bat sie ihn los. In der Gegenwart aber seiner überdrüssig sandte sie ihm einen Scheidebrief dem Gesetze zuwider, dass nur der Mann das Weib entlassen darf, und klagte ihn bei ihrem Bruder an, dass er im Bunde mit Dositheus (S. 540.) und andern Vertrauten des Königs auf Empörung sinne; ihre

Angabe zu beglaubigen, verrieth sie ihres bisherigen Mannes Verhältniss zu den Söhnen des Babas. Herodes liess nachforschen, die Sache verhielt sich richtig; und Kostobarus wurde nebst seinen Schützlingen getödtet, nicht minder seine angeblichen Mitverschwornen.

Neben seiner Grausamkeit machte sich Herodes jetzt bei den Theokraten noch weiter verhasst durch Einführung fremder Kampfspiele zu Ehren des Kaisers, durch den Bau eines prachtvollen Theaters und Amphitheaters, in welchem er auch Menschen mit Bestien kämpfen liess. Zehn Bürger verschworen sich ihn zu erdolchen; von einem Mitgliede der geheimen Polizei wurde ihr Vorhaben entdeckt, und sie büssten es mit einem quallvollen Tode. Allein der Angeber wurde bald darauf ermordet, sein Leichnam in Stücke geschnitten, die man den Hunden vorwarf; und keiner der vielen Zuschauer machte Anzeige. Ueberhaupt erschien die Stimmung des Volkes so bedenklich, dass Herodes beschloss, für den Fall eines allgemeinen Aufstandes sich durch Mauern und Thürme zu schützen. Er baute eine Burg Herodium, vermuthlich an der Ortslage Beni Na'îm,*) befestigte Strato's Sturm, Cäsarea (Sebaste) von ihm, und Samaria, Sebaste genannt, sowie noch andere Städte. Den Beinamen Augustus, Σεβαστὸς bekam Oktavius i. J. 727.; und als die Zeit dieser Bauten gibt Josephus das 13. Regierungsjahr des Herodes an d. i. 729—30. Aus diesem Jahre berichtet er auch Dürre und von Seuchen in Folge mangelhafter Ernährung, und erzählt, wie dass Herodes selbst seines Gold- und Silbergeschirres sich entäusserte, um in Aegypten Getraide zu kaufen, dass er seinen Unterthanen Kleidung beschaffte für den Winter, den Syrern Saatkorn austheilte u. s. w. Seine ungemeine Fürsorge gewann ihm einigermassen die Gemüther, und erwarb ihm die Achtung auch des Auslandes.

Das Jahr 730. ist durch den Kriegszug bezeichnet, welchen

---

*) Vgl. Jüd. Kr. I, 21, 10. mit Archl. XV, 8, 5., wo hinter Σεβαστὴν eine Lücke, und Robinsons Pal II, 414.

Aelius Gallus nach dem inneren Arabien unternahm. Herodes stellte zu demselben 500 erlesene Streiter;*) sich selbst gab er gleichzeitig seiner Leidenschaft hin, durch Prachtbauten das Land zu verschönern und sein Gedächtniss zu verewigen. Den Anfang machte er mit der stattlichen Königsburg, die den Nordwesten des Zion bedeckte; und sofort nahm er in diese auch eine neue Gemahlin herein, wieder eine Mariamme, die schöne Tochter des Simon, Sohnes des Boethos. Dem Schwäher, welcher zur niedern Priesterschaft gehörte, musste der Hohepriester Jesus Sohn Fabi's den Platz räumen. Nach der Vermählung baute er zuvörderst ein Lustschloss, ein zweites Herodium von Bethlehem südöstlich, und nahm sodann i. J. 732. den Neubau Cäsarea's an die Hand, welchen er in Frist von zwölf Jahren**) vollendete. Der Ort wurde zu einer Hauptstadt erweitert, die Rhede in einen sichern und prächtigen Seehaven umgewandelt. Ein Theater nebst Amphitheater schmückte die Stadt, den Haven ein Tempel des Augustus mit dessen Bildsäule und derjenigen der Stadt Rom. Auch in Sebaste, wohin 6000 Colonisten geführt wurden, erhielt der Kaiser einen Tempel; denn hier ausserhalb des jüdischen Landes achtete Herodes sich aller Rücksicht auf das mosaische Gesetz überhoben. Seinen Juden gegenüber schützte er den Willen des Kaisers vor; und die vielen Bauten im Lande selbst beschäftigten die Hände, beschäftigten und zerstreuten die Gedanken des Volkes. Allmählig kam er auch selbst wieder zur Ruhe; und während der Friede seines Reiches im Innern gesichert war, gewann es auch in seinen Beziehungen nach aussen immer mehr Bestand und Glanz. Seine Befähigung zum Regieren hatte er längst bewährt, und seine Treue gegen Rom stand ausser Zweifel. Als daher Zenodorus, Pächter der Besitzungen des Lysanias, sein mageres Einkommen dadurch aufbesserte, dass er mit den Räubern Trachons (des

---

*) Strabo p. 780. 819.

**) Die Zahl Archl. XVI, 5. 1. ist aus XV, 9, 6. zu berichtigen.

Leǵâ)*) zusammenhielt, und Klagen der Damascener an den Kaiser gelangten: so wurde Trachon nebst Auranitis und Batanäa i. J. 732. dem Herodes zugeschieden; und in Kurzem hatte er nachhaltige Ordnung hergestellt. Zenodorus, welcher vordem Auranitis an die Araber verkauft hatte, reiste nach Rom, um sich zu beschweren. Indess wurden weder seine Klagen vom Kaiser angehört, noch die der Gadarener von Agrippa in Mytilene;**) und als i. J. 734. Augustus selbst nach Syrien gekommen war und um diese Zeit Zenodorus starb, wurde seine ganze noch übrige Tetrarchie, das Land zwischen Trachon und Galiläa, mit den Ortschaften Ulatha und Paneas zum jüdischen Reiche hinzugefügt.***) Herodes errichtete dafür dem Augustus einen Tempel nächst der Grotte Paneion.†)

In seiner Hinneigung zum Heidenthum folgte der König dem Zuge seines Herzens, ohne sich darüber zu täuschen, dass er in den rechtgläubigen Gemüthern sein Königthum dadurch untergrabe. Der Unzufriedenheit entgegenzuwirken, erliess er jetzt ein Dritttheil der Steuern; übrigens hatte er auch allenthalben seine Laurer, und wer sich unvorsichtig lautmachte der verschwand aus dem Lande der Lebendigen. Ausserdem forderte er von seinen Unterthanen den Eid der Treue; die ihn verweigerten, den Pharisäern legte er schwere Geldbussen auf;††) nur die Essäer liess er unbehelligt, angeblich weil ein Mitglied dieses Ordens ihm als kleinem Knaben seine künftige Grösse geweissagt habe. Jedoch reichte alles das nicht hin, das Volk zu beruhigen und zu gewinnen; und so entschloss er sich nunmehr, wie zu Beglaubigung seines Judaismus als Nachfolger Salomo's den Tempel umzubauen, welcher nach dem Willen der persischen Könige um 60 Ellen zu niedrig wiederhergestellt worden sei (vgl. Esr. 6, 3.). Das begreifliche

*) Vgl. Wetzstein, Reisebericht u. s. w. S. 28 ff. mit der Beschreibung Joseph. Archl. XV, 10, 1.

**) Vgl. Dio Cass. LIII, 32, 1.

***) Dio Cass. 54, 9.

†) Vgl. Robinson, Pal. III, 613.

††) Vgl. Archl. XVII, 2, 4.

Misstrauen, womit sein Plan aufgenommen wurde, beschwichtigte er dadurch, dass nicht eher mit dem Abbruche begonnen werden durfte, als bis alle Mittel zum neuen Werke, Holz und Stein behauen und hergerichtet, zur Stelle waren. Auf gewaltigem Unterbau eines Estriches, der ein Stadium im Geviert einnahm, wurden im Allgemeinen nach dem Vorbilde des bisherigen Heiligthums, nur eben in grösserem Massstabe die Gebäulichkeiten hergestellt. Vom äussersten Raume, dem Vorhofe der Heiden, den von allen Seiten Säulengänge einfassten, grenzte eine steinerne Vergitterung den heiligen Bezirk selbst ab. Dieser stieg terrassenartig in die Höhe, so dass man über Stufen aus einem Vorhof in den andern gelangte: auf 14 in einen ersten, auf 15 in den zweiten; der Hof der Laien war nemlich im Unterschiede gegen früher in zwei Abtheilungen, erst die der Weiber, dann der Männer zerfällt. Im dritten Hofe, dem der Priester, stand um 12 Stufen erhöht an oberster Stätte das Tempelhaus selbst. Dasselbe war aus ungeheuren Blöcken weissen Marmors aufgeführt; ein prächtiges kolossales Thor ohne Planken öffnete den Zugang zur Vorhalle des heiligen Raumes, dessen goldene Thüre mit einem babylonischen Teppich verhangen und später wenigstens von einem goldenen Weinstock überragt war. Zahlreiche Thore führten von allen Seiten in die verschiedenen Vorhöfe. Die ganze Nordseite aber dieses Vierecks nahm die Burg Antonia ein, indem die Baris nach Osten zu durch Anbau von Festungswerken erweitert wurde; und es mündete von da ein unterirdischer Gang in die Pforte Nikanors, welche den Vorhof der Israeliten öffnend mit einem Thurme bewehrt war.

Den Bau unternahm Herodes kraft Joseph. Archl. XV, 11, 1. in seinem 18., zufolge von Jüd. Kr. I, 21, 1. im 15. Regierungsjahre. Verhielte sich an letzterer Stelle Lesart und Aussage richtig, so würde der Widerspruch durch die Annahme auszugleichen sein, dass die Zahl 18 von d. J. 714. an datire, indem wirklich zwischen der Ernennung zum König und der Besitzergreifung drei Jahre liegen: der Bau hätte schon i. J. 732. d. i. 22. vor Chr. begonnen, was keiner Widerlegung bedarf. Nach $1\frac{1}{2}$ Jahren den gleichen Tag, an welchem des Herodes Königthum begonnen hatte, wurde als fertig das Tempelhaus eingeweiht. Aber den Tag

der Einnahme Jerusalems, den Fasttag kann das Volk nicht festlich begangen haben; gemeint sein muss der frühere Tag der Ernennung, welcher gegen das Ende des römischen Jahres traf. Setzen wir: es war der 2. December, so wurde am 2. Juni mit dem Bau angehoben. Indess der Beschluss zu bauen fällt billig noch in das Vorjahr, da die Herbeischaffung und Herrichtung des Materials gewiss viele Zeit kostete; und nun vertragen sich die Zeitangaben mit einander, wenn man dort *im 17. Jahre* schreibt. In diesem, dem Jahre 734., hielt Herodes seine Standrede (Archl. XV, 11. 1.), und i. J. 735. begann der Bau, welcher im December 736. vollendet wurde. In Wahrheit lief, wenn nicht nach dem 10. Juni 735. angefangen wurde, noch das 17. Jahr, nicht schon das 18. Agrippa (s. unten.) opferte bereits im neuen Tempel; die Bauarbeiten dauerten aber noch fort, am Ganzen mit allen Vorhöfen binnen einer Frist von 8 Jahren, also bis 742. Ob nun der goldene Weinstock*) jetzt schon über der Vorhalle prangte, kann gefragt werden; und den goldenen Adler**) hat man jedenfalls nicht Jahre lang geduldet. Man baute auch nach 742. noch immer fort; erst i. J. 64. nach Chr. galt der Tempel für vollendet (Archl. XX, 9, 7.), und Joh. 2, 20. soll er 46 Jahre lang gebaut worden sein. So sagen daselbst die Juden im Jahre der öffentlichen Wirksamkeit Jesu d. i. 788. Roms; von da 46 zurückgerechnet, ergibt sich 742., das Jahr, in welchem der Bau fertig geworden. Also wird vom bereits existirenden Tempel ausgesagt, dass er, d. h. dass an ihm so lange gebaut worden sei.

Einige Zeit nach seiner Wiedervermählung hatte Herodes die Söhne der früheren Gattin gen Rom entsandt, auf dass sie da erzogen würden; nunmehr i. J. 737. reiste er selbst nach Italien, auch um den Kaiser zu sprechen, und nahm die beiden Jünglinge wieder mit sich nach Hause. Alexander, der ältere von ihnen, wurde mit der Glaphyra, Tochter des kappadocischen Königs Archelaus, verheirathet, der jüngere, Aristobul, mit Berenice, der Tochter Salome's. Im folgenden Jahre war Agrippa wieder nach Asien befehligt; dringende Bitten des Herodes vermochten ihn, denselben in Jerusalem zu besuchen (vgl. Philo, legat. § 37.), wo er eine glänzende Aufnahme fand (i. J. 739.); und als er im Frühling 740. nach der Krim unterweges war, überraschte ihn Herodes mit einem Gegenbesuche

*) Joseph. Archl. XV, 11, 3. Jüd. Kr. V, 5, 4.
**) Joseph. Archl. XVII, 6, 2.

in Sinope (vgl. Dio Cass. LIV, 24, 6.). Herodes begleitete ihn auf dem Feldzuge, und auch mit ihm nach Jonien zurückkehrend machte er den Fürsprecher z. B. für die von Ilium*) und für Chios, und übte zugleich allenthalben eine verschwenderische Freigebigkeit. In Ephesus**) bot sich ihm auch Gelegenheit, durch einen seiner Räthe, den beredten Damascener Nikolaus, die Sache der kleinasiatischen Juden gegen ihre hellenischen Mitbürger verfechten zu lassen. Agrippa war seinem Freunde gerne gefällig; und Herodes ermangelte nicht, bei seiner Rückkehr aus diesem Erfolge Capital zu schlagen, während er zugleich ein Viertheil der Steuern nachliess.

Allein so glücklich auch nach aussen dem Herodes Alles von statten gehn mochte, den häuslichen Frieden fand er nicht, wie er ihn denn nicht verdiente; am Königshofe herrschte Zwietracht, bald so offenkundig, dass sie das Stadtgespräch wurde. Auf seine beiden Söhne gieng wie des Volkes Liebe zu ihrer Mutter so der Hass Derjenigen über, welche einst Mariamme gemordet hatten und in Jenen die künftigen Rächer fürchteten. Dass dem Einen der Vater die Tochter der Salome vermählte, war recht klug ausgedacht, wenn es nicht eine Thorheit gewesen wäre: er verkannte das Naturell seiner Schwester, und gab ihr der Schwiegermutter ein Mittel weiter in die Hände, um ihre Ränke zu spinnen. Die jungen Herren, welche den Fürstenstolz mit der Muttermilch eingesogen hatten, waren auch nicht sehr bedachtsam in ihren Reden; und dass sie geheimen Groll gegen ihren Vater nähren würden, flüsterte diesem sein Gewissen zu: er gewahrte hinter ihnen die Furien ihrer Mutter. Dergestalt war der arglistigen Salome leichtes Spiel gemacht, im Bunde mit Pheroras die Prinzen beim König zu verdächtigen. Herodes hatte noch einen weitern Pfeil im Köcher (vgl. Ps. 127, 4.); den hochfahrenden Söhnen Mariamme's bemerklich zu machen, dass die Nachfolge ihnen nicht

*) Vgl. Nikol. Dam. bei Müller, Fragm. III, 350.

**) Statt von Lesbos Archl. XVI, 2, 5. schreibe: von Ephesus vgl. § 2

unter allen Umständen verbürgt sei, rief er in seine Nähe einen ältern Sohn, den Antipater, welcher bisher sich nur an den hohen Festtagen blicken lassen durfte. Dadurch erbitterte er dessen Halbbrüder, und setzte ihnen nicht nur einen Nebenbuhler, sondern einen tückischen Feind, der dem Vater aufrührerische Reden derselben hinterbringen liess, Alles zum Schlimmen wendend und vergrössernd. Doris, die Mutter Antipaters, welche Herodes vordem, um die Enkelin Hyrkans zu ehlichen, verstossen hatte, ward nun ebenfalls an den Hof gezogen, und ihr Sohn, damit er gleichfalls dem Kaiser bekannt werde, dem Agrippa mitgegeben, welcher nach Italien segelte. Dieser hatte sich von Samos weg nach Syrien gewandt, und kehrte jetzt „nach zehnjähriger Verwaltung Asiens" (Josephus) seit 731. für bleibend zurück i. J. 741., vermuthlich, als die Schifffahrt aufgieng.*) Nunmehr gleichsam ehrenvoll verbannt, war Antipater fortwährend bemüht, auch von Rom aus seine jüngeren Brüder anzuschwärzen, und brachte es schliesslich so weit, das der bekümmerte Vater die beiden Söhne ihn begleiten hiess nach Rom und sie anklagte beim Kaiser. Beweisende Thatsachen konnte er keine vorbringen, und August sah der Geschichte auf den Grund; die Jünglinge freisprechend, söhnte er den Vater mit ihnen aus. Dennoch sollte, wie Herodes nach seiner Rückkehr kund und zu wissen that, als Erbe des Reiches Antipater den beiden Andern vorgehn, obschon diese im Purpur geboren und berechtigt waren auch von der Mutter her. Den Antipater hatte Herodes mit den Brüdern nach Hause zurückgenommen und so eine Wurzel des Unheils wieder in seine Umgebung verpflanzt; die Erscheinungen der Krankheit waren für einstweilen beseitigt.

Um diese Zeit (Jahr 744.) gedieh der Neubau Cäsarea's zu Ende, die Einweihung der Stadt wurde prunkvoll begangen; aber ohne Verzug nahm Herodes eine andere in Angriff. Kapharsaba wurde jetzt schöner angelegt und vergrössert; Herodes legte der Stadt den Namen Antipatris bei nach demjenigen

*) Vgl. Dio Cass. 53, 32. mit 54, 28.

seines Vaters. Ein Schloss, welches er bei Jericho erbaute, erhielt den Namen seiner Mutter Kypros; und das Andenken seines Bruders Phasael ehrte er durch dessen Thurm, den höchsten der Königsburg, und eine Stadt Phasaelis. Gleichzeitig fuhr er fort, an auswärtige Staaten und Städte Schenkungen jeder Art zu verschwenden, so dass er zuletzt doch auf den Boden seiner Geldkiste kam, und im Grabe Davids vergeblich Schätze zu heben suchte. Er bedachte mit seinen Hulderweisen namentlich die phönicischen Seestädte, half aber z. B. auch jenem Nikopolis bei Aktium auf; und die Strasse Antiochia's wurde auf seine Kosten mit Säulengängen geschmückt und gepflastert.*) Solche Freundesdienste, die er den Nichtjuden erwies, und des Gewaltherrschers Wohldienerei gegen die Höhern: August und Agrippa, kamen denn auch wieder den auswärtigen Juden zu Gute. Gewöhnlich hatten dieselben nicht, wie zwar in Berenice Cyrenaika's,**) ihr Gemeinwesen für sich und eigene unabhängige Verwaltung, sondern standen unter der städtischen Obrigkeit; und diese legte ihnen hie und da Schwierigkeiten in den Weg, namentlich sah man es ungerne, dass sie regelmässig Geld nach Jerusalem ablieferten. Josephus hat mehrere Erlasse des August und Agrippa's wie auch der Proconsuln zu verzeichnen, durch welche das Recht der Juden gewahrt wird. Die Zeit erhellt, sofern Norbanus Flaccus, Consul des Jahres 730., und Julus Antonius, Consul i. J. 744., hier als Proconsuln auftreten, und auf die Verwaltung des Consuls von 746., des Marcius Censorinus, zurückgeblickt wird.

Während Herodes seine Schätze noch ferner für kostspielige Bauten aufwandte und mit vollen Händen überallhin Gaben spendete, dauerte Hader und Zwiespalt in der Familie fort, und es wurde damit nur immer ärger. Antipater liess nicht ab, mit Ohrenbläserei den König zu umgarnen. Pheroras

---

*) S. besonders Joseph. Jüd. Kr. I, 21, 11.

**) Von da werden, wie es scheint, i. J. 741. *Ἄρχοντες* und *πολίτευμα* der Juden erwähnt Corp. Inscr. III, 557. N. 5361.

beleidigte seinen Bruder dadurch, dass er eine Tochter desselben und eine zweite nachher nicht heirathen wollte, und verleumdete ihn, auf Salome's Aussage sich berufend, dem Alexander, als hätte auf dessen Gattin Herodes ein Auge geworfen. Letztere, die Königstochter, sah missmuthig auf ihre Schwägerin Berenice herab; und diese hinwiederum wurde von ihrer Mutter Salome gegen ihren Mann aufgewiegelt. Ueber diesen Händeln führten Sylläus, den Minister des nabatäischen Königs Obodas, Geschäfte nach Jerusalem. Er lernte die Salome kennen, welche obschon Grossmutter sich in den Fremdling verliebte, und hielt um sie an; da er sich aber der Beschneidung, weil seine Landsleute ihn steinigen würden, nicht unterziehn wollte, ward ihm ihre Hand verweigert. Dadurch gereizt, nahm er die Räuber Trachons bei sich auf, und wartete seine Zeit ab; die Zerwürfnisse am Hofe in Jerusalem hatten unterdess ihren Fortgang. Dem Herodes kam eine Anzeige zu, dass seine Eunuchen von Alexander bestochen seien; gefoltert sagten sie über ihn aus, als gedächte er mit Hülfe vieler Parteigänger nächstens an die Stelle des alternden Königs zu treten. Herodes, ausser sich vor Wuth, traute Niemandem mehr; zwei seiner geheimsten Räthe jagte er fort, und liess dem Antipater nachgebend viele Verdächtige foltern, welche, ohne etwas gestehn zu können, starben. Einer bekannte, Alexander habe über Herodes gespottet und sich vorgenommen gehabt, ihm auf der Jagd nachzustellen; auch kam ein Brief zum Vorschein, in welchem Alexander sich bei seinem Bruder über Herodes beklagte. Noch ausserdem sollte Alexander den Vater gen Rom politisch verdächtigt haben; auch halte er Gift in Bereitschaft, das sich dann freilich nicht vorfand. Gefangen gesetzt, nannte Alexander als Theilnehmer der angeblichen Verschwörung den Pheroras, die Salome, welche ihm sogar nächtlich Gewalt angethan habe, und die treuesten Freunde des Königs z. B. Ptolemäus und Sappinas.*) Herodes sollte an seinem Argwohn irre werden, oder, wenn er das alles glaubte, so fand

*) Archl. XVI, 8, 5. vgl. XIV, 14, 3.

wenigstens der Zorn dabei seine Rechnung. Doch nun eilte Archelaus herbei, um den Schwiegersohn zu retten; und er wickelte das schwierige Geschäft mit so vieler Klugheit und Umsicht ab, dass er den König mit Alexander und auch mit Pheroras wiederaussöhnte. Herodes reiste nun nach Rom, um den Kaiser mündlich über die Vorgänge an seinem Hofe aufzuklären; aber während seiner Abwesenheit liess Sylläus den von ihm beherbergten Räubern freie Hand, in Judäa und Cölesyrien einzufallen und Verheerung anzurichten. Von Rom zurückgekehrt, rächte sich Herodes an ihren Blutsverwandten in Trachon; und da Sylläus seine Schützlinge nicht herausgab, so rückte Jener in Arabien ein, eroberte die Raubburg Raepta,*) und verpflanzte Idumäer nach Trachon. Sylläus befand sich um diese Zeit in Rom; von dem Geschehenen in Kenntniss gesetzt, verklagte er seinen Gegner ob Landfriedensbruch; und Herodes fiel bei August in Ungnade. Seine Gesandten, da er sich rechtfertigen wollte, wurden zurückgewiesen, Sylläus hatte das Ohr des Kaisers; und auch, als der neue arabische König Aretas Botschafter sandte, um über Sylläus Klage zu führen, mussten sie unverrichteter Dinge wieder heimgehn. Die Beziehungen Judäa's zu Arabien blieben unerquicklich, und es wurde damit täglich schlimmer.

Nicht lange nachdem zwischen Herodes und seinen Söhnen ein erträgliches Verhältniss wieder hergestellt war, fand sich nach Jerusalem ein Glücksritter, der Lakone Eurykles, welcher das, was Archelaus mühsam zu Stande gebracht, neuerdings umstürzte. Mit dem Könige selbst angenehm verkehrend, schlich er sich in das Vertrauen Alexanders ein, und verrieth ihn erst dem Antipater und hierauf an Herodes. Mit dem Sündenlohn in der Tasche, wanderte der Gauner sodann gen Kappadocien und prellte auch den Archelaus. Herodes aber war bereits so weit, dass, je weniger sich seinem Verdachte haltbare Stützen darboten, gerade desshalb derselbe zunahm,

*) Vielleicht er-Ru'hbat der arab. Geographen in Wady el Qora, und in diesem Falle nach einem andern benannt am Südende des Legâ.

wie der Hunger aus Mangel an Nahrung. Zwei Leibwächter waren von ihm entlassen worden und dann bei Alexander in Dienst getreten. Unter der Folter bekannten sie, Alexander habe sie verleiten gewollt, auf der Jagd den König zu meucheln. Auch wurde ihm als von Alexauder geschrieben ein Brief eingehändigt, welcher auf Empörung hinzuweisen schien, während die zwei Brüder nur auf Flucht gedacht hatten. Den Brief erklärte Alexander für unecht; es habe ihn auf Anstiften des Antipater ein kundiger Schreiber verfertigt. Die beiden jungen Männer wurden nun ins Gefängniss geworfen. Ihre vermeinten Mitschuldigen liess der König in Jericho steinigen; gegen sie selbst wagte er nicht weiter vorzugehn, bis er der Zustimmung des Kaisers sich versichert haben würde. Wegen des Zwistes mit Arabien war zuletzt jener Nikolaus nach Rom abgeordnet worden, und hatte das Verfahren des Herodes so glänzend gerechtfertigt, dass Sylläus des Todes schuldig befunden wurde. August fühlte sich dem Herodes gegenüber zu einer Genugthuung verpflichtet; und als nun von diesem ein Schreiben in Betreff seiner Söhne einlief, überliess er sie dem Gutdünken ihres Vaters. Nach Weisung des Kaisers in Berytus, einem Sitze römischer Rechtswissenschaft,*) klagte Herodes seine Söhne vor einem Gerichte an, welches aus 150 Personen, nemlich den römischen Befehlshabern, Magnaten Syriens uud den eigenen Verwandten zusammengesetzt war. Die Angeschuldigten wurden den Richtern nicht vorgeführt; der Kläger, Herodes selbst, gebehrdete sich wie toll; und die grosse Mehrheit sprach den Prinzen das Leben ab. Da landete gerade Nikolaus auf seinem Rückwege zu Tyrus, und rieth, Gnade vor Recht gehn zu lassen; die Freunde in Rom seien der selben Meinung. Seine Worte machten auf Herodes einen tiefen Eindruck. Allein Autipater drang auf den Tod seiner Brüder;**) und vollends verdarb Alles wiederum ein ungeschickter Fürsprecher in Cäsarea, der selbst verleumdet

*) Nonnus, Dion. 41, 391. 395 ff. vgl. Joseph. Archl. XVI, 10, 8.
**) Nikol. Dam. bei Müller, Fragm. III, 352.

wurde, als hätte er dem König nach dem Leben getrachtet. Waren je wieder Zweifel in der Seele des Herodes erwacht, so wurden sie ihm jetzt benommen, und seine Unschlüssigkeit hatte ein Ende. Den unberufenen Vertheidiger und den Bartscheerer, welcher ihn verdächtigt hatte, nebst 300 Offizieren, die der Mitschuld geziehen, liess er steinigen; seine Söhne wurden nach Sebaste gebracht und daselbst, wo er einst mit ihrer Mutter sich vermählt hatte, auf seinen Befehl erdrosselt. „Besser: des Judenkönigs Sau, als Sohn", meinte Augustus trocken, da er die Kunde vernahm.

Die vermeintlichen Feinde waren vernichtet; der wirkliche überlebte sie und wurde nun eine unmittelbare Gefahr. Antipater, wegen des Brudermordes bei Volk und Heer verhasst, besass aus dem gleichen Grunde seines Vaters Liebe und Vertrauen: jetzt, da er in Gnaden stand, war ihm die Nachfolge gewiss; sollten hingegen über seine Tücke und seiner Brüder Unschuld dem Herodes einmal die Augen aufgehn, so hatte er das Schlimmste zu fürchten. Der Grossvater nahm sich um die Kinder der Hingerichteten huldvoll an, und verlobte sie in die Familie, um dieser künftigen Frieden und Bestand zu sichern. Die Mutter der Einen war ihrem Vater heimgeschickt worden, Berenice anderweitig verheirathet; die Waisen aber waren für Antipater ein Grund der Besorgniss. Also verband er sich heimlich mit Pheroras, der dem Thronfolger hofierte, und mit dessen Damen: Frau, Schwägerin und Schwieger, von welchen derselbe sich beherrschen liess; die Doris machte mit ihnen gemeinsame Sache. Allein Salome spähte ihre Heimlichkeiten aus und verrieth dem Bruder noch überdiess, dass die Gemahlin des Pheroras vordem die Geldbusse für die Pharisäer (S. 546.) bezahlt habe; diese hätten zum Danke ihr geweissagt, das Königthum werde vom Geschlechte des Herodes hinweg an sie und ihre Kinder kommen. Die Schuldigsten der Pharisäer uud, wer am Hofe zu ihnen hielt, wurden hingerichtet; und den Pheroras verwies der König in seine Tetrarchie Peräa. Antipater seinerseits traute dem Vater, welcher ihm den Umgang mit Pheroras untersagte, nicht mehr

recht und wusste es so einzufädeln, dass er als Gesandter nach Rom gehn durfte. Gleichzeitig mit ihm wagte sich auch Sylläus zu seinem Unglück noch einmal in die Höhle des Löwen. Pheroras erkrankte bald und gieng mit Tode ab, nachdem sein Bruder sich noch mit ihm ausgesöhnt hatte. Bei dieser Gelegenheit, auf eine Anzeige hin, dass er an Gift gestorben, gewann Herodes, indem er Weiber der Folter unterwarf, vollständige Kenntniss von Allem, was seither im Triebe gewesen, von den Ränken der Doris, von Antipaters Klagen darob, dass der Vater so lang lebe u. s. w.; die früheren Anzeigen der Salome waren jetzt bestätigt. Sofort jagte Herodes die Doris von dannen; allein es kam nun noch ferner an den Tag, dass Antipater Gift aus Ägypten sich verschafft hatte, um in seiner Abwesenheit durch Pheroras dasselbe dem Könige beizubringen. Auch fand sich bei einem Freigelassenen Antipaters, der von Rom kam, noch anderes Gift vor zu Nachhülfe und Aufbesserung. Ausserdem trafen von Antipater und nach dessen Eingebung von den Freunden in Rom Briefe ein, in welchen die dort lebenden Halbbrüder Antipaters, Archelaus und Philippus, angeschwärzt wurden. Nemlich als Mitwisserin hatte Herodes auch die Mariamme fortgeschickt und nicht nur ihren Vater abgesetzt, sondern auch ihren Sohn Herodes aus dem Testamente gestrichen; und es sollten nun jener Archelaus, Sohn der Malthace, und Philippus, Sohn Kleopatra's, an den Hof kommen. Dem Antipater blieb der schlechte Stand seiner Angelegenheiten sieben Monate hindurch verborgen: so gut waren die Wege bewacht, und so allgemein und tief der Abscheu vor ihm. Auf der Rückreise erfuhr er den Tod des Pheroras; die Verstossung seiner Mutter, wovon er unterrichtet sein konnte, wurde ihm von Herodes selbst wie etwas Nebensächliches vorher angezeigt; die Gründe wolle er ihm nach seiner Ankunft auseinandersetzen. So wurde Antipater sicher gemacht, statt durch die Thatsache sich warnen zu lassen; und der Empfang in Cäsarea war eine Vorbedeutung des Schicksals, welches seiner wartete. Kaum in Jerusalem angelangt, wurde er vor ein Gericht gestellt unter dem Vorsitze des Pro-

consuls Quintilius Varus, welchen Herodes zu sich entboten hatte, um seines Rathes sich zu bedienen; die Anklage führte mit grösstem Nachdrucke jener Nikolaus. Jetzt redeten Alle, deren Zunge früher von Furcht gebunden war; Antipater wurde überwiesen und vorerst eingekerkert; Bericht über das Geschehene gieng nach Rom an den Kaiser. Bald darauf wurden Briefe der Akme, einer jüdischen Sklavin der Livia, aufgefangen, aus denen ein Plan Antipaters hervorgieng, auch die Salome, als welche ihn bei der Livia verleumdet hätte, durch Herodes um das Leben zu bringen. Das Maass war voll, aber auch die Tage des alten Königs gezählt; seine heftige Natur ertrug die vielen Gemüthserschütterungen nicht: er erkrankte und wurde für todt ausgesagt. Alsbald auch erwachte das Stockjudenthum, vertreten durch zwei Gesetzlehrer, Judas und Matthias, nach deren Eingebung fanatisirte junge Leute den goldenen Adler über der Tempelpforte herunterschlugen. Den Anstifter Matthias und Genossen liess Herodes in Jericho lebendig verbrennen, und den Hohenpriester setzte er ab; der Zeitpunkt ist durch eine in der Nacht darauf eingetretene Mondfinsterniss als der 12. März 750. fixirt. Die Krankheit des Königs nahm zu; vergebens suchte er Genesung bei den Wassern Kalirrhoe's, und kehrte von da gen Jericho zurück. Meldung aus Rom, die Akme habe ihre Strafe gekriegt, und den Antipater überlasse August dem Gutdünken seines Vaters, erheiterte den Kranken ein wenig; aber die Schmerzen wurden bald so arg, dass er sich einmal selbst das Leben nehmen wollte. Man glaubte schon, es sei geschehn, und Antipater lebte neu auf; allein seine Freude und sein vorzeitiges Hoffen wurde dem Herodes hinterbracht, und nun verfügte er dessen unverweilte Hinrichtung. Diess war die letzte Regentenhandlung, welche ihm zum Vollzuge kam. Fünf Tage weiter, da stockte endlich Blut und Athem des fürchterlichen Zwingherrn: er starb noch vor Mitte April in Jericho, wohin er aus ganz Judäa die angesehensten Bürger beschieden und sie in der Rennbahn eingesperrt hatte. Sie sollten im Augenblicke seines Sterbens, bevor das Gerücht, er sei verschieden,

sich verbreite, umgebracht werden, damit das undankbare jüdische Volk auch Thränen vergiesse über seinen Tod. Aber Salome und ihr Mann Alexas*) vollzogen den Blutbefehl nicht, denn mit dem Leben des Gewaltherrschers endet auch seines Willens Geltung. Auf Veranstalten des Archelaus, welchen sein Vater zum Erben des Königthums eingesetzt hatte, wurde der Leichnam in prunkvollem Geleite nach dem 8—10 Stunden entfernten Herodium gebracht und daselbst bestattet.

Das Leben des Herodes, nicht bloss, da er noch auf Rache sinnt, sein Sterben erinnert in vielen Stücken an David; wie am Anfange der Monarchie eine mächtige Gestalt steht, so bezeichnet ein keineswegs Geringerer die endende. Gleich dem zweiten König aus niederem Geschlechte entsprungen, schwang auch der zweitletzte sich durch eigenes Verdienst empor und bemächtigte sich des Scepters, um es fortan kräftiglich zu handhaben, gerade so lange als David über Gesammtisrael geherrscht hat. Auch Herodes war Jagdheld Krieger Feldherr**) und als Staatsmann in nicht so einfachen Zeitverhältnissen wohl grösser, denn David; wie bei diesem fand seine orientalische Sinnlichkeit — er hatte gleichzeitig einmal neun Frauen — ihre Strafe in häuslicher Zwietracht und schlecht erzogenen Kindern: dem Einen wie dem Andern trachtete sein Erstgeborner nach dem Leben. Aber den Herodes floh auch ewig der innere Friede, weil ihm, dem liebeleeren, jener Seelenadel abgieng, der bei David in die herrlichen Blüthen der Poesie, der Gottergebenheit und Freundestreue gesprosst war. Als echter König hatte Herodes keinen wirklichen Freund; zitternd nahete ihm auch der Vertraute, und die Völker ehrten ihn mit Grauen. Ein Bauherr wie Salomo, ihn weit überbietend, sann er auf Werke des öffentlichen Nutzens, auf im Raume Massenhaftes, so in die Augen fällt; aber z. B. Sprüche selbstloser, ruhig anschauender Weisheit hat er keine gedichtet. Die Ichsucht durchdrang all sein Denken und Thun; und so

*) Joseph. Jüd. Kr. I, 28, 6. Archl. XVII, 1, 1.
**) Joseph. Jüd. Kr. I, 21, 13.

war er, wenn auch im Uebrigen gross angelegt, doch nur ein gemeiner Mensch; und der Mangel aller Idealität in seinem Wesen macht ihn zu einer ebenso unliebenswürdigen Erscheinung wie den ersten Bonaparte, nur dass er nicht wie der Korse log. Herodes hat Davids Königthum sogar glänzender noch einmal aufgerichtet und den Tempel Salomo's neugebaut: wenn der Messias die Zeiten Davids und Salomo's wiederbringen sollte, so konnte es scheinen, Herodes sei der Verheissene. Ein Menschenalter nach seinem Tode gab es noch eine, vielleicht von ihm selbst eigens gestiftete Sekte der Herodianer, welche an der mit Roms Obmacht solidarischen Monarchie des römischen Königes Herodes festhielt.*) Jedoch Vasall Roms war er schon darum nicht der ersehnte Sohn Davids, wie auch weder nach dem Geiste, noch durch leibliche Abstammung. Hingegen, als das Meteor, welches so lange den Himmel Israels beherrscht und so manchen Stern von ihm heruntergefegt hatte (vgl. Dan. 8, 10. Offenb. 12, 4.), schliesslich erlosch, da schimmerte bereits in der Nacht stiller Verborgenheit die Leuchte, welche das Licht der Welt ward.

Das Testament des Herodes sollte erst noch vom Kaiser bestätigt werden, und so blieb in Jerusalem einstweilen Alles in der Schwebe; auch sah Archelaus, welcher vorläufig gebot, sich genöthigt, in seines Vaters Weise fortzufahren. Die Freunde der wegen des goldenen Adlers Hingerichteten forderten Sühnung ihres Todes; und, da Archelaus dem stürmischen Verlangen nicht nachgab, so erregten sie um die Zeit des Pascha einen Aufruhr wider die Obrigkeit und die Heiden,**) welchen Archelaus mit Waffengewalt bändigte. Der Festfeier wurde vorzeitig ein blutiges Ende bereitet. Während jetzt Sabinus, der kaiserliche Verwalter Syriens, nach Judäa kam, um auf die Verlassenschaft des Herodes, welcher auch den August, die Livia u. s. w. in seinem letzten Willen bedacht hatte, Beschlag zu legen, giengen gleichzeitig Archelaus mit Nikolaus und

*) Marc. 3, 6, Matth. 22, 16. — Joseph. Archl. XVII, 2, 4. vgl. 9, 6.
**) Nikol. Dam. bei Müller, Fragm. III, 353.



Ptolemäus, wie auch die Salome und Viele von der Familie des Herodes zu Schiffe nach Rom. Aber desgleichen reiste dorthin von der Mutter begleitet auch Antipas; ihm war das Königthum zugedacht gewesen, noch zuletzt aber hatte Herodes diese Verfügung abgeändert. Die beiden Brüder brachten ihre Ansprüche nun an den Kaiser. Gegen Archelaus waren alle Verwandten, weil sie ihm nicht untergeordnet sein wollten; und zumal sprach wider ihn durch den Mund eines Sohnes der Salome das jüdische Volk. Für ihn bemühte sich Nikolaus; und die Entscheidung wurde von August aufgeschoben.

Hören wir hier den Josephus, so sollte man glauben, Archelaus und Antipas hätten nicht die selbe Mutter, und leiblicher Bruder des Erstern sei vielmehr Philippus, den er als seinen Statthalter zurückliess. Allein die Mutter ist wahrscheinlich mit dem jüngeren Sohne Antipas, welchem die Nachfolge zuzuwenden sich irgend ein Einfluss früher geltend gemacht hat, nicht mit dem ältern, welchen Niemand mochte. Ferner lässt sich schwer reimen, wenn Nikolaus den Archelaus in Schutz nimmt, dass sein Bruder auf Seite des Antipas gestanden habe. Es wird wohl jener andere Ptolemäus (S. 522.) zu denken sein; der mit Archelaus reist, ist offenbar der Kanzler, welcher C. 8, 2. das Testament eröffnet, und derselbe wahrscheinlich des Nikolaus Bruder. Die Worte *mit der Mutter* und *den Bruder des Nikolaus* scheinen beide Male Archl. C. 9, 3. 4. und Jüd. Kr. II, 2, 1. 3. Einschub zu sein.

Mittlerweile waren in Judäa Unruhen ausgebrochen. Varus stillte sie so weit; aber Sabinus fachte das Feuer wieder an: die Legion, welche der Proconsul ihm in Jerusalem zurückgelassen, missbrauchte er als Helferin bei seinem Forschen nach königlichen Geldern; und so kam es um Pfingsten beim Zusammenströmen so vieler Festbesucher zu einer förmlichen Empörung. Die Römer, in der Königsburg belagert, verbrannten einen Säulengang des Tempels und bemächtigten sich des Schatzes. Das königliche Militär trat grösstentheils zu den Aufständischen über; und auf dem Lande griffen ausgediente Soldaten wieder zum Gewehr gegen das in der Treue verharrende Kriegsvolk. Nun traten auch Bewerber um die Krone auf, Leute zum Theil von niedrigster Herkunft. Der Freibeuter Judas, Sohn jenes Ezechias (S. 512.), besetzte die Königsburg in Sepphoris und eignete sich zu, was er von Waffen und Geldern

daselbst vorfand; er trachtete, sich zum König aufzuwerfen. Der Sklave des Herodes Simo, ein schöner, stattlicher Mann, schmückte sich mit dem Diadem (vgl. Tacit. Hi. 5, 9.) und verstärkte seinen Anhang dadurch, dass er die königlichen Schlösser in Jericho und anderwärts der Plünderung und dem Feuer preisgab. Gratus, ein Kriegsoberster des Herodes, machte dem unsinnigen Unternehmen bald ein Ende. Aber der Schafhirt Athronges, grossgewachsen und stark, nahm gleichfalls das Diadem; von vier Brüdern unterstützt, verfolgte er die Königischen wie die Römer, und hielt sich lange. Jeder echte Jude war ja zum Throne berechtigter, als die ganze Sippschaft Herodes: und die Römer vollends konnten sich auf gar kein Recht stützen, ausser auf das des Stärkern. Allein dieses brachten sie auch jetzt zur Geltung. Varus eilte herbei mit seinen zwei Legionen und Reiterei, mit Hülfstruppen der Vasallen, der Stadt Berytus und solchen des Aretas von Petra, welche letztern raubten und sengten. Nachdem er die Galiläer bezwungen, Sepphoris erobert und die Einwohner zu Sklaven verkauft hatte, rückte er gen Jerusalem weiter. Die Aufständischen entwichen, und Varus löschte mit Blute den Brand: aus ihren Verstecken wurden die Einzelnen hervorgesucht und ihrer zweitausend an das Kreuz geschlagen. Die Führer derjenigen, welche sich ergaben, schickte er zum Kaiser.

Die überwiegende Mehrheit der Juden wollte nun einmal keinen König, der ihnen unmittelbar auf dem Nacken sitze. Sie wünschten, einen reichsfreien Bestandtheil Syriens zu bilden; und diess zu erwirken kamen jetzt Abgeordnete, vom ganzen Volke gewählt, nach Rom, wo sie die gesammte jüdische Einwohnerschaft, ihrer achttausend Köpfe, hinter sich hatten. Nebst vielen Klagen über die Tyrannei des Herodes erhoben sie Vorwürfe auch gegen Archelaus wegen des Blutbades, mit dem er sein Königthum eingeweiht; die Vertheidigung der Beiden führte Nikolaus. Seine Beredsamkeit konnte den Eindruck, welchen die jüdischen Beschwerden hervorgebracht hatten, wohl schwächen, aber ihn nicht ganz verwischen. Das Testament des Herodes bestätigte August nun-

mehr dahin, dass Archelaus als Ethnarch (Grossfürst), nicht König, Judäa Idumäa und Samaritis mit 600 Talenten Einkünfte erhielt, und Antipas mit 200 Talenten Galiläa und Peräa, während Batanäa Trachon und Auranitis nebst der Gegend, in welcher Paneas und Ulatha (S. 546.), mit 100 Talenten Ertrag dem Philippus zugewiesen wurden, einem Sohne des Herodes und der Kleopatra von Jerusalem. Der Salome hatte ihr Bruder ausser baarem Gelde Jabne Asdod Phasaelis vermacht, wovon ihr Einkommen 60 Talente betrug; August fügte noch einen Palast in Askalon hinzu. Gaza Gadara und Hippos schlug er zu Syrien. Auf sein eigenes Erbtheil von 1500 Talenten verzichtete August zu Gunsten der Kinder des Herodes; zwei Töchter desselben wurden von ihm ausgesteuert; den Samaritern schliesslich musste Archelaus wegen ihres Wohlverhaltens während des jüdischen Aufstandes den vierten Theil der Abgaben erlassen. Als die Staatsangelegenheit aber geordnet war, folgte dem Drama noch ein Satyrspiel. Ein zu Sidon in niedern Verhältnissen aufgewachsener Jude gab sich für den Sohn des Herodes, Alexander aus. Diesem täuschend ähnlich täuschte er seine Volksgenossen in Creta, liess sich von denen in Melos mit vielem Gelde ausstatten und kam so, um seine Ansprüche zu erheben, nach Rom, überall von den Juden als der Sohn Mariamme's festlich begrüsst. August war nicht so leicht zu hintergehn; er brachte den Betrüger zum Geständniss und schickte ihn auf die Galeeren.

Den Archelaus hatte der Kaiser ermahnt, seine Unterthanen glimpflich zu behandeln, und seinem Verdienste die Königswürde in Aussicht gestellt; allein Archelaus war Barabbas, d. h. der Sohn seines Vaters. Dass ihn das Gesetz der Juden gleich wenig kümmere, bewies er durch Ehelichung der Glaphyra, welche von seinem Bruder Alexander, ihrem ersten Gemahl, Kinder hatte und nachher noch an den Mauren Juba verheirathet gewesen war; aber auch in Grausamkeit und Erpressung eiferte er dem Herodes nach. Wie dieser Matth. 2, 16. einem Pharao verähnlicht ist, so lässt den Archelaus Josephus ähnlich jenem andern Pharao ein Traumbild, Aehren von

Rindern abgeweidet, schauen, welches ihm die Zukunft verkündet, aber nemlich das Ziel seiner drückenden Herrschaft. Sie erstreckte sich bis in das zehnte Jahr; da wurde er zugleich von seinen Brüdern, von den Samaritanern und den Juden bei Augustus angeklagt, und von diesem nach Vienna in Gallien verbannt.*) Seine Regierung gieng selbst wie ein Traum vorüber, fast ohne eine Spur zu hinterlassen, hätte er nicht das Schloss in Jericho wiederaufgebaut und den Flecken Archelais gegründet, dessen Besitz nachgehends Salome der Livia vermachen kann. Glaphyra starb noch vor seiner Verweisung; und der Hohepriester Joazar, welcher von ihm sogleich nach seinem Antritte abgesetzt worden, ist hinter ihm her wieder im Amte.

Herodes hatte an die Stelle seines Schwähers dessen Schwager, den Matthias, Sohn des Theophilus, ernannt; und als er kurz vor seinem Hinschied diesen absetzte, vergab er die Würde an dessen Schwager Joazar, Sohn des Boethos. Die Eiferer verlangten nach des Königs Tode die Absetzung seines Hohenpriesters; und von Rom zurückgekehrt that Archelaus ihnen den Willen, vorgeblich, weil Joazar zu den Aufständischen gehalten habe. Statt seiner stellte er dessen Bruder Eleazar auf, der einem Jesus weichen musste; aber i. J. 760. empört sich das Volk gegen den Hohenpriester — Joazar, und an seine Stelle setzt Quirinus einen Ananus. Es erhellt: im Ganzen und bis zuletzt blieb die Hohenpriesterwürde bei Einer Familie, dem Hause Boethos (Azar), welches durch die Verwandtschaft mit Herodes von vorne auf die Sadducäer angewiesen war. Sadducäisch gebahrte Joazar, wenn er die Juden überredete sich die Schatzung gefallen zu lassen;**) und wohl ebendesshalb gegen ihn das Volk aufgewiegelt haben die Pharisäer. Aber auch sein Nachfolger Ananus zählte vermuthlich zu den Sadducäern, gleichwie Spätere dieses Namens.

---

*) Joseph. Leben § 1. — Strabo p. 765. Dio Cass. 55, 27.

**) Joseph. Archl. XVIII, 1, 1.

Bevor nun dem Laufe der Begebenheiten dadurch vorgegriffen werden soll, dass wir die Geschichte des Herodischen Geschlechtes eher vollends fertig erzählen, als die Verwaltung der Landpfleger zur Sprache kommt, gehn wir einestheils in der Zeit zurück um nachzuholen, was von dem geistigen Leben des jüdischen Volkes seit dem Philosophen Aristobul zu sagen sein mag. Und zwar fällt, nachdem über das 1. Buch der Maccabäer mittelbar bereits geurtheilt ist, hebräisch und aramäisch schreibendes Judenthum für uns fast ganz zur Seite. Die „Salomonischen Psalmen" nemlich kommen nicht weiter, als wie schon geschehen, in Anschlag, und ebenso wenig die Grundschrift des Buches Baruch C. 3, 9—5, 9., welche fremdem Königthume (des Herodes) abgeneigt (C. 4, 3.) der Epoche des Sosius eignet; Halacha aber und Haggada pflanzte wesentlich sich noch nicht geschrieben fort. In welchem Geiste jene zur Zeit des Herodes gehandhabt wurde, lehrt der erste Satz des Traktates vom Ei: der Streit Hillels und Schammai's, ob man ein am Feiertage gelegtes Ei essen dürfe oder nicht; aber unterirdische nationale Litteratur setzt recht an erst nach Jerusalems Zerstörung durch Titus. Um so betriebsamer waren die Hellenisten. Nicht nur wurde nach und nach das ganze alte Testament in das Griechische übersetzt, sondern die sothane griechische Bibel ward auch immer mehr mit Originalzusätzen bereichert. Wenn durch das 3. Buch Esra die Idee Wiederherstellung des theokratischen Gottesdienstes sich hindurchzieht, so scheint dasselbe zugleich wie zusammengestückt so auch übersetzt zu sein in geheimem Gegensatze zum Cultus von Leontopolis; und parallel empfehlen auch die erdichteten Briefe 2 Macc. 1, 1—9. und V. 10—2, 18., Machwerke eines Orthodoxen, den ägyptischen Juden den Tempel Jerusalems. Aber nicht nur mit so besonderer Bezugnahme strebten die hellenistischen Juden griechische Bildung, so sie eingeathmet, litterarisch auszuströmen. An die Stelle der Prophetie war die Apokalyptik getreten und schweifte nun ins Masslose aus durch die Sibyllinen (III, 97—828.) eines ägyptischen Juden seit Carthago's und Korinths Zerstörung; und, nachdem der

„Geist Gottes" gewichen war, kam zur Alleingeltung die „Weisheit" in ihrem Buche, das um die Zeit des VIII. Ptolemäers verfasst sein mag, wie im moralischen Denkspruch. Wenn die spätesten Psalmendichter merken lassen, dass sie die „Sprüche Salomo's" gelesen haben, und ebenso diess noch judenchristliche Schriftsteller wie der Briefschreiber Jakobus: so stellte wohl bald nach Aristobul ein ägyptischer Jude unter dem Namen des Milesiers Phocylides eine Gnomensammlung, in welcher er das mosaische Moralgebot seinen heidnischen Lesern mundrecht machte. Ein Anderer versuchte sich in der Fabel, einer Redegattung, welche ihm verstattete, gegenüber dem heidnischen Zögling etwa auch heidnische Götter reden und handeln zu lassen (Fab. 119.). Babrius d. i. Bab^e lijja, *der Babylonier*, scheint Zeitgenosse des Alexander Balas gewesen zu sein (s. vor Fab. 108.), welchen arabische Treulosigkeit mordete (s. Fab. 57.); der Hebräer wird durch zahlreiche Hebraismen und Anklänge an das A. Test. dargethan. *) Endlich brachte der Jude, dem das Griechische die Muttersprache war, und er etwa griechisch geschult, die Geschichten des A. Test. auch in ihr zur Anschauung: dichterisch eingekleidet sich selber und den eigenen Leuten, wie z. B. diess jener Ezechiel, welcher den Auszug Israels aus Aegypten dramatisirte; oder aber Geschichterzählung hatte mehr heidnische Leser, jüdische wenigstens nicht besonders im Auge. Der Geschichtschreiber Eupolemus scheint Jener 1 Macc. 8, 17. 2 Macc. 4, 11. zu sein. Demetrius, dessen Zahlen Clem. Strom. I, 21. zu verbessern sein werden, eignet ungefähr der selben Periode. Artapans Zeitalter ist ungewiss, dasjenige Jasons von Cyrene lässt sich annähernd bestimmen. Jüdische Geschichte mit Adam zu beginnen, war durch das A. Test. vorgezeichnet; durch ihr Alter aber und ihre Verflechtung mit derjenigen der grossen Monarchieen wurde nahe gelegt, eine Weltgeschichte zu

---

*) Fab. 14, 7., hinter Fab. 38., 47, 6. 16. 55. 58, 14. 76, 12. 87, 3. 95, 26. 105, 3. — 70, 3. vgl Jer. 51, 46. und 95, 58. vgl. Spr. 30, 13.

schreiben, wie diess Nikolaus that, ein sehr fruchtbarer Schriftsteller; auch über Philosophie.

Während nun das Land des Archelaus von römischen Landpflegern verwaltet wurde, regierten seine Brüder ruhig weiter. Philippus baute Paneas um und Bethsaida, welches erstere er Cäsarea, dieses Julias benannte; Antipas erhob zu einer Hauptstadt Sepphoris und befestigte jenseits vom Jordan und nannte ebenfalls eine Stadt Julias oder Livias nach dem Namen der Kaiserin. Nachdem aber Tiberius zur Herrschaft gelangt war, gründete Antipas am Westufer des Sees Gennesaret eine ganz neue Stadt Tiberias, die er mit Zwang und durch Zuwendung von Vortheilen an die Siedler schnell bevölkerte. Philippus, ein gerechter und milder Fürst, starb ohne Nachkommenschaft im 37. Jahre seiner Regierung, dem 20. des Tiberius, d. i. zwischen dem 20. August 786. und diesem Tage 787. Seine Tetrarchie wurde ebenfalls zu Syrien geschlagen, erhielt aber schon i. J. 790. wiederum einen eigenen Herrscher in Herodes Agrippa, einem Sohne Aristobuls und der Berenice und Bruder der Herodias, welche nun auch über Antipas das Verhängniss herbeiführen sollte.

Herodias war verheirathet an ihren Oheim Herodes, den Sohn jener zweiten Mariamme, welchem von seinem Vater die Nachfolge zugedacht gewesen war, und der dann als Privatmann lebte. In ihrem Hause herbergte Antipas, als er nach dem Tode des Philippus gen Rom reiste; er verliebte sich in seine Schwägerin, welcher ihre Lebensstellung nicht genügte, und sie einigten sich, dass sie nach seiner Rückkehr aus Rom sein Weib werden solle. Allein Antipas war längst mit einer Tochter des Aretas von Petra vermählt. Sie bekam Kenntniss von jener Verabredung, heuchelte Nichtwissen und Unbefangenheit; und ihrem Verlangen nachgebend liess Antipas sie gen Machärus reisen, der Grenzfestung, von wo sie nach Arabien hinüberflüchtete zu ihrem Vater. Aretas hob Krieg an; eine Schlacht vernichtete das Heer des Antipas; und er klagte beim Kaiser. Der Proconsul Syriens Vitellius erhielt gemessenen Befehl, den Aretas zu bestrafen; als jedoch auf dem Zuge nach

Arabien der römische Feldherr um die Zeit einer Festfeier in Jerusalem angekommen war, traf ihn die Botschaft von des Tiberius Tode. Die Krieger verlangten stürmisch nach Hause, und Vitellius kehrte gen Antiochia zurück.

Die Zeitrechnung lässt sich nunmehr ohne sonderliche Mühe richtig stellen. Nach der Meinung Dio's ist Tiberius am 26., hingegen dem Tacitus und Sueton zufolge am 16. März 790. gestorben;*) durch die Fehlrechnung des Josephus, welcher ihn 22 Jahre, 6 (oder 5) Monate und 3 Tage anstatt 23 herrschen lässt,**) wird die Angabe des Sueton und Tacitus bestätigt. Jedenfalls kann also dasjenige jüdische Fest, auf welches die Nachricht in Jerusalem anlangt — nirgendwohin kam sie nach Syrien früher***) — nur Pfingsten des Jahres 790. sein; die Schlacht zwischen den Heeren des Aretas und des Antipas trifft somit auf 789.; und Antipas hat aus Rom heimgekehrt nicht vor dem Sommer 788. die Herodias geheirathet. Nun ferner haben manche Juden das Kriegsunglück des Antipas als eine Strafe Gottes wegen der Tödtung des Täufers Johannes betrachtet: — aus den Angaben des Josephus und des N. Test. setzt sich dessen Geschichte leicht zusammen. Jesus trat im Frühjahr auf (Joh. 2, 13. 23.), nachdem Johannes als Gefangener gen Machärus gebracht war (Marc. 1, 14. vgl. Archl. XVIII, 5, 2.); und in das Jahr der Lehrthätigkeit Jesu, vielleicht zwischen Pfingsten (vgl. Mc. 3, 22.) und Laubhütten (Mc. 7, 1.) trifft die Enthauptung des Täufers Mc. 6, 16 ff. Für die Einkerkerung des Johannes weiss Josephus einen Grund, für die nachträgliche Hinrichtung keinen; und hier tritt die Aussage des Evangeliums ergänzend ein: Johannes habe das Ehebündniss des Antipas mit dem Weibe des Bruders missbilligt. Der Umstand, dass die vertriebene Gattin auf ihrer Flucht in Machärus erschien, bot ihm dazu Anlass. Um aber die Niederlage des Heeres i. J. 789. von der Tödtung des Täufers herleiten zu können, darf letztere nicht eine alte Geschichte gewesen sein: sie kann nicht früher, als in d. J. 788. treffen, und damit ist auch die Epoche Jesu festgestellt (vgl. S. 548.). Hiemit erhellt zugleich: die Bemerkung Archl. XVIII, 5, 1., Machärus habe damals dem Vater des Flüchtlings angehört, ist Einschub; Wunsch einer Reise in ihre Heimath hätte ihres Gemahls Verdacht errregt. Die Vorbereitungen sind auch von ihr selbst getroffen, nicht

*) Dio Cass. 58, 28 vgl. 59, 30. — Tacit. Ann. 6, 50. Sueton, Tiber. C. 73. vgl. Calig. C. 59.

**) Archl. XVIII, 6, 7. vgl. Jüd. Kr. II, 9, 5.

***) Philo, Legat. § 32.



vom arabischen Befehlshaber, welcher beschickt worden und so das Geheimniss gefährdet gewesen wäre. Wenn schliesslich ein ungefüger Satz zum Ueberfluss auch wegen der Grenzen von Gamalitis den Aretas in den Krieg ziehn lässt, so gehörte ja dieses Land weder dem Einen noch dem Andern. Erst zur Zeit des Cajus konnte Aretas, welcher frühestens i. J. 792. nach des Vitellius Abberufung sich zum Herrn von Damask gemacht hatte (2 Cor. 11, 32.), mit dem nunmehrigen Gebieter Golans, Herodes-Agrippa, und um so eher Streit bekommen, da dieser erst noch in Rom verziehend ihm zu Uebergriffen freie Hand gelassen hatte.

Der syrische Proconsul Vitellius, welcher schon vor Ostern 790. den Pilatus nach Rom schickt, war Consul des Jahres 787; und im folgenden wurde er der parthischen Händel wegen mit der Sorge für den Orient betraut.*) Die Ereignisse Tacit. 6, 33—37. vertheilen sich C. 38. auf zwei Sommer; und so wird deutlich, dass im zweiten d. i. 789., nachdem Artaban in die obern Satrapieen geflohen ist,**) Vitellius den Euphrat überschreitet. Also aber lässt Josephus § 5. fälschlich jetzt den Artaban mit Vitellius am Euphrat zusammentreffen. Allerdings in der ersten Zeit des Cajus hatte eine solche Begegnung statt, zu welcher Artaban von jenseits des Euphrat herüberkam, nachdem er von Dahern und Saken begleitet in sein Reich zurückgekehrt war.***) Sich richtig verhalten kann von den Angaben des Josephus lediglich nur, dass Antipas noch vor Vitellius die Geschehnisse an den Kaiser berichtete. Der „Riese“, welchen Artaban dem Tiberius zugeschickt haben soll, ist zur Zeit des Claudius in Rom (Plin. H. N. 7, 16.), also wohl erst dem Cajus zugedacht gewesen. Und wenn der Tetrarch Herodes auf der Euphratbrücke die beiden Feldherren bewirthet haben soll, so war er im Sommer 789. vielmehr von Aretas im Schach gehalten; der Kampf mit diesem trifft ebendahin, vielleicht etwas später. Möglich, dass bei der wirklichen Zusammenkunft jener Beiden unter Cajus Antipas mit gegenwärtig war; es hat aber Josephus eine zweite Anwesenheit des Vitellius am Euphrat, von der er schweigt, auf die erste geworfen, und überhaupt die Zeiten nicht auseinandergehalten.

Wenn bei Caligula, sind wir auch bei der Regierung des Herodes Agrippa, dessen bereits gedacht worden, angelangt;

*) Tacit. An. 6, 28. Dio Cass. 58, 24. — C. 26. — Tacit. a. a O. C. 31.

**) Joseph. Archl. XVIII, 4, 4 Tacit. Ann. 6, 36.

***) Sueton, Vitell. C. 2. — Calig. C. 14. Dio Cass. 59, 27. — Joseph. a. a. O. Schluss.

aber ordnungsmässig steht erst seine frühere Geschichte zu erzählen.

Zu Rom weilend hatte er sich an den jüngern Drusus († 776.) angeschlossen,*) und nach dem Tode der Mutter Berenice seinem Hange zur Verschwendung gefröhnt. Von Gläubigern bedrängt, zog er sich gen Idumäa zurück; und seine Gattin Kypros, Tochter des jüngeren Phasael, wirkte ihm Unterstützung aus von Seite seiner Schwester Herodias und des Schwagers Antipas, welcher seine Wohlthaten ihm vorrückte. Agrippa verzichtete auf deren ferneren Genuss; aber auch vom Consular Flaccus, seinem Freunde, bald weitergeschickt, beschloss er wiederum nach Italien zu gehn (Anfang 789.*). Er fiel Wucherern in die Hände, bezahlte alte Schulden mit dem Ertrage neuer; zuletzt gelang es, dass ihn Tiberius seinem Grossneffen Cajus zur Gesellschaft gab. Allein der unvorsichtig geäusserte Wunsch, Tiberius möchte dem Cajus bald Platz machen, brachte ihn ins Gefängniss, in welchem er sechs Monate blieb bis zur Thronbesteigung des Cajus. Dieser schenkte ihm sofort eine goldene Kette, so schwer wie die eiserne gewesen war, verlieh ihm die Königswürde und belehnte ihn mit den Tetrarchieen des Philippus und des Lysanias, ohne ihn vorerst von seiner Seite weg zu entlassen. Im zweiten Jahre des Cajus, also wohl noch 791., über Alexandria reisend,**) erschien er in seinem Lande, um die Regierung anzutreten: ein Aergerniss denen, die vor kurzem noch den Bettler verachtet und ihm Gabe zugeworfen hatten. Seine Schwester Herodias, welche sich bisher als Vierfürstin behelfen gemusst, ertrug es nicht, im Range unter ihm zu stehn; und so brachte sie mit Zureden ihren Mann dahin, dass er in ihrer Begleitung nach Rom reiste, um auch sich den Königstitel zu erbitten. Allein Agrippa schickte ihnen Briefe nach, in welchen er seinen Schwager namentlich des Einverständnisses mit Artaban beschuldigte; und Antipas wurde nach Lugdunum in Gallien

*) Joseph. Archl. XVIII, 5, 3.

**) Philo, in Flacc. § 12., legat. § 28.

verbannt, wohin Herodias, die Urheberin all seines Unglücks, freiwillig ihn begleitete. Auch ihre Tetrarchie fiel jetzt an den Agrippa, — im 4. Jahre des Cajus,*) d. i. 793. der Stadt. Wenn Philo sagt (Legat. § 41.), Agrippa habe nachträglich Trachonitis und Galiläa erhalten, so sollte statt des erstern Peräa gesagt sein. Josephus seinerseits nennt im Jüd. Krieg als den Ort der Verbannung Spanien (!), und lässt Agrippa selbst als Ankläger dem Antipas nachreisen. In Wahrheit nachher noch i. J. 793. reiste er, um dem Kaiser seinen Dank abzustatten, wieder gen Rom und war, als Cajus am 24. Januar 794. ermordet wurde, beim Thronwechsel anwesend. Hier gegen den Senat thätig, stand er dem Claudius mit weisem Rathe bei und ermuthigte ihn, das Scepter zu ergreifen.**) Zum Lohne seiner Bemühungen verlich ihm Claudius jetzt auch Samaritis und Judäa, wohl mit Einschluss Idumäa's, so dass Agrippa alle Besitzungen seines Grossvaters wiederum vereinigte. Abilene des Lysanias fügte der Kaiser noch hinzu, ertheilte ihm auch die Würde eines Consuls, und seinem jüngeren Bruder Herodes nebst der Prätur das Königreich Chalcis.

Im Gegensatze zum grossen Herodes beseelte den Agrippa Wohlwollen und Milde; und die Juden lebten unter ihm verhältnissmässig glücklich und zufrieden. Durch den Wechsel, zum Guten schliesslich, seiner Schicksale auf die Frömmigkeit hingewiesen, erfüllte er ihre Pflichten eifrig, stellte zahlreich Naziräer auf, und schützte die Staatsreligion gegen den innern Feind (Apg. 12, 1 ff.) wie auch bei Befehdung von aussen, z. B. als man in Dora die Bildsäule des Kaisers der jüdischen Synagoge aufdrang. Die Ummauerung aber der Neustadt Jerusalems sowie, dass ihn in Tiberias gleichzeitig einmal vier andere Könige nebst seinem Bruder Herodes besuchten, erregte den schwerlich grundlosen Verdacht des Proconsuls Marsus, mit welchem er sich überwarf. Den Ausländern sonst freundlich

*) S. Joseph. Archl. XIX, 8, 2.

**) Zu Joseph. Archl. XIX, 4, 1. 5. vgl. Dio Cass. 60, 8.

gesinnt, liebte Agrippa heidnische Sitte: Theater und Fechterspiel; wenn er indess namentlich auch Berytus durch Bauten verschönerte, so erliess er dagegen den Bürgern Jerusalems die Häusersteuer, und im Ganzen wurden die Heiden von ihm nicht bevorzugt. Daher denn auch in Cäsarea und Sebaste der unanständige Jubel bei seinem Tode.*) Er starb nach dreijährigem Königthum über die gesammten Lande kurz nach Ostern (Apg. 12, 3.) des Jahres 797. im 54. seines Lebens zu Cäsarea. In Silberbrokat gehüllt (vgl. Apg. 12, 21.), war er eines Morgens im Theater erschienen, und die Schmeichler sprachen ihn wie einen Gott an: da erkrankte er plötzlich und war am fünften Tag eine Leiche.

Seinen 17jährigen Sohn Agrippa, der in Rom erzogen wurde, in der Regierung folgen zu lassen, widerrieth man dem Claudius. Er sandte in das Königreich einen Landpfleger; mit der Oberaufsicht über den Tempel und das Hohepriesterthum wurde Herodes von Chalcis betraut. Als dieser im 8. Jahre des Claudius (48. nach Chr.) starb, erhielt Agrippa die Herrschaft seines Oheims, und vier Jahre später dafür die Tetrarchie des Philippus, Trachon und Abila inbegriffen. Nero fügte noch Tiberias und Tarichea hinzu nebst Livias und umliegenden Dörfern; nach seinem Tode aber, angeblich erst im 3. Jahre Trajans,**) 100. nach Chr., wurde sein Land wieder zu Syrien geschlagen. Dieser Agrippa nun wird in der Geschichte des jüdischen Krieges wiederum und häufig erwähnt werden. Gerühmt wird von ihm ausserdem, dass er stehend aus dem heiligen Buche vorlas, während er sitzen gedurft hätte.***) Solcher Gottesfurcht unbeschadet soll er jedoch mit seiner Schwester Berenice (Apg. 25, 13. 23. 26, 30.) nach dem Tode ihres Gemahls, des Oheims Beider, in Blutschande gelebt haben. Noch jung und schön vermählte sie sich sodann mit dem Könige Ciliciens Polemo, der sie hauptsächlich ihres Reich-

*) Joseph. Archl. XIX, 9, 1.

**) Phot. in Bibl. Cod. 33, p. 53.

***) Mishna, Sotha 7, 8.

thums halber nahm und von ihr wiederaufgegeben wurde. Zuletzt buhlte sie noch mit Titus.*) Die Schwester Drusilla, sechsjährig bei des Vaters Tode, gab ihr Bruder nachgehends an Aziz von Emesa, der einwilligte sich beschneiden zu lassen; aber sie verliess diesen und heirathete den von ihrer Schönheit bezauberten Landpfleger Felix (vgl. Apg. 24, 24.), welcher eine andere Drusilla, Juba's und der jüngern Kleopatra Tochter, zum Weibe gehabt hatte.**) — Betreffend die noch übrigen Nachkommen des grossen Herodes, so wurde ein Sohn des Herodes von Chalcis von Nero über Kleinarmenien gesetzt; auch ein Sohn Alexanders und der Glaphyra herrschte eine Zeit lang in Armenien, wie noch ein Enkel, auch er von Nero installirt; der Urenkel wurde durch Vespasian König des cilicischen Inselgebietes. Unähnlich aber der Familie Aristobuls hatten die Sprösslinge Alexanders und der heidnischen Commagenerin von vorne herein dem Judenthume sich entfremdet.

*) Sueton, Tit C. 7. vgl. Tacit. Hi. 2, 81. Dio Cass. 66, 15.
**) S. Tacit. Hi. 5, 9. Sueton, Claud. C. 28.

ZWÖLFTES BUCH.

Die römischen Landpfleger und der Krieg mit Rom.

Die kurze Regierung Herodes-Agrippa's war nur ein Nachspiel der Monarchie, welches die Wirthschaft der Landpfleger unterbrach; und nachdem das sothane Zwischenspiel beseitigt ist, knüpfen wir die Zeiten vor und nach ihm an einander. Bezügliche Landpflege gebar den Krieg und wird mit demselben desshalb hier in Einem Buche zusammengefasst. Es hob jetzt eine neue Zeit an, als die Römer auch das Stammland der Juden in eigene Verwaltung nahmen, und man unmittelbar hier auf sie traf. Beide Völker waren in ungewöhnlichem Maasse juristisch angelegt. Die Idee der Gerechtigkeit ist Grundton des Alten Testamentes; und wie bei den Römern z. B. die Adoption übliches Recht war so die Schwagerehe bei den Hebräern gesetzlich. Juden und Römer waren hartgesotten; Letztere aber herrschten als strenge Gebieter über Knechte, und der irdene Topf stiess an einen eisernen. Die Entscheidung über Leben und Tod, welche angeblich vierzig Jahre vor Zerstörung des Tempels den Juden entzogen ward (vgl. Joh. 18, 31.), verloren sie ohne Zweifel schon jetzt;*) mit dem Rechte, welches Pilatus ausübt, wurde schon Coponius

*) S. Derenbourg, Essai u s. w p. 90.

ausgerüstet,*) und schwerlich sollte er es mit dem Hohenpriester theilen. Im Allgemeinen kennzeichnet die Regierung der Landpfleger als ein Willkür- und Gnadenregiment schon der Brauch, am hohen Feste dem Volke einen Gefangenen loszugeben;**) Hauptsache war und blieb aber die Steuerschraube. Es wurde ein Kopfgeld erhoben, als solches je ein Denar; die bisherigen Steuern und Zölle blieben, aber ihr Ertrag wurde an das Herrschervolk abgeführt; und der Abgabeneintreiber kam etwa arm und gieng reich wieder fort.***) In Jerusalem selbst bestand eine Häusersteuer und auf Früchte, die hereinkamen, war ein Zoll gelegt.†) Der Abgabendruck wurde zu Zeiten unerträglich an sich;††) und man bezahlte eben nicht wie vordem an die eigenen Leute.

Das Land des Archelaus wurde ein Bezirk Syriens, und die Einverleibung gab Anlass, in dieser ganzen kaiserlichen Provinz für den Steuerzweck das Volk zu zählen und seine Habe abzuschätzen. Zu dem Ende erschien in Syrien, von August gesandt, der Consular Quirinus, und bemühte sich auch nach Judäa, wo das Volk, vom Hohenpriester dazu überredet, obwohl ungern gehorchte. Die Tetrarchieen des Antipas und des Philippus gieng die Sache nichts an; um so eher fühlte ein Mann aus Gamala in sich den Beruf, die Fügsamkeit der Judäer, dass man statt Gottes menschliche Herrschaft anerkenne, zu rügen und zum Verbrechen zu stempeln. In Verbindung mit einem Pharisäer Sadduk rief Judas der Gaulanite oder (weniger genau:) Galiläer das Volk auf zum Abfalle von Rom, zu Erkämpfung der Freiheit und gewann ziemlichen Anhang. Allein er lieferte doch nur sich an das Messer; der Aufstand wurde unterdrückt, und die Schatzung i. J. 760. zu Ende geführt.†††)

---

*) Joseph. Jüd. Kr. II, 8, 1. Archl. XVIII, 1, 1.

**) Mc. 15, 7. Mtth. 27, 15. Luc. 23, 17. Joh. 18, 39.

***) Philo, Legat. § 30. vgl. Joseph. Archl. XVIII, 6, 3.

†) Joseph. Archl. XIX, 6, 3. XVIII, 4, 3.

††) S. Tacit. Ann. 2, 42., vom Jahre 770.

†††) Joseph. Archl. XVIII, 1, 1. 2, 1. XX, 5, 2 Jüd. Kr. II, 17, 8. VII, 8, 1. Luc. 2, 1. 2. — Apg. 5, 37.

Nachdem Quirinus noch die Habseligkeiten des Archelaus zu Gelde gemacht, zog er wieder ab, liess aber den Ritter Coponius, der ihn begleitet hatte, zurück als ersten von den Landpflegern Judäa's. Diese nun nahmen ihren Sitz in Cäsarea und kamen nur auf die hohen Feste nach Jerusalem. Wesentlich Finanzbeamte, vertraten sie in ihrem besondern Kreise selbständig die Stelle des Proconsuls, dem sie untergeordnet waren, und hatten auch Militärgewalt; eine Cohorte nebst Reitern (Apg. 23, 23.) lag als Besatzung in der Burg Antonia. Hieher nahmen die Römer jetzt Amtskleid und Schmuck des Hohenpriesters in Verwahrung, welche vor den Festen und dem Versöhnungstage herausgegeben und nachher dorthin zurückgebracht wurden.*) Zu den Festen strömten auch galiläische Nachbarn, Unterthanen des Antipas herbei, und etwa kam er persönlich; Reibung mit dem Tetrarchen gab sich da dem Landpfleger von selbst (Luc. 23, 12.).

Während der Verwaltung des Coponius geschah es, dass Samariter einmal sich vor Tagesanbruch in den Tempelvorhof einschlichen und durch Umherstreuen menschlicher Gebeine ihn entweihten. Er kehrte bald nach Rom zurück und wurde durch Ambivius ersetzt, zu dessen Zeit die Salome starb. Auf ihn folgte Annius Rufus; nach dem Tode des August aber (19. August 767.) sandte Tiberius gen Palästina den Valerius Gratus, welcher den Hohenpriester Ananus absetzte und dessen Stelle an Ismael Sohn Phabi's vergab. In kurzem musste dieser dem Sohne des Ananus, Eleazar, Platz machen, nach einem Jahre Eleazar dem Simon, Sohne des Kamithos; worauf wiederum nach Jahresfrist Gratus das Hohepriesterthum dem Joseph, genannt Kajaphas, anvertraute. Er selbst erhielt, nachdem er eilf Jahre lang hier hantiert hatte, i. J. 779. zum Nachfolger den Pontius Pilatus. Dass keinerlei Thun der früheren Landpfleger oder ziemlich gleichgültiges überliefert ist, spricht zu ihren Gunsten; wess Geistes Kind Pilatus war, erhellt aus ei-

---

*) Joseph Archl. XVIII, 4, 3.

nigen Thatsachen seiner Amtsführung. Unwirsches Militär nach Jerusalem verlegend, liess er es bei Nacht mit Standarten einrücken, welche das Brustbild des Kaisers trugen; die Bilder gen Cäsarea zurückzuholen zwang ihn der Juden todesmuthige Standhaftigkeit. Er unternahm ein Werk öffentlichen Nutzens, aus weiter Entfernung, vermuthlich von Hebron her, Wasser nach Jerusalem zu leiten; aber die Kosten bestritt er aus dem Tempelschatze, und einen Auflauf, der desswegen entstand, beschwichtigte er durch die Knittel verkleideter Soldaten. Ein andermal wieder steckte er an der Königsburg goldene Schilde auf mit verfänglicher Inschrift, wesshalb beim Kaiser verklagt, er allerdings einen derben Verweis erhielt. *) Er neckte nur immer wieder seine Untergebenen und befehdete sie auf jede Art. Was aber Judäa erduldete, das fühlten die Juden Galiläa's mit, wenn auch nicht Pilatus durch den Mord galiläischer Opferer (Luc. 13, 1.) noch besondern Hass gegen sich herausgefordert hätte; und von dem Gehaben des Volkes unter dem Vierfürsten Antipas stand auch nicht viel zu rühmen. Das war nicht nöthig, dass der Thurm in Siloam einstürzte (Luc. 13, 4.), um als Vorbedeutung das Vertraun auf die gegenwärtigen Zustände zu erschüttern. Immer tiefer wurzelte im Gefühl der Leute und erfüllte ihre Seele die Ueberzeugung, dass es so nicht fortgehn könne; dass die menschliche Herrschaft, sofern sie der göttlichen entgegengesetzt, sich erschöpft habe. Schon im zweiten Jahre hatte das Wirthschaften des Pilatus einen Prediger erweckt, priesterlichen Geschlechtes, den „Täufer" Johannes, welcher auf nahes Weltgericht seine Volksgenossen vorbereitete und weihte (Luc. 3, 1 ff.). In der Steppe des Jordans weilend, lehrte er Jahre lang unbehelligt von Seite des sorglosen Römers; als er seine Wirksamkeit auch nach Galiläa hinüber erstreckte, ward er von Antipas gefangen gesetzt. Sofort aber trat da jener Werkmann auf (Marc. 6, 3.), der die Welt umbilden sollte: Jesus von Nazaret, der unlängst zu Jerusalem des prophetischen Berufes sich bewusst geworden war (Joh. 2,

*) Philo, Legat. § 38.

13. ff.), jetzt zunächst seine Heimat Galiläa durchwandernd mit dem Rufe: erfüllet ist die Zeit, und herangenahet die Gottesherrschaft (Marc. 1, 15.)! Bis zu dieser Frist war unter dem Drucke römischer Obmacht die demokratische Sinnesart gewachsen, welche nicht Freiheit, sondern Herrschaft für die Einzelnen erstrebt; die Theokratie aber in den Händen der Pharisäer hatte alle gesellschaftliche und religiöse Freiheit des Volkes ertödtet. Indem nun Jesus die Schriftlehre weiterbildete, nahm er auf gleichem Boden mit den Pharisäern Stellung gegen sie. In den Hauptstücken des Glaubens, in Theorie, worüber man ehrlicher Weise auch verschiedener Ansicht sein konnte, fand sich diese Partei mit Jesus einstimmig; aber ihre Ueberlieferung hatte einen Berg glasiger Schlacken und Scherben aufgehäuft, welche Niemand mit wirklicher Ueberzeugung für Gold ausgeben konnte. Und wenn nun Jesus den ganzen Plunder, unter dem die wahre Frömmigkeit erstickte, abschätzig verwarf, um die Gewissen von dem ängstigenden Alp zu entlasten, so hat nicht der Pharisaismus, sondern nur die ungläubige Dogmatik der Sadducäer in guter Treue den grossen Neuerer befehdet. Das arme, gedrückte Volk weckend zu frischer Hoffnung, die Sünder aufrüttelnd aus ihrem Todesschlafe zur sittlichen Freiheit und Selbstbestimmung, waltete Derselbe über ein Jahr lang: da fiel er dem Hasse der entarteten Priester- und Gelehrtenzunft zum Opfer. Sie kamen aber schon zu spät; denn der Eindruck seiner Persönlichkeit war bereits eine Macht geworden, welche vollen Ersatz leistete für die leibliche Gegenwart. Hat seinerseits Pilatus jenen Hierarchen den weltlichen Arm geliehn, so würde freilich ein anderer Landpfleger es ebenfalls gethan haben: mag immerhin sein Bild Philo*) so richtig zeichnen wie hässlich, er war nicht schlimmer als andere nach ihm, und noch nicht der schlimmste. Gleichwohl haftete dem Manne Schuld genug an, dass ihm kein Unrecht geschah und geschieht, wenn dieses Verbrechens halber sein Andenken als fluchwürdig

*) Legat. ad Caj. § 38.

und ehrlos gilt auf dem Erdenrund bis zum Ende der Zeiten. Vorerst erreichte ihn die Vergeltung noch im nemlichen Jahre aus Anlass einer andern Missethat. Durch einen Schwärmer bethört, hatte sich in Samaritis eine Menge Volkes zusammengerottet, um auf den Berg Garizim zu ziehn und die heiligen Geräthe zu schauen, welche einst Mose daselbst vergraben habe: Pilatus liess die Leute als Aufrührer auseinandersprengen, niedermetzeln, hinrichten. Darob verklagten ihn die Samariter beim Statthalter Syriens, L. Vitellius;*) und dieser schickte ihn nach Rom, um sich bei Tiberius, der jedoch vor seiner Ankunft starb, zu verantworten. Nachdem Vitellius erst den Marcellus zur Verwaltung Judäa's abgeordnet hatte, kam er auf nächste Ostern persönlich gen Jerusalem, woselbst glänzend aufgenommen er für die ihm erzeigte Ehre nicht unempfindlich blieb. Die Marktabgabe von Feld- und Baumfrucht hob er auf, auch stellte er das hohepriesterliche Amtskleid der jüdischen Behörde zur Verfügung; aber den Hohenpriester Kajaphas setzte er ab und ernannte an seine Statt den Jonathan, Sohn des Ananus. Nachdem er gen Antiochia zurückgekehrt war, führte ihn der Krieg mit Aretas bereits um Pfingsten wieder nach Jerusalem; und auch diessmal installierte er einen Hohenpriester, für Jonathan dessen Bruder Theophilus. Dass er seinen vor kurzem erst Erkorenen schon wieder wegwirft, hat ohne Zweifel eine besondere Veranlassung. Wie es scheint, liess Vitellius bei seiner Abreise um Ostern keinen Landpfleger zurück, und auch nachgehends kommt keiner zur Erwähnung: der Hohepriester mochte versucht sein, eigenmächtig zu handeln. Als nach des Festus Tod Albinus noch nicht eintraf, liess der damalige Hohepriester einige Ketzer steinigen, und wurde darum seines Amtes entsetzt;**) jetzt im gleichen Falle eines Zwischenregimentes kann die unberechtigte Steinigung des Stephanus Apg. C. 7., ohnehin sie ungefähr auf diese Frist treffend, die gleiche Folge gehabt haben.

---

*) *Legatus Syriae novissimis Tiberii temporibus:* Plin. H. N. 15, 21.

**) Joseph. Archl. XX, 9, 1.

Der Uebertritt des Apostels Paulus und also des Stephanus Steinigung trifft wenigstens 14 Jahre früher, als die in d. J. 52. (805. d. St.) anzusetzende Verhandlung Gal. 2, 1 ff.; indess jener Zeitraum, in welchem die drei Jahre Gal. 1, 18. inbegriffen sind, lauft erst seit der Rückkehr nach Damask V. 17., von wo Paulus dem Befehlshaber des Aretas entrann (2 Cor. 11, 32. 33. Apg. 9, 25.), um schliesslich in Jerusalem wiederaufzutauchen (Gal. 2, 18. Apg. 9, 26.).*) Damaskus besetzt hat Aretas frühestens in der zweiten Hälfte des Jahres 37.; allein bis zur Flucht des Paulus verstrich eine geraume Zeit (Apg. 9, 23.), welche er zum Theil in Arabien zugebracht hat, und so werden wir immerhin, um die Epoche des Stephanus und Paulus zu gewinnen, über das Jahr 38. zurückgehn. Da nun gleichwie Jesus auch der ältere Jakobus um Ostern zum Tode gebracht ward, so könnte es scheinen, dass man auf diese Zeit allemal Glaubensgericht hielt. Aber jedes hohe Fest steigerte die Stimmung und erhitzte den Eifer, der ohnehin nie erkaltete; und, dass Vitellius vor Ende des Festes abreiste, dass sofort, nachdem er den Rücken gekehrt, wider Stephanus vorgegangen wurde, ist nicht einmal wahrscheinlich: die Steinigung des Stephanus fällt uns in die Frist zwischen Ostern und Pfingsten — unter der Voraussetzung des Jahres 37., welche selber auch den Tod Jesu kaum über das Vorjahr zurückschieben lässt. Ihrerseits hängt die Frage des Jahres der Kreuzigung mit der andern zusammen, wann Jesus zuerst öffentlich aufgetreten sei.

Den drei ersten Evangelien zufolge würde seine Wirksamkeit etwa ein Jahr gedauert, in Galiläa begonnen haben nach der Gefangensetzung des Täufers. Mit Marc. 1, 14. gleicht sich Joh. 3, 24. zur Noth aus; Antipas hätte erst nach seiner Rückkehr aus Rom den Täufer eingekerkert. Wenn das vierte Evangelium aber zuerst an einem Pascha den Heiland als Prophet hantieren lässt (C. 2, 13 ff.), so greift es etwas weiter, als die synoptischen, eben in eine Zeit zurück, da Johannes noch auf freien Füssen war. Im Uebrigen hat seiner ursprünglichen Gestalt nach das vierte Evangelium die Periode des öffentlichen Lebens Jesu nicht zu 3 oder 3½ Jahren ausgedehnt, sondern erstreckte sie von einem Pascha zum nächstfolgenden, und stimmt so weit mit den drei andern Evangelien überein. Die Rede C. 4, 35. nimmt ihren Standpunkt im Monate December, und Philologie heischt unabweislich, dass C. 4, 3 — 42. in die Nähe der Tempelweihe C. 10, 22., etwa hinter V. 39. verlegt werde. Um der „zwei Tage" willen C. 4,

*) Vgl. Apg. 11, 30. Agabus (V. 28.) weissagte vor dem Antritte des Claudius die Hungersnoth, welche i. J. 42. eintrat (Dio Cass. 60, 11.). Von da die drei Jahre Gal. 2, 18. zurückgerechnet, ergibt sich das Jahr 39. als Datum der Rückkehr.

40. (vgl. 11, 6.) wurde die Begegnung mit der Samariterin dem Abschnitte C. 4, 43—54. vorangeordnet. Allein die „zwei Tage“ V. 43. waren die zwei des Pfingstfestes C. 5, 1; Cap. 4, 44. bezieht sich auf C. 5, 38. 40 ff.; und Cap. 5. folgte ehedem hinter C. 3, 36. Ἑορτή ohne nähere Angabe bezeichnet vorzugsweise das Pfingstfest, das Wort ist ein eingewandertes, das syrische Ἀσαρϑά (Pfingsten Joseph. Arch. III., 10, 6. Biccur. 1, 6. Becor. 9, 5. Sheqal. 3, 1.); und ganz recht folgt auf Pascha C. 2, 23. hier Pfingsten, C. 7, 2. Laubhütten, die Tempelweihe C. 10, 22., und dann wieder Pascha. Steht Cap. 6. am richtigen Platze, stand es nicht einst hinter C. 11, 54., so kann Vers 4. daselbst nur eine Glosse sein; aber dass Ueberarbeitung ein Umstellen der früheren Reihenfolge, und dieses Einschub nebst kleinen Aenderungen nach sich ziehen konnte, wird erhellen.

Zehn Jahre lang durfte Pilatus als Landpfleger schalten, weil aus Schonung für die Unterthanen Tiberius die Blutegel ungern wechselte.*) Den Juden insbesondere war von vorne herein auch der staatskluge Nachfolger des Augustus freundlich gesinnt; und vergebens wurden ihm die in Rom selbst niedergelassenen von Sejan verdächtigt, der keine Förderung seiner geheimen Plane von den Juden erwarten durfte.**) Meist Freigelassene waren diese massenhaft jenseits des Flusses ansässig,***) unangefochten, bis ein jüdischer Gauner, der noch andere zu Hülfe nahm, sie ins Unglück brachte. Einer gottesfürchtigen Dame wussten sie vorgeblich zum Geschenk für den Tempel Jerusalems Purpur und Gold abzuschwindeln, was sie sodann in eigenen Nutzen verwendeten. Der gespielte Betrug kam zur Kenntniss des Kaisers und bewog ihn, die gesammte Judenschaft Roms zu massregeln. Ihre gottesdienstlichen Gewandstücke und Geräthe mussten sie verbrennen; die junge Mannschaft, ihrer Viertausend, wurde zum Militär vereidet und nach der Insel Sardinien entsandt, einem ungesunden Aufenthaltsorte; die Uebrigen wurden unter Androhung schwerer Strafe des Ungehorsams aus der Stadt ver-

* Joseph. Archl. XVIII, 6, 5.

** Philo, Legat. ad Caj. § 24.

*** Philo a. a. O. § 23.

bannt.*) Das Geschehniss fällt in die letzten Zeiten des Tiberius.

Vom Regierungswechsel hatte Jerusalem früher, als andere Städte des Ostens, Nachricht erhalten und sofort dem neuen Kaiser gehuldigt. Während der zwei ersten Jahre gab Cajus auch den Juden keinen Grund zu Klage; doch wurde für diejenigen Aegyptens schon die Thatsache seines Antritts verhängnissvoll. In diesem Lande lebte eine Million Juden, und zwar dieselben zu Alexandria, wo sie von fünf Stadtbezirken zwei einnahmen, mit ihren heidnischen Mitbürgern von jeher in Zwietracht. Der Statthalter Flaccus, welcher von Anfang an zu Cajus sich keines Guten versah, wollte sich die Fürsprache der Alexandriner dadurch verdienen, dass er ihre Juden preisgab. In den Hundstagen d. J. 791. wurde die Volkswuth gegen die Unglücklichen entfesselt, deren Feigheit jeden Hohn, die ärgsten Misshandlungen über sich ergehn liess. Ihre Werkstätten wurden geplündert, die Bethäuser zerstört, oder man nahm sie ihnen weg und stellte Bilder des Cajus hinein; Viele wurden von Haus und Hof vertrieben und in ein Ghetto zusammengedrängt oder flüchtig, wo sie dann elendiglich umkamen. Noch vor Ablauf des Vierteljahres wurde Flaccus nach Rom abgeholt und unter Anklage gestellt, indess nicht wegen seiner Verfehlung wider die Juden. Für den Kaiser wurde in Israel täglich gebetet und Brandopfer gebracht; eine Adresse der ägyptischen Juden, Glückwunsch an Cajus zu seiner Thronbesteigung, hatte Flaccus unterschlagen, aber Agrippa nachträglich an ihren Ort befördert.**) Allein Cajus hasste im voraus dieses ganze Geschlecht, das nur Einen, fremden Gott bildlos verehrte; und als er für sich selber göttliche Ehre beanspruchte, wurde es ihm noch mehr ein Stein des Anstosses. Während die Heiden Alexandria's sich

*) Joseph. Arch. XVIII, 3, 5. Sueton, Tib. C. 36.

Philo, Legat. § 36. — Joseph. Archl. XVIII, 7 Schluss. — Philo, in Flacc. §§ 4. 6. 8. 9. 11. vgl. Legat. § 18–20.

**) Philo, Legat. § 36., in Flacc. § 12.

vor Allen durch Schmeichelei gegen den Gott Cajus auszeichneten, durfte der „neue gegenwärtige Zeus“ vom jüdischen Volke keine Anerkennung erwarten;*) und dasselbe seinen Zorn darob fühlen zu lassen, bot sich ihm zeitig eine Gelegenheit. Mit einander im Streite lebend, brachten Heiden und Juden Alexandriens i. J. 793. durch Abgesandte ihren Handel an den Kaiser; Erster von den drei Juden war Philo, an der Spitze der Gegner stand Apion. Dieser machte namentlich geltend, dass von allen Völkern einzig das jüdische dem Kaiser göttliche Ehren versage; ausserdem hatte auch der Finanzmann Herennius Capito gemeldet, wie dass die hellenische Bevölkerung Jamnia's dem Cajus einen Altar errichtet, die dortigen Juden aber denselben wiederum geschleift hätten.**) Also fragte wohl der Kaiser die jüdischen Gesandten plötzlich: warum esset ihr kein Schweinefleisch? liess sie ihm überallhin nachlaufen, aber endlich stehn und verabschiedete sie ungnädig.***) An Petronius, welchen jener Vitellius zum Nachfolger bekommen hatte, ergieng Weisung, die kolossale Bildsäule des Kaisers im Tempel zu Jerusalem aufzustellen, zu diesem Behufe mit der Hälfte des Euphratheeres nach Judäa zu marschieren und die Installierung des Bildes zu sichern.†) Agrippa war gerade in Rom anwesend. Auf dessen Fürbitte stand Cajus von seinem Willen vorläufig ab, und bedeutete in diesem Sinne den Petronius. Jedoch, wenn ausserhalb Jerusalems auf jüdischem Boden Jemand ein Bild aufzustellen Willens sei, so solle man ihn schützen; und nachher gab er heimlich zu Rom seine Bildsäule in Arbeit mit der Bestimmung für Jerusalem gleich der andern.††) Petronius, welcher diese in Sidon anfertigen liess, war unterdess sammt dem Heere in Ptolemais angelangt und begab sich von da mit Gefolge nach Tiberias. An beide Orte strömten unter Hintansetzung ihrer Feldgeschäfte, indem Saat-

*) Philo, Legat. § 25. — § 43. — § 16.
**) Joseph. Archl. XVIII, 8, 1. — Philo, Legat. § 30.
***) Philo a. a. O. § 45.
†) Philo a. a. O. § 31. Joseph. a. a. O. § 2. Tacit. Hist. 5, 9.
††) Joseph. a. a. O. §§ 7. 8. Philo, Legat. § 42.

zeit war,*) Spätherbst d. J. 793., Tausende von Juden, um durch inständiges, unablässiges Flehn das Unerträgliche abzuwenden. Auch einige Vornehme des Volkes, unter ihnen Agrippa's Bruder Aristobul, liessen sich es angelegen sein, den römischen Feldherrn über das Bedenkliche der Sachlage zu verständigen. Dergestalt wurde Petronius durch die Bitten und die Verzweiflung der Juden dahin gebracht, dass er den Vollzug aufschob, um erst noch einmal an Cajus zu berichten. Seine Botschaft kreuzte sich mit dem Gegenbefehle des Kaisers. Ihre Meldung aber, es drohe ein Aufruhr der Juden, wenn Cajus nicht von seinem Willen abstehe, beantwortete Dieser mit dem Geheisse, Petronius solle die Todesstrafe für seinen Ungehorsam selbst an sich vollziehn; eingehüllt in dasselbe war wiederholter, bestimmterer Befehl, das Bild aufzustellen. Derselbe lief jedoch erst hinter der Nachricht von des Kaisers Tode ein († den 24. Januar 794.), und wurde nicht vollzogen,**) vielmehr die Bildsäule am 22. Februar zertrümmert,***) vermuthlich sofort nachdem die Ermordung des Cajus bekannt worden war. Jetzt ermannten sich auch die Juden Alexandria's zu bewaffneter Abwehr; und die Fürsprache Agrippa's und seines Bruders verhalf ihnen bei Claudius zu ihrem Rechte, das von Cajus ihnen entzogen worden war.†) Uebrigens ward bei den Juden dieser Kaiser Typus der Feindschaft gegen Gott und den Gottesstaat. Wie von den Halbstiefeln Caligula so wurde Cajus, weil er mit Armbändern (*armillae*) öffentlich erschien (Sueton. C. 52.), auch Armillus genannt (Jes. 11, 4. Targ.); und dieser Name blieb für den jüdischen Antichrist. Urbild des christlichen ist Cajus 2 Thess. 2, 4. bereits zur Zeit seines Nachfolgers Claudius (V. 7.), nur dass die Kategorieen *der Gottlose* V. 8. und *der Sohn des Ver-*

---

*) Philo, Legat. § 31. — Joseph. a. a. O. §§ 3. 4., gegen Philo, Legat. § 33. p. 583 M.; vgl. auch Schol. zu Megill. Ta C. 11 b.

**) Vgl. Tacit. Ann. 12, 54.

***) Megill. Ta. § 26.

†) Joseph. Archl. XIX, 5, 2.

derbens V. 3. aus Jes. 14, 12., wo man noch Holel und irrig Ben shachat las, entlehnt sind.

Um diese Zeit hatten wie die Juden Roms und Alexandriens ihre Volksgenossen im Reiche der Parther ebenfalls ihre Schicksale, indem das scharfkantige Wesen Israels auch hier z. B. im Zweistromlande selbst mit andern Semiten sich nicht vertrug. Hasinai und Hanilai, zwei jüdische Jünglinge von Neharda am Euphrat, aus ihrem Dienste bei einem Weber entlaufen, sammelten eine Bande um sich, bauten in Sumpfgegend eine Burg und brandschatzten die Heerdenbesitzer. Der parthische Satrap richtete nichts gegen sie aus; Artaban wünschte sie vielmehr gütlich für seinen Dienst zu gewinnen, und übergab dem Hasinai die Verwaltung des dortigen Bezirkes, welche dieser mit Nachdruck an die Hand nahm. Dass nun aber Hanilai ein parthisches Weib ehlichte, und seine Gattin ihre bisherigen Götter zu verehren fortfuhr, erregte die Unzufriedenheit wie der Juden überhaupt so auch des Hasinai, den die Partherin vergiftete. Hanilai jetzt allein Meister fiel in das Gebiet eines Nachbarsatrapen ein, nahm ihn selbst gefangen und entliess ihn, wurde hierauf von diesem wieder bekriegt und mit grossem Verluste in die Flucht geschlagen. Von da an verlegte er sich auf einen Freibeuterkrieg gegen die Babylonier, von welchen er schliesslich überfallen und getödtet wurde. Nun ihres Beschützers verlustig, wurden die Juden von den Babyloniern bedrängt, so dass sie gen Seleucia auszuwandern sich genöthigt fanden. Fünf Jahre lang blieb nun Ruhe; da glückte es den Griechen Seleucia's, die Syrer, mit welchen die Juden zusammenhielten, auf ihre Seite zu ziehn. Die Juden wurden plötzlich überfallen, ihrer viele Tausende erschlagen; die übrigen flohen nach dem benachbarten Ktesiphon und bargen sich schliesslich in Neharda und dem nahen, ebenso festen Nisibis am Euphrat, drei Tagereisen von Carrhä entlegen, vier von Amida.*) Daselbst pflegte man auch die Doppeldrachme und die Weihgeschenke an den Tempel

*) S. die Marâçid.



zu hinterlegen; überhaupt wurde die Stadt von den Israeliten als ihr Schatzhaus betrachtet.*)

Auf politische Macht hatten im römischen Reiche auch die Juden verzichten gelernt; und mit sich brachte das Königthum Herodes Agrippa's nur einen Schein von Selbständigkeit unter Aufsicht der Römer. Hier in die Lücke zwischen den Landpflegern mag statt der Geschichte jenes Königs, welche bereits abgehandelt ist, eine Zeichnung des Verhältnisses eingelegt werden, in welches von freien Stücken der jüdische Geist sich setzte zum Heidenthum. Die Juden getrösteten sich göttlicher Offenbarung, und ihr theologischer Dünkel wähnte im Besitze aller Wahrheit zu sein. Liess man die Griechen gelten als die Lehrmeister der Menschheit in gleichgültigen weltlichen Dingen, so eignete Israel sich dagegen den Beruf zu, gerade über alles Wichtigste, über das Wesen und den Willen Gottes und, was zum Seelenheil diene, der Welt ein Licht aufzustecken (Röm. 2, 17—20.). Vom Standpunkte ihres Gesetzes aus wiesen die jüdischen Gelehrten das Heidenthum in eine untergeordnete Stellung; ausgerüstet mit den Hülfsmitteln seiner Bildung giengen sie seinen Gebilden in Schrift zu Leibe, höhlten sie aus und warfen das Netz des Mosaismus über die ganze sonstige Gedankenwelt, als welche im Gesetze enthalten oder durch dasselbe gerichtet sei. Es genügt, beispielsweise Philo zu nennen, den bedeutendsten Mann dieses Zeichens. Nachdem er sich sattgetrunken an den Quellen griechischer Wissenschaft, hält er gleichwohl fest am schroffen Gegensatze Gottes, als der allein sei, Jahve's und der Welt; und von der einen im Mosaismus enthaltenen Wahrheit, welche durch Allegorie herauszufinden, ist ihm alle übrige Weisheit nur zersplitterte und getrübte Ausstrahlung. An die Stelle der heidnischen Götter setzt er geistige, von Gott zuerst geschaffene Kräfte, die zwischen ihm und den endlichen Dingen vermitteln und im λόγος zusammenlaufen, der stoischen Weltvernunft, welche mit dem Engel Jahve's (Mal'ak Jahve) übereinkommt. Nur

*) Joseph. Archl. XVIII, 9, 1—9:

darin, dass er die Gebrechen und Schäden des Endlichen auf die Materie zurückführt, d. h. Gott als den Bildner, nicht Schöpfer der Welt betrachtet, um die Mangelhaftigkeit des Werkes mit der Vollkommenheit des Urhebers auszugleichen, wird seine hebräische Rechtgläubigkeit von der Philosophie übermeistert. Wenn aber Philo in griechischer Sprache schreibend eine mittelbare Wirkung auf das Ganze seines Leserkreises bezweckte, schritten Andere geraden Weges auf ihr Ziel los, im Kleinen der Heidenwelt Abbruch zu thun. Nicht wenige unter den Juden wandten sich geheimen Künsten zu, welche um diese Zeit immer mehr in Aufnahme kamen; Cypern zumal scheint eine Brutstätte der Zauberei gewesen zu sein.*) Machten jedoch diese Gaukler und Betrüger es sich zum Geschäft, die Einfalt der Gojim auszubeuten, so giengen hinwiederum die Pharisäer rastlos darauf aus, dem Mosaismus einzelne Proselyten zu werben (Matth. 23, 15.), nachdem mit Gewalt bei Völkern der Wahrheit Eingang nicht mehr verschafft werden konnte. Die beängstigte Seele des Heiden, zu ihrer Rettung nach dem Strohhalme greifend, bereit aus jeder Pfütze zu trinken, ob vielleicht der Friede Gottes zu gewinnen sei, wandte sich von der Staatsreligion ab zu den *peregrina sacra* oder *superstitiones externae*, aus deren Zahl das Judenthum, monotheistisch und streng sittlich zugleich, das wirkliche Bedürfniss der Gemüther am meisten befriedigte. Es kamen dergestalt dem Bekehrungseifer die Heiden selbst entgegen, besonders in auffallend hoher Zahl das weibliche Geschlecht.**) Eine dahin einschlagende Geschichte verdient der betreffenden Personen halber in ihrem Zusammenhange erzählt zu werden.

König Monobazus von Adiabene zog einen Sohn Izates seinem älteren und den Halbbrüdern vor, welche letztern den-

*) Joseph. Archl. VIII, 2, 5. — XX, 7, 2. Apg. 13, 6 ff. und Plin. H. N. 30, 2., woselbst Einer Namens Joṭabēl.

**) S. z. B. Joseph. g. Ap. 2, 10. — Jüd. Kr. II, 20, 2. Apg. 13, 50. 16, 1. 14.

selben desshalb hassten. Der Vater that ihn dann ausser Landes zu einem Fürsten am Südmeere, welcher seine Tochter dem Izates zur Ehe gab; und nach dem Tode des Monobazus übernahm Izates die Regierung Adiabene's. Es hatte ihn aber im Lande seines Schwähers ein Jude Hananja und gleichzeitig ein anderer seine Mutter zum israelitischen Gottesdienste bekehrt; auf Anrathen eines dritten, des Galiläers Eleazar, unterzog er sich auch der Beschneidung. Die Mutter ihrerseits siedelte nach Jerusalem über, wo sie gerade recht ankam, um die Hungersnoth (Apg. 11, 28.) des Jahres 42. durch Einkauf von ägyptischem Getraide und Feigen Cyperns zu lindern.*) Sie blieb fortan in der heiligen Stadt wohnen und baute sich daselbst auch ein Grabmal.**) Mittlerweile starb Artabau III., welcher dem Izates das Reich noch erweitert hatte, und der Nachfolger Vardanes kündigte, da Izates Kriegshülfe gegen die Römer verweigerte, nunmehr ihm den Krieg an, wurde aber (Jahr 47.) ermordet, und an seine Stelle trat bis zum Jahre 50. Gotarzes, worauf Vonones folgte und dann dessen Sohn Vologeses.***) Dass nunmehr aber auch des Izates Bruder Monobazus und Andere zum Judenthum übergehen wollten, erbitterte die Vornehmen; und sie knüpften mit dem Araber Abias an, dass er ihren König, den sie im Stiche lassen wollten, mit Krieg überziehe. Als Izates dann siegte und die Verräther umbringen liess, wurde der Grosskönig Vologeses wider ihn aufgehetzt; allein, als die Heere sich bereits gegenüber standen, rief ein Eilbote den Parther zum Schutze seines eigenen Landes zurück. Nach 24jähriger Regierung starb Izates, und ihm folgte auf dem Throne sein Bruder Monabazus.†)

---

*) Joseph. Arch. XX, 2, 5. Die Worte Ἐπὶ τούτοις κτλ 5, 2. sind hinter ἐπεβίωσεν 4, 3. einzusetzen.

**) Vgl. Joseph. a. a. O. 3, 4. mit Jüd. Kr. V, 6, 1. VI, 6, 3. — V, 2, 2. 3, 3.

***) Tacit. Ann. 11, 8. 10. 12, 13. 14.

†) Ueber ihn Baba batra f. 11. C. 1. Joma 3, 10. Im Jahre 63. ist er König (Tacit. Ann. 15, 1. Dio Cass. 62, 20.), so dass Izates noch vor

Die Mutter überlebte ihn nicht lange. Beider Gebeine wurden nach Jerusalem gebracht und daselbst im „Grabmal der Helena“ bestattet.

Nach dem Tode des Königs Agrippa sandte Claudius wiederum einen Landpfleger, den Cuspius Fadus, welcher alsbald der da und dort sich regenden Gesetzlosigkeit umsichtig zu steuern begann und namentlich einem Streite der Juden Peräa's mit den Philadelphenern, der sich wegen der Gemarkung des Dorfes Zia entsponnen, ein Ziel setzte. In der Verwaltung Syriens hatte der Kaiser nach des sterbenden Agrippa Wunsche jenem Marsus den Cassius Longinus zum Nachfolger gegeben, welcher voll Besorgniss, die Thatkraft des Fadus möchte eine Empörung hervorrufen, mit Heeresmacht selber auch in Jerusalem erschien. Das heilige Gewand, welches Fadus nach der Burg Antonia zurückverlangte, noch ferner zu behalten gestattete den Juden Claudius, den sie darum beschickt hatten, in einem gnädigen Erlass vom 28. Juni 599., 46. n. Chr. Für Geld erlaubte ihnen der Kaiser auch die Befestigung ihrer Hauptstadt wiederaufzunehmen;*) allein die Milde der Staatsgewalt wurde als Schwäche ausgelegt und bot nur dem Streben nach Unabhängigkeit neue Nahrung. Trug vordem der Galiläer Sadduk (Sadduki) seine Gesinnung offen zur Schau, es rügend, dass die Pharisäer im Scheidebriefe den Namen des Gewalthabers zu dem des Mose hinzuschrieben:**) so war jetzt die schliessliche Absicht des Theudas nicht weniger deutlich, als er einen Haufen um sich sammelte und die Leute ihm an den Jordan folgen hiess, dessen Wasser er wie einst Elias spalten und dadurch seine prophetische Sendung beglaubigen werde. Fadus entsandte eine Schwadron Reiter; die Menge wurde auseinandergesprengt, Theudas ergriffen und sein Kopf nach Jerusalem zurückgebracht (vgl. Apg. 5, 36.).

Claudius angetreten haben wird, womit Archl. XX, 2, 3. am Schlusse sich ausgleichen lässt.

*) Vgl. Tacit. Hi. 5, 12. mit Joseph. Archl. XIX, 7, 2.

**) Jadajim 4, 8. vgl. Joseph. a. a. O. XVIII, 1, 1.

Was zu thun noch übrigte, nemlich zwei Söhne des Judas Galiläus unschädlich zu machen, dessen befliss sich der folgende Landpfleger, welcher sie kreuzigen liess.*) Tiberius Julius Alexander, der Nachfolger des Fadus, war ein Neffe Philo's, Sohn eines gewesenen Alabarchen,**) Vorstandes der Araber, d. h. Jüdisch-Aegyptens rechts vom Nilstrom. Durch Abfall vom Judenthum empfahl er sich schlecht bei seinen Volksgenossen, öffnete sich damit aber eine glänzende Laufbahn im römischen Staatsdienste; z. B. als Statthalter von Aegypten tritt er nachmals wieder auf.***) Für jetzt in Judäa musste er schon nach Jahresfrist dem Ventidius Cumanus Platz machen, da im Gegensatze zum Claudier Tiberius sein Neffe die Landpfleger ebenso oft wechselte als Herodes die Hohenpriester. In das selbe Jahr, da dieser Bruder Agrippa's starb, das 8. des Claudius, 48. n. Chr. trifft, wie es scheint, der Abgang Alexanders.

Welche Gesinnung gegen die Juden der neue Landpfleger verrieth oder man ihm zutraute, geht aus dem Gebahren hervor, das seine Soldaten sich erlaubten. Am Pascha (des Jahres 49.?) verursachte der Muthwille eines Kriegers,† welcher dem Tempel und den Festfeiernden zugewandt sich unanständig entblösste, einen Auflauf; Cumanus zog seine ganze Truppenmacht herbei, und die verwirrte Flucht des Volkes kostete unzählige Menschenleben. Einem andern Soldaten fiel, als Cumanus wegen einer geschehenen Mordthat die benachbarten Dörfer der Plünderung preisgab, ein Exemplar des Gesetzbuches in die Hände; er zerriss es mit Hohn und Lästerung. Ihn liess aus Besorgniss eines neuen Aufruhrs Cumanus hinrichten; als aber auf samaritischem Gebiete Galiläer zum Feste durchrei-

---

*) An ihrer Statt nennt Lucas Apg. 5, 37. ihren Vater. *Πρὸς τούτοις δὲ κτλ* aber Archl. XX, 5, 2. ist eine höher hinauf zu rückende Randbemerkung des Josephus selbst.

**) Joseph. a. a. O.; vgl. XVIII, 8, 1. XIX, 5, 1.

***) Joseph. Jüd. Kr. II, 15, 1. 18, 7. Tacit. Hi. 1, 11. 2, 74. 79. Inscr. 4957.

†) Sein Name war Postumus s. Derenbourg, Essai p. 58.



send angefallen wurden und Einer von ihnen getödtet, nahm, bestochen von den Samaritern, der Landpfleger sich um die Sache nichts an. Die Galiläer griffen zur Selbsthülfe, verbanden sich mit einem Räuberhauptmann; und, während Cumanus die Aufständischen zu Paaren trieb, verklagten Samariter und Juden in Tyrus sich gegenseitig beim Statthalter Syriens, Ummidius Quadratus.*) Dieser verfügte sich, um den Handel zu untersuchen, nach Cäsarea, hierauf nach Lydda, und liess eine Anzahl schuldig befundener Juden hinrichten. Den Hohenpriester im Amte, einen gewesenen, den Jonathan, und noch Andere sandte er als Gefangene zur Verantwortung nach Rom; und ebendahin hatten auch die Vorstände der Samariter sich zu begeben, sowie Cumanus selbst und ein Oberst Celer. Vor dem Richterstuhle des Kaisers gewannen es die Juden. Samariens Vertreter wurden hingerichtet, und Celer gen Jerusalem zurückgeschickt, um dort das gleiche Schicksal zu erleiden. Vermuthlich hat auf ihn den grösseren Theil der Schuld sein Vorgesetzter abgewälzt. Dieser, Cumanus, wurde zur Strafe nach Galiläa versetzt und auf diese Provinz eingeschränkt. Mit der Verwaltung dagegen von Samaritis Peräa Judäa wurde auf Verlangen jenes Jonathan der Bruder des Pallas betraut, Antonius Felix, der in die Verwandtschaft des Kaisers geheirathet hatte, um nunmehr mit eines Lakaien Sinnesart den Gebieter zu spielen (Tacit. Hi. 5, 9.)

Im Jahre 806. (53. n. Chr.) lässt ihn Tacitus (Ann. 12, 54.) schon längst über Judäa gesetzt sein, und er wurde es wenigstens vor Ablauf des Jahres 52. (12. des Claudius) Archl. XX, 7, 1. Hoherpriester war seit seiner Ankunft längere Frist hindurch Ismael noch nicht (s. Archl. XX, 8, 8.),**) zur Zeit jedoch der grossen Theurung i. J. 52. (Tacit. Ann. 12, 43.) amtete als solcher Ismael bereits um Ostern (Archl. III, 15, 3. XX, 8, 8.). Also wird er, wie Eusebius will, im 11. Jahre des Claudius angetreten haben; und das Fest, auf welches Quadratus in Jeru-

*) Ueber ihn Tacit. Ann. 12, 45. 54. 13, 8. ff.

**) Mit Jonathan (Jüd. Kr. II, 12, 6.) ist ohne Zweifel auch der Hohepriester Ananias von Rom wieder heimgekommen (s. Archl. XX, 8, 5. 9, 2.).

salem eintrifft (Archl. XX, 6, 2.), ist, wenn wirklich Ostern (jüd. Kr. II, 12, 6.), wohl dasjenige des Jahres 50.

Die Sendung dieses Felix war kein Gnadenerweis von Seite des Kaisers; und er scheint um diese Zeit den Juden überhaupt seine Gunst entzogen zu haben. Durch die Gemahlin des Claudius hatte der jüngere Agrippa es noch dahin gebracht, dass beim neulichen Streite mit den Samaritern das Recht der Juden obsiegte; allein Vater und Oheim des jungen Mannes lebten nicht mehr, und in ihnen hatte das jüdische Volk seine besten Fürsprecher verloren. Den Juden Roms, welche daselbst wiederum zahlreich geworden, verbot Claudius nach seinem Antritte nur gottesdienstliche Versammlungen; nunmehr i. J. 53. mussten sie wegen unablässiger Zänkereien unter sich nicht bloss Rom, sondern ganz Italien räumen.*) Die Vertreibung der Mathematiker (Tacit. Ann. 12, 52.) oder Philosophen (Sen. ad Helv. C. 36.) war damit ebenso solidarisch wie vordem unter Tiberius. Betreffend das jüdische Stammland, so boten gleich von Anfang an die Massnahmen des Felix dem gewesenen (vgl. Archl. XIX, 6, 4.) Hohenpriester Jonathan allenthalben Grund zu Ermahnung und Rüge; durch gedungene Banditen schaffte er sich den Tadler vom Halse. Zum Jammer seiner schlechten Regierung kam, um das Staatswesen zu zerrütten, bald noch eine schreckliche Hungersnoth. Es nahmen sogar Erzpriester mit Anwendung von Gewalt den Zehnten, welcher den Priestern gehörte, von den Tennen weg, so dass von diesen welche verhungerten; und das gegebene Beispiel gieng nicht verloren. Die Mittel, zu welchen Felix griff, um der Gesetzlosigkeit zu steuern, machten nur übel ärger; und mit ihm wetteiferte, Oel ins Feuer zu giessen, an seinem Orte Cumanus. Sie drückten ein Auge zu, wenn ihre Untergebenen, Samariter und Galiläer, mit einander Krieg führten, und liessen sich die jeweilige Beute abliefern; erst als die Sache zu toll wurde, traten sie mit ihrem Militär dazwischen, welches den Kürzern zog. Qua-

*) Dio Cass. 70, 6. – Sueton, Claud. C. 25. Apg. 18, 2.



dratus sorgte nochmals dafür, dass Ordnung wurde. Aber den einen Schuldigen, Felix, sahen die Ankläger im Kreise der Richter sitzen; was Beide eingebrockt, musste Cumanus allein ausessen, und in die Verbannung gehn.*)

Die Ruhe war hergestellt; aber Felix blieb im Lande auch nach Nero's Thronbesteigung, und die öffentlichen Zustände verschlimmerten sich von Tag zu Tage. Verhältnissmässig eine Kleinigkeit war der Zwiespalt in dem paritätischen Cäsarea, wo es zwischen Juden und Syrern über der Frage der Gleichberechtigung zu Gewaltthaten kam. Der Landpfleger setzte dawider seine Gewalt ein; Achtung jedoch vor der Obrigkeit konnte Felix keine einflössen, und es gieng im Lande so zu, als gäb' es keine Behörde. Immer mehr Leute wandten sich zum freien Räuberleben. Wie viel ihrer Felix auch umbrachte, sie wuchsen wiederum nach, und zwar eines Theils als „Sikarier", welche, von ihren krummen Dolchen so benannt, Leib und Leben namentlich im Gedränge an den hohen Festen gefährdeten. Es erhoben sich Volksbetrüger, falsche Propheten, welche Zeichen und Wunder versprechend aufforderten, ihnen nach in die Wüste zu ziehn. Einer von dieser Sorte, ein ägyptischer Jude, kam um das Jahr 58. nach Jerusalem, warb einen Anhang gemeiner Leute**) und hiess sie ihm folgen an den Oelberg; auf seinen Befehl werde die Mauer Jerusalems umstürzen, wie einst die Mauern Jericho's vor Josua, und er sodann an ihrer Spitze in die Stadt einziehn. Felix sprengte den Haufen auseinander, der Aegypter selbst jedoch entrann. Und immer lauter wurde in dieser letzten Zeit des Felix zum Abfalle von Rom gedrängt und Krieg gepredigt; den Friedfertigen drohte man den Tod an, ihre Dörfer wurden geplündert und in Brand gesteckt.

Nachdem Pallas in Ungnade gefallen war, wurde Felix noch lange belassen, endlich doch abberufen, i. J. 61. späte-

---

*) Tacit. Ann. 12, 54. vgl. Joseph. Archl. XX, 6, 3.

**) Ihrer 4000 gemäss Apg. 21, 38.: Josephus (Jüd. Kr. II, 13, 5.) schätzt sie zu 30000.

stens, und an seine Stelle kam Porcius Festus. Dieser brachte, wie es scheint, den besten Willen mit, und einige besondere unliebsame Vorkommnisse seiner Amtsdauer sind nicht von ihm verschuldet; allein er trat die Hinterlassenschaft seines Vorgängers an, und seine Bemühungen, dieselbe zu ordnen, waren eitel. Durch den Einfluss des angeblich bestochenen Burrhus gelang es jetzt den Syrern, dass ihnen vom Kaiser das ausschliessliche Bürgerrecht Cäsarea's zuerkannt ward: eine Unbill, welche alle Gemüther in Judäa empörte. Agrippa führte ein Bauwerk auf, von wo er alle Vorgänge in den Höfen des Tempels beobachten konnte. Diese Aussicht wurde ihm von den jüdischen Obern durch eine hohe Mauer verbaut, und dem Befehle, sie wiederabzubrechen, der Gehorsam verweigert, da sie ein Bestandtheil des Tempels geworden sei. Festus gestattete ihnen, den Kaiser desshalb durch Gesandte anzugehen; und ihr Gesuch ward, da die Poppäa sich für sie verwandte, diessmal bewilligt. Im Uebrigen giengen die Dinge ihren Gang in der Richtung, in welche Felix sie gebracht hatte. Das Unwesen der Sikarier war nicht zu unterdrücken, steigerte sich vielmehr; ein Fanatiker sammt der von ihm bethörten Menge wurde durch Reiterei und Fussvolk niedergemacht; den Fanatismus aber konnte Festus nicht vertilgen. Eine Aenderung alles Bestandes lag gleichsam in der Luft, wurde in immer weitern Kreisen ersehnt und daran geglaubt; und die Bande der Gesellschaft begannen sich mehr und mehr zu lösen, wozu auch religiöse Spaltung innerhalb des Volkes das Ihrige beitrug. Ueber diesen unerquicklichen Zuständen starb Festus hinweg; und bevor der neue Landpfleger Albinus eintraf, liess der sadducäische Hohepriester Ananus einige „Uebertreter des Gesetzes“, vermuthlich diess Christianer, verurtheilen und steinigen. Dafür wurde er freilich von Agrippa abgesetzt; und nun folgte als Hoherpriester ein Jesus auf den andern, aber keiner war der rechte.

Anfänglich gab Albinus sich alle Mühe, durch Verfolgung der Sikarier Ruhe und Frieden im Lande herzustellen; allein nur zu bald überredete er sich, dass er unvermögend sei, das

Feuer der Raub- und Mordlust auszutreten. Nun liess er sich mit den Sikariern auf Unterhandlungen ein, wozu ein erstes Mal der angesehene Erzpriester Ananias ihn verleitete, gab die gefangenen gegen Lösegeld frei, stahl dann und raubte selber, wie gleichzeitig wiederum den Priestern ihren Zehnten die Erzpriester. Zahl und Frechheit der Sikarier wuchs ins Unglaubliche; und als Albinus vernahm, Gessius Florus werde ihn ersetzen (64. nach Chr.), da liess er selbst die gefangenen wieder los, so dass das ganze Land von Räubern überschwemmt wurde. Albinus gieng, aber es kam nichts Besseres nach; die Juden wünschten ihn bald zurück, als der Nachfolger sein Amt angetreten hatte. Dieser Kleinasiate übertraf an Habsucht, Härte und Grausamkeit alle seine Vorgänger; und nöthigte so durch ein Raubsystem im Grossen und die ärgste Missregierung, welche die Besitzenden an den Bettelstab brachte und ganze Bezirke entvölkerte, schon in seinem zweiten Jahre, dem 12. Nero's, die misshandelte, zur Verzweiflung gebrachte Nation, das Kriegspanier zu erheben.

Krieg des jüdischen Volkes gegen die Römer
seit Mai 819. d. i. 66. nach Chr.

Veranlassungen und Anfänge des Krieges.

In der römischen Gewaltherrschaft lag zuviel unbarmherzige Logik, als dass ein noch so geduldiges Volk ihren Druck hinnehmen mochte wie ein Schicksal. Jeder echte Jude hasste die Römer; auch der ruhige Bürger küsste nur eben die Hand, so er lieber abgehauen hätte; und die Begier es zu thun wurde übermächtig, als die Zeit dafür noch nicht gekommen war. Noch einmal stiessen Asien und Europa auf einander, semitisches Wesen und hellenisch-lateinischer Geist. Ein Vertrag zwischen den Beiden war nicht möglich; einmal musste es zur Entscheidung durch die Waffen kommen, welche für den schwächern Theil, wenn sie gegen ihn ausfiel, den völli-

gen Untergang bedeutete. Gerüstet zum Kriege waren die Juden nicht; bloss ihre Hauptstadt hatten sie für den Fall einer Belagerung gewaltig mit Mauern und Thürmen befestigt.*) Erschienen sie aber im voraus als der Macht Roms nicht gewachsen, so minderte ebendiese Erwägung, welche manch Einer bei sich anstellte, ihre Stärke noch weiter. Nicht Jedermann war mit dem Kriege einverstanden, in welchen die Einen sich stürzten, die Andern mitfortreissend: die Aristokratie und in ihrer Mehrheit die Hauptstädter, Jerusalem und Sepphoris, verhielten sich unlustig. Die auswärtigen, z. B. Juden der Dekapolis, standen eher auf Seite des Feindes;**) und von den Hebräern jenseits des Euphrat und in Adiabene durften nur einzelne Reisläufer zu Hülfe kommen, da der parthische Oberherr mit Rom Frieden hielt.***) Von der Kriegsfrage zunächst abgesehn, war das Volk ohnehin durch Parteien zerklüftet. Handelt es sich darum, in welcher Verfassung überhaupt das Judenthum den Kampf annahm, so darf man auch die Einwirkungen nicht unterschätzen, welche dasselbe von der in seinem Boden wurzelnden Sekte der Christianer empfieng. Vor drei Jahrzehnten gestiftet, erwartete diese die Wiederkunft ihres Urhebers, als welcher noch am Leben und der verheissene König Israels sei; und, indem das Gesunden wie eine Seuche um sich griff, verbreitete die neue Lehre sich stetig mit unglaublicher Schnelligkeit. Noch einmal war in das Gefäss ein zu starker Inhalt gegossen, der überfloss und auch die Form sprengte. Wenn das Christenthum Zwiespalt in den Schooss der Familien trug (Matth. 10, 21. 34—36.), und einen Keil trieb in das Herz des Judenthums, so durchlöcherte es zugleich dessen Einheit den Heiden gegenüber, sofern auch der Nichtjude in die neue Gemeinschaft aufgenommen wurde und die volkliche Scheidewand wegfiel. Diese Gemeinde sah zwar das Heil ebenfalls in der Nähe, erwartete es aber eines

*) S. Tacit. Hi. 5, 11. 12.

**) Vgl. Joseph. Jüd. Kr. II, 18, 3. VII, 8, 7.

***) Vgl. Joseph. a. a. O. II, 16, 4. (S. 189. 190.) mit Vorwort § 4.

andern Weges. Obschon vor kaum zwei Jahren Nero gegen die auch in Rom selbst zahlreichen Christianer unmenschlich gewüthet hatte,*) hielten sie sich in ihrer Gesammtheit vom Kriege fern und trennten nach Möglichkeit ihr Schicksal von dem der Empörer.**) Stiess dergestalt die Kriegspartei auf Gegner im Innern, welche ihren Arm lähmten oder wenigstens nicht mithalfen, so hatte sie auch nicht nur an der römischen Staatsgewalt einen äussern Feind, sondern das ausschliessliche Volk Gottes lag auch mit dem übrigen Orient, ja mit aller Welt im Streite: wider Israel waren alle Heiden einmüthig. Mit den Juden zusammenlebend in den selben Städten, fanden sich die Heiden durch Jene vielfach beengt und in ihrem Erwerbe verkürzt. Ihre Religion war im Verfalle und gegenüber dem gewappneten Mosaismus wehrlos: desto missmuthiger gewahrten sie, dass der Jude ihre Götter verschmähte, und ertrugen es mit Ungeduld, wenn er seinen Glauben ihnen und besonders ihren Weibern aufdrang. Den Juden ihrerseits galt nicht nur heidnisches Oel und Speise, von heidnischer Hand berührt oder bereitet,***) sondern vorab der Heide selbst für unrein; und wie auf die Götzen hielt er grosse Stücke auch nicht auf ihre Verehrer (vgl. Ps. 115, 8.). Ironisch sah der Jude auf das arme Heidenthum herab; und den Hass erwiederte er mit Hass und Verachtung. Die Samariter waren, obgleich sie wie Israel sich ebenfalls zu Jahve und Moses bekannten, mit den Heiden in gleicher Verdammniss. Die Juden hielten am nationalen Widerwillen gegen die Cuthäer fest, sahen in den Anbetern auf Garizim nur unberechtigte Mitbewerber und stiessen sie von sich, während von den Heiden Juden und Samariter in Einen Tiegel geworfen wurden. Als endlich der Krieg ausbrach, leisteten folgerichtig wider die Juden alle ihre Nachbarn den Römern Beistand; und in paritätischen Ortschaften wurden die

*) Im Jahre 817., 64 n. Chr. s. Tacit. Ann. 15, 44 Sueton, Nero C. 16.

**) Marc. 13, 14 ff. Luc. 21, 20 ff. Euseb. KG. III, 5, 3.

***) S. Joseph. Leben §§ 13. 3.

jüdischen Insassen niedergemetzelt; von allen Städten Syriens verschonten ihre Juden nur Sidon, Antiochia, Apamea und Gerasa.

Auf Ostern 66. kam der Statthalter Syriens, Cestius Gallus, gen Jerusalem, und wurde da von der versammelten Volksmenge um die Beseitigung des Verderbers Florus gebeten und beschworen. Nachdem diess erfolglos blieb, fürchtete Florus weitere Klage beim Kaiser und legte es nunmehr geflissentlich darauf an, eine Empörung zum Ausbruche zu bringen, die seine Missethaten in Vergessenheit begrabe. Zunächst nun durch Reibung zwischen Heidenthum und Judenthum in Cäsarea entzündete sich der Brand. Ein Grieche daselbst überbaute ihm gehörigen Grund und Boden neben der jüdischen Synagoge, so dass zu derselben nur ein enger Zugang blieb. Als die Juden dem Bau wehren wollten, nahm Florus von ihnen Geld und entwich nach Sebaste, gleichsam um ihnen freies Spiel zu lassen. Am folgenden Tage, einem Sabbat, opferte ein anderer Heide hart am Eingange des Bethauses zu Verhöhnung der Juden Vögel, welche das Opfer der Aussätzigen (3 Mos. 14, 2—5.). Spiessgesellen schützten ihn; und es entstand eine Schlägerei, in welcher die Heiden auch gegen das Militär die Oberhand behielten. Die Juden flüchteten ihr Gesetzbuch aus der Stadt; aber das rechnete ihnen Florus als Verbrechen an und warf ihre Abgesandten ins Gefängniss. Den Eindruck noch zu verstärken, welchen solches Verfahren in Jerusalem hervorbrachte, liess er jetzt 17 Talente dem Tempelschatze entnehmen. Es gab einen Auflauf; Schmähworte über Florus wurden ausgestossen, und für ihn, den Armen, milde Gaben eingesammelt. Erbittert eilte er mit Kriegsvolke herbei und verlangte die Auslieferung der Schuldigen. Als man ihm die Unmöglichkeit, sie ausfindig zu machen, vorstellte, liess er seine Soldateska los. Es war der 16. Mai. Vergebens bat ihn wiederholt Berenice, Agrippa's Schwester, dem Wüthen derselben Einhalt zu thun: die Oberstadt wurde geplündert und mehrere Tausend Menschen erschlagen; ja selbst römische Ritter jüdischen Geschlechtes liess Florus

geisseln und kreuzigen. Den Ingrimm der Bevölkerung ob dieser Schlächterei suchten die Erzpriester und die Vornehmen zu beschwichtigen, und kamen damit auch zum Ziele — ganz gegen die Rechnung des Florus. Also sann er auf eine andere Tücke. Wie einen Beweis guter Gesinnung wollte er es ansehn, wenn den zwei Cohorten, die von Cäsarea kommen sollten, die Bürgerschaft entgegengehe und sie festlich empfange. Durch die flehentlichsten Bitten der Geistlichkeit liessen die Bürger sich dazu bewegen. Aber in Folge geheimen Befehles erwiederten die Krieger keinen Gruss, sondern verharrten in düsterem Schweigen, fielen dann über das Volk her; und es entstand in verwirrter Flucht ein unheilvolles Gedränge. Zum leidenden Widerstande hinzu kam bald auch thätlicher. Umsonst versuchte Florus mit seiner Mannschaft aus der Königsburg hervorbrechend die Antonia zu gewinnen, um von da aus des Tempels und des Schatzes sich zu bemächtigen. Da gleichzeitig die Aufständischen den Säulengang abbrachen, durch welchen von der Antonia in den Tempel zu gelangen war, so gab Florus die Sache auf, und zog unter Zurücklassung einer Cohorte mit seinen übrigen Truppen nach Cäsarea.

Unmittelbar nach diesen Ereignissen kam von Aegypten her Agrippa gen Jerusalem und hielt vom Palaste der Hasmonäer herab eine Ansprache an das Volk, welches auf dem Xystus versammelt war. Er wusste das unvernünftige Gelüste nach Krieg mit den Weltgebietern der Menge auszureden; als er aber, nicht zufrieden mit diesem Erfolge, zum Gehorsam gegen Florus, bis ein Nachfolger ernannt sei, aufforderte, da wurde er mit Schimpfrede und Steinwürfen verjagt und reiste ab in seine Tetrarchie. Die Aufständischen hatten jetzt Oberwasser; an ihre Spitze stellte sich der junge Eleazar, damals Tempelaufseher, und rückte alsbald mit dem Vorschlage heraus, von Heiden, also auch vom Kaiser künftig keine Opfer mehr zuzulassen. Hiemit wurde thatsächlich der Krieg erklärt, welcher sich naturgemäss zuerst wider die Feinde im Innern wenden musste. Diese, die friedliebende, aristokratische Partei,

bemühten sich vergebens, den Beschluss zu hintertreiben und das Land in der Botmässigkeit gegen Rom zu erhalten. Zu solchem Behuf erbaten sich die Aristokraten, ihre eigene Ohnmacht erkennend, von Agrippa Militär, und er sandte ihnen 3000 Reiter; allein gegen die stürmische Thatkraft der demokratischen Kriegspartei war nicht aufzukommen. Diese verstärkte sich, nachdem täglich Gefechte vorgefallen waren, am Feste des Holztragens durch eine grosse Zahl Sikarier; und die Truppe Agrippa's wurde in kurzem genöthigt, die Oberstadt zu räumen und sich in die Königsburg zurückzuziehn. Die Paläste Agrippa's, des Hohenpriesters Ananias u. s. w., auch die Archive mit den Schuldurkunden wurden nun von den Aufständischen verbrannt. Tages darauf, am 15. August, schritten sie zum Angriffe gegen die Burg Antonia, welche nach zwei Tagen erobert und die Besatzung niedergemacht wurde; hierauf begannen sie, das königliche Schloss zu belagern.

Mittlerweile hatte sich Menahem, noch übriger Sohn des Judas Galiläus, nach der Veste Masada verfügt, welche gleich zu Anfang die Empörer durch Ueberrumpelung eingenommen hatten. Aus dem Zeughause daselbst bewaffnete er seine Genossen und kehrte dann mit ihnen zurück, um als Oberanführer die Belagerung zu leiten. Nachdem durch Minen ein Thurm niedergeworfen war, baten die Belagerten um freien Abzug, der den Einheimischen und den Soldaten Agrippa's*) bewilligt ward. Die Römer flüchteten sich in die drei Thürme; und Menahem rückte sofort in das Castrum ein, welches er plünderte und in Brand steckte. Diess geschah am 6. September. Am Tage nachher wurde der ehemalige Hohepriester Ananias aus einem Verstecke hervorgezogen und von den Parteigängern Menahems getödtet. Allein Ananias war Eleazars Vater; und da Menahem noch weiter mit Uebermuth gebahrend unzweideutig nach dem Königthum strebte, so wurde er von den Leuten Eleazars im Tempel plötzlich überfallen

*) Vgl. Joseph. Leben § 11.

und aus dem Wege geräumt. Die drei Thürme wurden unterdessen fortwährend bestürmt, und zuletzt die Eingeschlossenen so weit gebracht, dass sie unter der Bedingung freien Abzuges ohne Waffen und Gepäck sich ergaben. Nachdem jedoch die Römer Schild und Schwerd abgelegt hatten, wurden sie verrätherisch angefallen und niedergemetzelt — an einem Sabbat. „Am 17. September waren die Römer aus Juda und Jerusalem verschwunden." *)

Der niederträchtige Treubruch war kaum oder noch nicht begangen, als er auch schon mit Zinsen heimgezahlt wurde. Am gleichen Tage in Cäsarea, wo Florus annoch hauste, fiel der Schlag, zu welchem das dortige Missverhältniss längst ausgeholt hatte: von ihren Mitbürgern wurden die jüdischen Insassen, viele Tausende, zumal abgeschlachtet. Die Nachricht von diesem Blutbade versetzte die Juden des Stammlandes in solche Wuth, dass sie alle Besinnung verloren. Die Römer in Machärus suchten bei Zeiten das Weite; die Besatzung von Cyprus bei Jericho wurde niedergemetzelt, und die Veste geschleift. Schaarenweise zogen die Juden aus, nordwärts und über den Jordan, um an den Heiden Rache zu nehmen; aber ebenso fielen auch Griechen und Syrer über die bei ihnen sesshaften Juden her: beiderseits wurden Städte und Dörfer mit Leichen, die Niemand begrub, angefüllt oder eingeäschert. Nichts half es den Juden von Scythopolis, dass sie anfänglich zur Seite der heidnischen Mitbürger gegen ihre Volksgenossen kämpften: sie wurden beargwöhnt, sicher gemacht und gemeuchelt. Begreiflich durfte auch die heidnische Einwohnerschaft Alexandria's, welche im Hasse Israels aufgewachsen war, nicht zurückbleiben, wenn es diesem verfehmten Geschlechte galt. Muthwillig gereizt, empörten sich die zahlreichen Juden zu einem fürchterlichen Aufstande, den die Legionen des Tiberius Alexander nur mit Mühe und nicht ohne Verlust bewältigten. Der jüdische Bezirk im Delta wurde

*) Meg. Ta. § 14.

in eine Wüste umgewandelt, und weder Alter noch Geschlecht verschont: Tausende kamen um das Leben.

Nunmehr setzte Cestius einen Heerkörper zusammen, bestehend aus der ganzen zwölften Legion,*) sechs Cohorten und vier Schwadronen nebst 2000 Mann Auserlesene; hinzu kamen die Hülfsvölker der Könige: Antiochus von Commagene, Agrippa, Sohemus nebst Zuzug der Städte Syriens. Von Ptolemais her verbrannte er Chabulon,**) dann Joppe, das wegen des Laubhüttenfestes verlassene Lydda, und zog über Bethoron gegen Jerusalem heran. Zwar erlitt er durch einen plötzlichen Anprall der Juden nahmhaften Verlust, und Simon „Bargiora" (*Sohn des Proselyten*) belästigte seinen Nachtrab, ohne dass er jedoch gehindert wurde, immer weiter vorzudringen. Vor Jerusalem angelangt, führte er nach dreitägigem Zögern am 30. Oktober das Heer zum Angriffe gegen die Mauer. Er steckte die Neustadt und die Unterstadt in Brand, und hätte jetzt mit Einem Schlage der Empörung ein Ende bereiten können, da unter den Juden selbst Zwietracht herrschte und die Friedenspartei kühner geworden war. Allein nach dem Rathe des Tyrannius Priscus und anderer Obersten, welche Florus bestochen hatte, verschob er den Sturm auf Tempel und Oberstadt; und als er endlich gegen den Tempel zum Angriffe schritt, wurden wiederholte Stürme abgeschlagen. Die Krieger unter ihrem Schilddache waren noch nicht entmuthigt; jedoch Cestius hatte keine Ahnung, wie den Belagerten allmählig der Muth sinke, und eine Partei daran denke, ihm die Thore zu öffnen. Uebereilt hob er die Belagerung auf und suchte den Heimweg. Aber auf dem Rückzuge unablässig angefallen, in die Flanke genommen, während die Nachhut bedrängt war, erreichte das Heer mühselig und nach starkem Verluste sein früheres Lager bei Gabaon. Von da durch Schluchten und Engpässe ziehend, wurde es überholt,

*) Vgl. Tacit. Ann. 15, 26. Joseph. Jüd. Kr. VII, 1, 3.

**) So verbessert man richtig Zabulon vgl. Joseph. Leben § 43. Jetzt 'Abîlîn oder 'Abbîlîn.



zur Eile angetrieben vom Verfolger und ihm der Ausgang versperrt, so dass zuletzt fernerer Widerstand unnütz schien. Cestius vermochte sich mit den Trümmern seines Heeres nur durch Aufopferung von 400 Mann zu retten, verlor alles Gepäck, die Kriegsmaschinen und nahe an 6000 Todte.*) Die Juden verfolgten ihn bis nach Antipatris. Dieser letzte entscheidende Tag war der 8. November.

Es war lange her, seit Adonai sich als den Gott der Schaaren bewährt hatte; die Aufständischen berauschte ihr Sieg, der grosse Erfolg, welcher die bisher Unentschlossenen zu ihnen überführte, und die Feinde im Innern niederwarf; die Empörung verbreitete sich jetzt nach allen Seiten. Eine Friedenspartei als solche verschwand; und, gleichwie die Stillen im Lande, die Christianer, sich flüchteten, so verliessen auch viele Aristokraten die Hauptstadt. Aber andere blieben, deren Rang und Ansehn ihren Beitritt zur Volkssache wünschen liess und auch jetzt noch sich geltend machte, so dass sie an die Spitze treten durften und ihnen nahe gelegt ward, als Kopf den Arm zu lenken und der Bewegung sich zu bemächtigen. Die Stadt wurde dem Joseph, Sohne Gorions, und dem Hohenpriester Ananus unterstellt; man übergieng den Eleazar, Sohn Simons, als verdächtig, er wolle sich zum König machen: wirklich hat er auch mit seinem Namen gemünzt. In die Provinzen wurden Statthalter gesandt. Aber die wichtigste, einem Angriff zuerst ausgesetzte, Galiläa wurde dem hochadeligen Bewunderer Roms, dem Josephus zugeschieden; und der feurige Eleazar, des Ananias Sohn, musste nach Idumäa gehn, um den Herren in Jerusalem freies Spiel zu lassen. Hier wurden nun die Mauern gebaut, Waffen geschmiedet und junge Mannschaft gedrillt. Allenthalben Lärm und Getöse, aber nirgends Einigkeit und Ordnung. Offenbar konnten nur die durchgreifendsten Massregeln das Land noch retten; und die Zeloten d. h. Eiferer, wie man die entschiedene Kriegspartei nannte, drangen auf einen Vertilgungskampf wider die Heiden.

*) Genauer 5300 vom Fussvolke und 380 Reiter.



Die Aristokratie dagegen hatte keinen guten Willen und hemmte durch Saumsal; diese Leute waren ohne alles Vertrauen auf den Ausgang der Sache, wünschten den Frieden herbei, und setzten in Achtung gebietenden Vertheidigungsstand Jerusalem nur zum Rückhalt für spätere Unterhandlungen. Die Bürgerschaft vollends der Hauptstadt, verweichlicht im Genuss ihrer Vortheile, sah mit tiefer Niedergeschlagenheit in die Zukunft. In den Landschaften regierten die Befehlshaber, wie sie's verstanden und wie weit man gehorchte. Der Wellenschlag schleuderte da und dort besonders kräftige Charaktere und wilde Gesellen zur Höhe, welche unbotmässig ihre Sonderabsichten verfolgten und die allgemeine Zerrüttung noch steigerten. Im Süden schaltete Simon Bargiora auf eigene Faust in der Art, dass Ananus Truppen gegen ihn senden musste; er wich dann bis Masada hinab und hantierte als Räuberhauptmann in Idumäa.

Die Empörung hatte nach der Niederlage des Cestius wie ein Flugfeuer sich auch nach Galiläa fortgesetzt. Tiberias, vor kurzem dem Agrippa geschenkt, war sofort abgefallen, und bereits hatte Justus, ein dortiges Parteihaupt, den Krieg an die Hand genommen und Dörfer der Dekapolis verbrannt,*) als Josephus in der Provinz eintraf. Er kam mit dem Auftrage und der Absicht, Ruhe zu schaffen und abzuwiegeln, nebenbei Städte, hauptsächlich aber die Ordnung zu befestigen; und, wenn er darum gegen die Leute Agrippa's ebenfalls Front machen musste, so wollte er es doch mit ihm nicht ganz verderben. Die Losung war: nicht angreifen, sondern bewaffnet erwarten, was kommen werde. Dergestalt lud er den Schein eines Verräthers auf sich, der es mit den Römern halte, und gerieth dadurch zu Tarichäa in Lebensgefahr; wogegen die Hauptstadt Sepphoris, weil römisch gesinnt, ihm als dem aufständischen Statthalter Schwierigkeiten in den Weg warf. Wenn er, der Pharisäer, am königlichen Palaste in Tiberias ein Gebäude wegen seiner Frescobilder von lebenden

*) S. Joseph. Leben §§ 9. 65. 74.

Wesen abbrechen wollte, so that er damit den Einen zu viel, den Andern zu wenig, — sie verbrannten den ganzen Palast; und jedenfalls wären andere Geschäfte dringlicher gewesen. Seiner zweideutigen Schaukelpolitik misstraute namentlich der rührige und entschlossene Johannes, welcher seine Vaterstadt Gischala an den Heiden gerächt, wieder aufgebaut und ummauert hatte, und eine auserlesene Schaar handfester Knappen befehligte. Seine Bemühungen, die Hauptstädte von Josephus abwendig zu machen und zu sich herüberzuziehn, schlugen fehl; Tiberias neigte sich vielmehr ein und ein zweites Mal wieder dem Agrippa zu. Hierauf aber bewirkte Johannes durch den angesehenen Simon, Sohn Gamaliels, dass von den Hohenpriestern Ananus und Jesus, Sohn Gamla's, eine Gesandtschaft abgeordnet wurde, um den Josephus seines Amtes zu entheben. Dieser indess stützte sich auf die Bevölkerung und bot zu seinem Schutze, angeblich gegen die Römer in Ptolemais Militär auf. Die Gesandten suchten nun schliesslich durch List in Tiberias ihn aus dem Wege zu räumen. Allein von der Volksgemeinde in Jerusalem wurde das Verfahren der Hohenpriester ernstlich gerügt, Josephus bestätigt; und die Gesandten mussten froh darum sein, dass sie mit heiler Haut wieder heimkamen. Johannes, zur Ohnmacht verurtheilt, blieb von da an ruhig; und jener Justus lief über zu Agrippa. Ob diesen Ränken und Zerwürfnissen, welche viel kostbare Zeit und Kraft aufbrauchten, verstrich nun allerdings der Winter; doch hatte Josephus es fertig gebracht, eine Menge geeigneter Plätze zu befestigen und auszurüsten, auch eine zahlreiche Volkswehr aufzustellen, welche er möglichst einübte und bewaffnete. Auf 60000 Mann Fussvolk kamen da freilich nur 250 Reiter; und das meiste Vertraun setzte er auf eine Truppe von 4500 Mann eigentliche Kriegsleute, die er in seinen Sold genommen.

Nachdem Cestius entronnen war, hielt die Kriegslust der Sieger noch vor und entlud sich gegen das verhasste Askalon.*)

---

*) Joseph. Jüd. Kr. III, 2, 1. Philo, Legat. § 30.

Die Damaseener hatten nach der Niederlage des Cestius ihre jüdischen Insassen nunmehr ebenfalls umgebracht, und das Blut der Brüder heischte Sühnung; aber als Vorbild für den endlichen Ausgang des Krieges durfte man den Unfall ansehen, welcher die Juden da traf in der philistäischen Ebene. Kriegsunkundig und schlecht bewaffnet, rannten sie in blinder Wuth zweimal wider die feste Stadt an, deren römische Besatzung bloss aus einer Cohorte und einer Schwadron bestand. Mit einem Verluste von vielen Tausenden wurden sie heimgeschickt; zwei Befehlshaber blieben im ersten Treffen, im andern entkam der dritte, Niger, aus einem in Brand gesteckten Thurme wie durch ein Wunder lebend. Für einstweilen wurde es jetzt in Judäa so weit stille; in Galiläa blieb der Krieg den Winter über auf vereinzelte Gefechte beschränkt. Cestius war nach Berytus gegangen und liess nur Galiläa von Ptolemais aus durch den Placidus beunruhigen. Gamala, anfangs in der Treue gegen Agrippa verharrend,*) hatte sich nachgehends mit dem grössten Theile Golans von ihm losgesagt; und vergeblich suchte er die Veste wieder zu erobern. Mittlerweile ward Samaritis den Römern wiederum botmässig; auch Sepphoris erbat sich und erhielt von Cestius römische Einlagerung; und Truppen Agrippa's plänkelten mit Josephus am Jordan.

Der Feldzug Vespasians.

Wenn Cestius sein Missgeschick auch länger überlebt hätte, so würde Nero den Oberbefehl doch in andere Händen gelegt haben: es musste dem Kaiser Alles daran liegen, jetzt sicher zu gehn; und so betraute er mit der Führung des jü-

*) Agrippa's Stellvertreter, ein Heide, gedachte auch an seinem Orte das Unglück des Cestius zu rächen, nemlich mittelst Vertilgung der Colonie babylonischer Juden, welche durch den grossen Herodes in Batanäa angesiedelt war. Sie retteten sich nach Gamala; und ihr Landsmann Philippns, der die Königischen in Jerusalem befehligt hatte, vermochte sie dazu, sich ruhig zu verhalten. Den judenfeindlichen Statthalter setzte Agrippa ab. S. Joseph. Leben § 11. Jüd. Kr. II, 18, 6. — Archl. XVII, 2, 1—3.

dischen Krieges seinen erprobtesten Feldherrn, den Vespasianus. Von Antiochia aus rückte derselbe mit der fünfzehnten Legion und den Hülfstruppen Agrippa's über Tyrus gen Ptolemais, wohin sein Sohn Titus ihm aus Aegypten die fünfte und die zehnte Legion zuführte, und woselbst die Truppen der Könige Antiochus, Sohemus und Malchus: syrische und arabische Bogenschützen und Reiter, und weitere römische Schaaren sich sammelten, so dass die Stärke des Heeres zuletzt über 60000 Mann betrug. Hier angelangt, entsandte Vespasian südöstlich gen Sepphoris nach dem Wunsche der Bürgerschaft Reiter und Fussvolk unter Placidus,*) welcher von da aus Galiläa mit Streifzügen arg heimsuchte. Ein Angriff des Josephus auf Sepphoris misslang, ebenso dem Placidus ein Versuch, sich Jotapata's zu bemeistern; als aber Vespasian selbst mit seiner Heeresmacht an der Grenze Lager schlug, begann der galiläische Landsturm auseinanderzulaufen, und nach einem Treffen unweit von Sepphoris entwich Josephus mit dem Reste seiner Mannschaft gen Tiberias. An die Machthaber in Jerusalem erstattete er Bericht; allein sie liessen ihn im Stiche und den Dingen in Galiläa ihren Lauf.

Mittlerweile rückten die Römer sieben Stunden weit ins Binnenland vor und besetzten die Stadt Gabara,**) welche sie entvölkerten und in Asche legten, worauf Vespasian sich gegen die zwei Stunden SSW. von da entfernte Festung Jotapata***) wandte, weil diess der stärkste Waffenplatz Galiläa's war. Aus diesem nemlichen Grunde schloss sich Josephus daselbst ein, wo er am sichersten geborgen zu sein dachte; und den

---

Vgl. Tacit. Hi. 5, 10. — 1, 10. 2, 4. — Joseph. Leben § 74.

*) Einem der *egregii ministri* Tacit. Hi. 5, 10.

**) Der Fehler *Γαδαρέων* Jüd. Kr. III, 7, 1. ist längst verbessert. Leben § 51. verlangt Reland *Γαβάρων* für *Ἀράβων*; und in alle Wege ist der Ort gemeint, wo die Handlung bisher statt hatte. Gabara lag, wo jetzt 'Arrâbeh, und kann sogar mit Araba das selbe Wort sein.

***) Hebr. J o ṭ b a t a (vgl. 5 Mos. 10, 7.), jetzt Dshifât, zwei Stunden nördlich von Sefurieh. S. im Uebr. Jüd. Kr. III, 7, 7. und Robinson, N. b. F. S. 135 ff.

Angriff betrieb desshalb wiederum Vespasian nur desto eifriger. Am 24. Mai hob die Belagerung an. Die Juden vertheidigten sich 37 Tage lang mit solchem Nachdruck, dass die Belagerer zwischenhin sich zu blosser Blokade bequemten. Jedes ersinnliche Mittel der Gegenwehr wurde in Anwendung gebracht, am 20. Juni noch ein Sturm abgeschlagen, indem man die Heranklimmenden mit siedendem Oele empfieng und gekochtes griechisches Heu auf die Sturmbrücken schüttete, so dass, wer sie betrat, ausglitt und von denselben herabfiel. Aber endlich überragte der Angriffswall die Mauerhöhe, und am Neumond des Juli gieng die Festung durch Verrath über. In dichtem Morgennebel wurde die Akropolis erstiegen, und dann in der unglücklichen Stadt alle Schrecknisse einer Eroberung mit Sturm entfesselt. Josephus hatte sich durch Hinabspringen in eine tiefe Cisterne gerettet; allein sein Schlupfwinkel wurde den Römern angezeigt. Nachdem ihm Schonung seines Lebens zugesichert worden, ergab er sich, wurde in Bande geschlagen und scharf bewacht; da er aber, um nicht dem Kaiser zugeschickt zu werden, dem Vespasian selbst die Kaiserwürde prophetisch in Aussicht stellte,*) so wurde ihm bald mildere Behandlung zu Theile.

Der lange Widerstand Jotapata's hielt die Gemüther der Juden in fieberhafter Spannung, richtete die niedergeschlagenen wieder auf und weckte kriegerisches Gelüste auch da, wo man bisher ruhig geblieben war. Der römische Feldherr sah sich veranlasst, einen und den andern Heertheil südwärts zu entsenden. Da war das feste Japha bei Nazareth, — die Einwohner kamen heraus zum Streite; aber zurückgejagt, wurden sie im Zwischenraume der Doppelmauer niedergemetzelt, und die Uebrigen nachher im Strassenkampfe aufgerieben; die Feinde unter Titus schonten nur Kinder und Weiber, welche in die Sklaverei geführt wurden. Ihrerseits hatten die Samariter sich in drohender Haltung auf dem Garizim zusammengerottet. Erst hielt sie Cerialis mit Reitern und Fussvolk

*) Vgl. Dio Cass. 66, 1. Jüd. Kr. IV, 10, 11.

blokiert; sodann aber, da sie die Waffen nicht wegwerfen wollten, wurden sie von den heraufstürmenden Römern niedergehauen: es sollen 11600 Menschen da umgekommen sein. Wenige Tage später fiel endlich Jotapata. Vespasian führte das Heer gen Cäsarea, und wies hier und in Scythopolis den Legionen Standquartiere an; worauf er selbst nach Cäsarea Philippi zu Agrippa gieng, um daselbst am Fusse des „Schneeberges" Sommerfrische zu machen. Der Feldzug war indess noch nicht zu Ende. Flüchtlinge aller Art hatten Joppe wiederaufgebaut und trieben von da aus Seeraub. Als die Römer erschienen, flohen sie auf ihre Fahrzeuge, giengen aber, von Sturmwetter überfallen, sämmtlich zu Grunde; und die Stadt wurde nochmals von den Römern zerstört. Im fernern hatte Vespasian das Heer auseinandergelegt, und war selber weit fort fast ausser Landes gegangen; also regte sich die Empörung wieder in Tiberias und Tarichäa, Städten Agrippa's. Durch seinen Sohn liess Vespasian den Heertheil, welcher in Cäsarea stand, herbeiholen; und, nachdem er drei Legionen bei Scythopolis vereinigt hatte, marschierte er gegen Tiberias. Hier kam die treugesinnte Partei nunmehr wieder obenauf; die Empörer flohen nach Tarichäa, und bekämpften die Römer von den Schiffen aus. Nachdem die Juden aber auch in das offene Feld gerückt und da von der Reiterei geworfen worden waren, geriethen die Einheimischen mit den Fremdlingen in Streit; und Titus benützte den günstigen Augenblick, die Stadt zu erobern. Sofort liess er Flösse anfertigen; auf diesen fuhren die Römer in den See hinaus den Flüchtigen nach, deren keiner entrann. Die in Tarichäa gefangenen Fremden, meist Strolche aus Trachon, Golan u. s. w., wurden theils dem Nero zu den Arbeiten am Isthmus*) geschickt, die Mehrzahl in die Sklaverei weggegeben.

Wollte Vespasian seinem Gastfreunde die abgefallenen Städte zurückerobern, so übrigte nun noch das schwierigste Geschäft, die Bezwingung Gamala's in Unter-Golan. Der Platz,

*) Vgl. Sueton, Nero C. 19. Dio Cass. 63, 16.

von Natur unzugänglich,*) war durch Josephus noch weiter befestigt worden, und hatte die Angriffe der Truppen Agrippa's sieben Monate lang abgewehrt. Jetzt von Vespasian wurde die Festung in Monatsfrist, wiewohl nach schweren Verlusten, am 23. Oktober eingenommen. In der Zwischenzeit entsandte er des Placidus Reiter, um sich der Veste des Berges Tabor zu versichern, und ebenso, nachdem er mit Gamala's Belagerung zum Ziele gelangt war, Reiterei unter Titus gegen Gischala. Bei nächtlicher Weile entfloh Johannes Hals über Kopf des Weges nach Jerusalem, um da auf einem grösseren Schauplatze seine Rolle zu spielen; und Gischala öffnete die Thore. Der Krieg in Galiläa wie in Golan konnte als beendigt angesehn werden. Die zehnte Legion wurde jetzt nach Scythopolis verlegt; mit den beiden andern gieng Vespasian wieder nach Cäsarea.

Wenn überhaupt die Frage, ob Krieg führen oder Frieden halten, das jüdische Volk spaltete, so konnte jetzt die ungünstige Wendung der Dinge nur die Zwietracht vollends allgemein machen und die Leidenschaften erhitzen bis zum Bürgerkriege, in welchem die Friedenspartei unterlag. Wer dem Schwerde der Römer zu entrinnen vermochte, Der eilte nach Jerusalem; alle unruhigen Köpfe fanden sich da zusammen; Sikarier und Räuber, welche die Ehre, Zeloten zu sein, auch für sich beanspruchten, gaben einander hier Stelldichein. Die Fremden spielten in der Stadt bald den Meister, besetzten die Stellen der Erzpriester mit Plebejern, gefügigen Werkzeugen, und führten eine Schreckensherrschaft ein. Dass sie die Vorräthe von Lebensmitteln aufzehrten, kam wenig in Betracht; als sie einen neuen Hohenpriester zu küren wagten — durch Losung unter den Mitgliedern nur Einer Priesterklasse, da brach der allzu straff gespannte Bogen. Der Hohepriester Ananus stellte sich an die Spitze der Bürgerschaft; im Bunde mit dem ältesten nach ihm, Jesus, dem Sohne Gamla's, mit

*) Ueber die Lage Gamala's s. Joseph. Jüd. Kr. IV, 1, 1. und vgl. Seetzens Reisen IV, 129. I, 352.

Gorion und Simon (S. 604) entflammte er den Muth des Volkes, Gewalt mit Gewalt zu vertreiben, und schränkte die Zeloten endlich nach einem blutigen Handgemenge auf den innern Tempelbezirk ein, wo er sie belagerte. Allein zum Unterhändler mit denselben wählte er den Johannes von Gischala, welcher mit den Zeloten unter Einer Decke stack und jetzt ihre Häupter, Eleazar Sohn Simons und Zacharias, indem er dem Ananus die schlimmsten Absichten unterschob, dahin brachte, die Idumäer zu Hülfe zu rufen. Diese kamen eilends, angeblich ihrer zwanzigtausend, lagerten vor geschlossener Pforte; und jener Jesus versuchte in einer Ansprache, sie friedlich zu stimmen. Da aber gelang es den Zeloten, in einer fürchterlichen Gewitternacht mittelst Zersägung der Riegel von Tempel- und Stadtthor unbemerkt die Idumäer hereinzubringen; und nun richteten sie mit ihnen vereint ein grauenvolles Blutbad an. Ehrsame und angesehene Einwohner der Stadt wurden zu Tausenden geschlachtet, gleich zu Anfang von den Idumäern Ananus und Jesus umgebracht, und ihre Leichname nackt auf die Strasse geworfen. Die Zeloten, endlich des Würgens müde, beriefen hierauf, um nach Urtheil und Recht zu morden, ein Gericht der Siebenzig, vor welchem sie einen angesehenen und reichen Mann, den Zacharias Sohn Baruchs, auf Grund ihrer moralischen Ueberzeugung des Verrathes anklagten. Er wurde freigesprochen; da stiessen sie ihn nieder und verjagten die Richter mit Säbelhieben. Aus Schaam wegen des Wüthens ihrer Verbündeten zogen die Idumäer wieder heim; nunmehr waren die Zeloten einzig Gebieter, und so wurden jetzt auch Gorion und der tapfere Niger (S. 605.) zum Tode gebracht.

Als die Eiferer mit ihren Feinden aufgeräumt hatten, so dass ihr Hass gegenstandlos wurde, kehrten sie die Waffen wider einander. Johannes hatte, strebend nach Alleinherrschaft, eine eigene Partei um sich geschaart, verursachte damit aber eine Spaltung der Zeloten, und schuf sich bald auch einen Nebenbuhler. Simon Bargiora hatte sich nach des Ananus Tode ins Gebirge gezogen, wurde da von Tag zu Tage mächtiger; und,

nachdem er mit den Idumäern sich erst gemessen, schwang er sich zu ihrem Oberherrn auf. Von Hebron aus verwüstete er die Umgegend; schliesslich aber rückte er auf Jerusalem los, während hinter ihm her Masada's Sikarier Engedi verheerten. In der Hauptstadt fuhr unterdess Johannes mit seinen Galiläern fort auf eine Art zu gebahren, dass zuletzt die Idumäer in seinem Heere sich empörten. Sie zwangen die Zeloten des Johannes, sich in den Tempel zurückzuziehen, und riefen im Einverständnisse mit den Hohenpriestern den Simon in die Stadt herein (April 68.). Von dieser aus wurde nun der Tempel angegriffen; Johannes aber half der Gunst des Verhältnisses, dass sein Standort überragte, weiter durch Thurmbauten nach: beide Gegner behaupteten sich in ihren Stellungen.

Vom Kriege des Vorjahres war Peräa nicht berührt worden, und Vespasian überwinterte ruhig in Cäsarea; aber, von friedlich Gesinnten beschickt, zog er nochmals von da zu Felde und bemächtigte sich am 4. März Gadara's,*) der Hauptstadt von Peräa. In seinem Plane jedoch lag, die Parteien in Jerusalem sich selbst aufreiben zu lassen und ihnen wesentlich im diesseitigen Lande den Boden abzugraben; also kehrte er gen Cäsarea heim und beschäftigte sich wieder wie vorher mit der Sicherung des bereits Gewonnenen. Nur den Placidus, welchen er mit einem Heertheile den Flüchtigen Gadara's nachgesandt hatte, liess er jenseits zurück; und derselbe bezwang in kurzer Zeit ganz Peräa bis zum todten Meere hin, ausgenommen Machärus. Auf die Nachricht aber von dem Abfalle des Jul. Vindex eilte Vespasian den Krieg zum Ziele zu führen. Erst zog er südwärts und unterwarf alles Land bis gen Bethleptephon**) und nach Idumäa hinein; sodann gieng

*) Vielleicht mit jenem Gadara S. 481. identisch und jedenfalls im NO. von Bethennabris d. i. Bêt hannimrin zu suchen, wahrscheinlich am Orte von Chirbet es-suq nächst bei es-Ṣalt. Der Wady Schoaib, welcher bei Nimrin in den Jordan fliesst, ist der gewöhnliche Weg zur Furth (Burckhardt Reisen ff. S. 609. Seetzen I, 400. 405.).

**) D. i. Bêt äleph Tephon (1 Macc. 9, 50.), *Stätte der Gemeinde Tephons.*

er über Nikopolis zurück und an Mamortha*) vorbei gen Koreä hinunter; am 3. Juni d. J. 68. besetzte er Jericho, wo der Heerhaufe des Placidus wieder zu ihm stiess. Wie vorher nach Adida (S. 447) legte er nach Jericho Besatzung ins Lager, und südwärts wider Gerasa und Umgegend sandte er Reiter und Fussvolk, um auch auf dieser Seite Jerusalem von der Verbindung mit der übrigen Welt abzuschneiden.**) Hierauf kehrte Vespasian nach Cäsarea zurück und rüstete sich, mit der Hauptmacht gegen Jerusalem selbst aufzubrechen, als die Botschaft von Nero's Tode***) einlief. Er beschloss nun den Gang der Ereignisse abzuwarten, und sandte dann, um Galba's Befehle einzuholen, den Titus ab, welcher von Corinth aus auf die beglaubigte Kunde von der Ermordung des Kaisers († 15. Januar 69.) nach Syrien zurückkehrte. Wie es scheint, als auch von Otho's Tode († 16. April) die Nachricht vorlag, brach Vespasian von Cäsarea wieder auf und wandte sich am 5. Juni gegen das Gebirgsland im Norden Jerusalems, während sein Unterfeldherr Cerialis das obere Idumäa verwüstete, Hebron einnahm und in Brand steckte. Und nun endlich sollte es gegen die jüdische Hauptstadt selber Ernst gelten.

Gleichwie unlängst dem Otho, so liess Vespasian das Heer auch noch dem Vitellius huldigen. Aber dem Letztern leisteten die Krieger den Eid finster schweigend; und nicht lange, so riefen sie, Offiziere und Soldaten, ihren Feldherrn zum Kaiser aus. Die letzten Bedenklichkeiten Vespasians zerstreute auf einer Zusammenkunft der Statthalter Syriens, Mu-

---

*) Ma'murtha d. i. *die (neu) Gestiftete*, Sichem, griechisch Neapolis.

**) Diess geschah von Adida und Jericho her nur nach zwei Richtungen gegen die Ebene, nicht auch gegen das Gebirgsland (Jüd. Kr. IV, 9, 1.). Vermuthlich entspricht Gêr'asa (vgl. El'asa S.421.) der Gêrût Kimham Jer. 41, 17., der Ortslage von Beit ǵâlâ.

***) Er starb nach einer Regierung seit dem 13. Oktober 807. von 13 Jahren, 8 (? vielmehr 7) Monaten und 28 Tagen (Clem. Strom. I, § 144), also am 9. Juni 821.

Tacit. Hi. 1, 10. — 2, 1. 6. — 1, 76. — 2, 73. 74.

cianus. Der Erwählte gab dem Drängen des Heeres und aller Welt nach, und versicherte sich sofort Aegyptens, wo Tib. Alexander mit der Anerkennung des neuen Herrschers es so eilig hatte, dass er schon am ersten Juli ihm die Legionen vereidete. Der ganze Osten huldigte, nur Judäa nicht; am Tage lag, dass nicht gegen Nero, sondern gegen Rom die Juden aufgestanden waren. Nachdem in Berytus grosser Kriegsrath gehalten worden, begab sich Vespasian auch selbst von Antiochia nach Alexandria. Hier wurde ihm des Vitellius Ermordung berichtet († 21. December);*) und im Begriffe, nach Rom abzureisen, übertrug er dem Titus die Leitung des jüdischen Krieges, welcher mit einer kurzen Unterbrechung seit anderthalb Jahren ruhete. Den Josephus hatte man, da seine Weissagung jetzt eingetroffen war, schon in Berytus seiner Fesseln entledigt.

Der Krieg des Titus.

Begleitet von Josephus und Tib. Alexander, gieng Titus auf dem Landwege mit der 22. und der 3. Legion von Aegypten nach Palästina, wo er die drei Legionen seines Vaters vorfand.**) Aus Syrien zog er die 12. noch an sich nebst 20 Cohorten der Bundesgenossen und 8 Schwadronen; auch zahlreiche Araber und Syrer zogen zu, sowie Hülfstruppen des Antiochus von Commagene — diese etwas später eintreffend — und die Könige Agrippa und Sohemus. Mit vier Legionen brach Titus von Cäsarea auf und näherte sich, durch Samaritis marschierend, der jüdischen Hauptstadt; die fünfte Legion kam von Nikopolis her, die zehnte von Jericho: in der ersten Hälfte des Aprils war das ganze Heer unter den Mauern Je-

Tacit. Hi. 2, 76. Joseph. Jüd. Kr. IV, 10, 5. 6. — V, 1, 6.

Tacit. Hi. 2, 79. Sueton. C. 6. — Tacit. Hi. 2, 81. Joseph. a. a. O. § 6. 11, 1. 5.

*) Er hatte 8 Monate und 5 Tage geherrscht (Joseph. a. a. O. 11, 4.) seit dem 17. April.

**) Joseph. Leben § 75. g. Ap. I, 9. Jüd. Kr. IV, 11, 5. V, 1, 6. — Tacit. Hi. 4, 39. 51. 5, 1.

rusalems vereinigt. Hier hatte man die Zeit der Waffenruhe zu Rüstungen benützt, hatte Fühlung gesucht mit Denen jenseits vom Euphrat, sie gegen die Römer aufzuwiegeln;*) zugleich aber war im Schoosse des Aufstandes unterdess eine dritte Partei entstanden. Eleazar, Sohn Simons, und andere Häupter der Zeloten hatten sich von Johannes losgesagt und mit ihrem Anhange den innern Tempelhof eingenommen. Von da aus griffen sie den Johannes an, während denselben von der Stadt aus Simon Bargiora jetzt um so nachdrücklicher bekämpfte; die Umgebungen des Tempels und grosse Kornvorräthe wurden da vom Feuer verzehrt.**) Als nun das feindliche Heer erschien, wagten bei Fortdauer der innern Fehde die Leute Simons einen Ausfall, der den Römern namhaften Verlust und ihren Feldherrn selbst in Gefahr brachte. Er liess hierauf Lager schlagen, die zehnte Legion am Oelberge im Osten der Stadt, das übrige Heer im Norden, von wo er es bald in den Nordwesten vorschob. Da die Juden jetzt Ernst sahen, so vergassen sie für den Augenblick ihren Parteihader, und stürmten mit vereinter Macht hinaus gegen die zehnte Legion. Ihr Ungestüm rannte zweimal jeden Widerstand zu Boden; Titus den Fliehenden zu Hülfe eilend trieb mit Mühe den Feind schliesslich zurück. Ueber solchen Kämpfen kam Ostern heran; Eleazars Bande öffnete die Pforten und liess Jeden ein, der seine Andacht verrichten wollte: diesen Umstand benutzte Johannes, um eine Anzahl der Seinigen, vorgeblich fromme Beter, in den innern Tempelhof zu bringen. Plötzlich standen sie gewaffnet da; die Leute Eleazars flohen, und er, der Führer, beugte sich wiederum unter den Johannes.***) Dieser, von neuem dergestalt Herr des ganzen Tempelbezirkes und so durch 2400 Zeloten verstärkt, während er bisher schon 6000 Streiter befehligte, wandte sich nunmehr wieder gegen Simon, der 10000 Mann unter sich

*) Jüd. Kr. VI, 6, 2.

**) Tacit. Hi. 5, 12. Jüd. Kr. V, 1, 5.

***) Gegen Tacit. Hi. 5, 12. s. Jüd. Kr. V, 6, 1.

hatte und die halbe Zahl Idumäer zu Verbündeten. Der Kampf zwischen den Beiden dauerte mit der frühern Heftigkeit fort und unterbrochen wurde er nur, um gemeinsam Vertheidigungsanstalten zu treffen. Die Römer brachten mittlerweile ihre Vorarbeiten fertig, und am 23. April hob die Belagerung an. Der Angriff richtete sich wider die Umfassung der Neustadt, die äusserste Mauer, in der Gegend des heutigen Jaffathores. Hier war sie am niedrigsten; und die Ringmauer der Unterstadt, die zweite, westlich vom „Patriarchenteiche" gen Norden streichend, schloss ebendort hinter dem Denkmale des Hohenpriesters Johannes nicht an, nemlich nicht an die erste, diejenige der Akropolis, so dass da ein Herzstoss gegen die Stadt geführt werden konnte. Die Juden leisteten die tapferste Gegenwehr, fielen aus, zerrissen die Geflechte der Maschinen und steckten die Werke in Brand; aber zuletzt wich die Mauer den Stössen des Sturmbocks, und am 7. Mai konnten die Römer die Neustadt besetzen. Sofort gieng Titus zum Sturme gegen die zweite Mauer vor, und bemeisterte sich ihrer fünf Tage nach dem Falle der erstern. Mit 1000 Mann und von seiner Leibwache begleitet zog er in die Unterstadt ein, wurde wieder hinausgeschlagen, und nahm sie drei Tage später zum zweiten Male: worauf er die ganze Nordseite der Mauer niederreissen liess. Seine menschenfreundliche Gesinnung und die Sehnsucht nach Italien, nach den Herrlichkeiten Roms*) wirkten zusammen, dass er auf Uebergabe hoffen mochte; Josephus musste dazu auffordern. Aber die Wahl dieses Heroldes war ebenso zweckwidrig, als sie das Gegentheil schien; denn die Thore zu öffnen oder nicht hieng von der Besatzung ab, keineswegs von den Bürgern: von diesen wohl liefen einzelne, die entwischen konnten, zu den Römern über, nachdem sie ihre Habe zu Gelde gemacht. Den Aufständischen hingegen galt Josephus als Verräther; dann auch hatten sie allmählig gelernt die Kriegsmaschinen handhaben; und je engern Bereich sie zu vertheidigen hatten, desto nachdrücklicher konnte der

*) Tacit. Hi. 5, 11.

Widerstand sein. Zwar die Lebensmittel giengen auf die Neige, während bei den Römern selbst der anfängliche Wassermangel sich in Ueberfluss verwandelte;*) allein die Entbehrungen bekam zuerst der einheimische Bürger zu fühlen. Die hungernden Kriegsleute drangen in die Häuser ein, nahmen hinweg was sie Geniessbares vorfanden, und zwangen durch unmenschliche Misshandlung die Besitzer, etwa verheimlichte Esswaare herauszugeben. Die Gottesstadt war eine Hölle geworden, voll der Verdammten und der Teufel; Simon schaltete darin als Satan neben dem „Herrn des Hauses" (vgl. Matth. 10, 25) Johannes. — Diejenigen aber, welche der Hunger aus der Stadt trieb, wenn sie sich wollten gefangen nehmen lassen, jedoch des Scheines halber sich nothdürftig wehrten, wurden von den Römern gekreuzigt.

Da die Aufständischen von Uebergabe nichts hören wollten, so wurde am 12. Mai mit Errichtung der Angriffswälle begonnen, und am 29. waren sie vollendet: zwei gegen die Burg Antonia, zwei andere gegen die Oberstadt. Allein jene wurden von Johannes durch Minen vernichtet, auf diesen die Maschinen mit Feuer zerstört, das drei Tapfere mitten unter die Feinde trugen. Den Belagerern sank der Muth, schon meldeten sich bei den Juden Ueberläufer;**) Titus hielt Kriegsrath, und beschlossen wurde, den Feind auszuhungern. Für diesen Behuf wurde eine Umfassungsmauer aufgeführt, 39 Stadien messend bei 33 des Umfanges der Stadt; in unglaublich kurzer Zeit war sie fertig. Von nun an kam der Hungertod in Jerusalem auf die Tagesordnung; die Sterblichkeit in Folge von Mangel und Elend nahm so überhand, dass man die Leichen zuletzt nicht mehr begrub, sondern über die Mauer warf in die Schluchten. Dass unter diesen Umständen, da beim Volke nichts mehr zu holen war; als ein Saton (d. i. der vierte Theil eines Medimnos) Getraide ein Talent kostete, dass da Johannes sich an den Schätzen des Tempels vergriff, auch am heiligen

*) Joseph. Jüd. Kr. V, 9, 4. p. 350.

**) Dio Cass. LXVI, 5, 4.

Wein und Oele, würde durch die Noth entschuldigt sein, wenn er diese nicht selbst verschuldet hätte. Die Aufständischen wagten jetzt seltener einen Ausfall, und diess wie ohne Nachdruck auch ohne Erfolg; aber ihr halsstarriger Trotz war nicht gebrochen, und ihre Erbitterung, geschärft durch das Unglück, liess sie überall Verrath wittern. So musste Matthias, welcher einst den Simon in die Stadt gerufen und damit zu ihrem Gebieter gemacht hatte, nebst Söhnen und noch Andern den Tod erleiden; dessgleichen der Kriegsoberst Jehudi, der wirklich die Römer einlassen gewollt. Manche von denen, die in das feindliche Lager entronnen waren, erwartete da noch ein schrecklicheres Loos. Es wurde entdeckt, dass welche ihr Gold verschluckt hatten; also schnitten Syrer und Araber den Ueberläufern die Bäuche auf, um nach Goldstücken darin zu suchen. Als der Greuel dem Titus zu Ohren kam, bedräute er die Uebelthäter, und sie thaten es fortan heimlich.

Der römische Befehlshaber konnte nicht absehn, ob und wann der Hunger die Aufständischen mürbe machen würde; daher liess er es bei der Blokirung nicht bewenden, sondern baute wiederum Angriffswälle, gegen die Antonia ihrer vier, für welche die Soldaten bis auf eine Entfernung von 90 Stadien das Holzwerk herbeischaffen mussten. Vergeblich suchte, als die Arbeiten noch im Gange waren, Johannes ihr Fortschreiten zu hemmen; seine Leute griffen nicht mehr so herzhaft an wie vordem. Am ersten Juli setzten die Belagerer die Sturmböcke in Thätigkeit. Eine Mauer stürzte ein; jedoch hinter ihr war vorsorglich eine zweite aufgeführt. Ein erster Versuch gegen diese, von Freiwilligen unternommen, schlug fehl; aber am 5. des Monates im Dunkel der Nacht wurde sie erstiegen: die Burg war erobert; und die Römer folgten den fliehenden Juden auf dem Fusse nach dem Tempel hin. Simon und die Seinigen, begreifend, was auf dem Spiele stand, kamen ihren Brüdern zu Hülfe; und um die Tempelthore erhob sich ein grauenvoller Kampf: von drei Uhr Morgens bis über den Mittag drängten sie auf engem Raume wild gegen einander; aber die Juden behaupteten schliesslich das Feld,

und die Römer zogen sich zurück in die Antonia. Titus befahl nunmehr die Burg so weit abzutragen, dass den Legionen ein breiter Zugang zu dem Tempel geschaffen werde. Diesen wünschte er unversehrt zu erhalten; und als er am 17. Juli vernahm, dass aus Mangel an Priestern das tägliche Opfer eingestellt worden und das Volk darob tief niedergeschlagen sei, da liess er nochmals durch Josephus zur Uebergabe auffordern. Wiederum flüchteten wohl Einzelne sich zu den Belagerern, Vornehme und gemeine Leute; aber das eigentliche Kriegsvolk hielt fest. Durch auserlesene Kerntruppen wurde jetzt ein Sturm gewagt, wie das vorige Mal vor Tagesanbruch. Allein die jüdischen Vorposten waren wach, und auch Simon zur Stelle; acht Stunden lang wurde gefochten, der Angriff misslang. Die Einebnung der Burg war unterdessen, wie weit erforderlich, vollendet worden; und nun wurden vier Angriffswälle gegen den Tempel gerichtet. Abbruch aller Verbindung zwischen Tempel und Burg war den Belagerten jetzt dringend geboten; und zugleich mussten die Römer darauf bedacht sein, den Tempel zugänglicher zu machen. Also brannten die Juden am 22. Juli gegen die Antonia hin den nordwestlichen Säulengang ab, und zwei Tage darauf steckten die Belagerer die nächst folgende Halle in Brand; die Juden ihrerseits schlugen das Dach derselben herunter und liessen brennen. Am 27. zündeten sie auch den westlichen Säulengang an, bei welcher Gelegenheit eine Menge Römer, listig dahin verlockt, umkamen; und Tages darauf brannten die Belagerer auch den nördlichen nieder. Der Zugang zum Tempel war jetzt frei, der Tempel selbst ein ungefähres Viereck.

Während dieser ganzen Zeit blieb die Oberstadt unangefochten; aber von Tag zu Tag entsetzlicher wüthete die Hungersnoth unter der eingeschlossenen Bevölkerung: es kam so weit, dass eine Mutter, eine Frau von edler Herkunft, ihr eigenes Söhnchen schlachtete und briet, um es zu verzehren. An Erlösung aus dem Elende durfte man nicht denken, ehe die Stadt erobert sein würde; und zuvor musste die Tempelveste fallen. Mit äusserster Anstrengung wurde dieselbe jetzt

bestürmt und ebenso vertheidigt. Vergebens suchten die Belagerer das Nordthor zu untergraben; und sechs Tage lang seit dem 3. August mühte sich die stärkste Belagerungsmaschine umsonst ab gegen die westliche Halle des innern Tempels. Sie legten nun Leitern an die Halle an, wurden aber zurückgeworfen und verloren sogar Feldzeichen. Titus befahl jetzt die Thore anzuzünden; und auch die Säulengänge, die Einfassung des äussern Hofes, brannten ab: derselbe war nun in der Gewalt der Römer. Den folgenden Tag wurde wieder Kriegsrath gehalten, in welchem der Wunsch des Titus, den Tempel wo möglich zu retten, durchdrang.*) Allein im Rathe Gottes war es anders beschlossen. Die Römer waren am 10. August nach 11 Uhr noch mit Löschen im äussern Vorhofe beschäftigt, als sie zum zweiten Male an diesem Tage angegriffen wurden. Sie trieben auch jetzt den Feind zurück und drangen in den innern Hof bis zum Tempelhause vor; ein Krieger, emporgehoben von einem andern, schleuderte in eine Seitenthüre des Cellenbaus, der das Tempelhaus umgab, einen Feuerbrand, und bald loderten die Flammen gen Himmel. Titus eilte herbei, um dem Feuer Einhalt zu thun, aber hinter ihm strömten die Legionen herein; und nun half kein Bitten und Drohen mehr, kein Befehl der Obern fand ferner Gehorsam. Als nur erst das Cellengebäude brannte, suchte Titus das Haus selbst noch zu schützen; aber im Dunkeln, da inzwischen die Nacht hereingebrochen war, zündete Einer die Tempelpforte an, und Niemand bemühte sich weiter zu löschen: der Tempel verbrannte am gleichen Tage, an welchem ihn vor 658 Jahren die Chaldäer eingeäschert hatten. Schonung der übrigen Gebäulichkeiten hielten die Soldaten nunmehr für überflüssig und verbreiteten das Feuer nach allen Seiten; auch die Schatzkammern verbrannten mit ihrem ganzen reichen In-

*) Für die Zerstörung des Tempels seine Stimme abzugeben, verbot dem Titus im voraus das Verhältniss zur Jüdin Berenice. Flösse die bezügliche Angabe des Sulpicius Severus aus Tacitus, so würde sie gleichwohl für irrthümlich zu halten sein.

halte. Unversehrt geblieben war eine Säulenhalle des äussern Tempels, wohin eine Menge Menschen, namentlich Weiber und Kinder, zurückgewichen war, nemlich durch einen der Lügenpropheten bethört, deren die Zeloten eine grosse Zahl aufgestellt hatten. Auch diese Halle wurde in Brand gesteckt, und alle kamen sie in den Flammen um. Ueberhaupt aber wurde von den Siegern zwischen Wehrlosen und Bewaffneten kein Unterschied gemacht; Kinder wie Greise, Priester und Laien wurden gemordet: kein Flehen nm Gnade fand Erhörung. Die Zeloten aber schlugen sich mit verzweifeltem Muthe durch in den äussern Vorhof und entkamen über die Brücke in die Oberstadt. Einige Priester, welche sich auf das Tempeldach gerettet hatten, rissen die goldenen Spiesse desselben los und schleuderten sie auf die Römer, bis die Flamme sie vertrieb. Sie flüchteten auf die Mauer und hielten da aus; vom Hunger gequält, stiegen sie dann endlich herunter und baten zu spät um Gnade. Zwei vornehme Priester stürzten sich freiwillig in die Gluth, welche den Tempel verzehrte.

Solch ein Verhängniss über das Heiligthum hatten freilich auch die alten Propheten in bedingte Aussicht gestellt (Mich. 3, 12. Jer. C. 7. 26.). Aber die Weissagung konnte bereits erfüllt scheinen; und das Verlangen heftete sich vielmehr an eine andere Mich. 2, 13. Hos. 2, 2., als wäre die Zeit gekommen, dass von Judäa ein Weltherrscher ausgehe: an die Hoffnung, welche Josephus dem Vespasian verschachert. Und nun, welcher Contrast mit den stolzen Erwartungen! Ein so ungeheures Schicksal konnte nicht verfehlen, wie es näher heranrückte und Schritt für Schritt sich vollendete, dass nicht stillen Beobachtern der Zeit ein Ende mit Schrecken vor die Augen trat; dass nicht der Gemüther eine ahnungsvolle Bangigkeit sich bemeisterte; und ebenso, als das Unheil erfüllt war, besann man sich auf den unheimlichen Schatten, von welchem je und je das Kommen desselben angekündigt worden wäre. Die Vorbedeutungen freilich, von welchen Josephus erzählt und auch Tacitus, verdienen ihrer theils heidnischen theils abergläubischen Beschaffenheit halber keine Wiederholung.

Auch dass einheimischer Krieg ein Zeichen des drohenden Verderbens sei (Jüd. Kr. VI, 2, 1. IV, 6, 3.), stand nicht erst mit der Weissagung Sach. 14, 1. 2. 14. zu belegen; und der Glaube vollends, Stadt und Tempel sei verloren, wenn Letzterer ein Viereck werde, beruhte auf einem Schreibfehler Rabu'' Dan. 9, 27. für Shabu''. Von all den wunderbaren Anzeichen, die man hinterdrein herumbot, ist nur eins bei gehöriger Unbestimmtheit so volksthümlich gefärbt und menschlich zu begreifen, dass es auf Echtheit und geschichtlichen Werth Anspruch erheben darf. Ein schlichter Landmann, Jesus Sohn des Ananus, hatte schon vier Jahre vor Ausbruch des Krieges zuerst am Laubhüttenfeste in der Unmittelbarkeit seines Geistes eine „Stimme" vernommen „vom Aufgang, eine Stimme vom Niedergang, eine Stimme von den vier Winden; eine Stimme über Jerusalem und den Tempel, eine Stimme über Bräutigam und Braut; eine Stimme über das ganze Volk". Diesen Ruf erhob er bei Tage und Nachts die Gassen entlang. Man hatte ihn geschlagen, vor Albinus, den Landpfleger, geführt und gegeisselt, zuletzt ihn als wahnsinnig entlassen. Er duldete Alles ruhig, liess sich aber nicht irre machen, sondern rief wehe! wehe! unablässig, bis auch ihn ein Geschoss traf. Er war kein Prophet, denn er vermochte nicht die Stimme zu formuliren, sich Rechenschaft abzulegen von seiner Beängstigung; nur schweres Vorgefühl eines unbekannten Etwas drückte dem Armen schier das Herz ab.

Den Aufständischen blieb jetzt Hoffnung des Gelingens keine mehr; und schon das blosse Ausharren innerhalb des um sie gezogenen Ringes brachte zweifelloses Verderben: ihre Stadt war der Kessel, und sie selber darin das Fleisch (Ez. 11, 7.). Also wünschten sie zu unterhandeln; Titus trat an das Westende des äussern Hofes bis zur Brücke vor, gegenüber standen Simon und Johannes, hüben und drüben drängten sich hinter den Sprechern die Ihrigen. Der Römer entbot den Empörern Gnade, wenn sie sich ergeben würden; da sie aber freien Abzug mit Weib und Kind verlangten, um in die Wüste zu ziehn, so brach er unwillig ab und drohte, von nun an

werde er mit ihnen nach Kriegsrecht verfahren. Gleichwohl schenkte er den Söhnen und Brüdern des Königs Izates und vielen Andern das Leben, als sie zwei Tage später um Gnade bettelten, legte sie aber ins Gefängniss. Und die Stadt, soweit sie im Bereiche der Römer war, liess er nunmehr plündern und in Brand stecken: Rath- und Gerichtshaus, das Quartier am Südabhange des Tempelberges und die Unterstadt bis zu ihrer Mitte wurden ein Raub des Feuers. Die Aufständischen warfen sich nun auf die Königsburg und trieben die Römer von derselben hinweg; die dort zusammengedrängte unkriegerische Menge, welche ihnen nur hinderlich war, metzelten sie nieder. Tages darauf aber wurden sie aus dem Theile der Unterstadt, welchen die Akropolis beherrschte, verjagt, und alle Gebäude bis zum Teiche Siloah hinunter in Asche gelegt. Die Oberstadt selbst, auf rings abschüssigem Berge liegend, war nur durch Angriffswall einzunehmen; am 20. August gieng das Heer an die Arbeit: die vier Legionen gegenüber der Königsburg, das übrige Kriegsvolk Angesichts vom Xystus gegen die Brücke und den Thurm, welchen Simon vordem wider den Johannes errichtet hatte. Eine Verschwörung der idumäischen Anführer, zu den Römern überzugehn, unterdrückte Simon noch rechtzeitig; doch entrannen nicht Wenige, auch zwei Priester, welche Geräthe, Schmucksachen u. s. w. des Tempels überbrachten. Endlich nach 18tägiger Mühsal waren die Wälle vollendet, und die Maschinen wurden angesetzt. Die Vertheidigung der Belagerten erschien schwach. Als ein Theil der Mauer einstürzte und ein paar Thürme wichen, gaben Simon und Johannes nebst den andern Anführern übereilt die drei ungemein festen Thürme der Burg auf und eilten südwärts, in der Absicht, die Umfassungsmauer zu durchbrechen; es misslang, worauf sie sich in die unterirdischen Gänge, ihre letzte Zuflucht, verkrochen. Das römische Heer ergoss sich nun durch die Strassen der Stadt, ohne auf einen Feind zu stossen; nichts desto weniger wurde niedergemacht, wer den Kriegern vor die Hände kam, und die Häuser angezündet. Am Abend des 7. Septembers, eines Sabba-

tes,*) stand die Zionstadt in Flammen; des Mordens ward ein Ende, das Feuer hingegen wüthete fürder, bis nur noch rauchende Trümmer übrigten.

Die Kriegsknechte waren von der Schlächterei ermüdet; man trieb jetzt die Ueberlebenden, was nicht alt oder gebrechlich war, in den Weibervorhof des Tempels zusammen, woselbst Aeternius Fronto sie sonderte und ihnen das Urtheil sprach. Wer am Kampfe gegen die Römer sich betheiligt hatte, ward hingerichtet; es starben aber in diesen Tagen noch Tausende den Hungertod, Viele von ihnen freiwillig. Die Uebrigen wurden theils verkauft, theils in Aegyptens Bergwerke und auf die Theater verschiedener Städte geschickt; siebenhundert liess Titus für den Triumphzug auswählen. Von früher her waren viel fremde Juden in der heiligen Stadt sesshaft (Agp. 2, 5.); und noch zum letzten Pascha war zahlreiches Volk, Israeliten aus dem ganzen Lande hereingeströmt, welche das gleichzeitige Erscheinen des feindlichen Heeres da festhielt. So wurde es möglich, dass 600000 Menschen, wie man dem Tacitus berichtete, in Belagerungsstand geriethen. Der während des ganzen Krieges gefangen genommenen waren dem Josephus zufolge 97000; die Zahl Jener, welche in der Belagerung Jerusalems umkamen, schätzt er gewiss zu hoch auf hundertundzehn Myriaden. Die Römer fanden bei Einnahme der Akropolis manches Haus mit den Leichen der Familie angefüllt, einige Tausend Todte in den unterirdischen Gängen. Die Stadt wurde nun dem Erdboden gleichgemacht; nur jene drei Thürme nebst der westlichen Mauer liess Titus stehn. Zur Hut daselbst wurde die zehnte Legion nebst Reitern und einigen Rotten Fussvolk zurückgelassen, und nachgehends auch achthundert Veteranen in der Nähe angesiedelt:**) das heutige Kalonieh (Emmaus Luc. 24, 13.) hat von dieser Colonie den Namen. Die zwölfte Legion, welcher Titus die Niederlage des Cestius nachtrug, wurde an die kappadocisch-armenische Grenze hinaus verlegt. Mit dem übrigen Heere, mit sei-

*) Dio Cass. 66, 7. vgl. Frontin, Strat. II, 1, 17.

**) Joseph. Jüd. Kr. VII, 6, 6.

nem Raube und dem Tross der Gefangenen gieng Titus nach Cäsarea am Meere; von da zog er gen Cäsarea Philippi und wieder dorthin zurück, dann über Berytus nach Antiochia. In all diesen und andern Städten Syriens gab der Römer Schauspiele, wozu die Gefangenen verwendet wurden: sie mussten mit wilden Thieren kämpfen, oder denn mit einander; zur Feier von Domitians Geburtstag (24. Oktober) wurden auch welche in Cäsarea verbrannt. Hierher wurde dem Titus auch Simon Bargiora eingeliefert. Derselbe hatte vergebens dem Felsgeklüfte einen Ausgang ins Freie gesucht; er tauchte dann plötzlich in weissem Talar und Purpur an der Stätte weiland des Tempels aus der Erde auf, gab sich aber, da der römische Wachposten das Gespenst herzhaft anrief, dem Befehlshaber Terentius Rufus gefangen und wurde in Fesseln gelegt. Früher schon hatte Johannes sich vom Hunger aus seinem Verstecke hervortreiben lassen und die Gnade der Römer angefleht. Bezeichnend ist für die Verschiedenheit des Muthes der Semiten vom abendländischen, dass diese beiden Kriegsfürsten einem ehrenvollen Tode vorziehn, sich im Triumphe aufführen zu lassen; Simon, um dann schimpflich hingerichtet zu werden, Johannes mit der Aussicht auf lebenslängliche Kerkerhaft.

Gleichwie Titus den Geburtstag seines Bruders verherrlichte, so auch denjenigen des Vaters: am 17. November in Berytus verhauchte wiederum eine Grosszahl Gefangener als Opfer römischer Grausamkeit. Zwar schliesslich in Antiochia angelangt, benutzte Titus die Gelegenheit, zwischen der Judenschaft, welche sich ruhig verhalten hatte, und der besiegten feindlichen einen Unterschied zu machen. Es hatte schon vor zwei Jahren die Juden der syrischen Hauptstadt ein abtrünniger Volksgenosse in Noth und Gefahr gebracht, durch die Anklage nemlich, als hätten welche von ihnen die Stadt anzuzünden beabsichtigt, ein ander Mal, da wirklich Feuer ausbrach, sie hätten dasselbe angelegt. Die Beschuldigung erwies sich als ungegründet; aber die heidnischen Einwohner nährten fortwährend Groll wider ihre Juden, und als Titus

kam, forderten sie mit lautem Geschrei, er solle dieselben aus der Stadt verbannen. Als Titus von Zeugma zurückkehrte, wiederholten sie ihr Gesuch; doch er entgegnete, die Juden hätten ja keine Heimat mehr, und auch die ermässigte Bitte, wenigstens die ehernen Tafeln, auf welchen die Rechte der Juden eingegraben waren, möge Titus beseitigen, schlug er rund ab. Noch einmal kam der römische Feldherr jetzt gen Jerusalem, indem er mit der fünften Legion von Antiochia nach Aegypten zog, um von da gen Italien zu segeln. Hier in Rom hielt er mit seinem Vater gemeinschaftlich einen glänzenden Triumphzug; und — der Jude Josephus ist charakterlos und niederträchtig genug, um die Feier des Sieges über seine Landsleute ausführlich und wohlgefällig zu beschreiben. Wir vernehmen, dass mit anderer Kriegsbeute auch der goldene Schaubrodetisch einhergetragen wurde, dann ein goldener siebenarmiger Leuchter und zuletzt das jüdische Gesetzbuch. Auf der Innenseite des Triumphbogens, welcher bis heute erhalten geblieben ist, waren und sind meistens noch die Beutestücke abgebildet zu sehn. Es wurden aber zum Andenken des römischen Sieges auch Münzen geprägt, auf denselben ein Weib in Trauer sitzend neben einem Tropäum, oder ein Gefangener unter einem Palmbaume stehend, etwa zur Seite eines Kriegers und mit der Inschrift: *Judaea capta* oder *Judaea devicta.* *)

Halb und halb war dieses Siegesfest Vorwegnahme; Vespasian fand noch die Sendung des Lucilius Bassus nöthig, um das jüdische Land vollends zu unterwerfen. Das Herodium zwar — ohne Zweifel jenes südlichere (S. 544.) — einzunehmen, kostete ihn wenig Arbeit; aber noch waren zwei Augen des gemordeten Volkes nicht gebrochen, die Festungen Masada und Machärus (Mikvaron) hüben und drüben vom todten Meere. Bassus wandte sich zunächst gegen die letztere. Ein hoher steiler Fels, allerseits um ihn her tiefe Schluchten, trug oben die mit Mauer und Thürmen bewehrte Stadt und zu

*) Eckhel, Doct. Num. VI, 326. vgl. III, 441.

oberst noch einen Palast, den eine Mauerkrone umgab: Alles diess Schöpfung des grossen Herodes. Am wenigsten tief war das östliche Tiefthal; dieses begann Bassus auszufüllen; und die Juden machten häufig Ausfälle, um den Fortgang des Werkes zu hindern. Da lässt den Eleazar, ihren Tapfersten, seine sorglose Verachtung des Feindes in Gefangenschaft gerathen. Wie nun die Römer zum Scheine Anstalt machten, ihn zu kreuzigen, bewirkte der Anblick selbst und das Flehn des Unglücklichen, der das Mitgefühl der Seinigen in Anspruch nahm, dass die Besatzung mit dem Bedinge freien Abzuges den Platz übergab, ohne dass man die Bewohner der Unterstadt in den Vertrag einschloss. Diese suchten nächtlich zu entrinnen, verfielen aber fast sämmtlich der Gefangenschaft oder dem Tode. Einige retteten sich in das Dickicht des Jordans, woselbst auch eine Anzahl Flüchtlinge aus Jerusalem sich zusammengefunden hatte, so dass Judas Sohn Jairs über eine Schaar von dreitausend Mann gebot. Allein von Machärus weg eilte auch Bassus herbei, umringte ihren Zufluchtsort und vertilgte sie, die da hartnäckig Obstand hielten, sämmtlich. Nicht lange nachher starb Bassus und hinterliess dem Flavius Silva, welcher an seine Stelle trat, die Aufgabe, Masada noch zu bezwingen, den Hort und Waffenplatz der Sikarier, die jetzt Eleazar, ein Enkel des Judas Galiläus, befehligte, schon seit Beginn des Krieges. Dieses von schroffen Abgründen umringte Felsennest war nur auf zwei Wegen erreichbar: einem von Osten her, welcher gefahrvoll selbst für einzelne Fussgänger; der westliche Zugang aber war mit einem grossen Thurme verwehrt. Die vorgefundene Burg hatte Herodes erweitert und noch stärker befestigt; und in Fülle da aufgespeichert waren Lebens- und Kriegsmittel jeder Art. Vor allen Dingen sperrte Silva den Ort ab durch eine Umfassungsmauer. Auf eine Felszacke sodann, welche hinter jenem Thurm emporragte, liess er Erdreich und Gestein hinaufbringen, und schüttete so einen hohen Wall für Aufstellung der Maschinen; auch einen Thurm errichtete er, um von ihm aus durch Wurfgeschütz die Vertheidiger ab der Mauer zu verscheuchen. Als

eine Lücke gestossen wurde, bauten die Belagerten aus Balken und in deren Zwischenraum Erde eine zweite Mauer, welcher der Sturmbock, da sie elastisch wich, nichts anhaben konnte. Da liess Silva dieselbe anzünden, und sie brannte ab; die Einnahme der Burg war hiemit gesichert, und Rettung keine mehr abzusehn. Durch eine feurige Rede Eleazars bis zur Raserei begeistert, tödteten nunmehr die Juden erst ihre Angehörigen, Weiber und Kinder, um sie vor dem Feinde zu schützen; hierauf verbrannten sie ihre Habe, und loosten sodann ihrer zehn heraus, welche die Andern alle und nachher gegenseitig sich umbrachten. Der Letzte steckte den Palast in Brand und entleibte sich mit seinem Schwerde selber. So starben am 15. April d. J. 72. unter Geprassel der Flammen im Ganzen 960 Menschen als letztes Todtenopfer von Judäa. Die Katastrophe überlebten nur nebst fünf Kindern zwei Frauen, von denen Eine besonders, was alles und wie Alles geschehen sei, berichtete.

Sikarier, welche sich gen Alexandria geflüchtet, verursachten auch hier das Verderben eines Theiles ihrer Volksgenossen und die Schliessung des Tempels von Leontopolis. Einer entkam nach Cyrene, wurde gefangen, und gab die Reichen unter den dortigen Juden als Mitschuldige an; die Verleumdung begierig ergreifend, liess der Statthalter Catullus sie hinrichten. Jedoch dem Strome weiter zu folgen, wie er sich im Sande verläuft; die Zuckungen einzelner Glieder nachzurechnen, da der Riesenleib des Aufstandes zu Boden geschlagen ist, will nicht frommen. Mit Masada's Eroberung endete im Wesentlichen dieser Krieg, nachdem er eine grössere Summe menschlichen Glückes vernichtet hatte, als je einer vorher. Zum zweiten Male gieng der jüdische Staat unter, um sich nicht wieder aus seinen Trümmern zu erheben. Jene unbändige Halsstarrigkeit der Zeitgenossen Zedekia's hatte sich in steter Steigerung auf die Enkel vererbt und machte, da sie auch nach innen sich kehrend Zerrüttung schuf und Bürgerkrieg anfachte, die Katastrophe unvermeidlich und dieselbe durch ihre Nebenumstände grässlich. Wie damals liess auch jetzt Fanatismus die

Machtverhältnisse verkennen und die eigene Kraft überschätzen; viel zahlreicher und gewaltiger als vor sechshundert Jahren, stiess Israel auch mit einem stärkeren Feinde zusammen, und nur desto tiefer war der endliche Fall. Hinfort mangelt dem Volke ein Mittelpunkt, und es gehört der Geschichte an. Freilich erblühte nach ewigem Naturgesetz allmählig neues Leben aus den Aschenhaufen, nicht durchweg gesundes; schon während des Aufstandes hatte die Lehre, versteht sich: pharisäische, ein neues Asyl in Jamnia gefunden durch Johanan ben Zacchai. Allein Opferbrand stieg keiner mehr gen Himmel; die Tempelsteuer musste von nun an dem capitolinischen Jupiter entrichtet werden und floss als *fiscus Judaicus* in den Schatz des Kaisers; das Land Judäa schliesslich betrachtete Vespasian als seine Domäne: zerstückelt wurde sie ausgegeben an Pächter, und kein neues Gemeinwesen da gestiftet mit Ausnahme jener Colonie von Veteranen.

Auf die Geister musste das Zusammenbrechen der jüdischen Theokratie eine erschütternde Wirkung äussern. Aber, wenn solches Schicksal den Staat auflöste, so verhärtete es die Gemüther der Juden ganz und gar; der Schlag vermochte nicht ihre verknöcherte Dogmatik zu zermalmen und, was ihnen allein noch blieb, die Hoffnung auf den Messias zu ertödten. Sie legten nunmehr, um den Druck auf Gott zu verstärken und ihm bass Zwang anzuthun, sich selbst schwerere Lasten auf, entrichteten dreifachen Zehnten zumal, feierten auch die Vortage von Sabbat und Neumond,*) und warfen dann nochmals, um ein irdisches Reich zu gründen, die Anker aus in den Triebsand. Anders bei dem Bruchtheile der Nation, welcher sie beerbte. Nachdem die Christianer, deren Messias dagewesen war, längst vom öffentlichen Gottesdienste sich zurückgezogen und durch weitherzige Aufnahme von Heiden in ihr Bürgerrecht dem ausschliesslichen Nationalismus abgesagt

---

Matth. 17, 24. — Dio Cass. 66, 7. Joseph. Jüd. Kr. VII, 6, 6. Sueton, Domit. C. 12.

*) Tobit, 1, 7. 8. — Judit 8, 6.

hatten: lehrte sie der Untergang des Staates und seiner Hauptstadt die Hoffnung umseten auf ein inneres Reich (Luc. 17, 21.). Sie wanderten jetzt mit ihrem Fühlen nnd Denken von der diesseitigen Welt aus in das Jenseits. Sie zogen den Himmel nicht mehr auf die Erde herab, wie die theokratische Idee thut, sondern es bemächtigte sich ihrer ein Zug nach der lichten Höhe (Phil. 3, 20. Kol. 3, 1. 2.), das Heimweh nach der Heimat des Geistes. Hatten die heidnischen Völker im Bunde den Staat der Juden zertrümmert, so zersetzte jetzt der Christenglaube als chemisches Princip das Heidenthum; und an die Stelle der jüdischen Theokratie trat als Weltherrscherin die katholische Kirche.

REGISTER.

Druck von J. B. Hirschfeld in Leipzig.